



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

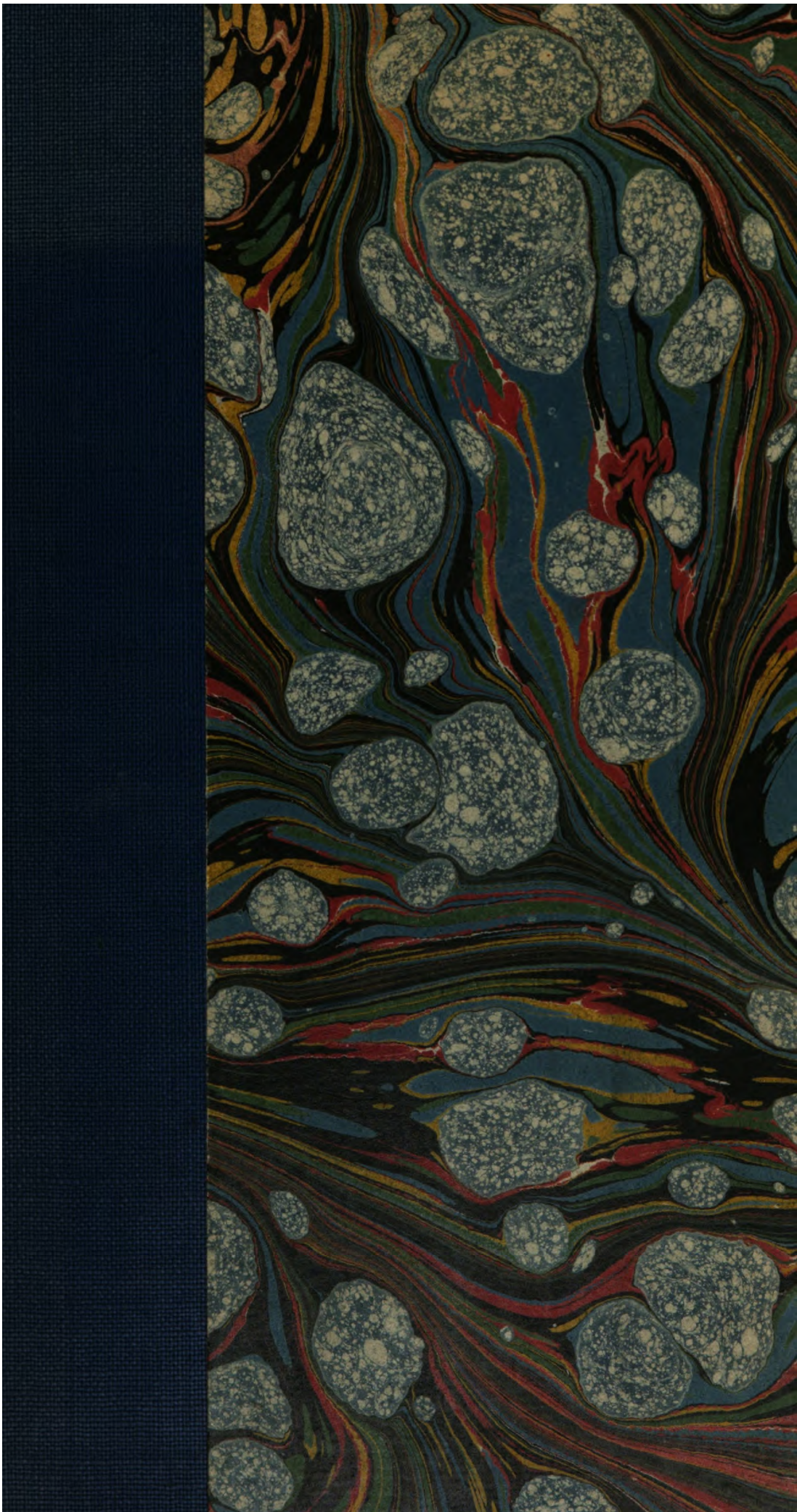
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

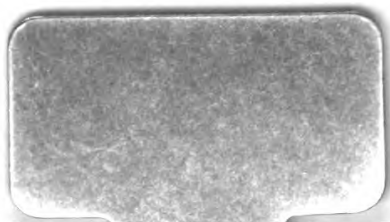


This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





Vet. Ger. III B. 13



Q t n i t.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

Berlin, 1821.

Bei Georg Reimer.

Getruwe vnd erbere
was die welt by alten tagen,
biß ist ein altez mere,
ir habt ez oft horen sagen,
nu ist die tugent verschwunden,
mit schanden lebt die welt by diesen stunden.

Ravenna = Schlacht.
(Vfäls. Handschr. 314. Bl. 164. h 2.)



Frankfurt a. M., gedr. mit Andreä'schen Schriften.

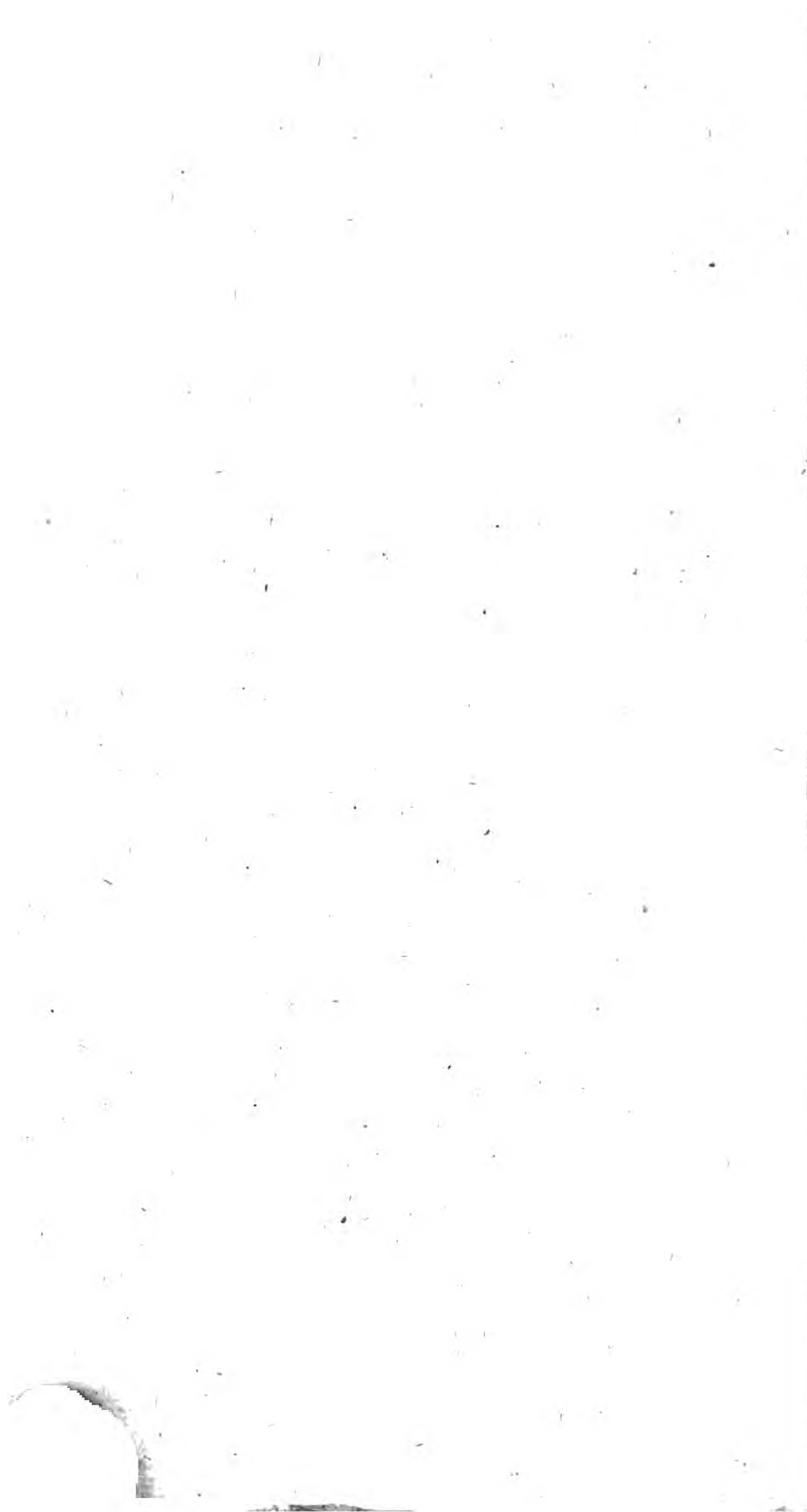
Der
Gesellschaft für teutsche Sprache
zu Berlin

hochachtungsvoll zugeeignet

von

ihrem Mitgliede,

dem Herausgeber.



V o r b e r i c h t.

Seit dritthalb Jahren lag dieses Büchlein zur Herausgabe bereit, aber seine Erscheinung wurde durch Hindernisse verzögert, die in vieler Hinsicht mir, und wenn ich die ehrwürdige Sache ansehe, auch für die Wissenschaft sehr unerfreulich waren, und die nur durch die großmüthige Art, womit die Berliner Gesellschaft für teutsche Sprache die Herausgabe bewirkte, gehoben wurden. Ihr sey daher auch diese Arbeit gewidmet und mein Dank hier öffentlich ausgesprochen.

Durch jene lange Verzögerung bin ich auch nun auffer Stand gesetzt worden, den anfänglich doppelten Zweck dieses Büchleins ganz zu erreichen. Denn als Beispiel, wie etwa eine Ausgabe des ganzen Heldenbuchs veranstaltet werden müßte, kommt jeko dieser

Versuch zu spät; allein die Grundsätze die ich bei der Herausgabe befolgte, finde ich dennoch nöthig, hier anzugeben. Die Handschrift A. ist buchstäblich abgedruckt, nur die offenbaren Schreibfehler und Auslassungen aus den andern Handschriften verbessert, die Fehler aber unter den Lesarten der Handschrift A. angezeigt. Daß ich die rechte Handschrift zu Grunde gelegt, beweisen die übereinstimmenden Handschriften C. u. D. und das Kinderlingische Bruchstück bei Doen Miszell. I. S. 86. die Handschrift B. hat mich mit ihrer Gesäßabtheilung nicht verführt, und man kann sie nirgends zu Grunde legen. Ihre meisten Verschiedenheiten kommen in dem dritten bis sechsten vorzüglich in dem fünften Abenteuer vor, die Ursache ist mir nicht bekannt. Die Handschriften C. und D. haben oft dieselben Auslassungen, wie die Vergleichung zeigt, diese und andere Merkmale verrathen, daß beide nicht von einander abgeschrieben aber dieselbe Urschrift vor sich gehabt. Die Schreibung der Handschrift A. habe ich eben für die Geschichte der Schreibung ganz beibehalten und Manches unverändert gelassen, was auf den ersten Anblick unrichtig scheint, aber gewiß in der Mundart der Handschrift gegründet ist *).

*) Z. B. die Accusat. Sing. das ōgen, 1906; eine flegger (Schleyer), 1914; so kommt oft das ū vor, wo ũ, oder blos u stehen sollte, nú, 1204; hūp, 1202, allein dieß ū ist blos zum Unterschied von n so bezeichnet; so ist vielleicht auch trieffen (treffen), 1188; fliehen (flehen), 175, (sprich fliehen, triffen) mundartlich. v. d. Hagen hat in seiner neuen Ausgabe der

Alle fehlenden Verse und Gesäzer sind aus den andern Handschriften in den Text aufgenommen und mit bestimmten Zeichen bemerkt, sie sind fast immer zur Vollständigkeit des Sinnes nöthig, also meistens nur aus Versehen von einem Schreiber ausgelassen, keineswegs Zudichtungen müßiger Köpfe.

Den andern Zweck aber, den ich mir bei diesem Büchlein vorgesetzt, kann ich noch ohne zu spät zu kommen, erreichen. Ich wollte nämlich durch diese Arbeit die mythologische Erklärung der Nibelungen bestätigen und weiter führen, die ich in meiner Nib. Einleitung zu kurz angedeutet und dadurch Mißverständnisse herbeigeführt habe. Allein das Bedeutendste, was eine gänzliche Umarbeitung und Ausdehnung der otnidischen Einleitung verursachen konnte, die Herausgabe der ungedruckten Lieder des Heldenbuchs durch v. d. Hagen und Primisser, kam mir leider erst zu Gesicht, als meine Arbeit bereits dem Druck übergeben war. Ich ließ also diese Einleitung im Wesentlichen unverändert, wie sie im Frühjahr 1818 niedergeschrieben wurde und habe spätere Forschungen nur ihres Orts eingeschaltet oder in Anmerkungen

Nibelungen, Breslau 1820, für die Schreibung noch andere Gesetze beobachtet, die aber unhaltbar sind. Denn die Halbverse durch leeren Zwischenraum zu trennen, W durch WW wie die alten Handschriften auszudrücken, sind unnöthige Störungen für den Leser. Wortzusammensetzungen schreibt er mit o, aber auch nicht überall, denn niemals steht un^otrive, und v. 2299. steht auch noch furbüge, nicht fur^obüge, und ebenso muß man auch ge—sagen schreiben, wenn man en—Ahunde setzt.

beigegeben. Da ich unterdeß auch in andern Liedern und Sagen den Mythus nachzuweisen suchte, namentlich für den Flos und Walthar (Askania. Bd. I. S. 542. folg. Archiv der Gesellsch. für deutsche Geschichte Bd. II. S. 92. folg., was ich für den S. 7. S. 41. der Einl. zu bemerken bitte), so hat sich seitdem der Kreis der mythologischen Forschung über die Heldenlieder etwas erweitert, und meine Erklärung Otnides wird also nicht mehr so befremden, wie die der Nibelungen *).

Ich bin von der mythologischen Erklärungsart der altteutschen Heldenlieder nicht abgebracht worden, sie erscheint mir vielmehr immer wahrhaftiger, je weiter sich meine Forschungen in dieser Literatur verbreiten, und es versteht sich von selbst, daß diese Er-

*) Nachträglich muß ich hier anzeigen, daß nun wohl auch die mythologische Auslegung Wolfdieterichs im Reinen ist. Diese war mir früher nicht so einleuchtend, sonst hätte ich die Erklärung Otnids viel weiter führen können, ich verweise indeß auf die Anmerkungen zu Creuzers Symbolik Bd II., wo ich den Wolfdieterich als eine altteutsche Heraklee in Bezug auf den Thierkreis angedeutet habe. Dieses ist sicherlich sein ursprünglicher Inhalt, den ich hier freilich nicht beweisen kann, aber ich bemerke dabei, daß damit auch die Uebereinstimmung des westfränkischen oder Rolandschen Sagenkreises mit dem des Heldebuchs immer deutlicher hervortritt. Das Rolandslied habe ich schon einmal als das westfränkische Nibelungenlied angegeben, Flos ist der rolandsche hörnen Sigfrid, Ogier ist Wolfdieterich, Karl im Rolandsliede ist der nämliche Mann, wie Gisel im Heldebuch, u. s. w. Wer diese Forschungen weiter verfolgt, wird gewiß zu merkwürdigen Aufschlüssen gelangen.

Erklärungsart aufrecht bleibt, so lange die Gegner derselben aus der Geschichte keine Handlung mit völlig gleichem Zusammenhang vorzeigen. Das ist die erste und unabweißliche Forderung an jede geschichtliche Erklärung, die ich nicht umsonst im §. 39. der Nib. Einl. aufgestellt, die man aber meistens umgangen. Es sind daher Bestrebungen, wie die Leichtlen's (im 2^{ten} Hefte seiner Forschungen. Freiburg i. B. 1820.) am allerwenigsten geeignet, jene Erklärungsart umzustößen, da sie unbewußt dieselbe vielmehr bestätigen.

Außer mehreren schätzbaren Nachrichten über die geschichtliche Verbreitung des Namens Nibelung und den örtlichen Mythus des Liedes konnte er für die geschichtliche Erklärung der Nibelungen nicht mehr beibringen, als Götting nachgewiesen, und war ebenso wenig im Stande, die ZeitverstöÙe und sonstige Verwirrungen, die bei dieser Erklärungsart entstehen, zu beseitigen. Es ist hier nicht der Ort der Widerlegung, und diese selbst durch die §§. 42. und 51. der Nib. Einl. überflüssig; jedoch mögen noch einige Bemerkungen nicht unnütz seyn. Kein Verfahren ist in diesen Dingen unkritischer und unlogischer, als das Haschen nach geschichtlichen ähnlichen Namen, denn es führt zu gar nichts und verwirrt Sage und Geschichte. Geschichtliche Stammtafeln beweisen gerade gegen die Erklärung aus der Geschichte, und taugen gar nichts, wenn sie, wie bei Leichtlen (S. 65.)

aus Geschichte und Sage zusammen gesetzt sind. Da die Sage älter ist als die Geschichte, so kann sie nicht aus dieser entstanden seyn, man darf also nicht so schließen: weil es in der Geschichte gleichlautende Namen gibt, so sind die Nibelungen aus der Geschichte entstanden, sondern umgekehrt: diese Namen sind in die Geschichte gekommen, weil sie in der viel älteren Sage standen. Doch statt aller weiteren Erörterung will ich bloß diesen Hauptsatz aufstellen: die drei Sagenkreise, des Heldenbuchs, Rolands und des h. Grals, enthalten keine Geschichte, sondern die älteste Religion der west- und nordeuropäischen Völker in geschichtlicher Umgestaltung. Dieser Inhalt findet sich zerstreut auch in der übrigen alteutschen Literatur, vorzüglich in den Minneliedern und in den Sagen und Liedern des Volkes. Ich weiß nicht, ob ich diesen Satz in seiner ganzen Ausdehnung in meinem Leben je beweisen werde, das schadet seiner Wahrheit nicht, und je mehr und gründlicher dafür und dawider gearbeitet wird, desto mehr ist die Kenntniß und Einsicht unserer vielumfassenden alten Dichtung gefördert.

Zum Schlusse danke ich verbindlich den beiden Herren Schweighäusser, Vater und Sohn, zu Strassburg, und dem Herrn C. M. Engelhardt daselbst, für die wohlwollende Freundlichkeit, womit sie mir die Strassburger Handschriften zu benutzen gestattet, und ebenso meinem Jugendfreunde Friedrich Schützenberger daselbst für die aufopfernde

Hülfe, die er mir bei Vergleichung der Handschriften geleistet. Auch füge ich hinzu, daß ich die versprochene Herausgabe von Pfaffen Chunrads Roslandslid keineswegs vergessen habe, daß ich aber, wenn derselben so widrige Umstände entgegen wirken, wie der Dtnides, nicht bestimmen kann, ob und wann sie erscheinen wird.

Heidelberg den 28. Septbr. 1820.

F. J. Mone.

Erklärung der Zeichen.

* bedeutet, daß der Vers oder das Gefäß, wovor der * steht, in der Handschrift A fehle, und aus den andern Handschriften aufgenommen sey.

† zeigt das Fehlende in einer der drei andern Handschriften an.

Die Zahlen mit den Buchstaben neben dem Text sind die Blätter der Handschrift A.

Im Wörterbuch heißt m. männl. Geschlechts, w. weibl. u. ungewiß. ꝛc.

E i n l e i t u n g.

Erstes Hauptstück.

Aeußeres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Zusammenhang Dnids mit dem Heldenbuch.

S. 1.

H e l d e n b u c h.

Sagen und Lieder gaben der ältesten geistigen Bildung der Deutschen ihren Ursprung, ihre Richtung und Vollendung, und der belebende Einfluß jener bildenden Grundkräfte gestaltete das eigenthümliche Leben der deutschen Völker nicht nur im Mittelalter, sondern er dauert auch noch fort bis auf den heutigen Tag, wiewohl meist unbekannt und unverstanden. Die Gesänge aus der ältesten Zeit, die Wardenlieder, sind verloren, sie kommen in christlicher Verjüngung erst im Mittelalter wieder zum Vorschein, aber auch in so großer Menge, daß eine Anordnung und Eintheilung derselben unumgänglich nothwendig ist. Man trennt also vorerst die Sagen von den Liedern, und betrachtet dann die Sagen besonders, ob sie wirklich auf geschichtlichem Grunde beruhen, also Geschichte ihr wesentlicher Inhalt ist, oder ob sie nur geschichtlichen Anschein haben, mithin geschichtliche Thatsachen bloß zufällig in sie eingeflochten sind. Letzteres sind die Sagen im engeren und eigentlichen Sinn, die mit den Fabeln, den meisten Novellen und Romanen, die aus ihnen entstanden, zwar die ungeschichtliche Grundlage gemein haben, aber in Zweck,

Dnir.

Absticht, Bedeutung und Anerkennung sehr weit verschieden sind. Die Sagen geben sich durch ihre allgemeine Anerkennung im ganzen Mittelalter als gemeinsames Volksgut zu erkennen, was sie am bedeutendsten von allen übrigen Erdichtungen unterscheidet, und weshalb sie einer tieferen Betrachtung und Auslegung unterliegen.

Die eigentlichen Sagen werden eingetheilt in einheimische und fremde. Jene wurden schon im Mittelalter unter dem Namen des Heldenbuchs zusammengefaßt, diese theilen sich in christlich-religiöse Sagen (Legenden), in klassische, oder von Griechen und Römern entlehnte, und in verwandte, d. h. solche, die von näher verwandten Völkern herrühren ¹⁾. Die Lieder des Heldenbuchs, so viel noch vorhanden, haben unter sich vielfachen Zusammenhang und bilden im Grunde nur eine einzige große Sage. Die scheinbare Verschiedenheit dieser Lieder kommt daher, daß sie in verschiedenen Zeiten, mit mancherlei geschichtlichen Umstellungen, und von verschiedenen teutschen Völkern bearbeitet wurden. Sie werden also am besten nach den Volksstämmen eingetheilt, bevorab da die gegenseitige Feindseligkeit der teutschen Völker in diesen Liedern wieder auffallend hervortritt. Wir haben also im Heldenbuch nach den Hauptvolkstämmen sächsische, fränkische und gothische Lieder anzunehmen. Die sächsischen scheinen alle verloren, von den fränkischen (nibelungischen oder gibelinischen) sind auch nur wenige aber bedeutende übrig, nämlich 1. das neulich in Wien aufgefundenene Gedicht von der Chaudrun (Gudrun?), dessen Hieherstellung jedoch noch zweifelhaft ist. 2. Der hörnen Sigfrit. 3. Der Nibelungen Lied. 4. Die Klage. 5. Vielleicht auch der verloren geglaubte König Erntelle von Trier, der noch in der Strasburger Handschrift des Drenbel von Trier übrig ist. Zu dem gothischen (wölflingischen, später welfischen, lombardischen, schwäbischen) Antheil gehören die meisten noch übrigen Lieder des Heldenbuchs. Ostgothische Lieder sind: 6. das alte und die neuen Hilde

¹⁾ Das sind die Sagen des Rolandsliedes und des heil. Grales. Das Heldenbuch enthält ohne Zweifel den Volksglauben der alten Teutschen in christlicher Umbildung, die aber schon deutlicher im Kreise des Rolandsliedes sichtbar wird, der jedoch immer noch volkschriftlich bleibt. Mysteriös-christlich ist aber der heil. Gral, und diese Lieder enthalten höchst wahrscheinlich noch Ueberreste der Geheimlehre des teutschen Alterthums.

brands-Lieder. 7. Ecken Ausfahrt. 8. Niese Sigenot. 9. Das neulich in Wien aufgefundenene Gedicht von Bittrolf und Dietlieb. 10. Efels Hofhaltung. 11. König Rother. 12. Dtnit. 13. Wolfsdieterich. 14. Dieterichs Drachenkampf. 15. Dieterichs Flucht zu den Hunen. 16. Alpharts Tod. 17. Die Ravennaschlacht. 18. Großer Rosengarten. 19. Kleiner Rosengarten. Westgothische Lieder sind: 20. Walther von Aquitanien (lateinisch). 21. Wittich von Garten, (Wittich vom Jordan, provenzalisch). Die Alten haben nicht alle diese Lieder zum Heldenbuch gezählt, jedoch gehören sie nach ihrem inneren Zusammenhang dazu, wenn gleich dieser noch nicht recht ausgemacht ist. Es scheint durch den ganzen Sagenkreis immer der eine Grundgedanken zu gehen, daß irgend ein Held auf Veranlassung einer unheilvollen Brautwerbung von seinen Verwandten ermordet wird, wodurch das ganze Geschlecht der Mörder seinen Untergang findet. Das Nibelungen-Lied enthält diesen Gedanken vollständig, die übrigen Lieder bloß den ersten oder zweiten Theil desselben. So gehören zu der Brautfahrt, die immer mit einem furchtbaren Kampfe verbunden ist, Drendel, Chaudrun, Hörnen Sigfrit, Efels Hofhaltung, Walther, Wittich, Dtnit, Wolfsdieterich, Rother und die Hildebrands-Lieder. In Ecken Ausfahrt, Sigenot, Dieterichs Drachenkampf ist bloß der Kampf, jedoch mit Anspielung und Hinweisung auf die Jungfrau, und in Alpharts Tod nur die Ermordung dargestellt. Zu dem Untergang der Mörder gehören dann der zweite Theil des Nibelungen-Liedes, oder die Nibelungen-Roth, die Klage, die Ravennaschlacht, die mit Alpharts Tod und Dieterichs Flucht genau zusammenhängt, und die beiden Rosengarten-Lieder.

Hiernach ist die Stellung Dtnids im Heldenbuch klar; er gehört zu den Liedern der Brautfahrt, hängt also mit andern Liedern, namentlich mit Wolfsdieterich, genau zusammen und bildet den Eingang des welfischen Theiles im Heldenbuch.

§. 2.

Dtnids Inhalt und Zusammenhang mit Wolfsdieterich.

Dtnids Inhalt ist folgender.

Es war ein reicher gewaltiger König zu Garda in der Lombardei, der hieß Dtnit. Dem riethen die Seinen, ein Weib zu nehmen, und als er keine ebenbürtige im Lande

fand, so erzählte ihm sein Oheim Elias, der König von
 Ruffen, daß der wilde Heidenkönig Nachaol zu Muntenbur
 eine überaus schöne Tochter habe, die er aber Niemanden
 gebe, und jedem ankommenden Boten und Freier das Haupt
 abschlagen und auf die Zinnen seiner Burg stecken ließe.
 Da ergrimmete Dtnit und wollte die Heidin erwerben gegen
 den Rath seines Oheims und seiner Dienstmannen. Darauf
 träumte Dtniden, wie er in einer Wildniß Abentheuer be-
 stände, und er wollte hinaus sie zu suchen. Weinend gab
 ihm seine Mutter einen Zauberring, damit würde er Aben-
 theuer finden. Dtnit fand in der Wildniß den Zwergen-
 könig Elberich, der ihn am Ring erkannte, und ihm nach
 mancherlei neckenden Prüfungen entdeckte, daß er sein Vater
 sey, und ihm in allen Nöthen helfen wolle. Elberich gab
 ihm einen wunderfesten goldenen Harnisch und das Zaubers-
 chwert Rose. Dtnit fuhr über Meer mit achtzig tausend
 Mann, und nahm mit Elberichs Hülfe und List die Heiden-
 hauptstadt Suders ein, wobei er 9000 Mann verloren;
 zog dann auf das Gebirg vor Muntenbur, wo nach einem
 hartnäckigen Kampfe, wornach er noch 5000 Mann übrig
 hatte, Elberich ihm die Heidentochter durch List aus der
 Burg zuführte. Nachaol verfolgte sie, mußte aber zurück-
 fliehen, und Dtniden seine Tochter überlassen. Sie wurde
 getauft und Sydrat genannt, und herrschte mit Dtniden
 lange Jahre glücklich zu Garda. Ihr Vater aber voll Zorn
 und Schmerz sann auf Rache, und schickte den wilden Jäger
 Belle mit zwey jungen Drachen unter dem Schein der
 Freundschaft zu Dtniden. Belle erzog auf Dtnids Befehl
 die Würme in einer Gebirgshöhle oberhalb Trient, und
 als sie erwachsen, schreckten sie weit und breit umher das
 Land, und wurden auch des edelen Dtnides Tod.

So weit der Inhalt des Liedes. Die Brautfahrt ist
 eigentlich mit der Taufe Sydrats geschlossen, die Rache des
 Vaters aber knüpft diese Sage mit andern zusammen, und
 da unser Gedicht am Ende selbst in den Wolfdieterich hin-
 über weist, so ist in letzterem der Verfolg von Dtnids
 Geschichte zu suchen, wo er denn auch also beschrieben ist.

Dtnit forderte einmal aus Uebermuth von Wolfdieterichs
 Vater Hugdieterich, dem König der Griechen zu Constan-
 tinopel, Zins und Abgabe. Hugdieterich gab sie aus Furcht,
 Wolfdieterich aber gedachte diesen Uebermuth Dtnids zu stras-
 sen, sobald er erwachsen wäre. Er kam als ein Jüngling
 und bezwang den Dtnit im Zweikampf, dem die Dazwischen-
 kunft seiner Frau allein das Leben rettete. Darauf wurden
 sie gute Gesellen und hatten manche Abentheuer mit ein-

ander. Unterdeß zog Wolfsdieterich auf seinen weiten Irrfahrten umher, und Dtnit wollte dem zunehmenden Verderben durch den Tod der Würme Einhalt thun. Er ritt aus, sie zu bekämpfen, und befahl seiner weinenden Frau, wenn er umkäme, den Wolfsdieterich zu heirathen. Er erschlug glücklich den wilden Jäger Velle und sein Weib Ruzze, und kämpfte auch anfangs glücklich gegen den alten Drachen. Da gerieth er aber unter eine Zauberlinde, wo er einschlafen mußte, der Wurm kam zurück, und faßte ihn in den Rachen. Kaum war er unter der Linde weggetragen, so erwachte Dtnit, und wollte sein Schwert ziehen; aber der Drache, der seine Bewegung sah, stieß ihn an einem Baume todt, und trug ihn zu seinen Jungen in die Höhle, die ihn durch den goldenen Harnisch ausfogen. Tiefe Trauer war um den edelen Kaiser lang in Lombarden-Land, und Sydrat konnte sich nicht trösten.

Endlich kam Wolfsdieterich wieder ins Land, und erfuhr seines Gefellen trauriges Ende. Da ging er Nachts vor die Burg der Sydrat, und versprach ihr unerkant um den Lohn ihrer Hand die Würme zu bestehen, und ihren Mann zu rächen. Nach langem Weigern versprach sie ihm die Ehe, und Wolfsdieterich zog gegen die Drachen aus. Sein Kampf war schrecklich, der alte Wurm trug ihn lebendig in die Höhle, wo sich Wolfsdieterich listig unter den Todtengerippen verbarg, und Nachts das leuchtende Zauberschwert Dnids in dem hohlen Berge fand, womit er die schlafenden Drachen erschlug. Dann fand er auch unter vielen Gebeinen den goldgeharnischten Dtnit, nahm ihn mit und ließ seine Gebeine feierlich begraben. Er heirathete darauf die Sydrat, und zog sich nach ihrem Tode in die Einsamkeit des Klosters Ditschall zurück, wo er mit einem Geisterkampfe sein langes thatenvolles Leben beschloß.

S. 3.

Trennung vom Wolfsdieterich.

Nach der gewöhnlichen Meinung werden die Lieder vom Dtnit und Wolfsdieterich wegen ihrem Zusammenhang als ein einziges zusammengehöriges Gedicht betrachtet. Die Annahme ist in so fern gültig, als beide Gedichte in der Bedeutung einander ergänzen; allein sie sind in ihrer jetzigen Gestalt wesentlich von einander verschieden, und ihre Trennung wird durch äußere und innere Gründe nothwendig.

Denn zuvörderst wurde Dnids Mähre zu Sunders, Wolfsdieterichs zu Tagemund gefunden. Wenn gleich diese

Angaben keine geschichtliche aber wohl eine andere Bedeutung haben, so zeigen sie doch die verschiedenen Quellen der Lieder an. Sodann führt die Dresdener Bearbeitung das Gedicht vom Dtnit bis auf seinen Tod fort, wodurch nach v. d. Hagens Anzeige beide Gedichte mehr in zwei Theile zerfallen. Ferner enthält die Pfälz. Handschr. Nr. 109, bloß den Wolf Dieterich, sogar ohne die Einleitung, daß seine Mähre zu Lagemund gefunden sey. Es gab also Handss. des Wolf Dieterichs ohne die Einleitung und ohne den Dtnit. Endlich, da in der einen sehr genauen Straßburger Hdsch. die letzte Strophe im Dtnit nicht steht, so hat jene Strophe nicht ursprünglich zum Dtnit gehört, und ist als ein späterer Uebergang und als eine besonders verfaßte Anknüpfung zu betrachten, wie es auch ihre inneren Merkmale beweisen.

Die inneren Gründe der Trennung sind folgende.

Die Geschichte Dtnids steht im Heldenbuch als eigen thümlich da, und ist auch als Einleitung zum Wolf Dieterich viel zu weitläufig und selbständig. Ihre ganze Anlage, die Eintheilung in sieben Abentheuern, und ihre Behandlung gibt sie als ein besonderes Gedicht zu erkennen, das vielleicht ursprünglich einem anderen Gedichte als dem Wolf Dieterich zur Einleitung gedient haben mag, wie dieß der Umstand vermuthen läßt, daß Dtnids Mähre ganz als eine Lombardische Sage erscheint, wenn gleich dieses mit dem Gothischen einerlei ist.

Es sind also im Wolf Dieterich zwei ursprünglich getrennte Sagen vermengt worden, und die Ursachen dieses Ineinandergreifens beruhen eben darauf, daß Wolf Dieterich nur eine andere Aeußerung derselben Sage ist als Dtnit, im Grunde aber gleichbedeutend. Grimm hat schon die Einerleiheit der Dieteriche des Heldenbuchs gezeigt, es bleibt nichts übrig, als ihre Gleichheit mit Dtniden zu beweisen, was gar nicht schwierig ist.

§. 4.

Namen und Eintheilung.

Der Namen des Gedichtes wird am Ende des Liedes nicht genannt, weil es selbst nur einen Theil der Sage enthält und in dieser Hinsicht unvollendet ist. Die einzige Straßburger Hdsch. überschreibt es: «diz ist kaiser Dtnid vnd der klein Elberich,» darnach müßten wir den angemessenen Titel: «Dtnit und Elberich» machen, weil beide den mehrsten Antheil an der Geschichte haben. Nach der Vorrede

der Straßb. Hdschr. müßten wir jedoch das Lied «Kaiser Dnit», und nach dem jedesmal. Endverse jeder Abenteuer «Dnids Abenteuer», oder nach dem ältesten Drucke «die Meerfahrt», überschreiben. Statt allem dem habe ich in die Ueberschrift bloß den Namen Dnit gesetzt.

Das Lied ist in sieben Abentüren eingetheilt. Die erste enthält den Entschluß zur Brautfahrt, die zweite das Abenteuer mit Elberichen, die dritte die Meerfahrt, die vierte die Einnahme von Suders, die fünfte die Schlacht vor Muntenbur, die sechste Sydrats Entführung und Heimfahrt, die siebente Nachaols Rache. Die Anzahl der Abentüren scheint nicht ohne Bedeutung.

Zweiter Abschnitt.

Quellen und Hülfsmittel.

§. 5.

Q u e l l e n.

Das Wort hat hier eine doppelte Bedeutung. Wir haben nämlich zu untersuchen, welche Quellen der letzte Dichter vor sich hatte, und dann, welche für uns noch zur Wiederherstellung und Erklärung des Liedes vorhanden seyen.

Das Gedicht giebt wie die übrigen Heldenlieder eine ältere Ueberlieferung als seine Quelle an, und zwar ein zu Suders unter der Erde gefundenes Buch. Götting erklärt sich die Sage vom Finden alter Liederbücher daher, daß es auch von Alexander heiße, er habe bei Tyrus ein Buch unter der Erde gefunden, und so sey dieß als eine nicht ungewöhnliche Art der Entstehung mancher Gesänge aus dem Morgenland zu erklären. Allein wenn gleich Suders an Tyrus erinnert, so ist doch mit Göttings Nachweisung nichts erklärt und das Verufen unsers Liedes auf ein Buch von Suders enthält etwas ganz anderes. Bedeutender und hieher gehörend sind die Nachweisungen von Görres über die gehügden Bücher. Man hatte wahrscheinlich schon sehr früh aus alten besonders britanischen Chroniken Auszüge gemacht, die man Bücher der Hügden

oder gehügende Bücher (libri recordationis) nannte, und die den nachherigen Liedern vom h. Gral zu Grunde lagen. Es ist aber auch anzunehmen, daß andere Liederkreise, namentlich der des Heldenbuchs, ähnliche Bücher der Hüngende hatten, worauf der Anfang Dnids und Wolfdietrichs und so viele Stellen in den alten Liedern hindeuten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß solche Andeutungen und Hinweisungen uralte heilige Bücher der Heidenzeit betreffen, also Religionsurkunden, so daß wir, was auch aus andern Umständen erhellt, das ehemalige Daseyn einer Art Hermesbücher, Bedas ic. auch bei den alten Teutschen annehmen müssen; besonders da es vielleicht bewiesen werden kann, daß Dthin bei uns als Logos oder Hermes den Namen Hug (Hug-Dieterich? Dgier?) geführt habe²⁾. So ist die große Ehrfurcht unsers Volkes vor seiner christlichen heiligen Schrift in unserem Heidenthum begründet, denn dort hatten wir auch unsere heiligen Bücher, und darnach sind eigentlich die Aeußerungen der Alten zu verstehen, wenn sie wie Dtfrit von heiligen Büchern (Buah frono) und Liedern (Liuth frono), oder wie Notker und Pfaff Kunrat von lebendigen Büchern, womit die Bücher des Lebens im Christenthum gleichbedeutend sind, und von Büchern und Liedern überhaupt reden³⁾. Wenn sich daher unsre Lieder auf Bücher und Mähren beziehen, so scheinen in ursprünglicher Bedeutung immer solche Bücher der Hüngende darunter verstanden, da sie aber auch der mündlichen Volksfage folgten, so sind vielleicht die häufig vorkommende

²⁾ Letzteres wird wahrscheinlich auch dadurch, daß das Wort *Hexe*, argelsächs. *Hägesse*, wohl richtig aus *Hug* erklärt wird, dieses Wort nach dem alteutschen Frauendienst also wohl nichts anders als die weibliche Intelligenz (*Athene*) bedeutet. *Sörres* Einleit. zum *Lohengrin*. S. IV. VI.

³⁾ Dergleichen *Liuth frono* waren die kosmogonischen Gesänge auf den *Luisfo* (richtiger *Liusfo*) und *German*. Die Schlachtlieder hießen wohl *Wiclioth*. — Die Stelle des Pfaffen *Kunrads* (*Pfälz. Hdschr. Nr. 112. Bl. 44. b.*):

Alle di mit *Rödlante* beliben,

Di sint an den lebendigen büchen gescriben;

Daz ist *Bergirf* unde *Engelrif*, ic.

welche beim *Striker* (Kap. 5. zwischen Sekt. 3 und 4.) fehlt, ist zwar doppelsinnig. Sie kann sich auf die göttlichen Bücher des Lebens, oder bloß auf seine Quellen beziehen. Mir scheint das Letztere, weil sich *Kunrat* so häufig auf seine Bücher beruft. — Von dem Buch des Weltgerichts weiß das *die itä* Str. 5. — Dtnit B. 2022. 1353.

den Ausdrücke: als wir han vernomen, als wir horen sagen ic. auf letztere zunächst zu beziehen.

S. 6.

Handschriften und ihr Verhältniß.

Unsere Quellen sind Handschriften, überhaupt alte schriftliche Nachrichten und die Volks Sage. Die von mir gebrauchten Hdss sind folgende vier: 1) Hdscr. A. ist die Pfälz. Hdscr. Nr. 365. fl. Fol. Bl. 36. aus dem Anfang des 15ten Jahrh. Sie hat die Versabtheilung, welche manchmal vernachlässigt ist, ohne Abtheilung der Gefässer und Abentheuer, von welcher letzteren nur noch ein Ueberbleibsel in der angefangenen Ueberschrift der 3ten Abentheuer; «Duenture wie Eberich» vorhanden ist. — 2) Hdscr. B. ist die Pfälz. Hdscr. Nr. 373. fl. Fol. Bl. 25. gespalt. Column. Mitte des 15ten Jahrh. ohne Versabtheilung, die nur mit roth durchstrichenen Buchstaben bemerkt ist, mit Gefässerabtheilung und Ueberschriften der Aventüren. — 3) Hdscr. C. ist die eine bis jetzt nicht gekannte Straßburger Hdscr. auf Pap. fl. Fol. mit Versabtheilung, aber ohne Anzeige der Gefässer und Abentheuer, eigentlich ein großes Bruchstück auf 23 Bl. Außerdem enthält die Hdscr. noch: a) den Wolf Dieterich, mangelhaft. Am Ende steht die Jahrzahl der Hdscr. 1476; b) den großen Rosengarten, mangelhaft; c) Salomon und Morolf. — 4) Hdscr. D. ist die bekannte Straßburger Hdscr. des Heldenbuchs aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Ausser diesen sind noch meist nur dem Namen nach folgende Hdss. bekannt. 5) Eine Wiener. 6) Eine Frankfurter 7) Eine auf dem Schlosse Hohenlohe, Ingelfingen. 8) Eine Darmstädter. 9) Ein Rinderlingisches Bruchstück. 10) Vielleicht auch ein Regensburger Bruchstück.

Die gebrauchten Handss. haben folgendes Verhältniß zu einander. Die Hdscr. A. ist vom nämlichen Schreiber des großen Rosengartens in Nr. 359. Papier, Schrift, Bilder und innere Eigenschaften sind gleich. Sie hat die Merkmale einer mechanischen Abschrift an sich, läßt selten etwas aus, ändert nichts, und hält sich unbewußt und unwillkürlich noch an die Sprachbildungen der älteren Vorschrift, daher oft neue und alte Bildungen neben einander stehen, z. B. worent und waren ic. Der Mundart nach ist sie im Elsaß oder Breisgau geschrieben, das verrathen die Bildungen nomen t, sprochent, worent ic., die zum Theil Seb. Brant noch hat. Sie ist der Ausgabe zu Grund gelegt,

weil man sie als eine sehr getreue Hdschr. ansehen kann. Die Hdschr. B. ist durch ihre Abtheilungen merkwürdig, beruht aber entweder auf einer freieren Urschrift, oder ihr Schreiber hat selbst mehre neue Wendungen ic. hineingesflochten. Sie läßt schon häufiger aus, ergänzt jedoch auch manchmal das Fehlende in A., und ihre Gesäzabtheilung wird oft unrichtig, daher sie unzuverlässig ist. Ihre Heimat ist schwer zu bestimmen. Sie behält das gedehnte *U*. der alten Sprache bei, und verwechselt es nicht wie die Hdschr. A. mit dem langen *D*. So schreibt sie immer *waren*, *namen*, *jaro* ic., hat aber häufig statt des alten *Zweilauts Du* (des hochteutschen langen *Au*) die Bildung *ô*, z. B. *hôpt*, *tôd* ic. statt *höpt*, *tôt*, wornach zu schließen, daß sie vielleicht im südlichen Schwaben gegen den Bodensee hin geschrieben sey. Die Hdschr. C. ist im Ganzen nachlässiger, läßt viel aus, und ergänzt wenig. Sie enthält überhaupt viele Veränderungen, die oft bessere Lesarten, oft wesentliche Unterschiede sind. Sie scheint im Elsaß geschrieben. Die Hdschr. D. schließt sich am meisten an A. an, mit der sie fast wörtlich übereinstimmt. Ihre Abweichungen betreffen meist Ergänzungen, veränderte Wortstellungen, einzelne Zusätze von Wörtern und dergl. Sie hat immer die Bildung *king* statt *König*, und schon häufig die Verdoppelung der *Mitlauter*, was in älteren Handss. selten, z. B. *reitt*, *strittes*, *zitten*, *nahht* ic. Dagegen hat sie statt *ch* in der Mitte fast immer *h*, z. B. *reht* ic.; dabei die Bildungen *font* st. *sollet*, (*wie mûnt* st. *mûßet*), und dieß zusammen setzt ihre Heimat in's nördliche Elsaß oder mittlere Schwaben.

Die übrigen quellenmäßigen Nachrichten sind vorzüglich die Vorrede zum Heldenbuch und die Anspielungen anderer Lieder. Von der Volksfage werde ich unten sprechen.

S. 7.

Hülfsmittel.

Hierher gehört vorzüglich v. d. Hagens u. Büschings literarischer Grundriß zur Geschichte der teutschen Poesie. Berlin 1812. 8. Seitdem sind über den Dtnit nur gelegentliche Aeusserrungen erschienen in folgenden Schriften.

- 1) Die beiden ältesten teutschen Gedichte — das Lied von Hildebrand und Hadebrand ic., herausgeg. von den Brüdern Grimm. Cassel 1812. 4. S. 64—68.
- 2) K. W. Göttling Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt 1816. 8. S. 71—78.

- 3) Eine kurze Vergleichung der beiden Sagen Otnids und Wittichs von Garten habe ich in Büsching's wöchentl. Nachr. Bd. IV. S. 202 — 211. geliefert, eine andere mit Barlaam in den Heidelb. Jahrb. 1819, S. 1077. 1079.

§. 8.

S p r a c h e.

Die Mundart der Hdschr. A ist schwäbisch mit fränkisch gemischt, wahrscheinlich, weil die Mundart des Schreibers zur fränkischen gehörte, denn das ältere Gedicht scheint in der altschwäbischen Sprache des Nibelungen-Liedes geschrieben. Fränkische Sprachbildungen scheinen zu seyn: 1) das gedehnte o statt des langen a, z. B. jor st. Jahr; 2) die Zusammenziehung des Zweilauts ou in ö, z. B. glöbe st. gloube; 3) die Umbildung des Zweilauts eu in öi, z. B. Fröide st. Freude. Auch scheint die Verdoppelung der gleichen Mittlauter, und die bemerkliche Nachlässigkeit im Gebrauch der Scharflauter am Ende der Wörter hauptsächlich aus der fränkischen Mundart entstanden, und ist auch ein Zeichen des jüngeren Alters der Handschriften. Eigenthümliche Bildungen sind 1) der Infinitiv auf t, (der auch in Handss. vorkommt, die mehr der sächsischen Mundart sich nähern, wie die Pfälz. Hdschr. Nr. 363.), z. B. sloffend, ligend st. schlafen, liegen. Dieses t bleibt in der Abänderung des Infinitivs (im Gerundium) stehen, z. B. der noch sloffendes pflag st. der noch des Schlafens pflag. 2) Die dritte Person der Mehrzahl des Imperfects auf t, welches das Nibel. Lied, also die altschwäbische Mundart niemals hat, z. B. worent, rittent, botent st. waren ic. 3) Die Vorsylbe her st. er, welche die Hdschr. B. fast immer hat, und die auch der altschwäbischen Sprache fremd scheint, z. B. herworffen st. erworfen ic.

Die Aussprache ist wie beim Nibelungen-Lied. Für die Dehnung und Schärfung der Zweilauter gilt folgendes Gesetz. Wenn in der alten Sprache und in den Mundarten Zweilaute zusammengezogen werden, so sind diese im Hochdeutschen entweder geschärft oder gedehnt. Bei den geschärften Zweilauten liegt der Nachdruck auf dem zweiten Selblaut, es fällt also bei der Zusammenziehung der erste Selblaut weg und der zweite bleibt stehen, dadurch werden alle aus geschärften Zweilautern zusammengezogenen Sylben gedehnt, also Nit, Zit, Hus ic. Bei den gedehnten

Zweilautern liegt der Nachdruck auf dem ersten Selblaut, in der Zusammenziehung wird also der zweite weggeworfen, und die Sylbe bleibt gedehnt, z. B. Baum, zusammengez. Bawm (das w ist unhörbar und zeigt nur den ausgelassenen Selblaut u und die Dehnung der zusammengezogenen Sylbe an), Kleid, Kleed; Traum, Trawm u. Gewöhnlich ziehen aber nur die Mundarten, vorzüglich die fränkische und sächsische diese gedehnten Zweilaute zusammen, die alte schwäbische Sprache läßt sie fast immer aufgelöst, und dann sind die Sylben geschärft. Außerdem ist zu bemerken, daß die Nachsylbe er, wenn ein Selblaut angehängt wird, in den Hauptwörtern lang ist; also wird gelesen *Marnere*, nicht *Marnere*; und daß u und v verwechselt werden, was sich von selbst verstehen sollte.

§. 9.

Sylbenmaaß und Gesäßbau.

Die Länge und Kürze der Sylben ist im Altteutschen der jetzigen Sprache gleich, nur ist die Dehnung und Schärfung der Zweilauter verschieden, wie oben gemeldet. Die Nachlauter oder nachklingenden Zweilauter ie, iu, uo, ue, deren erster Selblaut lang, der zweite kurz ist, *) werden in allen Hauptwörtern als eine gedehnte Sylbe betrachtet; in den Nebenwörtern zue, die, wie u. gelten sie, wo es nöthig, auch für zwei kurze Sylben.

Die Gesäßer Dnids sind eingerichtet wie die des Nibelungen Liedes, und ihre Regelrichtigkeit ist nach den Handss. verschieden. Gewöhnlich sollen die drei ersten Langzeilen 12 bis 13 Sylben zählen, wovon die siebente einen hörbaren Abklang oder Ruhepunkt mit weiblicher Endung bildet, z. B. B. 1.

¹ Es wart ein buch ² gefunden | ³ zu ⁴ Sunders in der ⁵ stat. ||
Die vierte Langzeile hat im zweiten Halbverse 2 bis 3 Sylben mehr, gewöhnlich also zusammen 15 — 16, z. B. 1132.

¹ Mit zorne sprach ² der cleine; | ³ «wie lang wiltu ⁴ vnseelig ⁵ sin?» ||
Bei dem freieren Bau der Gesäßer rückt der Abklang bald einige Sylben vor bald nach, und die Zeilen haben oft

*) In der Einleitung zum Nibel. Lied §. 9. S. 10. habe ich für den Zweilaut iu das i als kurz und das u als lang angegeben, aber die Stelle der Nibel. von 1665. beweist durch ihr Sylbenmaaß das Gegentheil.

weniger oft mehr Sylben als nöthig. Alte Handschr., wie die zweite Hohenemser des Nibel. Liedes, setzen nach dem Abklang einen Punkt, und spätere bezeichnen ihn noch zuweilen ebenso, auch manchmal dadurch, daß sie den ersten Buchstaben des folgenden Wortes groß schreiben, z. B. 44

Bm sy gebat nie kein man | Er hette den lip verlorn. ||
oder ihn roth durchstreichen, wie die Hdschr. C. häufig thut.

Die Langzeilen sind der Regel nach männlich, die Abklänge weiblich, jedoch auch oft männlich, und das Maaß jambisch, das aber große Freiheiten zuläßt. Eigentlich sollte sich jede Langzeile in zwei dreifüßige Jamben, einen männlichen und einen mit weiblicher Endung auflösen lassen: 575.

o — o — o — o |
o — o — o — ||

So pfy dich, sprach der cleine, |
was sol din grosser lip? ||

und darnach bildet sich aus dem langen Gesäß der kurze achtzeilige, wechselweis gereimte Rolands, oder Hildebrandston, welches nebst der langen vierzeiligen die eigenthümlich teutsche Strophe ist. Das achtzeilige Gesäß ist in Teutschland überhaupt so sehr gebräuchlich, daß ich daraus einen Beweis für die Ursprünglichkeit der vierzeiligen Strophe hernehme, und es scheint, man habe die alten Lieder oft in die kurze Strophe aufgelöst, um die Sage wenigstens theilweise zu singen ⁴⁾).

Die Mittelreime sind durch die Abklänge auf eine natürliche Weise entstanden, und gaben die nächste Veranlassung zur Auflösung der langen Strophe. Sie sind nicht immer Zeichen späterer Einflechtung. Dtnit enthält nicht viele mittelreimige Gesäßer, mehr der Wolfdieterich, gegen Ende fast lauter, was schon von v. d. Hagen und Büsching bemerkt, aber noch nicht erklärt ist.

⁴⁾ Aus der Langzeile scheinen alle teutschen Versmaasse entstanden, so wie alle griechischen aus dem Hexameter, mit dem die Langzeile viele Aehnlichkeit hat. Der Hexameter enthält nie mehr als 17 Sylben, gewöhnlich aber 13—14, kommt also in der Sylbenzahl unserer Langzeile völlig gleich, er enthält die Mischung fast aller Versfüße, wie auch die Langzeile, und was bei ihm die Cäsur, das ist bei uns der Abklang. —

Die langen vierzeiligen Lieder der Edda und anderer nordischen Gesänge sind in der Heimskringla und in dem Rämpadater eben so wie bei uns in kurze achtzeilige Gesäßer zertheilt worden, und es scheint, daß die Alliteration keine bloße Reimerei, sondern ein irgend bestimmtes Sylbenmaaß war. Bei den eddischen Langzeilen, die gewöhnlich 10 Syl-

Dritter Abschnitt.

Letzte Abfassung.

§. 10.

Dichter.

Man hielt lange den Wolfram von Eschenbach für den Dichter Dtnids und Wolfdieterichs, weil in letzterem eine Stelle vorkommt, worin er als Verfasser genannt wird. Allein Schlegel hat diese Stelle aus guten Gründen für später und unächt erklärt, und auch ohnedies wäre Eschenbach wenigstens als Dichter des Dtnids zweifelhaft, da beide Lieder nach unserer Trennung (§. 3.) nicht nothwendig von Einem Dichter herrühren. Als Verfasser des gedruckten Heldenbuchs galt sonst Heinrich von Ofterdingen, jedoch ist auch hier der Irrthum von Doen aufgedeckt und man kann den Ofterdingen nicht einmal mit Gewißheit für den Verfasser der älteren Bearbeitung annehmen, geschweige denn vom ganzen Heldenbuch, da dieses täglich an Umfang zunimmt, der Eines Menschen Kräfte übersteigt. Die Angaben von beiden Verfassern beruhen übrigens auf ehrwürdiger Ueberlieferung, und wenn diese auch für den von Eschenbach offenbar ungültig ist, so mögte sie es für den Heinrich von Ofterdingen nicht so sehr seyn. Sie ist wenigstens ein erfreulicher Beweis der hohen Achtung und des vaterländischen Kunstsinnes unserer Alten für ihre Heldenlieder, daß sie dieselben den größten Meistern zuschrieben. Der Dichter des Dtnids ist also unbekannt, wie der des Nibelungen-Liedes, und aus den nämlichen Ursachen. Viele Lieder des Heldenbuchs sind überhaupt von so auffallender Aehnlichkeit in der Behandlungsart, weil sie so getreu den allgemeinen Volkston abspiegeln, daß eine Untersuchung über ihre Verfasser immer sehr unzuverlässig bleibt.

ben haben, muß also wohl der Stabreim von dem einen Halbvers in den andern laufen; und nicht unmittelbar neben einander stehen. Vielleicht sind die altteutschen Stabgereimte Werke darnach und vorzüglich mit Hülfe ihrer Punkte genauer d. h. nach einer bestimmten Sangregel und in Gesäßer abzutheilen.

§. 11.

K i t e r.

Die Sage des Liedes ist wie die des Nibelungen-Liedes in ihrem ersten Ursprung als eine heilige Ueberlieferung anzusehen, und somit ihr Anfang in das teutsche Heidenthum zu versetzen. Ihre älteste Gestalt und Veränderungen sind natürlich unbekannt.

Die Abfassung, die wir vor uns haben, ist durch die Zusätze der Schreiber schon sehr vermischt, und dieß nebst dem Mangel an älteren Handschriften setzt ihr Alter an's Ende des 13. noch wahrscheinlicher zu Anfang des 14. Jahrhunderts fest. Dazu kommen noch Wolf Dieterich's Verhältnisse mit dem teutschen Orden zu Jerusalem, welche Nachricht wenigstens der letzten Umdichtung Wolf Dieterich's auch in den Anfang des 14. Jahrhunderts verlegt, zu welcher Zeit die Stiftung des teutschen Ordens (um 1190) in der Sage schon als eine viel ältere Thatsache erscheinen mußte, sonst sie nicht mit dem uralten Wolf Dieterich in Verbindung gekommen wäre.

§. 12.

U m d i c h t u n g e n.

Die unsrige Umdichtung der Sage ist nicht die einzige, es gibt noch zwei andere, die Dresdener und die des Heldenbuchs, die alle unter einander ziemlich verschieden, und deren Ursache und Ursprung nicht gehörig erklärt werden kann. Die Dresdener Handschrift des Heldenbuchs Nr. 103. 4.^o enthält eine Umarbeitung des Dnids im Rolandston von Kaspar von der Roen, einem Dichter aus Münnern erstatt in Franken, um 1472, die nicht nur in der Sage Wolf Dieterich's sehr abweicht, sondern auch Dnids Geschichte bis zu seinem Tode fortführt. Dennoch hatte der Umdichter, dessen Lied 297 Gesäßer zählt, und dessen Vorschrift nach eigenem Geständniß 587 Strophen enthielt, augenscheinlich schon eine kürzere Bearbeitung vor sich, da unser Lied, ohne Dnids Todesgeschichte allein schon 569 Gesäßer hat. Es sind also entweder zwei verschiedene Urschriften dieses Gedichtes vorhanden gewesen, deren Entstehung nicht leicht ausgemacht werden kann, oder die Sage hat schon vor Kaspar v. d. Roen eine wesentliche Umdichtung erfahren, wovon es auch sonst Beispiele gibt. Unsere Bearbeitung hatte wahrscheinlich eine ältere aus der Zeit des Nibelungenliedes vor sich, die wohl diesem an Kunstgehalt nicht fern stand, ihn

aber durch die neue Umdichtung größtentheils verlor. Aus unsern Handschriften wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts gleichzeitig mit Kaspar v. d. Roen die letzte Umdichtung und Auflösung in den Rolandston vorgenommen, welche in den alten Ausgaben des Heldenbuchs abgedruckt ist, und so in ihrer jüngsten Gestalt noch mehr von dem hohen Kunstwerth der alten Dichtung verloren hat. Der letzte Umdichter unsrer Bearbeitung ist mir unbekannt, so wie ich auch das nähere Verhältniß der 3 Umarbeitungen nicht angeben kann, weil ich weder die Dresdener Handschrift noch eine alte Ausgabe des Heldenbuchs je gesehen.

§. 13.

Auslassungen und Zusätze.

Die Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt unserer Sage ist ohnehin sehr schwer, und ohne die genaue Kenntniß der beiden andern Umdichtungen gar nicht zu unternehmen. Wir können bloß aus den innern und äusseren Merkmalen unserer Bearbeitung Vermuthungen über ihr Verhältniß zur früheren Dichtung aufstellen. Und wie es scheint, sollte man bei dem verhältnißmäßig großen Umfang unsers Liedes keine Auslassungen vermuthen, dennoch ist gleich am Anfange wohl die Sage von Dnuid's Aeltern übergangen, wie auch im Hugdieterich, wo der genauere Dresdener Dichter dessen Sippchaft anführt ⁵⁾. Aufferdem

⁵⁾ Wolfdieterich's Vater wird dort Hogo Dieterich genannt, der ein Heide gewesen, und Bötelungs Schwester zur Frau gehabt, wodurch er mit dem Geschlechte Eßels zusammenhängt, daher ihm auch Dänemark dient. Das Land führt zum Helden, nämlich zu Dpier von Dänemark, und es scheinen in Hugdieterich die Helden Dgier und Dieterich von Bern eben so vereinigt, wie im Namen Sigfrit die nordischen Götternamen Sige (Dthin) und Freyr, welche Namensvereinigung nicht ungewöhnlich (Wilkina, siehe Kap. 16), und bei allen alten zusammengesetzten Namen anzunehmen ist. Auch ihre Sage trifft zusammen. Dgier zeugt im Gefängniß seinen Sohn Baldwin in heimlicher Ehe, eben so Hugdieterich den Wolfdieterich, und Hagen nach der Wilkina Sage seinen Sohn Aldrian. Ueberall kommt die heimliche Ehe und das Gefängniß vor; die ganze Sage ist nichts anders, als die Geschichte der Danae, und die Lichtreligion Perseus, so weit sie diesen Punkt betrifft, ist bei den alten Deutschen einheimisch gewesen. Sowohl die Helden: Dgier, Hug und Hagen, als auch ihre Kinder: Baldwin, Aldrian, vielleicht auch Wolfdieterich, haben

giebt es wirkliche Andeutungen verlorener Sagen, die in-
deß sammt jenen auch in der älteren Urschrift gefehlt haben
können ⁶⁾. Deutlicher sind die Zusätze zu erkennen, die von
den Umdichtern und Abschreibern, die beide oft in Einer
Person vereinigt waren, herrühren. Dahin scheinen zu ge-
hören: 1. Christlich-dogmatische Einflechtungen ⁷⁾. 2. Wie-
derholte Verse und Gesänge ⁸⁾ besonders wenn sie dunkel
werden. 3. Ueberflüssige Gesänge ⁹⁾. Verworrene sind wo
möglich durch Vergleichung zu verdeutlichen und gehören
nicht immer hieher ¹⁰⁾, ebenso die überzähligen, die in den
Handschriften wechselseitig durch Nachlässigkeit fehlen. Am
Anfang und Ende des Liedes wurde aus natürlicher Liebe
zur Vollständigkeit am häufigsten hinzugedichtet. 4. Stellen,
die den Einfluß der Kreuzzüge besonders verrathen ¹¹⁾.

S. 14.

F o r t l e b e n.

Ursprüngliche Sagen, die auf die Bildung eines Volks
den größten Einfluß gehabt haben, werden selbst in der

gleiche Namen, womit ohne Zweifel Wallber zusammen-
hängt, und also der teutsche Beinamen Hug für den Othin
immer wahrscheinlicher wird (vergl. §. 5. Anm 2 und Sigur-
drifu mál. Str. 14—18; bei Grimm Lieder der alten Edda.
Bd. I. S. 218). In wie fern Hagen von Eierland (Irland)
in dem neu gefundenen Gedicht von der Chaudrun hieher
Bezug habe, kann noch nicht bestimmt angegeben werden.

⁶⁾ So wird von Elberichs Verschwinden aus der Sage nichts
erwähnt, und dennoch scheint nach B. 804 eine Sage darüber
vorhanden gewesen. Gesäß 166—186 weisen auf die Mähren
von Otnids Kelttern zurück. Am auffallendsten sind die Les-
arten der Hdschr. B. B. 67 u. 86, wo es von Otniden heißt:
daz dir noch dym töb so vil arbeit vff erstanden sint; wor-
nach Otnit schon einmal gestorben und wieder auferstanden
war. Auch einzelne Gesänge fehlen, z. B. zwischen 395 u. 96
eine Strophe zc.

⁷⁾ Gef. 282—85. 409 u. 10. 518 u. 19. 523 u. 24 zc.

⁸⁾ B. 2260 ist wiederholt aus 2180.

⁹⁾ Gewöhnlich solche, wo das eine so viel sagt wie das andre.
Gef. 563—65.

¹⁰⁾ So ist das Gesäß 123 nach den Handss. A. C. D. verwirrt.
Auch dem Gef. 99 scheint etwas zu fehlen.

¹¹⁾ Z. B. die Erzählung von den Göttersärgen der Sarazenen,
die schon als ganz wesentlich in das Lied eingeflochten ist.

nachherigen widersinnigsten Entartung des Volkes nicht leicht gänzlich vergessen. Das ist bei uns der Fall mit den Sagen des Heldenbuchs. Unsre Väter haben sie mit einer großen Liebe und Anhänglichkeit hochgeschätzt, ihre ganze geistige Thätigkeit und Richtung war darin niedergelegt, sie hatten keinen andern Gedanken als den ihrer Sage, sie lebten mit einem biederen, kindlich-treuen Sinn in den Liedern ihrer Helden, ohne selbstgefällige Naseweisheit und stolzen Überwiz. Dieser gute einheimische Geist gieng mit dem Mittelalter durch die Reformation, und noch vielmehr durch das Elend des dreißigjährigen Krieges und die darauf gefolgte und geliebene Lebensnoth, fast überall verloren; die Heldenlieder wurden nicht mehr so eifrig und innig gelesen, gesungen und erzählt. Und das wenige Uebriggebliebene des alten tüchtigen Geistes, den nur vornehme Nichtwisserei verachten kann, hat die neuere Aufklärungssucht noch vertilgen helfen. Die noch jezo fortlebenden Sagen sind daher als die letzten entstellten Bilder eines zerstörten Gemäldes anzusehen, als die irren Geister einer unergründlichen Welt, die dahin gegangen.

Die Fortdauer unserer wie jeder Sage ist eine innere und äußere. Die Letztere versteht man gewöhnlich unter dem Fortleben eines Liedes, wenn nämlich die Sage als besonderes Märchen mit oder ohne dieselben Namen noch unter dem Volke gangbar ist. So mag wohl der Dtnit noch als Volksfage irgendwo im Vaterland übrig seyn, und es gehören auch hieher die Erzählungen, die mir von meiner Kindheit aus den Spinnstuben in der Erinnerung geblieben, worin von den abgeschlagenen und auf den Mauern der Raubschlöffer aufgesteckten Häuptern die Rede war, wo ohne Zweifel unsre Sage zu Grund gelegen. Eben so bezieht sich noch ein anderes Kindermärchen auf unsre Sage ¹²⁾.

Die innere Fortdauer der Sage enthält die Grundgedanken derselben, die sie auf verschiedene andere Erdichtungen und Geschichten anwendet. Der Grundgedanken unsers Liedes und der mit ihm zusammenhängenden ist der gefährvolle Kampf für die Rettung und Erwerbung eines großen Gutes, das in feindlicher Gewalt ist. Dieser Grundzug, der eine heilige Urbedeutung hat, ist der leitende Stern unsers Lebens geworden, denn er enthält den Gegensatz (Dualismus), der das ganze menschliche Leben treibt.

¹²⁾ Büschings wöchentliche Nachrichten. Bd. IV. S. 101.

Daraus ist in der ältesten teutschen Zeit die Lust nach Kampf und Abentheuern entstanden, und Kampf und Wandersinn, sind unter vielerlei Gestalten der Grundzug des teutschen Gemüthes geworden und geblieben. Die Teutschen waren und hießen daher seit den ältesten Zeiten Kämpfer und Wanderer²³⁾. Den abentheuerlichen Zug der Kimbern und Teutonen hat nichts anders veranlaßt als jene Kampflust und Wandersinn, und er hatte keinen andern Zweck, als kämpfend die Welt zu durchstreifen. Viel großartiger treten diese Beweggründe durch die Völkerwanderung hervor, und man wird sich umsonst bemühen, einen äußerlichen durchgreifenden Anlaß jener Weltbewegung nachzuweisen, die weit richtiger aus dem Innern, aus den tiefliegenden heiligen Vorstellungen der alten Teutschen erklärt werden kann. Mit den weiten Zügen der Normannen schloßen sich die heidnischen Wanderschaften, aber sie kamen in anderer Gestalt im neuen Glauben wieder. Wie im teutschen Heidenthum Götter und Riesen im ewigen Kampfe lagen, und der heidnische Teutsche im Dienste der Götter und als ihr Ebenbild auszog, Riesen, Drachen und Ungeheuer gleich ihnen zu bekämpfen, an deren Stelle dann auch feindliche fremde Völker, (Walhen, Walsche, d. i. Römer) traten; so führte er im neuen Glauben mit eben der Frömmigkeit seine tapferen Waffen für den heiligen Christ, und der nämliche uralte Grundzug unsers Gemüthes war die Ursache, daß die ganze germanische Welt fast zwei Jahrhunderte hindurch zu den fernen Kreuzfahrten aufgeregt wurde, um das theure

²³⁾ Tacit. Germ. 2. Kampfliebende (Gambriuii, von Kampf und Freien, lieben?), Herumschweifende (Suevi), Wandler (Vandalii), Zwinger (Tungri), Wehrmänner (Germani); (daß diese Erklärungen von Manchem bezweifelt werden, ist noch kein Beweis ihrer Richtigkeit). So auch die einzelnen Stämme, z. B. Sigambri, d. h. Sige's (Othins, Sigfrids) Kämpfer, und daß diese Bedeutung dem Namen ursprünglich unterlag, ist daraus abzunehmen, daß Walthar den Hagen einen einaugigen Sicamber schilt, welches mit der Sage, daß die Franken Sicambria erbaut hätten, zu verbinden ist. — All dieses sind aber bloß Beinamen gewesen; war ihr eigentlicher Name wol Thiuts-Söhne (Teutonen, wahrscheinlich Teut-soner), woraus nachher Teutsche geworden ist? Den Zunamen Kämpfer hatten sie vom heiligen Becher (Kumpf, Kopf, woher auch Schöpfer, Schaffen etc.), sie waren alle Ritter des heiligen Weltbeckers, Meeresbeckers, der als Cap Sinunga in der Wöluspa vorkommt, und womit im Christenthum der heilige Gral, die Taufsteine und der Kelch des Heiles gleiche Bedeutung haben.

Gut, das Grab ihres neuen Gottes, und seine Braut, die Kirche, der feindlichen Gewalt der Sarazenen zu entreißen. Der kämpfende Gegensatz hatte sich hier als Christenthum und Heidenthum ausgebildet, und als die liebevolle heilige Weihe verloren war, so ist er in fürchterlicher Gestalt als Sektenhaß im dreißigjährigen Kriege wieder aufgetreten. Daneben ist er im weltlichen Leben fortgegangen. Was einst Götter- und Riesenkämpfe gewesen, das wurden durch Verborenheit und Leidenschaft Fehden des Faustrechts und Räubereien, und der Teutsche, der einst voll Frömmigkeit die Kämpfe seiner Götter besang, der wußte dann nach Vergessung des alten Himmels im Mittelalter nur von bösen Rittern und ihren Raubschlössern, und nachdem auch diese verschwunden, so erzählt jetzt der Landmann seinen horchenden Kindern von großen Räubern und Dieben, wie man ihnen den Raub wieder abgenommen. So hat sich die ursprüngliche Göttersage heruntergestaltet in die gemeinsten Verhältnisse des Lebens, welcher vielseitigen Anwendung nur eben eine heilige Sage fähig ist.

Auch die Wanderlust blieb dem Teutschen eigen. Im Christenthum fand sie in Wallfahrten ihre Befriedigung, die immer mit Kampf, bei den Kreuzzügen durch Waffen, bei den sonstigen Wallfahrten durch Gebet und Buße, verbunden war. Weltlich hat sie sich im späteren Mittelalter in die Sitte der fahrenden Ritter, Sänger, Schüler ic. verwandelt, und daraus entstand die auffallende Reiselust der germanischen Europäer, der wir die Entdeckung der neuen Welt, Vervollkommnung der Schifffahrt und Erdkunde verdanken, und die sich im gemeinen Leben unverstanden und ungeahnet in dem Wandern des Gesindes und der Handwerker verliert.

Die Grundursache all dieser Thaten, die unter die Hauptsachen unserer Geschichte gehören, liegt in der ursprünglichen religiösen Richtung des Gemüths, in der Nachahmung der Götter. Ihre Lieder waren die Weisheit des Heidenthums; als dieß untergegangen, wurden die Göttersagen in Heldenlieder umgewandelt, und übten in ihrer Verwandlung noch den alten Einfluß auf unser Leben aus, so daß ihre Grundgedanken bis auf den heutigen Tag fortwirken. Darum denn auch die Lieder des Heldenbuchs in dieser Hinsicht bis zum Untergang unsers Volkes fortbauern, und ich ihre Wichtigkeit für so groß ansehe, daß aus ihnen, wie überhaupt aus unsern alten Liedern unser früheres geistiges Leben am wahrsten, tiefsten und innigsten erkannt werden könne.

Zweites Hauptstück.

Inneres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Geschichtliche Erklärung.

S. 15.

Der Brüder Grimm Erklärung.

Die Grundsätze der geschichtlichen Auslegung Dnids sind dieselben wie beim Nibelungen Lied, und da man bisher in den altteutschen Sagen nur geschichtlichen Grund und Bedeutung für zulässig hält, so ist begreiflich, daß man immer zuerst die geschichtliche Auslegung versucht.

Der Brüder Grimm Erklärung ist folgende: Dnit und Wolfdieterich sind ohne Zweifel Dboacher und der ostgothische Theodorich schon dem Namen nach. Dnit herrscht als Kaiser in Lamparten ohngefähr über die Länder, die Dboacher besessen. Theodorich war von dem Rebsweib *Erelieva* geboren, und ebenso Wolfdieterich mit der namenähnlichen Liebgart heimlich erzeugt und geboren, was ihm seine Brüder vorwerfen. Theodorich zog mit den Ostgothen von Konstantinopel nach Italien gegen den Dboacher, um sich ein Reich zu erobern. Er schlug ihn bei Verona, und nach dreijähriger Belagerung zu Ravenna bewilligte er ihm Frieden und ließ ihn Theil an der Herrschaft nehmen. Eben so will Wolfdieterich von Konstantinopel ziehend sein Reich von Dniden gewinnen; er siegt und verzeiht; und sie werden Freunde. Theodorich wird des Mordes an Dboacher verdächtig, so Wolfdieterich an Dniden, weil er dessen Rüstung trägt. Theodorich und Wolfdieterich erlangen nach dem Tode ihres Gegners Gewalt und Reich, und Theodorich starb vor Entsetzen, als er über Tisch in einem Fischkopfe das drohende Haupt des ermordeten Symmachus zu erblicken wähnte. Eben so kämpft Wolfdieterich mit den Geistern aller seiner Erschlagenen, und stirbt nach der Dresdener Handschrift in diesem Kampfe.

Theodorich hat aber mit Dieterich von Bern, der unter Attila lebte, geschichtlich keine Gemeinschaft, wie man gewöhnlich glaubt, da die Ungleichheit aus unpartheiischen Geschichts

schreibern erhellt. Aber wohl der Sage nach wurden beide mit einander verwechselt und vereinigt. Da nämlich in der Dresdener Handschrift der untreue Sabin vorkommt, welches der bekannte Sibich ist, der sonst gewöhnlich dem Dieterich von Bern entgegen steht, so ergibt sich aus dieser Zusammenstellung schon eine Annäherung Wolfsdieterichs an Dieterich. Dieser Zusammenhang wird noch deutlicher durch viele Verhältnisse und Umgebungen Wolfsdieterichs, die man nach den gewöhnlichen Sagen nur vom Dieterich gewohnt ist. Eben so ist auch Rother, der selbst Dieterich heißt, mit Wolfsdieterich einerlei, und aus allem geht hervor, daß die verschiedenen Dieteriche desselben Stammes mythisch nur eine einzige Person ausmachen, welches sich auch durch Beispiele anderer Sagen beweisen lassen.

Hieraus ist nun begreiflich, warum Wolfsdieterich der Großvater Dieterichs von Bern ist, gerade im Widerspruch mit der Geschichte. Daher denn auch beider Sagen wechselseitig auf einander übertragen wurden, beide Drachentöbder sind, und Dieterich in der Wilfina Saga mit dem Zwergen Afrifur eine ähnliche Geschichte wie Dtnit mit Elberich hat, und warum auch Rother's Brautfahrt so sehr der Dtnides ähnelt.

Dboacher, Dtacher im alten Hildebrands-Lied, und Dtnit sind ebenfalls dem Namen nach Eines, und der Sage nach Ermanrich. Und so wie Ermanrich der Geschichte nach wenigstens ins vierte Jahrhundert gehört, so lebt er dennoch in der Sage durch drei Jahrhunderte, und es ist daher kein Widerspruch, wenn der späte Dboacher mit ihm in Verbindung und an seine Stelle gesetzt wurde.

§. 16.

Zweifel dagegen.

Die Grimmische Erklärung beruht auf einer doppelten Grundlage, auf einer mythischen und geschichtlichen. So richtig die Annahme ist, daß die Helden der Sage verwechselt und vereinigt werden, und so sehr durch diesen Grundsatz unendlich viele Schwierigkeiten jeder Erklärung gehoben werden; so ist die dargelegte Einheit der Helden vielleicht noch hier und da zweifelhaft, und spricht zum Theil selbst gegen die versuchte Auslegung. Wenn nämlich Rother mit den Dieterichen zusammenfällt, und wegen seiner Brautwerbung (welches die Hauptsache seiner und Hugdieterichs Geschichte ist,) mit Dtniden eine Person wird, so sind alle Dieteriche im Allgemeinen der Sage nach gleiche Wesen.

fen mit Dtniden, und nur in Einzelheiten unterschieden, und es ist also in der Sage zwischen ihnen durchaus kein Gegensatz vorhanden, wie in der Geschichte zwischen Theodorich und Odoacher. Die Sag' und Geschichte enthalten wesentliche Verschiedenheiten und die gesuchten Uebereinstimmungen, welche zweifelhaft und zufällig, und immer nur Nebenumstände betreffen, können für die Einheit der Sag' und Geschichte nichts beitragen. Zuvörderst ließ nach Jordanes und Procopius Theodorich wirklich den Odoacher über Tisch treulos ermorden, wo also von keinem Verdacht die Rede seyn kann. Ferner ist Dtnides Tod durch die Würme etwas ganz Anderes als Odoachers Ermordung, kann auch damit gar nicht verglichen werden. Dtnit und Hugdieterich I. stehen als gleiche Herrscher einander gegenüber, beide stammen von uralten Geschlechtern ab, und besitzen ererbte Reiche. Dtnit heißt Kaiser im Allgemeinen, ohne Bezug auf Rom oder Abendland, und ohne den mindesten Gedanken von Thronräuberei. Wolfdieterichs Zorn rührt bloß von der übermüthigen Zinsforderung her, er bekämpft ihn allein im Zweikampf, wo die Frau Ketterin wird. Da ist von keinem Kriegsheere, von keiner Schlacht, Belagerung und Ermordung wie in der Geschichte die Rede. Wolfdieterich kämpft bloß für die Sache seines Vaters, nicht wie Theodorich im Dienst des fremden Kaisers Zeno, der freilich sein Erzieher war, und woraus die Sage einen Vater gemacht haben könnte, welches dennoch nichts weiter hülfe.

Wolfdieterichs weite Irrfahrten (das Eigenthümliche seiner Geschichte) sein Leben und Ende, sind mit Theodorich gar nicht zusammen zu stellen; das lange Elend und die eifl Dienstmannen Wolfdieterichs fehlen in der Geschichte, und sind doch Hauptsachen. Auch ihre Todesart ist verschieden, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß Theodorichs Tod eine Sage enthalte, die als solche freilich mit Wolfdieterichs und Attilas Tod Gleichbedeutung hat. Uebrigens bestätigt die Kaiserchronik¹⁴⁾ Grimms Behauptung von der Verschiedenheit der geschichtlichen Dieteriche auf eine eigene Weise. Dieterichs Vater ist Dietmar, sein Großvater der alte Dieterich von Meran.¹⁵⁾ Der alte Dieterich wollte nicht Ehels

¹⁴⁾ Ober teutscher das Kaiserbuch in Psälz. Handschrift Nr. 361. Bl. 84, A. 2. — 86. A. 2.

¹⁵⁾ Unter Alarich, dessen Geschichte das Kaiserbuch unter Antoninus Pius und Commodus erzählt, kommt auch ein Herzog

Mann werden, und floh nach Lamparten, wo er vier Söhne bekam. Dietmar saß nach Egels Tod wieder zu Meran, da forderten Egels Söhne Blodel und Bridel von ihm Zins oder Unterthänigkeit, es kam zur Schlacht vor Meran, worin Egels Söhne erlagen. Auf der Wahlstatt erhielt Dietmar die Kunde, daß ihm ein Sohn geboren sey, den er dem Kaiser Zeno zum Geisel gibt. Dieß ist der junge Dieterich, dessen Thaten dann erzählt werden, vorzüglich sein Krieg mit Dtacker, der wegen der unehelichen Geburt nicht mit ihm streiten will, und darauf im Zweikampf bleibt. Dann heißt es, den Dieterich hätten die Teufel geholt zur Strafe des Mordes an Bøethius und Symmachus, und ihn im Vulkan (Vesuv?) begraben, worin er bis an den jüngsten Tag brenne. Dieser Dieterich habe den Egel niemals gesehen, wie man gewöhnlich lüge, sondern er sey erst 43 Jahre nach Egels Tode geboren, und dieser liege zu Dfen begraben.

Man sieht, die halbgelehrte Pfaffensage will gescheidter seyn als der Laienfang, obschon sie nicht nur hier sondern noch an vielen Orten unbewußt in der alten Sage befangen bleibt. Zwar wird Dtackers Schicksal ziemlich getreu nach der Geschichte erzählt, aber nur seine Ueberwindung durch Theodorich, worauf sich denn auch Grimms Erklärung hauptsächlich bezieht, die uns für die Bedeutung der Dnidischen Brautfahrt, wovon in Dboachers Geschichte keine Spur zu finden, immerhin unbrauchbar ist.

§. 17.

Göttlings Erklärung.

Göttling erkennt in Dniden den Dthenat, der unter Kaiser Gallienus im asiatischen Theil des römischen Kaiserthums sich ein eigenes, das Palmyrenische Reich gründete, viele Völker bezwang, und welchem Gallienus die Herrschaft über das Morgenland zugeben mußte. Dthenat, der sich den Namen Kaiser und Selbstherrscher beigelegt, wurde von seinem Verwandten M a c o n i u s meuchlings ermordet, worauf seine christlich gewordene Frau Zenobia das Reich mit seltener Klugheit zusammen hielt, bis sie nach der unglücklichen Schlacht bei Emessa vom Kaiser Aurelian gefangen, sich und das Reich den Römern übergab.

vor Meran vor. Bl. 43. b. 2. — Nach Aventin nannten die alten Deutschen das Königreich Dalmatien Mōran. Vergl. Kreuzer Symbolik. 2. Ausg. II. S. 235. Note 291.

Damit stimme nun die Sage vom Dtnit völlig überein. Dthenat ist in ihm als wirklicher Kaiser der Lombarden dargestellt, er wird Lehnsmann des Wolfdieterichs, unter welchem die Sage den Kaiser Theodosius als Vertreter aller römischen Kaiser gedacht und verschmolzen hat. Sydrat ist also geschichtlich Zenobia, ihr politisches Leben in der Sage kommt mit dem geschichtlichen der Zenobia überein. Sydrat ergibt sich auch dem Wolfdieterich, d. h. dem römischen Kaiser überhaupt nach einer verunglückten Verschwörung. Dabei ist von Bedeutung, daß Sydrat von Suders (Tyros) kommt, und ihr Namen in Beziehung auf ihre Vaterstadt gewählt scheint, da auch Dthenat Herr von Syrien war, und seine Geschichte nach der Sage in Suders gefunden wurde. In seine Zeit fielen die Züge der Gothen nach Asien, sie mußten den Dthenat als Kaiser kennen und als Helden ehren gelernt haben, obgleich er in der Sage dem Wolfdieterich (als einem Gothen) untergeordnet erscheint. Das Ziehen der Könige ins Morgenland ist eine alte Sitte gewesen, und in den Kreuzzügen wieder recht aufgekommen, und es scheint also, daß wir in Dtniden den Kern einer der ältesten gothischen Heldensagen besitzen.

§. 18.

Zweifel dagegen.

Namens- und Landes-Ähnlichkeit hat wahrscheinlich diese Erklärung veranlaßt, deren innere Gründe schwächer sind als die der Grimmischen. Es fehlt auch hier der Hauptumstand der Sage, die Brautfahrt, Dtnides Tod durch die Würme, und das ererbte Reich, wenn gleich Dthenats Vorfahren nicht unberühmt scheinen. Nach Z o s i m u s wurde Ddonath von Gallienus als Helfer gegen die Einbrüche fremder Völker im Morgenland aufgefordert, und seine Frau Zenobia floh nach der Schlacht von Emessa nach Palmyra, von da nach langer Belagerung nach Persien, wo sie am Euphrat ergriffen und zu Aurelian geführt wurde. In Emessa ließ er Gericht über sie halten, wo sie ihre Mitschuldigen angab, die hingerichtet wurden. Sie soll sich selbst getödtet haben und ihr Sohn ertrank im Meer. Von ähnlichen Thatsachen weiß aber die Sage nichts, wie sie überhaupt von politischem Leben und Treiben der Menschen fern bleibt. Die Verschwörung der Sydrat, wenn man es so heißen will, entstand aus gereizter Liebe, sie lebte nachher noch lang mit ihren Kindern, versöhnt und geliebt mit ihrem Manne. Daß sie aus dem Morgenland kommt, und

Dnids Sage dort ihren Hauptschauplatz hat, kann eine andere tiefe Bedeutung haben, wovon unten. Bei den verschiedenen Lesarten ist die Erklärung der Stadt **Sunders** durch **Tyrus** geschichtlich zweifelhaft, so wie das Daseyn von **Muntabur**, welches eben so wenig bewiesen werden kann, als die andere Behauptung, daß **Wolfdieterich**, **Theodosius** und alle römischen Kaiser in der Sage für eine Person gelten sollen.

Allerdings wäre nach **Göttlings** Erklärung **Dnides** Sage eine der ältesten, sammt der des **Hagens von Troja**, denn sie fielen beide ans Ende des dritten Jahrhunderts; aber es ist sehr unglaublich, daß die **Gothen**, als wenn sie selber thatenlos gewesen, die Geschichte eines fremden Königs zu ihrer Mähre und auf diese Art umgewandelt hätten, wornach streng genommen **Dnit** einmal nicht mehr zum Heldenbuch gezählt, und seine Sage als eine absichtliche Verdrehung der Wahrheit angesehen werden müßte. Denn es ließe sich sonst nicht begreifen, wie ein Kaiser des Morgenlands in die **Lombardei** versetzt, und **Völkern**, (**Gothen**) die ihn gefürchtet, untergeordnet, und in feindlichen Verhältnissen mit seinem Mutterlande, und als Oberherr über **Rom** und **Italien**, über die **Heiden** in **Sicilien** und über die **Russen** gedacht werden konnte. Diese Verwirrungen aufzulösen, von andern zu geschweigen, ist **Göttlings** Erklärung am allerwenigsten im Stande, und es möge doch auch diese Betrachtung endlich zu der Ueberzeugung führen, wie dergleichen zu ängstliche Nachforschungen nicht nur unzulässig, sondern auch verwirrend seyn für **Sag** und **Geschichte**.

Wenn man bloß nach geschichtlichen gleichlautenden Namen haschen will, wie hier **Göttling** gethan, und beim **Nib. L.** zur Ungebühr geschehen, und man dadurch die Sage erklärt zu haben wähnt, so mag man etwa auch, was **Göttling** und **Grimm** nicht anführen, den **Hausmeier Dagoberths I. D r t n i t**, der unter des Königs Namen das ganze **Fränkische Reich** mit **Schrecken** regierte*), mit dem **D n i t** in Beziehung bringen. Indessen hilft sein und anderer Name so wenig zur Sache als der **Dthenats** und **Dboachers**.

Ein auffallendes Beispiel, wie die Sage aller Geschichte zum Troß ihren eigenen Weg geht, ist im **Kaiserbuch**, welches unter **Gallienus** des **Dthenats** mit keinem Worte gedenkt, aber unter Kaiser **D t h o** die Geschichte des **Mucius Scaevola** mit **Vorsenna** erzählt, und den **Helden**, der frei

*) *Fragm. incerti auct. in Schilters Ausg. des Königshoven. S. 484.*

willig seine Hand opferte, *Obnatus* nennt.¹⁶⁾ Unerklärbar aus der Geschichte läßt sich diese Zusammenstellung nur aus der Sage selbst verstehen und rechtfertigen. Die frühesten Quellen des Kaiserbuchs waren unverständene Geschichten und Legenden, und wie mir immer wahrscheinlicher wird uralte Bücher der Hügende (§. 5), die sowohl den Namen *Obnatus* für die Geschichte des *Mucius Scaevola*, als auch seine Zusammenstellung mit *Otho* veranlaßt haben mögen. Der Name *Otnit* war uralte bei den Deutschen, es war der Name *Othin*, wie unten erhellen wird, und bekannt ist, daß *Othin* ein Auge, und *Tyr* eine Hand verloren. Wie nun, wenn die übrig gebliebenen unverständenen Sagen des Heidenthums beim Anklang eines ähnlichen Namens (*Otho*) sich mit einer ähnlichen Geschichte (des *M. Scaevola*) vereinigten, und den deutschen veranlassenden Namen (*Obnatus*) beibehielten? Man braucht hierbei gar keine Absichtlichkeit zu unterscheiden, bei der Unwissenheit des vierten und fünften Jahrhunderts haben sich dergleichen Verknüpfungen von selbst ergeben, und was verhindert uns anzunehmen, daß Sagen und Geschichten in solchen Verbindungen in die Bücher der Hügende aufgenommen wurden?¹⁷⁾ Nun ist begreiflich, daß diese gelehrten Sagen ihres größeren geschichtlichen Anscheins halber auf ihre Wahrhaftigkeit als ganz unbezweifelt vertrauen, und die Gesänge des Heldebuchs wie die Lieder des Rolandischen Sagentreises, die unbekümmert um die Geschichte für sich selber fortlebten, als Unwahrheiten verachten (wovon oben ein Beispiel §. 16). Die Gelehrte, oder Pfaffen sage, größtentheils bestehend in gereimten Bibeln, Chroniken und Legenden, schwächte die Achtung der Heldenlieder unter dem Vorwurf der Lügenhaftigkeit, und die mysteriöse Rittersage vom h. Gral verspottete sie ihrer Einfalt wegen; zwei Hauptursachen, daß die vornehmen Stände, Geistlichkeit und Adel, sich immer mehr von den Heldenliedern entfernten, und daß der Bürger und Bauer fast allein noch mit frommem Glauben dabei stehen geblieben. Darum hat die deutsche Heldensage außer dem, was schon früher in ihr lag, nichts mehr aus der Geschichte aufgenommen, weil sie bloß beim gemeinen Volke geblieben, ein Glück, denn die vornehmern Stände hätten sie bewußt und unbewußt mit der Geschichte vermengt.

¹⁶⁾ No. 361. Bl. 28. b. 2 — 30. a. 1. Ist in der ersten Beilage unten abgedruckt.

¹⁷⁾ Beispiele in Menge liefert das Kaiserbuch, welches ohne Anstand die verschiedensten Geschichten durch einander wirft.

Wahre geschichtliche Anwendung.

Hieraus, wie aus der Einleitung zum Nibelungen Liede wird wohl die Wahrheit des Satzes hervorgehen, daß der Sage überhaupt, wie auch dem Dtnit keine Geschichte zu Grund liegt, die sich durch nähere Betrachtung der Umstände noch mehr bewähren soll. Die Sage wie die Geschichte hat ihr eigenthümliches Leben, das nicht von einander abhängt, denn sonst müßten die Hauptsachen des Lieder auch in der Geschichte vorkommen, und umgekehrt, was aber nicht der Fall ist. Wenn wir auch, wie Schlegel für das Nibelungen Lied, eine lebendige Ueberlieferung als die Quelle der Sage annehmen, die innere merkwürdige Züge in der Erinnerung aufbehalten, welche den Chronikschreibern aus Unwissenheit und Geringschätzung entgangen; so ist diese Annahme, sobald sie der Ueberlieferung bloß geschichtlichen Grund und Werth beilegt, durchaus unhaltbar, da man nicht einsieht, warum die Hauptsachen der Sage nicht auch Hauptsachen der Geschichte seyn sollten. Oder man müßte den Zusammenhang der Sage als etwas Zufälliges und Willkürliches ansehen, den man für eine vorgefaßte Erklärungsidee eben so willkürlich wieder auflösen dürfe, wie es auch auf mancherlei Art beim Nibelungen Lied und Dtnit geschehen ist. Von dieser Meinung aber sage wenigstens ich mich für allemal gänzlich los, denn dadurch verschwindet die Sage in nichts, die doch eben so gut wie die Geschichte Anerkennung ihrer innern Bedeutung und Vollendung verdient und weder durch Wolfische Zerstückungen ihres Dichters noch durch Zerstückelungen ihres Gedankens getödet werden darf. Wenn eine ganze große Sage mit all ihren Hauptumständen einer geschichtlichen Nachweisung, die nur Nebensachen und diese nur zweifelhaft erklären kann, geopfert werden soll; so ist es besser, sich gar nicht mehr um unsere alten Lieder zu bekümmern, indem sie bloß als gehaltlose Trugbilder erschienen, und es Thorheit wäre, aus ihrer grausen Entstellung geschichtliche Nachrichten zu sammeln, die man leichter und richtiger in jeder Chronik finden kann. Dieses falsche geschichtliche Bestreben wird nothwendig die nämliche Verachtung für unsere Heldenlieder noch einmal herbei führen, womit sie im Mittelalter die Geistlichkeit (und aus demselben Grunde der geschichtlichen Verwirrenheit und Gehaltlosigkeit) ansah, und jenes Bestreben ist durch seinen nothwendigen Mangel an genügenden Resultaten auch wohl mitunter Ursache, daß bei den Zeitge-

nossen die alten Lieder noch nicht mit dem Eifer und der Liebe aufgenommen werden, wie sie es doch in vollem Maaße verdienen. Weder Grimm noch Götting haben den Grundkern unsers Liedes, den wunderbaren Elberich, in der Geschichte nachweisen können, und wer will behaupten, daß seine Sage für die lange Weile gedichtet sey? So lang dergleichen Hauptpersonen nicht geschichtlich erwiesen werden, so wird die geschichtliche Erklärung wenig helfen, und das Wunderbare, was die Sage eigenthümlich hat, ist eben ein Beweis, daß die Geschichte hier nichts zu erklären hat.

Die Sage ist älter als die Geschichte, kann also von dieser nicht herkommen, wohl aber können die Alten nach den Grundgedanken ihrer Sage die Geschichte betrachtet haben. Dieser Satz kann allein den geschichtlichen Forscher der Sage richtig leiten. Es gibt viele Beispiele, daß unsere Väter nach ihrer Sage die Geschichte angesehen und ausgelegt haben, und dieß ist der Grund, daß unsere Lieder manchmal geschichtlichen Anschein haben. So betrachteten sie fast jede große Schlacht als ein Abbild der Nibelungen Noth¹⁸⁾, und ihre Kämpfe mit andern Völkern als Nachahmung des Götter- und Riesenstreites. Nach dem verlorenen Bewußtseyn der heidnischen Entstehung und Bedeutung dieser Ideen blieb dennoch ihre Fortwirkung wiewohl unverstanden im Leben. Die Sage ging ihren eigenen Gang fort, die geschichtlichen Seitenblicke und Deutungen waren bloße Begleiterinnen, womit die Väter ihre geliebteste Mutter, die Sage, als wie zur Anerkennung ihrer Ebenbürtigkeit den Enkeln herübersandten. In dieser Hinsicht ist wohl Grimms Aeußerung zu verstehen, daß man fühle, hinter diesen alten Liedern sey irgend ein geschichtlicher Kern verborgen. Und so mag wohl mit dem Namen Dnait irgend eine ferne Hindeutung auf Dboachers Geschichte verknüpft seyn, die aber nie ins Reine bestimmt werden kann.

¹⁸⁾ So trägt die Schlacht Marichs vor Rom nach dem Kaiserbuch (Bl. 43. b. 2 — 44. a. 1), wie auch die des Theodorich mit Dboacher vor Verona (Bl. 84. b. 2 — 86 a. 1) deutliche Spuren einer Nibelungen Noth an sich. Ebenso ist der Anfang des Verrathes zwischen Brunhilt und Chrimhilt (Nib. V. Avent. 14) auf die Geschichte der Lucretia übertragen, deren Mann Collatinus von Trier genannt wird. Bl. 27. 28.

Zweiter Abschnitt. Mythologische Erklärung.

§. 20.

G r u n d s ä t z e.

Die Sage hat ihre eigene Bedeutung, ihren eigenen heiligen Sinn, über dessen Zulässigkeit und Erforschung die Gesetze wie beim Nibelungen Lied gelten. Der einfache Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme beruht darauf, daß bei der mythologischen Forschung alle jene Widersprüche, Entstellungen und Mißverständnisse der Sage vermieden werden, und die Möglichkeit einer Erklärung selbst für noch unverstandene Stellen bleibt.

Ich betrachte bei dieser Forschung die Hauptpersonen und Schauplätze oder die Heimat der Handlung und Sage, und nehme dabei auch Rücksicht auf nordische Ueberlieferungen, denen ich, sofern ich sie anwende, ebenfalls keine geschichtliche Bedeutung zugestehle, weil sie ohnehin schon größtentheils aus teutschen Sagen entstanden¹⁹⁾.

§. 21.

D t n i t.

I. Seine Verwandtschaft.

Dtnides Sage ist eine gefährliche wunderbare Brautfahrt, wobei er das Weib zwar erringt, aber zugleich mit ihr die Ursache seines meuchlerischen Todes durch die nächsten Blutsfreunde herbeiführt. Diese Geschichte kommt im Heldenbuch und in andern Sagenkreisen²⁰⁾ mit und ohne die Ermordung vor, welches aus der Verwischung der Sage und ihrem Unverständniß zu erklären (§. 1). Die Sagenverwandtschaft führt zur Vergleichung, woraus die Gleichbe-

¹⁹⁾ Für unsere Untersuchung kommt hier das nordische (prosaische) Heldenbuch, die *Wilkinasaga* in Betracht, weil sie auf dem teutschen (gereimten) Heldenbuch beruht, und sowohl durch ihre cyclische Abgeschlossenheit (wie das teutsche Heldenbuch) als auch durch viele innere Merkmale deutlich verräth, daß sie bloße Sage ist, während die *Kämpa dater*, die *Heimskringla* zc. viel mehr Geschichte enthalten.

²⁰⁾ z. B. *Flos und Blankflos*, *Lohengrin* zc. ist eine mit Dtniden gleichbedeutende Brautfahrt; das *Rolandslied* eine westfränkische Umgestaltung der Nibelungen Sage.

deutung aller Brautfahrtlieder hervor zu gehen scheint. Am wichtigsten ist die Vergleichung mit dem Hörnen Siegfrit, dessen unbezweifelte Einheit mit Dtniden für die Erklärung beider sehr vortheilhaft ist.

Zuvörderst ist die Brautwerbung beider und ihre Folgen gleich, aber auch im Einzelnen ergeben sich Uebereinstimmungen in allen Hauptumständen. Ihr Verhältniß zum Zwergen Alberich ist dasselbe, nur mit dem Unterschied der Abstammung, der nach älteren Sagen vielleicht auch nicht vorhanden wäre. Beide haben ihre Waffen von Eiberich, Sigfrit die Larnhaut, gewissermaßen auch das Zauberschwert Balmung, Dtnit das Schwert Rose, den goldenen Harnisch und Helm. Beiden hilft der Zwerg durch List die eingeschlossene Jungfrau und Braut von ihrem feindlichen wilden Hüter befreien, und weist den unkundigen Helden den Weg nach Muntabur und dem Drachenstein. Beide sind zwölf Mann stark, und im Besitze des Zauberrings, mit dessen Verlust, der bei Dtniden auch anzunehmen, ihr Schicksal unvermeidlich eintritt. Beide werden im wilden Walde unter Linden ermordet. — So weit die Vergleichung für unser Lied, sie verbreitet sich aber auch noch weiter. Dem ermatteten Dtnit wird seine Braut in die Arme gelegt, darauf streitet er mit den Heiden am Wasser, das ihn umzäunt, und sinkt vor Müdigkeit der Sydrat in den Schoos, die ihm mit einem Schleier den Schweiß abwischt, ebenso Sigfrit auf dem Drachenstein und überwunden im Rosengarten der Chriemhilt, die ihren Schleier (gleichbedeutend mit der Larnkappe) über ihn wirft, wodurch sie ihm Leib und Leben rettet, oder nach dem großen Rosengarten mit all ihren Frauen den Dieterich von Bern um Schonung ihres Friedels ansieht, welches auch von Dtniden erzählt wird, der, unter den Linden vor Garda (gleichbedeutend mit dem Rosengarten) von Wolfdieterich überwunden, bloß durch die Dazwischenkunft seiner Frau vom Tode gerettet wird.

So ist die Sagenverwandtschaft zwischen Dtnit und Sigfriden. Merkwürdiger Weise stimmt auch das Geschlechtsregister Dtnides damit überein. *) König Dietwart, so erzählt das Lied von Dietrichs Flucht, lebte 400 Jahre und erzeugte 44 Kinder, die alle starben bis auf einen Sohn der Sig her hieß. Dieser heirathete die Tochter des Königs Ballus von der Normandie, die Amelgart, und zeugte mit ihr 29 Kinder, wovon 27 starben, aber ein Sohn

*) Pfälz. Handschrift. No. 314. Bl. 115 — 117. Ist unten in der zweiten Beilage abgedruckt.

Dtnit und eine Tochter Sigelint am Leben blieben. Sigher wurde ebenfalls 400 Jahre alt und Sigelint heirathete den Sigemunt von Niederland und gebar ihm den Sigfrit. Als Dtnit 40 Jahre alt war, bezwang er mit Heer den Heidentönig Godian im Lande Galanie und nahm ihm seine schöne Tochter Liebgart ab. Godian aber verdarb Dtniden durch vier zugeschickte Drachen, so daß er kinderlos starb. Liebgart heirathete darauf den Rächer ihres Mannes, den Wolfdieterich, der lebte 503 Jahre und zeugte mit ihr 56 Kinder, die alle starben bis auf den Hugdietrich. Hiernach sind die Wölsingen, deren väterliche Abkunft nicht weiter als zum Großvater Wolfdieterichs Anczius hinaufreicht, mütterlicher Seits nah mit den Nibelungen verwandt, deren Geschlecht aber mit Dtniden ausstirbt. Ich enthalte mich hier weiterer Untersuchungen, wozu dieses merkwürdige Geschlechtsregister Stoff genug bietet, indem sie mehr zu einer Forschung über das Lied von Dietrichs Flucht gehören.

Aber wie bedeutend auch Dtnids Verwandtschaft in den teutschen Liedern erscheint, so wird sie doch durch die nordischen Ueberlieferungen noch viel wichtiger. Denn schon in der alten Edda, wiewohl unter andern Namen, trifft man einen Theil seiner Sage an, nämlich in dem Liede von Skirners Fahrt, dessen Inhalt ich kurz angeben muß. Der Gott Freyr sah von Hlithskialf, einem Göttersitze, von welchem aus man die ganze Welt durchschauen konnte, nach der Riesenwelt (Jotunheim), wo er die Tochter des Riesen Gymer, die überaus schöne Gerdr erblickte, und vor Liebe herzenskrank wurde. Sein Vater Niothr und seine Mutter Skadi bekümmerten sich sehr um ihn, und von Skadi beauftragt fragte ihn sein Diener Skirner um die Ursache seiner Traurigkeit. Freyr entdeckte ihm seine Liebe zu Gerdr, und gab ihm sein heiliges Roß und sein wunderbares Schwert, das sich von selbst gegen die Riesen zum Kampfe schwang. Skirner ritt in die Riesenwelt nach Gymergard, wo Gerda wohnte. Vor ihrem Hause waren wilde Hunde und ein Hirt saß davor auf dem Hügel, den fragte Skirner, wie er vor den Hunden zur Gerda kommen könne. Der Hirt sagte, daß er sterben müsse, wenn er in den Garten Gerda's gehe; da kam sie selber und fragte, warum die Erde so bebe, und ihre Magd antwortete, daß ein Mann zu Pferd gekommen. Sie ließ den Skirner kommen, bot ihm den Gasttrunk an, und fragte, wer von den Elfen, Asensöhnen oder Wanen er sey, daß er gewagt durch das furchtbare Feuer, das ihre

Heimath umgab, zu ihr zu reiten? Er antwortete, daß er kein Gott, sondern ein Bote sey, und ihr eilf goldene Aepfel anbiete, um ihre Liebe für den Freyr zu kaufen. Sie verschmähte aber Aepfel und Liebe, und Skirner bot ihr den Zauberring Draupner an, der mit Balder verbrannt, und von dem alle neun Nächte acht gleich schwere Ringe tröpfelten, auch diesen verschmähte Gerda. Da drohte sie Skirner mit dem Schwert zu erschlagen, sie aber wies ihn an ihren Vater, mit dem er kämpfen sollte; auch diesen drohte Skirner zu erschlagen und kündigte ihr eine Menge furchtbarer Verzauberungen und Strafen an, wenn sie den Freyr nicht liebe. Da wurde sie erweicht und gestand die Ursache ihrer Weigerung, daß sie sich eines Wanen (Freyrs) nicht für würdig gehalten. Sie bestimmte den Wald Barri, wo sie nach neun Nächten Freyrs Weib werden wolle. Mit dieser Botschaft ritt Skirner heim und verkündigte sie dem Freyr, der es fast nicht abwarten konnte.

Hier ist nun Skirner so viel wie Elberich, Freyr ist Dnit, Gerda ist Sidrat, Stadi ist Dnids Mutter, Gymer ist Nachaol, Totunheim ist die Heidenschaft, Gymergard Muntenbur, und die Handlung Skirners ist der Elberichs ganz gleich, beide werben durch Bitten und Drohungen die Liebe der Braut für ihren Helden. Im Dnit sind die Drohungen christlich, in Skirners Fahrt heidnisch, aber von so weit führender Bedeutsamkeit, daß ich sie hier übergeben muß. Freyr und seine Schwester Freya sind eben das sehrende, liebende Geschwisterpaar, die in Namen und Sache mit Sigfriden völlig gleich sind, woraus dessen Gleichheit mit Dniden abermals hervorgeht. Der göttliche Wane Freyr nimmt ein Riesenweib, verliert darüber sein Wunderschwert, und wird daher in der Götterdämmerung leicht umgebracht; der übermenschliche Sigfrit nimmt ein menschliches Weib, verliert dadurch den Zaubergürtel Brunhilds und geht zu Grunde; der christliche Dnit nimmt ein Heidenweib, verliert dadurch seinen göttlichen Zauberring und geht unter. Diese innerliche, organische Uebereinstimmung der isländischen, fränkischen, gothischen und longobardischen Sage, die sich nimmermehr verkennen läßt, ist für die älteste Religion und Bildung aller mit den Deutschen zusammenhängenden Völker ein Gegenstand von außerordentlicher und unberechenbarer Wichtigkeit. Auch in den Sagen und Liedern der Dänen und Schweden tritt diese Uebereinstimmung hervor, so in den dänischen*) und noch weit bedeutender

*) Ich verweise in der Kürze auf W. E. Grimms Uebersetzung der dänischen Helden- und Minnelieder.

in den herrlichen schwedischen Volksliedern *) von der Volks-
sage zu geschweigen, denn die Verwandlungen, welche die
Heldensage im Munde des Volks durchgeht, sind unendlich.

Verschlungener und weiter ist Dnides Verwandtschaft
in der Wilkina Saga. Vorerst wird ihm hier Dieterich von
Bern hinsichtlich seiner Aventure mit Elberichen gleichgestellt,
außer der Abstammung.²¹⁾ Sodann wird seine Brautsfahrt
mit Uebereinstimmung der Hauptsachen sowohl von Hert-
nit als von Attila erzählt.²²⁾ Hertnit und Hirder wa-
ren Brüder, und jener herrschte über Polen (Pulinaland),
Rußland (Ruczciland) einen großen Theil von Griechen-
land, Ungarn und andere östliche Reiche (Austurrike). Sie
wurden vom König Wilkin bekriegt, Hirder fiel in der
Schlacht, und Hertnit mußte nach Verlust seiner Hauptstadt
Holmgard (Halmgard) mit seinem Reiche dem Wilkin zins-
bar werden. Nach dessen Tode aber machte er sich seinen
Sohn Nordian, sammt dessen vier Riesensöhnen Aspilian,
Aventrod, Etgeir und Bitolfur unterthan. Unter Hertnides
Kindern folgte ihm Dsantrix der Aeltere, Waldemar bekam
Rußland und Polen, und der Rebssohn Ilias wurde nach
Griechenland geschickt.

Dsantrix, der von seiner ersten Frau Juliana eine
Tochter Berta hatte, wollte wieder heirathen, und zwar die
Oda, Tochter des Königs Melias (auch Milias) von Hun-
nenland, der sie aber Niemanden geben wollte. Er bebielt
daher auch Dsantrix Gesandtschaft gefangen, und als dieser
seine Brudersöhne Hertnit und Hirder in gleicher Absicht der
Brautwerbung hinschickte, so ließ Melias sie auch einthür-
men. Nun brach Dsantrix mit Nordians Riesensöhnen und

*) Svenska Folkvisor utgif. af Geijer och Afzelius. Stok-
holm 1814. Im ersten Bd. gehören zu der Sage der Braut-
sahrt diese Lieder: Hillebrand, Helt Grimburg, Ritter Tynne,
Herr Peter und Klein Christine, Herzog Silbertal, Herzog
Freudenburg und Fräulein Abelin, Herr Olaf. Mehrere an-
dere Lieder, die auch hiemit zusammenhängen, aber auf ge-
schichtlichen Thatsachen zu beruhen scheinen, wie das Lied:
Jungfern-Kauf u. s. w. führe ich hier nicht an.

²¹⁾ Wilk. Saga Kap. 16. Die Mähre steht am Eingang dieser
großen Sagensammlung, wie Dnides und A. Geschichte am
Anfang des Heldenbuchs. Zudem ist die Voranstellung Diete-
richs im Heldenkreise eigenthümlich, und ein Beweis der Ueber-
tragung.

²²⁾ Wilk. Saga. Kap. 45 — 83. 111 — 125. 147. 269. 270.
325 — 329.

einem Heere nach Hunenland auf, gab sich den Namen Friederich (nach andern Hoff: Dieterich), und gelangte bis nach Balzborg, König Melias Hauptstadt. Unter dem Vorwand aus Spanien zu kommen, ließen ihn die Bürger gegen des Königs Willen mit dem Heere in die Stadt. Ueber Melias ungefüge Reden und die Demüthigung ihres Herren wurden die Riesen ergrimmt, daß Widolf mit Ketten mußte an die Mauer gebunden werden, und Aspilian den König Melias mit der Faust schlug, worauf der Streit anhub, und Melias fliehen mußte. Während der Schlacht rief Widolf dem gefangenen Hertniden zu, der seine Ketten brach und sich mit dem Ritter Herrmann befreite. Darauf nahm Dsantrix die Oda zur Frau, die ihn unerkannt liebte. Ihre Tochter war Erka, die ebenso wie ihre Mutter gegen den Willen des Vaters mit List geraubt und entführt wurde.

König Dsid von Frisland hatte nämlich zwei Söhne, Ortnit, seinen Nachfolger, und Attila, der häufige Einfälle in Melias Reich machte. Sterbend empfahl Melias seinem Volke den Dsantrix zum König, aber Attila besetzte und entriß ihm Hunenland. Da sandte Attila seinen Brudersohn Dsid zu Dsantrix, um die Hand der Erka zu werben, die ihm aber als einem Feinde abgeschlagen wurde. Eben so vergebens war die Sendung des Markgrafen Rodolf (auch Rodingeir) von Bakalar, und Attila überzog den Dsantrix mit Heer. Dieser besandte die vier Riesen, die aber dem Attila nicht widerstehen konnten, der aber nachher aus der Schlacht Abends in einen Wald sich zurückziehen mußte, von Dsantrix verfolgt. Nachts überfiel Rodolf das Lager des Dsantrix, und machte 500 Ritter nieder, worauf Attila ungestört heimfuhr.

Nun zog Rodolf mit dem jungen Dsid und 300 auferlesenen Rittern vorgeblich nach Spanien, in der That aber nach Wilkinaland auf die Brautwerbung für Attila. Er versteckte seine Gefellen in einem tiefen Wald, und kam unter dem Namen Sigurder (oder Sigefried) zum Dsantrix, wo er sich dem anfangs zweifelnden König für einen Vertriebenen des Attila ausgab, und sein Vertrauen gewann. Zwei Jahre vergingen, ohne daß er die Erka sah, denn sie war mit ihrer Schwester Berta in einer Burg beschloffen. Indes kam König Rordung aus Schwaben und ward um ihre Hand. Rodolf mußte ihr den Antrag machen, statt dessen eröffnete er ihr im Garten unter einem Apfelbaume seinen Namen und Vorhaben. Sie war sehr über ihn erbost, weil er ihrem Vater 500

Ritter erschlagen und wollte ihn verrathen, aber auf Zureden ihrer Schwester Berta, die Rodolf zu heirathen versprach, gab sie ihm ihren goldenen Ring für den Attila. Diesen zeigte Rodolf dem Dsantrix zum Beweise, daß Erka vor einem Jahre nicht heirathen wolle, womit sich Nordung gedulden und heimfahren mußte. Nun holte Rodolf mit Erlaubniß des Königs den jungen Dsid als seinen vorgeblichen Bruder Alebrandur, und beide entführten die Jungfrauen mit ihrem besten Geschmeide bei Nacht zu ihren Heergenossen in den Wald und von da in die Burg Marcstein im Falsturwald, worin sie der verfolgende Dsantrix belagerte. Rodolf schickte zwen kühne Ritter heimlich zum Attila, und bei dessen Anzug floh Dsantrix und wurde von Rodolf verfolgt. Attila heirathete darauf die Erka und Rodolf die Berta. Aber darauf, setzt die Sage hinzu, waren lange Zeit große Kriege und Schlachten zwischen den Hunen und Wilken, wovon die erzählten Geschichten Ursache waren.

Attila's Versöhnungsversuche mit Dsantrix blieben nämlich fruchtlos, es kam zur neuen Schlacht, wobei Dieterich von Bern dem Attila half, und Dsantrix fliehen mußte, aber Wittich (Widga) gefangen wurde. Diesen befreite dann Bildifur, der die Haut eines Bären, den er im Lyrwald (auch Turnwald) getödtet, über sich zog, mit Hülfe des Spielmannes (hofud-soddari) Isungur, wobei Dsantrix, Aventrod und Widolf umkamen. Die Sage aber läßt den Dsantrix noch einmal umbringen, es wird noch eine Schlacht erzählt, worin Dieterich und Rodolf dem Attila die Hauptstadt des Dsantrix Brandinaborg, belagern helfen, und im Gefechte Wolfhart (Ulfradur) den Dsantrix erschlägt. Die Wilken machen darauf seinen Sohn Hertnit zum König. Dieser schließt nun die Sage auf eine sonderbare Weise. Er gerieth mit dem König Isung von Britanien (Vertangaland) in Streit; seine Frau Dstacia, ein schönes Zauberweib, Tochter des Königs Runa von Desterreich half ihm dabei als eine Wola, indem sie alle bösen Geister und Unholde in Drachen- und Löwen-Gestalt in die Schlacht führte, und selbst als ein großer Drache (Flugdrek) voranflog, wie dieses in teutschen Liedern beschrieben sey. Isung, dem Thettleif (Dietlieb) von Dänemark und Fasold der Stolze halfen, wehrte sich tapfer, er wurde aber mit seinen beiden Söhnen von Dstacia zerrissen. Thettleif verwundete den Hertnit und Dstacien tödtlich, und als Hertnit nach Hause kam, fand er seine Frau krank, die nach dreien Tagen starb. Er selbst genäß wie

der, und nahm sich nachher mit vieler Sorgfalt seines Reiches an. Nun verweist die Wilkina-Saga auf seine folgende Geschichte, die sie aber nicht mehr anführt.

In diesem weiten Zusammenhang erzählt die nordische Sage nur ein einziges Abenteuer, das in den deutschen Liedern, so viel noch vorhanden, viel einfacher dargestellt wird. Es ist immer Eine Brautfahrt von Dsantrix und Attila, und die Ausdehnung in mehrere Geschichten ist blos aus der Wiederholung der Abenteuer zu erklären, wie dieses auch die immer wiederkommenden Namen beweisen, woraus man sieht, wie die Sage vom Vater auf Sohn und Enkel übertragen wird. Die vielen Namen Hertuit und Dtnit sind nur eine Person, wie die Dieteriche des Heldenbuchs, und daß sie mit Dtniden sprachlich und wesentlich zusammenhängen, haben schon v. d. Hagen, Büsching und die Brüder Grimm ausgesprochen. Das wird sich durch genauere Vergleichung noch deutlicher zeigen, und ich halte daher die Wilkina-Saga mit dem König Rother und dem Nibelungenlied zusammen, da ich Dtnides Verhältniß zum hörnen Sigfrid schon oben dargethan, das mit der merkwürdige Zusammenhang der alten Lieder immer mehr aufgeheilt werde.

Hertnides Hauptstadt Holmgard, deren deutscher Namen neben Smolensk und andern russischen Städten aufgeführt wird, ist Garda im Dtnit und Ware (Bern) im Rother. Der Riesenvater Nordian (Nibelung?) wohnt auf Seeland, also im Meere, ähnlich den Nibelungen, seine Söhne Aspilian und Widolf kommen als ständige treue Helfer des Dsantrix vor, so auch im Rother als Asprian und Witolt, und Asprian vertritt ganz die Person des Elberich im Dtnit, hörnen Sigfrid und Nibelungenlied, so wie Witolt den Elyas von Rufen im Dtnit. Melias ist Nachaol oder Achahel im Dtnit; Hunen- oder Riesenland und Haidenschaft ist in der Sage eins. Dsantrix und Rother's Gesandten werden eingesperrt, Attila's und Dtnides abgewiesen. Dsantrix, Rother, Rodingeir und Dsid verändern ihren Namen, Dtnit und Sigfrid auf Isenland ihren Stand. Melias wird von Asprian, Nachaol von Elberich geschlagen, und davon ist auch in Asprians Zorn über den eitelstolzen Constantin eine Spur. Witolt wird bei Melias und Constantin gebunden, im Dtnit Nachaol, und im Nibelungenlied der Riese und Elberich. So ruft bei Melias und Constantin Witolt den gefangenen Boten zu (wie Wolfdieterich seinen Dienstmannen), die fast gleiche Namen haben (Hermann, Erwin).

Melias, Dsantrix und Nachaol fliehen und bleiben am Leben; ihre Töchter lieben die Helden unerkannt, so wie Chriemhilt den Sigfrit. Das Schuhanziehen der Dda wird auch im Rother erzählt ²³). Merkwürdiger Weise kommen Hertnid's Waffen an den jungen Sigurd, die der Zauberschmied Mimer verfertigt, und im hörnen Sigfrit werden Dnides Waffen als die besten erwähnt. Es sind also diesen Helden wie die Namen und Wesen so auch die Waffen gemeinschaftlich.

Attila's Brautwerbung enthält noch einige besondere Züge. Seine erste Verfolgung durch Dsantrix mag wohl ein geschichtlicher Hinblick auf seinen Rückzug aus der catalanischen Schlacht seyn, aber alles Uebrige ist Sage. Hier ist nun die Namensänderung und listige Entführung auf den Rüdiger, wahrscheinlich wegen Namensähnlichkeit mit Rother, übertragen, der aber für den Attila wirbt, und sich Sigfrit nennt, womit dann Sigfrides Brautwerbung in Isenland für den Gunther gleichbedeutend ist, so wie die Waffenabnahme in Brunhilden-Saal im Rother wieder vorkommt ²⁴). Rüdiger versteckt seine Genossen im Walde, wie Rother bei der zweiten Fahrt und wie Elberich dem Dtnit sein Heer; wornach die Abholung der Nibelungen (als eines Hinterhaltes) auch hieher gehört. Bei der ersten Fahrt erscheinen die Helden durch ihren Namenswechsel sogleich in der Stadt des Feindes, Dsantrix in Balzborg, Sigfrit in Worms, Dtnit in Sunders, Rother in Constantinopel. Rüdiger, Sigfrit und Rother sehen die Geliebte lange nicht, die beiden letzten müssen erst noch einen gefährlichen Krieg für den Vater und Bruder der Braut gewinnen, wo sie dann als Boten heim zu der Jungfrau gesandt werden, worauf sie die Langersehnte erhalten. Das anfängliche Sträuben der Jungfrau wird von Chriemhilden, Brunhilden, der Sydrat und der Tochter des Constantin erzählt, und allen wird zugeredet, Chriemhilden und Sydraten von ihren Müttern, Constantins Tochter von der Herlint. Wie Rüdiger in Marstein belagert wird, so wird Dtnit am Wasser bestanden, und in beiden Fällen werden sie durch das herbeieilende Freundesheer entsezt und der Feind flieht, wird verfolgt aber nicht erschlagen.

²³) Daher unsre gemeine Redensart: es ist ihm kein Schuh recht, statt: er taugt nicht.

²⁴) Daher unsre Sitte, den Fremden und Gästen beim Empfang Stock und Hut abzunehmen.

Melias versöhnt sich auf dem Todbett, beim Dsantrix erwähnt aber getreuer die Wilkina-Saga das langdauernde Unglück, das auf diese Brautfahrt folgte. Dsantrix, Nachaol und Constantin versöhnen sich nicht, Nachaol vernichtet seinen Tochtermann durch einen heuchlerischen Gesandten, der sich wie der Spielmann dem Constantin und Hagen dem Gunther von selbst anbietet. Dtnit und Sigfrid werden ermordet, darauf folgt die Nibelungennoth, die am Ende des Dtnit angedeutet aber nicht im Wolfsdieterich, sondern in der Ravennaschlacht ausgeführt wird. Dem Kother wird sein Weib geraubt und wieder in die väterliche Haft gebracht, statt daß Er umgebracht werden sollte. Dieser spätere Irrthum der Sage kam daher, daß aus Unverstand der Raub der Chriemhilt durch den Drachen in Kother's Geschichte wiederholt wurde. Darum wird nun die Frau noch einmal verwahrt, einem Heidentönig zur Gemahlin bestimmt, statt daß sie nach dem Tode ihres Mannes einen Heidentönig wirklich heirathen, und dieser ihr mörderisches Geschlecht durch eine Nibelungen-Noth vernichten sollte. Daher ist Ymelots (Amelots?) zweiter Krieg mit Constantin, wo sein Sohn Basiliskium Kother's Frau heirathen soll, ebenfalls wieder eine bloße Brautfahrt, und dennoch kommen nun deutliche Spuren einer Nibelungen-Noth vor. Kother soll gehenkt (ermordet) werden, wozu Constantin selber rath, dieser Mordanschlag, gleichbedeutend mit der Ermordung Sigfrids und Dtnids, ist die Ursache, daß die Heiden alle bis auf Ymelot erschlagen werden. Arnolt, der von Kother viele Wohlthaten empfangen, will ihn vom Tode retten, so wie Dieterichs Rechen den Tod des milden Markgraven Rüdiger, der ihnen allen Gutes gethan, blutig rächen. Die Riesen Grimme und Witolt wollen die Burg Constantinopel verbrennen, und Witolt soll vor die Thüre stehen, so wie Volker und Hagen die Thüre des brennenden Saales verwahren. Nun endet aber die Sage Kother's anders. Er bekommt mit Zustimmung des Constantin, welchem verziehen wird, seine Frau wieder, die einen Sohn Pipin, Karls d. Gr. Vater, gebärt, nach dessen Ritterschlag sich Kother ins Kloster zurückzieht, und dort wahrscheinlich, wie Wolfsdieterich stirbt. Aehnlich scheint auch die Sage Hertnid's und Ostacia's, wenn man noch besonders ihre Abgebrochenheit und Verweisung berücksichtigt, in die Geschichte hinüberzugehen, und so Sage und Geschichte gleich den teutschen Liedern zu verknüpfen.

II. Seine Bedeutung.

Die Verwandtschaft Dtnides mit andern Sagen mußte voraus untersucht werden, um sowohl die Vollständigkeit als auch die Hauptmerkmale der Sage darzuthun, ohne welches die Erklärung einseitig wäre. Es geht aber diese Verwandtschaft auch in andern Sagenkreisen fort, deren Nachweisung aus Liebe zur Einfachheit und Vermeidung der Ueberfälle unterblieben.

So wie ich den hörnen Sigfrid für den teutschen Dth in vorzüglich als Licht- und Jahres-Gott erklärt habe, so gilt auch diese Erklärung für den Dtnit und seine Verwandten. Zuörderst sind ihre Sagen gleich, wie wir gesehen, und ihre Namen ebenfalls, denn Dtnit, Hertnit, Drtnit, Dsnatrix, Attila und Rother sind eine Benennung *). Alle haben die Bedeutung des ägyptischen Osiris, vorzüglich des phönizischen Adon (Adonis), und des phrygischen Attis ²⁵⁾. Erkannten ja doch die nordischen Forscher schon vor hundert Jahren den Dth in für den Adonai, Adonis und Attis, nach der damaligen hebräischen Wurzelsucht ²⁶⁾, und wäre man auf der richtigen Spur nur fortgegangen, so hätte ich jezo keine neue Ansicht zu vertheidigen. Damit wird nicht gesagt, daß die Teutschen ihre Sage von den Asiaten entlehnt, sondern nur die Religion ihrer Stammväter beim Auszug aus Asien mitgenommen. Aber die Erinnerung der Abstammung blieb und ist das älteste, was wir von der Geschichte der europäischen Menschheit wissen. Die Sage trojanischer Abkunft haben mehre Völker, vorzüglich die Franken, und damit die andern Sagen verglichen, daß der siebenzehnte Gefährte des teutschen Erzkönigs Thiusko Mösus geheißen, von dessen Sohne Brigs, Phryx oder Franken das Land Phrygia (Frankenland) sey genannt worden ²⁷⁾, und Herodots

*) Dtnids Name hat nach den Handschriften kleine Verschiedenheiten. Nach Beilage II. v. 1975. heißt er Drtnit, Hdschr. D. nennt ihn Dttnid, Dttinid und Dttetid. Hdschr. C. Dtnit, Dttinit, Dettiinit.

²⁵⁾ Ueber ihre Mythen s. Kreuzer Symbolik. II. 31. folg. 86. folg. u. a. a. D.

²⁶⁾ S. Philosophia antiquiss. Norvego-dan. dicta Voluspa. ed. Resenius. Haun. 1673. p. 13. — Edda Soemundar. Hafn. 1787. Tom. I. praeat. p. XXVIII.

²⁷⁾ Otto Frising. I. 25. Rönigshoven S. 231. Aventin nach Eisners teutscher Ausgabe. Frfft. 1622. S. 28, der



bekannte Erzählung, daß die Aegypter von den Phrygiern abstammen, als den Hauptbeweis das Wort Bekkos enthält, welches auf phrygisch Brod heiße, womit das teutsche Backen einerlei Stamm hat: so sehe ich gar nicht ein, warum wir die Sage, daß die Teutschen lang vor den Gothenzügen im Trojanerlande d. h. in Vorder-Asien gewohnt, nicht als geschichtliche Wahrheit annehmen sollen, besonders, da man beweisen kann, daß der phrygische Dienst selbst mit dem Phallus in Teutschland vorhanden gewesen. Es ist wahrlich nicht umsonst, daß all die oben verglichenen Sagen in's Morgenland hinüberweisen, theils daß der westliche Held in's Morgenland, der östliche, wie der Perser Karahen²⁸⁾ und Basiliskum &c. in's Abendland zu der Braut ziehen, und in welchen Sagen auch diese genaue Dertlichkeit verloren, wird dennoch die Brautfahrt als ein ferner Zug angegeben. Es liegt nämlich darin die bildliche Wahrheit, daß die Religionsfäße dieser Sagen aus dem Morgenland, wie Dionysus aus Indien, kommen, eine aus inneren Gründen schon unbestreitbare Annahme, deren geschichtliche Richtigkeit nach obigen Nachweisungen ebenfalls nicht mehr zu bezweifeln ist. Denn bekanntlich hatten unsere Väter ihren Opferdienst auf Bergen, und wenn wir diese Sitte als abstammend von phrygischem und oberasiatischem Bergdienst ansehen, so ist damit die erwähnte geschichtliche Wahrheit bewiesen, und eine Vergleichung der altteutschen mit der phrygischen Sage und Lehre nothwendige Folge *).

Die Uebereinstimmung und Gleichheit Tmid's und der verwandten Helden mit dem Attis ist einem unbefangenen Blick unverkennbar. Ihre Todesart ist dieselbe. Den Attis und Adonis tödtet der Eber, vom feindlichen Nebenbuhler Ires geschickt, dieser Eber ist bei den Teutschen zum Drachen geworden, einem gebräuchlichen Bilde des Bösen, des Teufels, wie das Nilpferd des Typhon, und der Nebenbuhler ist bei der natürlichen Verwischung der Sage bald

im Widerspruch mit seiner früheren Behauptung die Franken von den Bayern abstammen läßt. — Erithenius, B. Herzog u. A. Vergl. C. W. v. Arnbt über den Ursprung und die Verwandtschaft der europäischen Sprachen. S. 185. 186.

²⁸⁾ In dem Liede von Ogiers Jugend. Pfälz. Hdschr. Nr. 363. In persischen Heldenliedern kommt wirklich ein Held vor, der Karahun heißt.

*) Vgl. Kreuzer Symbolik. 2te Ausg. Bd. I. S. 159.

als Vater, bald als Verwandter, Heide u. vorgestellt. Wo das Bild fehlt, da erschlägt der Böse selbst den Lichtgott, wie Hagen den Sigfrid und Typhon den Osiris. Die Klage um den Todten, seine Aussetzung, sein Begräbniß kommt bei Sigfriden und Dtniden vor. Trauernd sitzt Isis unter dem Baume, während Anubis mit den Hunden den Leichnam des Osiris sucht, eben so zieht Sydrat mit Wolfdieterich, einem andern Anubis, aus, den Leichnam des Dtnit zu finden, und ihre Begleitschaft sitzt auf Bäumen, so wie Sigune bei dem Sarge ihres Geliebten auch auf einem Baume trauert ²⁹⁾. Darum hat Wolfdieterich auch den Löwen bei sich, der selbst gegen den Drachen kämpft, und es ist vielleicht nicht unbedeutend, daß der Feu, auf den er viele Sorgfalt verwendet, erschlagen wird. Ebenso hat Dtnit den Helfant (das Elfenthier) zum Begleiter und Mitkämpfer. Wie Horus das Schlachtroß des Osiris begehrt, der ihm im Traume erscheint; worauf denn Horus den Typhon gebunden zur Isis bringt, die ihn wie Aphrodite den gebundenen Eber losläßt, so steht Wolfdieterich um Dtnids Waffen, und des Todten Stimme erlaubt sie ihm, und so bringt Dieterich den Hagen gebunden vor Chriemhilden, die ihn aber ermordet. Auch vom nachgeborenen Harpocrates gibt es Spuren bei uns, namentlich im Schmerzenreich, im Drtlieb ³⁰⁾, und in der Sage, daß Wolfdieterich, wie er den Dtnit sucht, zu einer kreisenden Frau kommt, deren Gemahl der Drache gefressen,

²⁹⁾ Pfälz. Hdschr. Nr. 373. Bl. 113. a. 2. 114. a. 1. — B ä s c h i n g wöchentl. Nachrichten. Bd. I. S. 34. 35. mit dem Kupfer.

Die Säulen, worin Osiris und Dionysus verschlossen liegen, sind auch bei den Deutschen nicht unbekannt, es sind überhaupt unsre Särge, die in Straßburger Mundart bedeutend *Lo d t e n b ä u m e* heißen, im Gegensatz zu den Bäumen des Lebens, und nach unsrer Legende ist mannig wunderthätiges Bild in hohlen Bäumen gefunden worden (vgl. Heibelb. Jahrb. 1819. S. 694), also christliche Epiphanien, mit denen auch die Volksfage zusammenhängt, daß der Weidenbaum deswegen immer aufspringe und hohl werde, weil sich J u d a s daran gehängt und der Teufel seine Seele herausgerissen habe. Daher hängten unsere Alten die Verbrecher an Weidenbäumen oder mit Weiden auf, nach dem Ausdruck: «by hals vnd by der wyde» etwas untersagen, der oft vorkommt. Dtnit v. 1070. — Daß Dtnit im Wolfdieterich der Alte genannt wird (Nr. 373. Bl. 96. b. 2.), bezieht sich wohl nicht auf das hohe Alter der Helben, sondern auf seinen Tod, wo *a l t* so viel als *w e i l a n d*, gewesen, bedeutet.

³⁰⁾ Nib. E. v. 774. 2. u. 43.

ſie aber weggeſtoßen hat, die dann mit ihrem Kinde ſtirbt, welche Erzählung ohne dieſen Zuſammenhang ſinnlos im Wolfdieterich ſtünde.

Attis verliert beim Verſchwinden die männliche Kraft und wird ſeiner Geliebten untreu, erſteres iſt freilich in der teutſchen Sage nicht mehr vorhanden, aber die Untreue Sigfrids gegen Brunhilden iſt aus unſern Liedern bekannt. Und ſo wie Adonis der Proſerpina und Venus zugleich angehören muß, ſo ſcheint von dieſer Theilung auch noch eine Spur vorhanden, daß Sigfrit zwei Geliebten hat, und Brunhilt bei ſeiner Ermordung laut auſlacht und mit ihm ſtirbt. Dahin gehört nun das Namenverwechſeln der Helden. Unter Sigfrieden, Dniden und Nothern iſt ſprachlich der Begriff des Tagesgottes und Lichthelden, dagegen heißt Dieterich wörtlich ein Todtenreche, Todtenherr. So wechſeln ja auch Osiris und Osin nach ihren Verrichtungen den Namen, und Lohengrin beſitzt ſeine Frau unerkannt, wie Wolfdieterich die Sydrat, wie ſie aber ſeinen Namen wiſſen will, muß er ſie verlaſſen, weil der alte Zuſtand mit Hinwegnahme der Täuſchung aufhört, welche Idee freilich in vielen Liedern verloren iſt. Es ſcheint überhaupt in dieſen Vermählungsſagen die mittliebende andere Braut der Ehe Unheil zu bringen, ſo wird Attis durch die Agdiſtis raſend, ſo raſen Dionysus und Rolant, Sigfrit wird verzaubert, und Florens Vater will die Blankflos umbringen, weil er glaubt, ſie habe ſeinen Sohn verzaubert. Ebenſo will des Heiden Belyants Tochter den Wolfdieterich durch Zauberei bezwingen, deſſen Abentheuer mit der rauhen Elſe wohl auch hierher gehört. Unſere Brautfahrten werden überhaupt durch Liſt und Täuſchung im Spiel mit Zauberkraften ausgeführt, und bieten auch mit der Befreiung der Andromeda und dem Argonautenzug nicht unwichtige Vergleichen dar.

Das Wiederfinden des Gottes könnte vielleicht im Lohengrin noch aufbehalten ſeyn, der auf das Geläute der Schellen kommt, da auch am zweiten Tag der Attisfeſte mit den Mondeshörnern dem Gotte gleichſam zum Erwaſchen gerufen wurde, und dieſer Nothruf in den teutſchen Sagen ſehr gewöhnlich iſt, und in unſerm Leben in vielfacher Geſtalt noch täglich angewandt wird. In ſo fern aber das Wiederfinden mit der Wiedergeburt und der Auferſtehung zuſammenhängt, ſo wiſſen wir, daß Dnit, Sigfrit und Andere wiedergeboren wurden, und daher ebenſo wie andere Sonnenhelden zweimal Geborne heißen können.

War nun die Vorstellung eines leidenden und sterbenden Sonnengottes eine heilige Sage bei unsern Alten, und ist diese Idee morgenländischen Ursprungs, so werden wohl auch die Gebräuche ihres Gottesdienstes die Spur morgenländischer Abkunft an sich tragen, also mit dem Phallusdienste Asiens nähere oder fernere Beziehung haben. Erinnert doch die Sitte, in der Fronleichnam-Octave grüne Bäume in die Kirchen zu stellen, an den Gebrauch bei dem Attisfeste, wo auch ein Baum in den Tempel gesetzt wurde, welches man arbor intrat nannte. Und hatte in phrygischer Religion die Fichte die Bedeutung der männlichen Kraft, warum sollte die Esche Ygdrasil und die in teutschen Liedern und Leben an ihre Stelle getretene Linde nicht ebenfalls jene Nebenbedeutung gehabt haben, besonders, da Mann und Weib in der Edda nach Bäumen genannt werden, und von der Esche und Linde, vom Weltbaume, die Thürme der gothischen Bauart entstanden, die vielleicht ursprünglich dieselbe Bedeutung wie die Obelisken haben mögen. Auch die Mandel, das phrygische Sinnbild weiblicher Kraft, sicherlich in dem uns so gebräuchlichen Bilde des Herzens, das ja auch Leben und Liebe bedeutet, noch aufbehalten *).

*) Unsere Sprache deutet in manchen Wörtern wo nicht auf Phallusdienst doch auf den Phallus hin. Ich meyne die Wörter Pfahl, Buhlen und Bild, denen ich keine andere Wurzel aufzufinden weiß und die doch in unserer Sprache sehr alt sind, wenn wir gleichwohl ihr Alter, ihre Ausnahme und Heimath nicht angeben können. Vielleicht war der älteste Balder ein Phallusgott, ein alter Baal, aus dem später ein Apollo geworden. Sonach hinge sein Leiden und Tod mit dem des Attis und Osiris genauer zusammen. Wenigstens hatte Fricco in der Heidenkirche zu Upsala einen Phallus als Sinnbild. Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus, cujus etiam simulachrum fingunt ingenti priapo. Einige Zeilen weiter heißt es: Si nuptiae celebrandae sunt, Fricconi idolo immotant. Adam. Brem. de situ Daniae, bei Lindenbrock Scriptt. Rer. Septentr. pag. 61.62. Fricco kommt in der Edda nicht vor, und es scheinen in ihm Frigg, Balders Mutter, und Freyr, Balders Brüder, vereinigt. Was also in Island in zwei Götter Frigg und Freyr getheilt war, wurde in Schweden in der wahrscheinlich mannweiblichen Gottheit des Fricco vereint. Sein Name deutet auf eine Göttin, der Phallus auf einen Mann. So heißt auch Sigfrid ursprünglich Mannweib, und die Begriffe pax, voluptas, nuptiae, Friede, Freien, Friedel, Braut, liegen dem Wort und der Sache nach in Frigg, Freyr und Sigfrid.

§. 23.

S y d r a t.

Sydrat, Siderat, Sidrat oder Siderott heißt Dtnides Frau. Der Name ist nicht teutsch, gegen die Gewohnheit unsrer alten Lieder, die sonst immer teutsche Namen ihrer Helden gebrauchen. Sie weist nach Phönicien und dort finden wir sie allerdings wieder als die große Göttin Astaroth oder Astarte, wovon Siderat, Siderate?) nur eine leichte, unsern Alten gewöhnliche Versetzung statt Isterat ist *). Gleichbedeutend mit ihr ist die altteutsche Mondesgöttin Dstern, von der unsre Dstern genannt ist, und wir sehen daraus, daß die Vermählung des Dtnides mit Sydrat bei den Teutschen auch im Frühjahr gefeiert wurde, was unser Lied richtig anzeigt ³¹⁾. Gleichwohl enthält es über ihr sonstiges Wesen wenig, und auch im Wolfdieterich wird bloß ihre Klage und zweite Heirath erzählt. Desto deutlicher stellt sie das Nibelungen-Lied dar, dort ist sie Chriemhilt, ihre Nebenbuhlerin Brunhilt, ebenso wie Venus und Proserpina beim Adonis. Sie ist dasselbe, was die klagende Isis, Aphrodite und Cybele, und wie diese zugleich als Mondes- und Erdengöttinnen gedacht wurden, so liegen auch diese Ideen in der teutschen Sydrat und Chriemhilt wie in der nordischen Sisile. Im Christenthum wurden ihre Sagen auf die heilige Jungfrau und Genoseva angewendet, und christlich verstanden. Der älteste Namen war Ute, der nach Mundarten und

*) Kreuzer fragt hierbei, ob Siderat nicht etwa die Siderata sey? Vgl. dessen Symbolik, II. S. 158. 160. 1ste Ausg. Der Sache nach allerdings, sofern nämlich Siderat mit Hulda und Uta dieselbe Bedeutung hat, welche beide gute und schreckliche Göttinnen sind. Siehe F. Grimm in Schlegels teusch. Mus. III. S. 62 — 70. Einleit. in das Nib. L. S. 58. die Namensversetzung Siderat statt Isterat ist aber wohl durch die Hinneigung zu den Stabreimen Siders und Surgen entstanden.

³¹⁾ Dstacia ist wahrscheinlich dieselbe mit Astarte, und ist wohl nicht umsonst ein Zauberweib. — Dstern ist ein Genitiv der Einzahl und eine eliptische Redensart, statt: die Hochzeit der Dstern. Wenn Dstern (I. 22. v. 8. III. 6. v. 26. 28. V. 4. v. 14.) das Wort gewöhnlich für eine Mehrzahl gebraucht, so ist das auch richtig, weil er immer Hochzeit in der Mehrzahl fest. — Astaroth oder Atergatis wurde bei uns ein Vornamen, so hieß eine Tochter Theodorich's Dstregotho (Vornand. R.) welches nicht durch Dstgoth hin erklärt werden darf.

Zeiten viel verändert ward, und eigentlich das Stammwort von Dstar und Isterat zu seyn scheint. Ob sie auch *Ma n* oder *Mo n* (Mond) geheißen ³²⁾, oder Mutter überhaupt, und diese Wörter mit der phrygischen Naturgöttin *Ma* gleichbedeutend seyen, soll einweilen dahingestellt bleiben. Chriemhilt, Liebgart ic. sind sicherlich nur ihre Beinamen gewesen, aus denen in der Folge besondere Personen gebildet wurden.

Die Vergleichung dieser weiblichen Grundwesen ins Einzelne zu verfolgen, führet zu weit, ich will nur Eini- ges ausheben. *Isis* heißt als Erdengöttin die Schwarze, gleichbedeutend sind die alten schwarzen Marienbilder, und wie *Isis* immer ein grünes Kleid an hat, als Bild der grünenden Erde, so haben auch all unsre Marienbilder blaue oder grünliche Gewänder an, Sinnbilder des erneuer- ten Erdenlebens und des blauen Himmels, weil *Maria* auch die christliche Mondesgöttin geworden. Darum hat sie wie *Diana* den Halbmond zum Zeichen, welchen *Ta- citus* unrichtig der Gestalt wegen für ein Schiff ansah ³³⁾. Auch die Kuh, welche der *Isis* heilig war, finden wir bei den teutschen Göttinnen. Es ist die nordische Kuh *Au- dumbra*, die als Hirschkuh die *Genoseva* begleitet, welche den Schmerzenreich und den jungen *Sigurd* säugt. Daher die alte Sitte, Frauen mit einem begleitenden Reh oder Lamm, wie die Männer mit Hunden, abzubilden, oder mit Einhörnern, besonders vor Kalendern, welches Thier durch seine Sage sowohl als Stellung am Anfang des Jahres eben bedeutet, daß es einst in der Urzeit mit der Allmutter Erde als das erste Lebendige vorhanden ge-

³²⁾ *Mond* war nicht weiblichen, und *Sonne* männlichen Geschlechts. Pfälz. Hbf. Nr. 361. Bl. 71. a. 2.

Da gie die urowe under.

Sam die mane uor den sternnen.

Pfälz. Hbf. Nr. 112. Bl. 71. a.

Sam der sunne tüt der sne.

Bl. 51. b. Der sunne der ne gescaim nie dar inne.

Wachter unt. d. W. *Mond* erklärt sich dessen männliches Geschlecht aus dem männlichen Mondesgott (*Lunus*) der *Phry- gier*, weil überhaupt mit ihrer Sprache die unsrige viel Aehn- lichkeit habe. Vgl. S. 22.

³³⁾ *Tac. Germ. 9.* — *Büsching wöchentl. Nachrichten* Bd. II. S. 323. *Grimm altt. Wälder.* II. S. 196—209. Auch das Antlitz des wunderthätigen Marienbildes zu Einsiedeln und vieler andern Wallfahrtsorte ist ebenfalls schwarz, das zu *Speier* im großen Brand vernichtete, wird nicht anders gewesen seyn.

wesen ³⁴⁾. Isis und Ute sind gute und schreckliche Götterinnen, und wie Maria den toten Heiland auf dem Schooße trägt, so hat Ghriemhilt den sterbenden Sigurd im Arme, und auch im Nibelungenlied umarmt sie den Todten. Auch die sieben Schwerter, welche Maria's Herz durchschneiden, werden nicht ohne Bedeutung seyn, wenn sie auch rein aus christlichen Vorstellungen entstanden wären.

S. 24.

E l b e r i c h .

Unter vielerlei Namen kommt Elberich in der teutschen Sage als eine bedeutende Person vor, deren beständiger Charakterzug List und Täuschung ist ³⁵⁾. Diese Gemüthsart hat er als Zwergenkönig, weil diese alle listig, ueckend und trügerisch sind. Alle Zwerge sind Schmiede, Elberich der oberste Schmiedemeister, der Zauberwaffen von wunderschöner Arbeit verfertigt. Resenius hielt sie schon mit den Theurgen zusammen, wie auch neuerdings Schelling, der sie auch mit den Rabiren für gleichbedeutend hält, was allerdings richtig ist ³⁶⁾. Denn außer der gewöhnlichen Bedeutung der Zwerge, daß sie nämlich die bildenden Kräfte der sogenannt leblosen Natur bezeichnen ³⁷⁾, haben sie im Geisterreich noch eine höhere Würdigung, wovon namentlich Elberich als Demiurg erscheint. Wie Zeus den mannweiblichen Agdistis erzeugt, aus dessen männlicher Kraft das Mädchen Meta unbewußt befruchtet wird, und den Attis gebärt, den es aussetzt, der aber von einer Ziege genährt, und ein schöner Jüngling wird, wo ihn sodann bei der Vermählung die ihn mitliebende Agdistis, die vor-

³⁴⁾ Pfälz. Hbf. Nr. 833. Bl. 25. 98. — Theurbank Holzsch. Nr. 108. Pfälz. Hbf. Nr. 832. Bl. 16. 103.

³⁵⁾ Grimm altt. Wälb. I. 31 — 34. Er heißt Alberich, Gúglein, nordisch Alfrikur, Alpris, Alf, Malpriant, französisch Oberon, Mabrian, bei den Saimonskindern Malagis oder Maleges; Magis und die englische Frau Mab, als eine Elfin, gehören auch hieher. Sonst scheinen auch Agges und Elegast dieselben Namen zu seyn, wodurch er wieder auf Elias hinüber weist. In der Wilkina Saga heißt er der große Dieb, im Dnrit stiehlt er die Rachen, Dnriden seinen Ring, dem Ra-chaol die Tochter u. s. w.

³⁶⁾ Voluspa ed. Resenius p. 22. Schelling über die Göttheiten von Samothrace. S. 35. 95 — 97.

³⁷⁾ N u h r über nord. Alterthümer. S. 72.

her mit ihm einen Leib bildete, rasend macht: ebenso zeugt Elberich, über dessen Abkunft hinaus unsre Sagen nicht reichen, und der wahrscheinlich für den Zeus selber steht, den Dtnit gegen den Willen seiner Mutter, die ihn eben so wenig wie Rana die männliche Kraft in der Mandel sehen konnte. Eben so wird auch Hagen nach der Wilkina-Saga von einem Elfen gezeugt, und er scheint noch etwas vom Agdistis zu verrathen³⁸⁾. Daher kennen Dtnit, Sigfrid und Attis ihre Aeltern nicht, Sigurd wird ausgefetzt, die Hirschkuh ernährt ihn und den Schmerzenreich³⁹⁾, und er hat dieselbe Vermählung und Ermordung wie Attis und Adonis. Warum aber Dtnit und Sigfrid trotz ihrer göttlichen Abkunft sterben müssen, das leuchtet schon daraus ein, daß sie Sonnen-Einfleischungen (Incarnationen) sind, aber unsre Sage gibt noch tiefer den Grund an, sie haben nämlich den Zauberring und Gürtel verloren, wodurch sie aus dem Kreise der höheren Wesen ausgetreten, und also den Verwandlungen des irdischen Lebens, namentlich dem Tode unterworfen sind⁴⁰⁾.

Bedeutend ist allerdings auch, daß Elberich in einem Berge wohnt, in dessen Nähe ein See, eine Linde und ein Brunnen sind, wenn wir gleich nicht wissen, was unter dem Lande Almari und dem Berge Göttersaß oder Gerickersaß verstanden sey. Er ist ein schönes Kind, dessen Lächeln Heil und Glück verkündet, dessen Ernst Gefahr droht, und das voll Anhänglichkeit seine Helden über Meer und zur Braut geleitet, und ihnen als Kämmerer den großen Hort bewahrt. Im Nibelungenlied vertritt Giselher, der nicht umsonst ein Kind heißt, und Sigfrid seine Stelle, und im Rother und Santrix Asprian, wo er in einen Riesen umgewandelt, dennoch das Kämmereramt und seine Waffen, die Geißel, beibehalten⁴¹⁾. Er ist auch ein Sänger, gleich Dthin dem Liederschmied, daher spielen seine Kinder, z. B. Rother die Harfe, so wie Apollo Gott des Lichtes und Liedes ist. Darum geleiten denn auch Spielleute die Helden, wie Volcher die Nibelungen⁴²⁾. Darum werben sie Botschaften, gleich Elberichen,

38) Dtnit. v. 724. 738. 739. Wilk. S. R. 150. Nib. L. v. 1665.

39) Dtnit. 696. Hörnen Sigfr. Str. 46. 47. Wilk. Saga. R. 148.

40) Dtnit. v. 804. Nib. L. v. 2734. u. 35.

41) Nib. L. v. 1296. flgd. 2201. flgd. Avent. 6. — Pfälz. Hdschr. Nr. 390. Bl. 29. b. 21. b. 20. b. 10. a.

42) Darnach sind K a c h m a n n's Zweifel (üb. d. urspr. Gest. p. 17.) theils unnöthig, theils gehoben.

wie Werbelin und Swemmelin, und der Spielmann, der Constantinen die Nachricht von Rothers Sieg und Ymeslot's Niederlage bringt, darnum befreien sie auch ihre Helden, wie der Spielmann Isung den Wittich, und holen die Frau mit List, wie der Spielmann, der Rothern seine Frau entführte.

§. 25.

E l i a s.

Er heißt auch Elegast und ist Dnides mütterlicher Oheim. Er wird vorzugsweise König von Rufen oder Ruffen genannt, als Dnides Lehnsman, dem daher wie Hertiden Rufen und Prussen dient. Doch ist darunter weder Rußland noch Preussen zu verstehen, wenn gleichwohl der Dichter und Abschreiber, wie auch die Wilkina-Saga unter jenen Namen sich diese Länder gedacht haben. Rufen heißt allgemein Riesenland, und gewissermaßen sind die Rifflande *), so wie Nibelungen- und Hunenland, dasselbe ⁴³). Er ist also ein Riese, und Dnit stammt mithin mütterlicher Seite vom Riesengeschlechte ab, was zu bemerken. Seine Gemüthsart ist nun auch ganz die eines

*) Ripuaria. Grimm deutsche Sagen. II. S. 134.

⁴³) Karl d. Gr. sagt im Kaiserbuch (Pf. Hdschr. Nr. 361. Bl. 89, b.2.):

Und ich vare wider zu den Rifflanden.

Er ist in Rom, die Stelle bezeichnet hauptsächlich die Gegend von Aachen, welche das alte mythische Land Grippian ist, das nicht von Colonia Agrippina, sondern vom alten Greif, nordisch Gripur, ein Schatz, Kleinod oder Hort, genannt wird, weil ohne Zweifel dahin der Nibelungen Hort gedacht wurde. Nicht nur Karl sondern auch Rother, dessen Sitz doch, in einem und demselben Eiede, Bern angegeben wird, wohnt im Rifflande. — Als ihm nämlich seine Frau geraubt wurde, so war er (Nr. 390. Bl. 44. b.)

Gine zo Rifflande.
Mit sinen uanden.
Dar rigde der gode keyser.
Widewin unde weifin.

Zu Aachen läßt Rother seinen Sohn Pipin auch zum Kaiser kröne. Freilich hat sich die ursprüngliche Verrichtung im Riff. Land beim Rother, nach den Zeitbegriffen, in ein Rechtsprechen verwandelt. Ueberhaupt wurden im 13. Jahr. hundert alle fernen unbekanntenen Nordgegenden Nibelungenlande geheissen. So heißt z. B. auch Livland Riffland. S. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 136.

Riesen ⁴⁴⁾, stark, muthig, trotzig aber schonungslos, unbeholfen und widerstrebend, bei weitem nicht von der göttlichen Kraft und Milde wie Dtnit.

Er ist daher in unserm Liede an des Riesen Widolfs Stelle getreten, der im Rother und Dsantrix eben so erscheint. Nur ist Elias nicht so fromm, wie jener, und die Sage wie Widolf den Gefangenen Befreiung zuruft, hat sich bei Elias dahin abgeändert, daß er in der angezeigten Höhle Männer und Weiber todt schlägt, übrigens aber wie Widolf allen Gefallenen auf den Mund stößt.

Merkwürdig ist ebenfalls, daß er Dtniden die Braut entdeckt und abräth, wie nach der Wiltina-Saga Sigurd dem Gunnar Brunhilden anempfiehlt, wornach Elias in demselben Verhältnisse zu Dtniden zu denken wäre, wie Sigfrit zu Gunthern steht ⁴⁵⁾. Dazu kommen noch einige Andeutungen, daß nämlich Elias Dtniden das Heer zwar nicht über die See, aber doch nach Muntabur leitet, daß er aus dem Hinterhalte ihm zu Hülfe eilt, wie Sigfrit mit den Nibelungen dem Gunther, daß er ebenfalls mit Dtniden verwandt ist. Aber außer seiner Sigfriden jedoch widersprechenden Gemüthsart hat Dtnides Sage seine näheren Verhältnisse durch die Zeit verloren, und zum Theil auf Nachaol übertragen, oder auf Dtniden. Man sieht daraus, daß er die Sage eigentlich verwirrt, indem er eine nicht mehr verstandene Erinnerung aus viel älteren Sagen ist, und daher noch früher als Elberich aus dem Liede verschwindet, ohne wieder erwähnt zu werden.

§. 26.

Die uebrigen.

Der Truchseß Hütiger ist Vater des Burggraven von Garten und des Helnods von Loskana, welcher letztere ebenfalls Burggrav genannt, und ihm von Dtnit Mutter und Land bei der Abfahrt empfohlen wird, wogegen er sich sträubt (v. 156. 962.) Dieß erinnert an das Weigern des alten Berchtungs von Meran im Rother, der zum Reichsverweser den Amelger vorschlägt, wornach die Dienstmannen Dtnides wohl dasselbe sind, was Rother und Wolfdieterichs. Der Heide Zacharias von

⁴⁴⁾ Er heißt daher wie Elberich ein Wilder, v. 507. 1355. 1564. d. h. der in Wald und Wildniß lebt, wie Riesen und Zwerge.

⁴⁵⁾ Wilt. Saga. S. 205.

wilden Elemen (wohl Schreibfehler statt Sicilien) ist unbekannt, eben so Machaol von Muntenbur, dessen Macht sehr groß angegeben wird, so daß ihm nur noch die Krone von Jerusalem fehlt. Wenn Helnot von Toskana deutlich an die Verhältnisse des deutschen Reiches zu Oberitalien erinnert, so weist uns der Sarazen Zacharias in Kaiser Friderich II. Zeit, der in Unteritalien und Sicilien sarazenische Unterthanen hatte, die er zu seinen Kriegen gebrauchte, so wie auch die Erwähnung Jerusalems auf die Kreuzzüge hindeutet. Desto ungeschichtlicher ist dann aber Herzog Gerwart von der alten Troja (Troy, Tronie, d. h. Troneg, Troie), ein auffallend Beispiel, wie Geschichte nur um die Sage spielt, aber ihren Grund nicht aufhebt. Mit Gerwart sind wir aus der Lombardei auf einmal in die Gegend von Trier versetzt, darum heißt es auch, ihm sey Lunders (ein unbekannter, mehrmals vorkommender Name) und Borfege d. h. Brabant unterthan ⁴⁶). Gerwart allein kommt im Wolfsdieterich noch etwas bedeutend vor, wo er aus Unredlichkeit dem Wolfsdieterich die Tödtung der Würme streitig macht. Der Burggrav von Garten wird auch noch einmal erwähnt, der den Wolfsdieterich wegen den Waffen Dnides, die er trägt, als dessen Mörder angreift. Sonst aber verschwinden alle aus der Sage ohne bedeutende Erinnerung, eben weil sie mit Wolfsdieterichs Dienstmannen zusammenfallen, werden jedoch unter verschiedenen Verhältnissen in andern Liedern wieder erwähnt.

§. 27.

Schauplatz der Sage.

Dnides Sage ist hauptsächlich an drei Stätten gebunden: Garten, Lunders, Muntenbur. Garten ist wie allbekannt die lombardische Stadt Garda am See gleiches Namens, die sonst in alten Liedern noch häufig vorkommt, wo es der Sitz Dieterichs von Bern und des alten Hildebrandes ist. Der Namen hat eine viel ältere als geschichtliche Bedeutung, und wurde nur auf die gleichnamige Stadt übertragen. Es heißt ursprünglich ein Garten, d. h. ein umzäunter Platz, gleichbedeutend mit dem

⁴⁶) Nach Hdschr. G. Prabant, nach D. Profentian, worunter nicht die Provence, sondern das sagenberühmte Niederland verstanden ist. Borfege ist Versezung st. Brosege mit derselben Bedeutung.

Rosengarten, eine feste Burg oder Götterburg überhaupt. Das Wort ist vielen Sprachen gemein, im Deutschen hat es einen bedeutenden Stamm⁴⁷⁾, und das nordische *Holmgård* (Waldgarten) ist dasselbe. Es rührt her von den alten Namen der Götterburg *Usgård* und der Menschenburg der Erde, *Mittungart* (weil sie mitten in der Welt gedacht wurde). Da *Dnit* Garten bewohnt, so scheint ihm mehr der Begriff von Sonnenburg unterzuliegen; die Städte der andern Sonnenhelden sind von ihren Thieren genannt, Worms vom Wurme, Bern vom Bären.

Suters erklärt *Göttling* für *Tyrus*, das allerdings richtig ist, da *Dnit* nach Syrien fährt. Allein es gibt noch mehre Städte gleichen Namens und auch sagenberühmte, nämlich *Sutri* am Flusse *Pozzolo* bei Rom, die in alten Gedichten *Suters* und *Suters wart* genannt wird und der *Lombardei* näher liegt⁴⁸⁾. Dann gehört auch *Esels Burg Susat* hierher, welche die Nordländer für die Stadt *Soest* in Westfalen hielten. Im Liede wird aber *Sunders* ausdrücklich als die Hauptstadt von Syrien (*Surgen*) angegeben, wornach also gegen *Tyrus* kein Zweifel bleibt. Indes zeugen die übrigen Städte, daß der Namen nicht einer geographischen Lage angehöre, sondern seine Bedeutung in sich habe. Dazu kommt der bleibende Stabreim, *Sydrat*, *Syrien*, *Sunders*, der in solchen Fällen nie ohne Bedeutung ist. Es scheint mir also ursprünglich unter *Sunders* eine Sonnenburg gedacht zu seyn.

Dem Buchstabenreim von *Muntabur* zufolge, müßte *Machaol*, *Machaol* heißen, wodurch die obige Beziehung auf *Moloch* wahrscheinlicher würde. Die Burg ist unbekannt, sie liegt auf dem Gebirge, und ist ebenfalls ein mythischer Namen, der so viel wie *Mondesburg* bedeutet, da aus ihr die *Mondesgöttin* auch entführt wurde. Auch in Deutschland haben wir den Namen übrig, nach dem richtigen Grundsatz *Johann Müllers*, daß die Namen der Sage oft auch näheren Burgen und Ländern eigen sind. Es ist nämlich die ehemals zu *Trier* gehörige Stadt *Muntabaur* im *Westerwald*, wenn sie gleich lateinisch durch *Mons Thabor* übersetzt wird. Denn die Sage blieb am alten Namen hängen, den sie in alle Länder mit sich führte.

47) *J. B. Görtel* rühret daher und seine weite mythologische Bedeutung.

48) *Pfälz. Hdschr. Nr. 363 (Dgier) Bl. 32. a. 22. b. 24. b.*

§. 28.

u e b e r s i c h t.

Es sey vergönnet, einen freundlichen Rückblick auf unsere Untersuchung zu werfen, um die Würde und Tiefe der Sage im kleinen helleren Bilde unserm Gemütthe vorzustellen und in ihr die vielverlangende Befriedigung unseres Geistes zu finden. War auch in Dnit und Sydrat ursprünglich bloß die naturgeschichtliche Bedeutung, wie in phrygischer Sage gelegen, war demnach Sydrat das Bild der Allmutter Natur, die auf den Bergen wohnt und den Löwen zum Sinnbild ihrer Lebenswärme hat ⁴⁹⁾; und war Dnit anfangs bloß der Gott des Sonnenjahres und Sonnenlichtes, der, dem Leiden und Tod des wandelnden Lichtes unterworfen, alle Jahre stirbt und wiedergeboren wird: so ist dennoch nicht abzusprechen, daß in ihrer Sage nicht nur eine höhere philosophische Bedeutung liege, wornach die Griechen auch den phrygischen Dienst erklärt haben, sondern daß wohl auch die Geheimlehre der alten Teutschen jene höhere Ansicht enthalten habe. Denn, ist es richtig, daß «keiner der asiatischen Naturdienste» — wie überhaupt jede alte Religion — «so arm an Begriffen und so inhaltsleer gewesen, daß sich in ihm nicht gleich und ursprünglich die Ahnung des Unendlichen geregt haben sollte» ⁵⁰⁾: so ist es mir ebenfalls unbezweifelt, daß die Weisen der alten Völker die höhere Betrachtung ihrer Sage schon in uralter Zeit gehabt haben, wenn gleich darüber keine urkundlichen Beweise mehr vorhanden. Tiefere Wahrheiten konnten auch nicht wohl in der Schrift überliefert werden, und der Geschichtsforscher, der ihr Daseyn, gleich andern gewöhnlichen Thatfachen, nur auf buchstäblich bestimmte Zeugnisse annehmen will, wird bei diesem Verfahren die alte Welt nicht erklären können, da es alle weiter gehende Forschung aufhebt. Es gibt eine andere Art Zeugnisse, den leisen Zusammenhang halb verlornen Ideen, die sich nicht in den todtten Buchstaben verkörpert haben, und die freilich nicht jeder Blick entdeckt. Diesem Zusammenhang in seiner leisesten Spur zu folgen und die einzelnen Bruchstücke mit religiöser Weisheit zu ergänzen, ist die Pflicht des Glaubensforschers.

⁴⁹⁾ Pfälz. Hdschr. Nr. 373. Bl. 110. 111.

⁵⁰⁾ Creuzers Worte. Symbolik. II. S. 51.

Dritter Abschnitt.

Kunst des Liedes.

§ 29.

Allgemeiner Kunstcharakter des Heldenbuchs.

Wir haben schon aus der Ursache, daß die Lieder des Heldenbuchs nur Eine heilige Sage erzählen, Einen Kunstcharakter derselben anzunehmen, wenn gleich die einzelnen Lieder in ihrem Kunstwerthe ziemlich verschieden sind. Doch auch diese Verschiedenheit scheint nur zufällig. Da nämlich die langzeitigen Lieder gar viele Uebereinstimmung in der Behandlungsart zeigen, und früher das langzeitige Gesäß allgemein war, so muß in alter Zeit die Einheit ihrer Darstellung noch deutlicher gewesen seyn, und ist auch in den kurzen Liedern noch nicht zu verkennen. Alle Lieder zeichnet nämlich ein kräftiger, gutmüthiger, ruhiger Sinn aus, die Handlung wird allmählig, ohne Uebereilung, entwickelt, die Haltung der Charaktere ist oft überraschend richtig, und die Entscheidung der Handlung läßt ein großes wehmüthiges Bild zurück. Die Würde der Heldencharaktere ist meistens größer, als in griechischen und römischen Liedern, wobei ich nur an Sigfriden und Giselheren und Bechtungen von Meran zu erinnern brauche. Heldensinn, unbändige Kraft und schonungsvolle Zartheit und Milde ist gewöhnlich in einem ihrer Helden vereinigt, und selbst ihre Leidenschaften brausen nicht auf, sondern gehen ihren starken unhaltbaren Gang. Dabei ist merkwürdig, welchen Antheil der Dichter an seiner Sage nimmt. Er lebt ganz darin, in ihr sind alle seine Gedanken, alle seine Weisheit, alle seine Wünsche, Freuden und Leiden niedergelegt, darüber hinaus gehet sein Wissen nicht; daher ist der Mangel an Beschreibungen und Denksprüchen begreiflich, und eben so ihr häufigeres Vorkommen in den Liedern anderer Sagenkreise erklärlich, weil diese uns angeeignet wurden, und der Geist unsrer Alten schon freier über sie als über einheimische Sagen urtheilte. Die Dichter des Heldenbuchs hängen mit einer kindlichen Liebe, mit innigem Mitgefühl und mit frommem Glauben an ihrer Sage, und die damals beginnende kalte Wisserey nöthigt

ste oft, die Sage als wahr zu verbürgen ²¹⁾. Sie erzählen mit munterer Laune, redselig, ernst und traurig unter einander nach Bedarf, und die alte Sprache verleiht ihrer Darstellung eine kindliche Unbefangenheit, die nicht mehr zurückzurufen, nicht mehr zu erreichen ist.

Alle diese Vorzüge im höchsten Grade und noch viel mehre vereinigt in sich der Dichter der Nibelungen, dessen Werk ausser der Ilias wohl keines seines Gleichen hat. Es beweist uns, was altteutsche Dichtkunst leisten konnte, ist somit der Maassstab der Kunstbeurtheilung des Heldenbuchs, indem es auch der treueste Spiegel des alten Dichtens und Glaubens ist. In Ausdruck und Gedanken ist es für die Dichter des Heldenbuchs, wie die Ilias für die Griechen, wissentlich oder unwissentlich Muster geworden, und der einheitliche Kunstcharakter des Heldenbuchs liegt nicht nur in der Gleichheit der Denkungsart, sondern auch des Wortes.

S. 30.

Dtnides Kunstwerth.

Wir können also die Kunst des Dtnides nun im Vergleich mit der des Nibelungen-Liedes bestimmen. Wenn er gleich deren hohe Vollendung nicht hat, so schließt er sich doch in Wort und Gedanken so vielfach an dieselbe an, daß man wohl einsieht, der Eine unendliche Geist habe auch seinen Dichter belebet, dessen Werk, noch rein von späteren Umdichtungen, wohl näher an jene Vollendung reichen würde ²²⁾. Dennoch zeichnen auch unser Lied Einsalt der Erzählung, richtige Haltung der Charakter, Lebensstreue, Innigkeit und Lebensfülle aus, nebst dem, daß es so viele einzelne Stellen hat, die alle ihre besondere Aufmerksamkeit verdienen. Erinnert doch der schöne Zug, wie der Sydrat vom Elberich ihr künftiger Gemahl von der Finne des Bethauses gezeigt wird, an die vielberühmte Mauerchau der Helena und an die nicht geringere der Brunhilt im Nibelungen-Liede. Mit Uebergehung noch vieler Stellen und der herrlichen Darstellung Dtnides soll

²¹⁾ Ich rechne das bloße Berufen auf alte Bücher und Mähren nicht einmal hierher, es gibt ausserdem noch Stellen genug, wo sie die Wahrheit der Sage beweisen wollen, und woraus man auch sieht, wie Unglauben und Bisserei die alten Mähren verspottete.

²²⁾ Vgl. Dtnit Str. 3. mit Nib. 2. Str. 2.

meine letzte Betrachtung auf Elberich ein wenig verweilen, der unübertrefflich behandelt ist. Von seinen muntern väterlichen Neckereyen an bis zu seinem Verschwinden bildet er ein vortreffliches Gemälde. Seine Treue, Schonung, Sorgfalt und Thätigkeit treten überall hervor, und dieser Elfenreche, Elfenfürst, dieses altheidnische kosmogonische Wesen wird vom Dichter zuletzt mit unnachahmlicher Unbefangenheit auch in ein christliches höheres Wesen umgewandelt, und erhält so unbewußt seine alte religiöse Bedeutung wieder. Da wird er dann ein unsichtbarer Engel, der die Heiden bekehrt, und bei seiner Erscheinung (Epiphanie) das hohe Wort des Glaubens der Sydrat verkündet, und unter Gesang und Spiel als ein freundlicher Geist aus dem Leben verschwindet. Dann aber folgt die Noth des Menschen, und mit ahnendem stillen Hinüberschauen in das ferne Todesgeschick schließt sich ernst und wehmüthig die bedeutsame Sage.

Erste Beilage

Zu S. 18. C. 25.

Nise Vitellus daz riche besaz,
 Daz buch kundet uns daz,
 Dito habete ein groz künne,
 Sie newolden im des richis nicht gunne, 4720
 Sie wolden in gerne han irflan,
 Bil kume er nachtes uz in tran.
 Der kunic hete groz arbeit,
 Sine vil innern herceleit
 Clagete er sinen mannen; 4725
 Die vront die rieten im alle,
 Daz er rite ce Rome uir die stat.
 Bil schire daz getan wart,
 Er gwan vil manigen helt uermezzen,
 Rome wart besetzen 4730
 Mit vil michtre craft.
 Sie heten groze ritterschaft,
 Die burc sie wol werten
 Mit geren vnt mit swerten;
 Da was inne manic wigant. 4735
 Der man wol da vant,
 Des im der lip gerte,
 Wolde er mit dem swerte,

Bot er im baz sperz
 Dem Romere was dar zû uil ger, 4740
 Swie er sich wolbe oben,
 Er vant sin da gnüge.
 Dwi wilch mort da geurümet wart,
 Da wart manie helmschart,
 Da vielen die ueigen, 4745
 Der Kunic sach im dicke leibe.
 Romere wereten sich mit grimme,
 Inze sie der hunger begonte twingen;
 Die da nichd enhaben
 Vnt sich notliche betragenet, 4750
 Die giengen zû dem senate;
 Bil tvire sie des haten,
 Man gebe die burc dem Kunge,
 Den richen geuuel iz ubele.
 Do sprachin aber die richen, 4755
 Sie newolben im nimmer intwischen,
 Sie heten uil gûter knechte,
 Sie wolben gerne vechte,
 Der Kunic müste intrinnen,
 Welch ere er ce Rome solbe gewinnen. 4760
 Ze iungis nam sich einer dar uz,
 Scheyzzen Ddnatus;
 Er hat einir stille,
 Er sprach: «ist iz uwir wille
 Vnd wollit irs mir wol lonen, 4765
 Ich irlebege dise stat ce Rome,
 Des uermezze ich mich;
 Newebir slac noch sich
 Nebeduruit ir dar umbe nimmer mere,
 Ich beherte v wol alle uwir ere, 4770
 Daz die uiande muzen intrinnen.»
 Sie sprachen, swelich gebinge
 Er dar umbe wolbe,
 Wie gerne sie baz urûmen solben,
 Alse liep alse in wip vnt kint weren. 4775
 Also sprachen Romere.
 Er sprach: «nû ilet uz wellen
 Swelue mir gesellen,

- Die mir dar zû urûme sin,
So irget wol der wille min.» 4780
Alse sie die rede uernamen,
Sie ilben alle ein ander uf gahen;
Do sprach dar ettelich:
«Aller truwin manich dich,
Wande ich bin kunne bin,
Bon rechte sol ich mit dir sin.» 4785
So sprach abir ein ander man:
«Dû solt mich billiche dar zû han,
Dû macht sin an angift,
Ewa dû mich hine gesaphist.» 4790
Do begonde ir us wellen
Zwelue im zegesellen,
Die swûren gewistliche,
Sie newolber im nimmer geswichen
Zu allen sinen sachen, 4795
Ewa er sie hine wolde saphin.
Der helt Ddnatus
Der beschiet in die rede sus:
«Ich wil v minen willen sagen,
Ir sult gûte mezzir tragen, 4800
Bedenthalp sint die wâs
Vnd sniden alse ein sars;
Bezgir ist daz wir zwelue irsterben,
E dise stat ce Rome uerwerbe.
Nû merket wol die rede min, 4805
Ich wil der allir erste sin,
Min lip ist dar umbe ueile;
Ich sage v herren algemeine,
Ich wil den kunic irslâhen;
So horet ir hinne wol sagen, 4810
Wie ir mir dar uze irgangen ist,
Enthalbet uch wol hinne die urist,
Ir nesult uch uon ein ander nicht scheid.»
Daz lobete sie algemeine. 4815
Der helt Ddnatus
Zir den zweluen rebete er aber sus:
«Nû neruurchtet iz v nicht sere,
Ich negere ze lebene nicht mere,

Ir mügit iz leiften beste baz;
 Sware sagen ich v baz, 4820
 Geurüme ich minen willen,
 So sizt ir hie hinne vil stille,
 Wesit ledic der eide,
 Ob ich wol bannen scheide;
 Werde aber ich gevangen, 4825
 Bestümmelt obir irhangen,
 So ne lat uch nicht wesin ce gach,
 Wbir uier tage dar nach,
 So urüme abir dū dinen willen.»
 Also gap er den gesellen 4830
 Ir selicheme eine cit,
 Sie uirluren alle samet den lip,
 E ir eide wurden meine.
 Des uermazen sie sich algemeine.
 Ez geschach an einem morgen, 4835
 Dbnatus nehete umbe den lip nich eme forge,
 Do kerte er ubir uelt
 Rechte in gegen des künigis gecelt.
 Ein herzoge hiez Ri om u s,
 Das buch nennet in uns sus, 4840
 End der uürste von Cappua
 Die giengen scowinde da;
 Der herzoge an des künigis stül gefaz,
 Bil harte gescabete im baz,
 Dbnatus kerte in gegen im dar, 4845
 Nicman nam sin nicheine war,
 Den herzogen er durch den buch stach,
 Daz er niene chein wort mer nersprach.
 Do newas des nichein rat,
 Wür den künic wart er bracht; 4850
 Der künic hiez mit ulize
 Bereiten manirhande wize,
 Alse man in martyre wolbe.
 Er sprach, daz er nicht leben solde
 Nimmer nichein tac mere; 4855
 So sprachen alle die herren.
 Dbnatus beswür den kunic tûre,
 Daz er in zū einen uüre

- E künen lieze,
 Unde in dar nach hieze 4860
 Wizen swie er wolde;
 Er sprach, daz er von rechte solde
 Mit uüre sich e gereinen.
 Des wunderte die uürsten algemeine.
 Vitellus was ein listegir man, 4865
 Den schuldegen er uragen began:
 «Nû waz has dû an dem herzogen gerochin,
 War umbe has dû in irstochin?»
 Der sculdige Ddnatus
 Der antwurte dem künige sus: 4870
 «Ich sage dirz wol her nach,
 Mir ist zû dem uüre nû so gach,
 Ich inwil dirz nimmer gesagen,
 Wnze ich mich mit dem uüre gereinit han.»
 Die uürsten hiezen ein uür machen; 4875
 «Iz inist nicht ane sache,»
 Sprachin alle die herren,
 «Wir irsehen vil schire
 Allen sinen willen,
 Er nemac uns nicht intrinnen.» 4880
 No uernemit wunderliche dine,
 Dar gie der iungelinc,
 Die hant er in daz uür stiez,
 Von der stete er sie nine liez,
 Er nesprach nie och noch we; 4885
 Daz neuireisset ir nie me
 Von sich einem wertlichen man,
 Wnze die hant gar abe bran.
 Ddnatus hiez sich uür den künic uüren,
 Bil tivre sie in underwegen beswüren, 4890
 Daz er in sagete,
 War umme er die wunder getan habete;
 Bil manic uürste in dar umbe bat,
 Niemanne er dar, umbe nichein antwurte gap,
 Noch nichein wort en resprach. 4895
 Der künic in lange an sach,
 Wider sich selben er betrachtete,
 Was er dar umbe tûn machte.

« Ich wil dich, » sprach er, « lazen leben,
 Iz in ist nicht alliz an sache geschen; 4900
 Nû solt dû mir rechte fagen,
 War umbe has dû den herzogen irslagen,
 Oder war umbe has dine hant
 In dem uûre so gar uirbrant?
 Ich uerneme gerne die niwmere, 4905
 Sie dünkent mich harte seltsene. »

Der helt D d n a t u s

Der antwürte dem künige sus:
 « Ich sage dir kunic in trûwin,
 Min hant nedarf dich nimmer geruwin, 4910
 Ich solde da mite dich han irslan;
 Nû han ich unrechte gewarn,
 Min hant hat mir gelogen,
 Da mite bin ich betrogen,
 Min hant ist mir wûrden meineibe, 4915
 Von rechte wart iz ir ce leide.
 Ich sage dir kunic, daz war ist,
 Dich nehât beschirmet nichein mennisken list,
 Noch J u p i t e r der gewaldbige got;
 Dir ist uil nahe ber tot, 4920
 Nichein menniske kenn dich bewaren,
 Dû newerdis in curzer urist irslagen. »

Der kunic sante in do wider in die stat,
 Ein übermût gestillet wart.
 D b n a t u s sagete R o m e r e n, 4925
 Wie im da uze irgangen were;
 Sinen stumpf er uf bot,
 Er sprach: « sus getane not
 Han ich durch vch irleben. »
 Mit sogetanen siten 4930
 Sprachen R o m e r e,
 Daz sie nie gesehen
 Nicheinen man so wunderlich;
 Do sprachen arme unt rich,
 Er solde uon in immer mere 4935
 Bede, lop unt ere
 Von rechte da ce R o m e haben.
 Sie hiezen in da uûre gan,

Sie gaben im ein güt palas,
 Also iz Pruten (Brutus) da udr was, 4940
 Nor Ramis (?) ce eigene.
 Er wart der allir richesten einer,
 Die ce Rome waren sebilhaft,
 Sines leibes er wol irgezzit wart.
 Der künic Bitellus fant in die stat, 4945
 Cinis uribes er do bat,
 Er bestunt sie mit micheln minnen,
 Des uroweten sie sich dar inne.
 Daz riche hete er nūn manode,
 Romere markteten uil genote, 4950
 Wenne der uribe ende nam;
 Zwelue Vespasiani man
 Nachtis [in] uz der burc trügen,
 Also lebenden sie in begrüben.

Zweite Beilage.

Zu S. 21. S. 30.

Ditwart der lebet, daz ist war, 1650
 mit eren vierhundert jar,
 alle tugent plut an sinem lip.
 Er gewann by sinem wip
 vier vnd virzig kint,
 awe die sturben alle sint, 1655
 daz im nie wan einēz bleip;
 des tugent wart auch so breit,
 daz er wol xxiiij lant
 ertwandē mit sin eines hant;
 Sigher so hiez er, 1660
 also kundet vns daz mer.
 Nūn ist ez lomen an den tac,
 daz Ditwart nit me leben mag,

- do gab Ditwart sein lant
 seinem sūn alle sampt; 1665
 do mit gelag er laider tot,
 als got vber in gebot,
 als er noch vber alle welt tut.
 Do wart lant vnd gut
 Sig her dem reichen; 1670
 nun horet sicherlichen,
 sin mutter starb auch sit,
 do waz gewachsen in der zit
 Sig her zu ainem man.
 Die mere hebent sich nū an, 1675
 er begunde auf ere bein, (?).
 do rieten im die sein,
 baz er ein wip neme,
 die ym wol gezeme.
 Des volgte in willeklich 1680
 Sig her der konig rich,
 er volgte siner leute rat,
 baz noch den fursten wol stat;
 wo sie volgent wiser lere,
 so von stiget ir ere, 1685
 also geschach dem konig Sig her,
 er errichtet sich da gein nit zu wer,
 er tet gern baz beste,
 waz er zu tugenden wesse.
 Nūn ist ez an baz mere komen, 1690
 als ir wol habt vernomen,
 wie tugenthafft Ditwart waz,
 wie baz puch von ym laz,
 vnd waz er ern an streit
 begangen hat by siner zit; 1695
 nu wart er nie so tugenthafft,
 noch gewan er gutes nie so groz kraft;
 ez wurde Sig her sunderbar
 tugentlicher, baz ist war,
 beide, lobe vnd ere, 1700
 dez het er noch mere,
 den ie behein sin künne
 by ir tagen ie gewunne.

S i g h e r dem lobenbere
 mit einem kurgē mere
 rieten mag vnd man 1705
 nach einer frauwen wolgetan
 zu Normandie in daz lant,
 die waz frauwe Kmergalt genant
 vnd ir vater Ballus; 1710
 daz mere saget vns alsus,
 alles das sie ie gesach,
 anders nicht von ir iach,
 nūn daz by den tagen
 nie schöner kint wart getragen. 1715.

Botten wurden do gesant;
 zu Normandie in daz lantz
 zwen herzogē rīche
 waren botten sicherlich,
 vnd auch die man zu in nam. 1720
 iren iglichen nam
 den luten vur zu sagen,
 daz nem lange wil zu betagen;
 nūn nennen wir die botten beide,
 hort wie ich uch bescheide, 1725
 der eine heißet S i g e b a n t
 Meran waz sin lant,
 der ander hiez S i n d o l t.
 der konig gab in rīchen solt
 vnd vertiget sie rīchlichen dan, 1730
 sie furten funf vnd sechzig man,
 schöne pfert vnd rīch gewant.
 Zu Normandie in daz lant
 kōmen sie gar kurgliche
 vnd wurben endelichen 1735
 ires lieben herren botschaft
 mit vil kurglicher krafft.

Sagge wir diß mer ende han,
 diße frauwe wolgetan
 wurben sie mynnelichen, 1740
 Ballus der rīche
 kam des schiere uber ein,

das die schone Amelgart
 dem romischen konige zu wibe wart.
 die botten gachten frolichen dan, 1745
 als ich uch gesaget han,
 vnd sagten irem heren mere,
 das im die frauwe geben were.
 nu was er fro vnd gemeit,
 der konig het schiere bereit 1750
 sin werde ritterschaft;
 er fur dahin mit grozzer kraft
 vnd nam sin wip mit ym dan-
 nicht lang ich uch sagen kan
 von der grozzen hochgezett, 1755
 man gab wunder widderstreit
 zu Normandie vnd auch hie,
 die hochzeit da mit zergie.
 Nu ist uch allen wol bekannt,
 wie der konig von romisch lant 1760
 hat wip genomen, das ist war,
 das stunt dar nach nun dru jar,
 er wart ritter sicherliche,
 so schone vnd so herliche
 mit hundert gesellen; 1765
 die alle zu zellen
 so wirt der mere gar zu vil,
 das aber ich verschwigen will,
 dez suln wir vergezzen,
 vnd suln ein anders mezzzen, 1770
 wie Sigher, das ist war,
 mit eren vierhundert jar
 lebt in einen bluenden tagen,
 als wir die wisen horen sagen;
 kint er mit eren gewan, 1775
 das puch vns kint hat getan,
 an eins brizzig kint gewan er.
 nu wil ich uch bescheiden mer,
 die gelagen sit alle tot,
 das solt ir horen ane not, 1780
 nur allein ein sun vnd ein tochterlin.
 welt ir ich tun uch schin,

- wie die kint waren genant,
 daz ist mir alles wol bekant,
 der sun hiez Dtnit, 1785
 der wart so biberbe sit,
 daz man von siner manheit
 vil manige wunder hat geseit;
 die tochter hiez Siglint,
 ich mein Sigheres kint, 1790
 die nam sit der konig Sigmunt,
 daz ist vns allen wol kunt,
 der furt sie gen Nibberlande.
 Sigmunden man wol erkande,
 der gewan by Sig!inten sit 1795
 ein lobefames kint,
 Syfriden den hochgemuten,
 den starcken vnd den guten,
 an dem sit grogger mort geschach,
 den Hagen von Tronge stach 1800
 ob einem brunnen mortliche;
 vil sere ruwet er mich.
 Nu lasse wir die mere stan,
 vnd heben hie widder an.
 Sig her der wart alt, 1805
 als ich uch e han gezalt,
 der starb auch als man seit,
 vor war sihe (l. sie) vch geseit,
 also starb der konig Sig her,
 Dtniden dem wart ane wer 1810
 alles fines vatter lant.
 nu tun ich vich bekant,
 wie schone der sit lebet
 vnd in mangen eren swebet,
 nu wil ich uch nun wissen lan, 1815
 waz Dtnit hat getan
 von manne, der nam ein wip,
 mit der sin leben vnd sin lip
 lebten manigen lieben tag,
 als ich uch wol bescheiden mag, 1820
 tugendlichen vnd vil wol
 als ich uch nun sagen sol,

- wie Ditwart der riche
 vnd Sigher der lobeliche
 lebten acht hundert jar; 1825
 daz ist uch kunt worden gar,
 was sie gutes haten
 vnd da mit tugent daten;
 sie waren getruwe vnd milt
 vnd folgten wol dem schilt. 1830
 nu wil ich ein ander mere sagen,
 wie Dtnit in sinen tagen
 lebt fursteliche,
 des wart er ern riche;
 nu ist es komen an daz zil, 1835
 daz Dtnit wol zwirnet (zweimal) alz vil
 hat getan an manger stat
 dan behein siner vordern begangen hat
 mit tugenden vnd mit milte;
 Dtniden nie bevilte 1840
 mainheit, und eren
 sin herz in begunde leren
 do es in der tugende vart
 wol xxx jar alt wart,
 do tet er an den ziten 1845
 wunder an manigen striten,
 daz im daran nie misselang;
 sin herze ie noch eren rang,
 zucht vnd priß er vil gewan.
 Dtniden rieten sin man, 1850
 daz er neme in zit ein wip,
 damit er sele vnd lip
 behielt vng an sinen tot:
 «edel konig, des ist vns not».
 «mich endunket», sprach Dtnit, «nit zu vil, 1855
 «gern ich uch volgen wil,
 «nu ratet mag vnd man,
 «wo-es mir wol solle ergan.»
 do rieten sie im ane wer
 in ein lant uber mer, 1860
 do was ein konig hiez Gobian,
 der het ein tochter wol getan

- die hiez die schone Liebgart,
 nie frauwe so recht schone wart
 also die selbe koniginne; 1865
 sie kunde nieman gewinnen,
 ez muste im an sin leben gan,
 irs vatter mut waz also getan,
 wer in siner tochter bat,
 den sagt er an dem leben mat. 1870
 do sprach der konig D t n i t :
 « nu wil ich an dirre zit
 in irs vatter lant varen,
 er kan baz niemer bewarn,
 ich gewinn ims an an sin danck, 1875
 gestet es kurz oder lang;
 nu wol auf alle myn man,
 vnd grift baldlich daran
 vnd ylet gewinnen
 mit allen uuern synnen 1880
 chiel vnd tocken,
 wir sullen dar rücken
 zu Galanie in baz lant ».
 Nu geschach auch baz zu hant,
 baz des landes here gebot, 1885
 baz liezze sie durch kein not.
 do die file waren gar
 wol bereitet, baz ist war,
 dar getragen spise vnd auch win,
 do wolt der konig nit lenger sin, 1890
 er fur dar uber mere
 gen Galanie, er vnd sin here.
 onlange wart dig verbeit,
 dem konige G o d i a n wart geseit,
 man leg in sinem lande 1895
 mit wust vnd mit brande,
 vnd teten krestigen schaden.
 der konig het zu im geladen
 die pesten die er mochte han,
 do wolt er mit striten bestan 1900
 den werden konig hochgemüt;
 die sin sprachen: « here, baz ist nit güt. »

- der konig begunde sere klagen,
 er sprach: « wer kunnē mir gesagen,
 war vmb der konig Dtnit 1905
 mit gewalt in mynem lande lit? »
 in der zit do daz geschach,
 do kamen boten darnach,
 die Gobiānen seiten
 vnd in vil recht bereiten; 1910
 sie daten im recht bekant,
 war umb Dtnit kam in daz lant.
 er sprach: « e wolt ich verligen myn leben,
 e ich durch gewalt wolle yman geben
 die vil schonen tochter myn, 1915
 e muꝛ es myn tot sin ».
- do sprachē die botten hertich:
 « so wizzet edel konig rich,
 daz uwer lande vnd uoerm leben
 nicht fride furbas wirt gegeben ». 1920
 die botten gachten hie mit dan,
 als ich uch gesaget han.
 do hub sich lait vnd vngemach,
 man brant daz lant, die vest man yrach,
 daz treib man also verre, 1925
 vnz Gobiān der here
 gedacht in sinem mute;
 « ez en kem mir nicht zu gute
 daz lait in mynem lande ».
- boten er do sande 1930
 Dtniben dem konig riche
 vnd hiez im sagen sicherliche,
 ob er in friede wolt lazzen han,
 er gebe ym sin tochter wolgetan.
 « daz were paz ee gescheen, 1935
 sit er mir wil veriehen,
 nu wil ich im friede lazzen han ».
- hie mit wart getragen an
 die heirat, als man leit,
 Dtnit da nicht enbeit, 1940
 er nam die frauen alzu hant

- vnd fur widder heim in sin lant,
do die hochzit geschach.
- Nu horet, wie sich sit gerach
Gobian der konig rich 1945
an Dtniden sicherliche,
der im vnder sinen bandt
sin tochter ane zwand.
Gobian der riche
der sant heimliche 1950
vier wilbe wurm in romisch lant,
die bradht ein wilber man zu hant
bei Garten in einen tiffen tan,
do von sit vil manig man
verlose lip vnd leben. 1955
Dem mere wil ich ende geben,
die dachte zu rechen sit
von Lamparten Dtnit;
nach dem wurm in den walt er rait,
daz hat man vich auch gesait, 1960
wie in der wurm slafende sant
vor einer wilben steinwantz
er trug in hin in einen perg,
die wurm sugen in durch daz werck.
diese grozze swere 1965
wart ein flagendes mere,
mage lute vnd man
vnd finer frauen wolgetan,
die flagt irs lieben mannes lip.
do lopt das tugenthaffte wip, 1970
wer der man were,
der ir hergen swere
gerech an dem wurm freisam,
den wolt sie nemen zu einem man.
Also verlor Dtnit den lip, 1975
vnuererbet sinu lant mit,
an erben so verbarp er.
In der zit was komen ein her
von Griechen in romisch lant,
chun, starck vnd loblich, 1980
der hiez Wolherditreich.

nu ist mich daz nicht verbeit,
 uber alle daz lant waz geseit,
 bez koniges Dtnibes dot,
 dar umb hetten groB not 1985
 arme und riche,
 die klagten in klegeliche,
 in klageten man und wip
 sinen hoch getruwen lip.
 weinen und bitter klagten 1990
 daz en kunde ich nymmer gesagen
 daz sin frauwe vmb in tet
 ofte vnd an maniger stet.
 Nu waz Wolfdietrich auch komen,
 als ir e habt vernomen, 1995
 vnd slug den wurm zu tobe sit
 vnd rach den konig Dtnit,
 damit gewan er die frauen sin *).

Dieses Bruchstück verglichen mit dem vollständigen Dtnit wird sehr merkwürdig durch die Veränderung der Sage und Namen, so daß der ganze Eingang von Dieterichs Flucht bis dahin, wo Dieterichs Lebensumstände anfangen, eine Vereinigung vieler Sagen zu seyn scheint, deren Vereinigungsgrund ich nicht kenne. Eben so verhält es sich mit dem von Kaspar von der Rhön ganz umgearbeiteten Wolfdietrich in der Gothaer Handschrift, dieser ist aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Dieterichs Flucht 1447 geschrieben. Beide Lieder und noch mehr die Ravensnachsacht, Chaudrun und Bitterolf beweisen, wie man bei den Umdichtungen im 15. Jahrhundert die Helden anderer Sagenkreise unbedenklich in den des Heldenbuchs aufnahm, wodurch eine unendliche Verwirrung entstanden, die uns die Heldenlieder ganz unbrauchbar machen würde, wenn wir nicht die älteren Bearbeitungen derselben noch hätten. Vor dem 15. Jahrh. hat nie eine solche Verwirrung des Heldenbuchs statt gefunden. Obige Lieder liefern also Beweise zu der Behauptung im S. 12., daß hierbei entwe-

*) Es fehlen hie und da Verse in der Handschrift, wie bei B. 1742, die ich nicht gezählt habe.

der doppelte Quellen oder willkürliche Umbichtungen statt gefunden. Ersteres ließe sich erklären durch die Partheien der Nibelungen und Wölsingen, letzteres durch die Abnahme des epischen Geistes im 15. Jahrhundert. Doppelte Quellen anzunehmen zwingen mich auch die beiden Rosengarten-Lieder; in der Sache völlig gleich, weichen sie in Aeufferlichkeiten doch ab, indem das große Lied vom Rosengarten unter anderm den Ezel und die Hunen mit in die Sage zieht, das kleine aber nicht. Für die Erklärung des Heldenbuchs, wenigstens der spätern Lieder desselben ist der Beweis für oder gegen doppelte Quellen von großer Wichtigkeit.

D r i t t e B e i l a g e.

Bgl. §. 2. S. 3.

Von Ottnid dem Keiser.

(Aus der Handschrift D.)

Keiser Ottnid ez vatter der was ein mechtiger king vnd hatte vil gütter, land vnd lutte, vnd was gefessen in dem land Campartten vff einer burge, hieß Gartten, das noch hütt bez dagez in Campartten lid. Do nam der selb Ottnid ein wip, die was des kinges von Ruffen swester, vnd do sie lange bigenander geworen, do hetten sie gernne ein kint gehalten; do mochte ez nit sin. Do botten sie gott vmb ein kint, das mochte aber nit sin; das wuste king Elberich das twerg wol, das sñ got botent, wanne er nohe by yn gefessen was. Er was ouch gar wise von dem gestirne vnd an kunst, und wuste wol, das sñ von dem manne kein kint wurd machend, und was ez king Elberich gar leid, das sie solten sterben on libez erben, wanne er forchte, das ym böse ungetrume nach geburen in sñ lande wurden gesehet, das ym schaden möhte. Und gedohht: «du bist ein king vnd bist also

gütt also sñ ez ist, weger, do werd dem lande ein here, wanne nit, vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin hand, do was ein stein ynne. Wer daz fingerlin oder den stein by im brüg, den mochte nieman gesehen; das hieß in den zitten ein nebel kappen. Vnd für zú der kingin Dttinibez mütter vnd kam zú ir in ein kemnötte, do sñ an irm gebette was vnd mochte sin nit gesehen. Nün was king Eberich gar starg, das kam ouch von edelm gestein, und über kam die kingin wider iren willen, do wart sñ keiser Dttinibez swanger. Do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir daz fingerlin, vnd seit ir, war umb er ez geton hette durch bez besten willen. Vnd dar noch über x jor do was der altt king Dttinib ein altt schwach man, vnd gebott got über in, das er starp. Do empfalch er sinen sün dem kinge von Rüssen, wanne er was siner mütter brüder. Vnd also viel das king rich an den jungen heren Dttinib, vnd wartt dar nach Römischer keiser, vnd was er king Eberichz liplicher sün; das wuste nieman wanne er vnd die kingin.

Der selb keiser Dttinib, Eberichz sün, was geborn vs Sampartten land, ein mehttiger king. Keiser Dttinibez mütter die was king Elegastez swester von Rüssen land. Der selb king von Rüssen der wartt zornig über sin swester von Eberichz wegen, do bis Eberich befand, do brochte erz mit sinen listen wider umb zú frintschafften.

Dem selben keiser Dttinib dem dient Rüssen land vnd ouch daz land zú Bernne. Her Diettrich von Bern wortt daz selb land Bernne do noch über zwey hundert jor. Keiser Dttinib betwang die land von dem gebirge vnz an das mer, ym diente ouch Rome vnd Caran. Er was geseffen do zú mol yn Sampartten lande vff einer vesten, die was nohe gelegen by dem land Bernne. Dttinib hatt xij man sterg. Do hatte er vff der vesten zú Gartten lxxij man, daz woren ein teil grosse heren vnd herzogen vnd grosen vnd dienstman, die ym nohe zú gehortten von sibschafft.

Keiser Dttinibez vatter vnd alz sin geslecht furttten einen helffand an dem schiltte vnd vff dem helme, aber do Dttinib römischer keiser wartt, do furttte er einen swarzen abeler, also ouch alle keiser noch dünt, die do Römisch keiser sind.

Diese woren keiser Dttinibz diener vnd sin rotgeben: der king Elegast von Rüssen der was siner mütter brüder; der

trossesse ab Gartten der waz keiser Dttnid Schwester sün; der margrofe von Tusch an und keiser Dttnid die woren zú andern kinden; herzog Gerwartt von Trowe waz Dttnidz swoger; do was herzoge Zacheries, der waz gefessen zwischent der Ettfche vnd dem mer, der was von ym verlehent. Der selb herzog bett Dttnid grosse frindschaft: er bestellte vil spisen vnd fiel, do er über mer woltt farn. Do waz der king von Messin sin lieber diener vnd rottgeb.

Keiser Dttnid nam ein elich wip ginsitt merez, das was einz kinger dohtter, der waz ein heiden, gefessen zú Rachaol, vnd waz sin lant geheissen Surgen lant. Vnd in dem lant lag ein stat, genant Süderz; er hatte aber ein stat, die waz geheissen Mintabur, vnd in der selben statt do waz der king alwegen gewenlich mit sin wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. Aber Dttnid nam ym die dohtter mit gewalt vnd beiffet sñ, vnd wart sin elich wip. Vnd do schickett im der heiden zú leid ein risen vnd sin wip vnd zwen lint wurme, die soltte sñ ziehen, vnz sñ gross wurden, heimlich in Dttnidbez lande, also ouch geschach. Die selben wurme woltte keiser Dttnid er slagen, vnd also drüngen die wurm keiser Dttnid in den berg vnd offend in, daz er starp. Dar nach enpfand ez Wolffdiettrich, der er slüg der wurm vil zú bod vnz an einen, den er slüg her Diettrich von Bern ne dar nach wol über lxxx jor. (Vnd do Wolffdiettrich also die wurm er slagen hatte vnd sinen gesellen Dttnid gerochen, do nam er Dttnidz wip zú der e, die hieß Siderott). Dttnid waz in der eiltt also Wolffdiettrich, doch waz Dttnid acht jor eiltter.

D t n i t.

Diß büch seit von Dtnit dem edeln keyser, der nam
mit gewalte eynem künig genhalp dem wilden mer
sin tohter.

I.

Sie bittet keyser Dtnit die seinen, im trüwen zü
raten, wie er nach erten weiben solle.

1. Es wart ein büch funden zü Sunders in der stat,
Daz hett geschriff ein wunder, dar an lag manig blat,
Daz hettent die vbeln heiden in die erde begraben,
Nü süllent ir von dem büche vil kurgwil haben.
2. Wer nü mit gangen freiden by kurgwil wel wesen, 5
Der losse ime von dem büche vil singen vnd lesen,
Von einem kunge riché, der hett Lamparten namen,
Er dorffte sich der kronen in dem lande nit schamen.
- + 3. Es wuhs in Lamparten ein kung also rich, 10
+ Es lebet in der zitten niergent sin glich,
Es was geheissen Dtnit, der herre betubete das,
Die wile das er lebte, das er gewaltig was.
4. Man müste sere vorchten den künig und sin her,
Er het die lant betwungen von dem gebirge vng an daz mer;
Sy brochtent ime sin zinse, die selber worent do, 15
Sy müstent sere vorchten den künig vnd sin tre.

† 5. Noch rechtes küniges wurte er fere noch tugenden rang,
 Das hulffent ime die sinen, das er die lant betwang,
 Prussen vnde Berne die worent im vndertan;
 † Do dientent ime ab Garten zwen und sünffzig man. 20

6. Von rechte man dem herren gap so hohen pris,
 Der eren was er milte, in sturmen was er wis.
 Zwelff mannes stercke hatte der kune man,
 Do von diente im mit gewalt Rome vnd Latran.

7. Also dem fürsten iunge was wol gewahffen der lip,
 Do rietent ime die sinen, er solte nemen ein wip,
 Die einem kunge riche möchte wol behagen,
 Vnd ouch in Lamparten die crone möchte tragen. 25

8. Do sprach der Lamparter: « nû ratent mine mau,
 Wo ich sy in dem lande an dem türsten möchte han, 30
 Wo ich finde die iunckfröwe, die mir gemesse sy,
 Vnd ich von irem kunne blibe schanden fry. »

9. Do gingen sie zû rote gegen funff tagen,
 Das sie im die mere nie kundent gesagen,
 Wo er funde die frome die er möch genemen, 35
 Vnd das sy sich des alle nie mer dorfftent geschemen.

10. Do sprach marggrafe Helnot von Zuschan:
 « Die künige, die wir erkennent, die sint dir vndertan,
 Sie diß halp des wilden meres vnd in Walhen lant,
 Die dienen herre schone mit willen diner hant. » 40

11. Do sprach von wilden Ruffen der künig Elias,
 Der noch dem Lamparter der aller turste was:
 « Ich weiß eine iunckfröwen, die ist edele vnd hoch geboren,
 Vmb sy gebat nie kein man er hette den lip verlorn;

12. Sû luchtet usß den rosen, also das rote golt, 45
 Sy ist schone an dem libe, du mir globen solt,
 Sy luchtet vß anderen wiben, also die liechte rose dût,
 Es wart nie kint so schone, so sprichet man sy sig ouch gût. »

13. Do sprach der Lamparter: « wie mag nû wesen das?
 Elias, lieber herre, nû sag mir furbas, 50
 Wannan ist die iunckfröwe, wes kunges mag sy sin?
 Mag sy nit mit ziechten geheissen eine künigin? »

† 14. « Ich nenne dir wol iren vatter, der heisset Nachaol,
 Er wonet zů Muntabur, sin lip ist mordes vol,
 Ime dienet me der heiden, den dir der cristenheit, 55
 Von Iherusalem ist der herre, der die krone treit;

† 15. Zů Sunders do in Surgen, do lit sin houbet stat,
 Wer in omb botschaft der megde ie gebat,
 Der müst den lip versteren al durch die künigin.
 Was wiltu noch ir zů frogen io wurt so niemer bin.» 60

16. Do sprach von Kamparten der künig Dnit:
 « Nũ bringent mich des inne, das ir mir wege sint,
 loch wil ich genieffen, das ich des riches künige bin,
 Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das megetin.»

17. Do sprach der künig von Ruffen: « nũ ist mir harte leit, 65
 Das ich dir die mere so rechte habe geseit,
 Die zů binem tode so nohe gelegen sint,
 Ich wider riete dir es gerne, du bist miner swester kint.»

18. Wer mir es wider rotet, dem wurde ich niemer holt,
 Ich hab so lange gehalten min silber vnd min golt, 70
 Die scheze wil ich teilen, ich gewinne ein crestig her:
 Es gange mir wie got welle, ich wil vber mer.»

† 19. Also sprach von Kamparten der künig Dnit:
 « Wer mir nũ helfen welle, der bereite sich an der zit,
 Ich wil noch der iunefrowen uber des meres trah, 75
 Wer mir nũ helfen welle, der bereite sich von dan.»

20. Kamestu gen Muntabure, so sich die zinnen an,
 Zwei und subenzig houbet sind gesteket dar an,
 Die durch der megde willen sint botten ab geslagen,
 Das ich dir sin ie gedachte, das wil ich gotte nũ elagen.» 80

† 21. Do sprach der Kamparter: « Dar umb entloß ich sy nit,
 Ich wil gen Muntabur, was mir dar umb geschicht,
 † Ich wil die burg zerbrechen vnd wogen minen lip,
 † Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das schone wip.

22. Dem ir zů grossen leide uff erstanden sint,» 85
 Also sprach der Kamparter, « wie ist im so liep das kint?
 * Er solte sinen glöben glöplichen dün,
 * Er solte sy geben einem man, so hette er dochter vnd sün.»

23. « Es ist ime geroten, er het syn keinen müt,
 Vnd wil dich ouch bescheiden, war vmb er das düt,
 Er het im für geseget, vnd mag sich sin wol schamen,
 Weneß die müter stirbet, die tochter wil er nemen; 90
24. Er sehe ouch gerne sterben der tuncfrowen müter lip,
 Dar umb das die tuncfrowe wurde sin schönes wip» —
 «Das wende Krist von himele,» sprach der kunig Dtnit,
 «So wil ich nit erwinden e sy mir by geitt. 95
- † 25. Ich bin im iemer vident, die wile ich hab das leben,
 Got losse vns wol gelingen, vnd welle vns glücke geben,
 Das wir den heiden irrent an der vngerechtheit,
 Vnd wir die maget edele bringent in die kristenheit. 100
26. Ir lieben schar genossen, wir sullent uber se:
 Got gebe vns allen glücke, wie es vns dort erge:
 Wellich cristen dort her stirbet, dem gib ich den trost,
 Das sine edel sele ist ewiglich erlöst.»
27. Do sprach der kunig von Rüssen, der begen vnuerzeit: 105
 «Das nieman kan erwerben die keiserliche meit, —
 Es wurt din teile vil maniges iungster tag,
 Je doch wil ich dir helfen, so ich beste mag.»
28. «Wer mir die reise hilffet, dem wil ich wesen holt,
 Ich wil ouch mit im teilen min silber vnd min golt, 110
 Den schaz wil ich teilen, vnder die lüte alles min güt,
 Ich wil es ime gerne dancken, der es mit willen düt.»
- † 29. Also sprach von Kamparten der kunig Dtnit:
 «Wer mir nü helfen welle, der bereite sich an der zit,
 Vnd lant uch nit uerdriessen, vnd varent gerne dar, 115
 Wir sullent uber fließen mit ritterlicher schar,
30. Vnd sullent die heiden töffen, die niergent kristen sint.»
 Do sprach der kunig von Rüssen: «Du bist miner swester kint,
 Von rechte wil ich wogen lip vnd leben,
 Ich sure funff tusent helde, die wil ich dir geben.» 120
31. «Got lone dir, furste reine, in also kurzer frist,
 Du heß mir wol erzöiget was du mir schuldig bist,
 Grundes rot noch eren was ie gar wunnenlich,
 Gesendet mich got her wider, ich mere dir ouch din rich.»

32. Do sprach abe Garten der burggrafe lobesan: 126
 «Ich dienent ab Garten zwene vnd subengig man,
 Die uch zü einem fogte habent us erkorn,
 † Die sullent uch dienen gerne fürste hoch geborn.»
33. Do sprach anderhalb von Tuschan Helnot, 4, b. 130
 «War umb woltent ir durch frowen ritten in den tot?
 Er sol hie heim bliiben by dem lande sin,
 Eines richen fursten dochter ist wol eine künigin.»
34. Do sprach der Lamparter; «Du kânst mir es nit erwern,
 Forchtestu dich so harte, so saltu mir nit swern;
 Du heft doch vil gehöret» sprach der künig Dtnit, 135
 «Des bidermanes erbe in allen landen lit.»
35. Do sprach der zweiger vatter der trussehffe Hütiger:
 «Kü ig, wir sehent dinen willen, wir sument dich nit mer;
 Ich füre ab diser burge zwon vnd subengig man,
 Seclicher hundert ritter, wolt ir sy es nit erlan.» 140
36. Do sprach der Lamparter: «güt ist der frunde rat;
 Sit das die burg zü Garten so manigen rechen hat,
 † Die worent ie zü nöden, alle wogent min ersten strit,
 Sy sullent hie heim bliiben,» sprach der künig Dtnit,
37. «Ir edeln fürsten, frigen, grafen, dienstman, 145
 † Also ich sy zü Garten an den tursten müge gehan,
 Die sullent gewilleclichen der reise mich gewern,
 Ich muß in das ellende, das mag ich nit enbern.»
38. Do sprach marggrafe Helnot von Tuschan:
 «Ich wil dich hohe sturen mit fünfszig man, 150
 Die wil ich mit uch senden uff das wilde mer,
 Ist, das ich mit uch flusse, so mag ir werden mere.»
39. «Got lone uch úwer helffe,» so sprach Dtnit,
 «Ir hant mich wol gestüret uff der heiden strit;
 Was ich den anderen flehe, das düstu vngemant. 155
 Ich bevilhe dir an dine truwe bürge vnd alles min lant;
40. Das ist, fürste milter, an dir vil wol bewart,
 Wan ich hinnan rite, mit lieber hervart,
 Garten vnd ander erbe losse ich dir bevolhen sin,
 Ich bevilhe dir an din truwe lant vnd die müter min.» 160

† 41. Do sprach der marggrafe Helnot von Tuschau;
« Gnade, lieber herre, des soltu mich erlan,
Ich kan dir alters eine der lande mit gepflegen,
Bistu mir nit hulffe, so muß ich mich sin erwegen.»

42. Do sprach von Troye der herzog Gerwart: 165
« Ich wil dich hohe sturen zu diner mer fart,
Mit funff tusent helbe, losse dir es danckneme sin,
Ober wiltu, ich vare mit dir nach der edelen künigin.»

43. Do sprach der Lamparter: « Des en ger ich nicht;
Ir sullent hie bliiben, was mir dar umb beschicht; 170
Ir hant mir geheissen so mangen künen tegen,
Ir sullent hie bliiben, der gúten vesten pflegen.»

44. Do sprach von wilden Clemen der herzog Zacharis:
« Herre, ich siße in dem gewilde, du bist min oberstes riß,
Das du den anderen siehest, das dún ich ungebeten, 175
Ich wil dich hohe sturen, wan du an die kiele wilt treten.

45. Wen du mit diner reise wilt faren von dem staden,
So wil ich dir zwelff kiele mit gúter spise laden,
Des aller besten wines, so man ie künigen für getrúg;
Bereite dich war du wollest, brú jar gib ich dir genúg. 180

46. Ich wil dich hohe sturen, richer künig Dnit,
Mit zwengig tusent helben, mit pfellor vnd mit semit,
Also es von liechtem golde nie bessers wart geweben,
Des wil ich dir der vólle zu zwengig tusent helben geben.»

*† 47. « Got lone dir diner helffe,» also sprach Dnit, 185
« Du hast mich wol gesturet in der heiden strit;
Daz wil ich gebienen, also ich sol,
Sullen wir beide leben, ich gedancke dir ez wol.»

† 48. Do sprach der Lamparter: « so síre ich uff den se
Achtzig tusent helben vnd dannach me. 190
Wan ich mit miner reise nú von lande varn,
Die do hinder mir bliibent, die müsse got bewarn.

49. Ir edelen fursten iunge, durch got nú sint gemant,
Ir síre úwer keinen mit mir, er habe den sturm gewant,
Er sy entweder ein ritter, oder aber sin genos, 5. b. 195
Ich ensure úwer bekeinen mit mir, wer im ein finger bloß.»

Dnit.

50. Do sprach der künig von Rüssen: «ich füre dir uff den se
 Funff tusent helde, wiß also der sne,
 Der man von stahel ringe keinen bloß gesicht;
 War ich den vanen bringe, do entwichtest sy mir nicht.» 200

51. Do sprach marggrafe Helnot von Luschan:
 «Du beulhest mir, lieber herre, so manig kastelan;
 † Funf tusent künere helde, das was min erster gruß,
 † Entwich mir an den truwen, blecket ir keine ein fuß.»

52. Do sprach von Tronge der herzog Gerwart: 205
 «Kunig, ich hulfe dir gerne zú diner mer fart,
 Kunders vnd Vorsehe ist mir vndertan,
 Dar us wil ich dir furen funf tusent künere man

53. Mit den stahel ringen, edel vnd hoch geborn,
 Also ich sy in minem lande habe zú den besten us erkorn, 210
 Die machtu gerne furen, edeler künig rich,
 Sy entwichen in keinen nöten, das wiffest sicherlich.»

45. «Got lone uch uwer helffe,» so sprach der künig Dtnit,
 «Ir hant mich wol gesturet in der argen heiden strit,
 Kunde ich nú hundert tusent, den gebe ich allen solt, 215
 Die hinder mir blibent, vnd wer in iemer holt.

55. Ich hab einen turn uff Garten, der ist gewurcket wol,
 Mit silber vnd mit golde ist er gefullet vol;
 Den schaz den wil ich teilen, ich gewinne ein crestig her,
 Es gange mir wie got welle, ich wil faren uber mer.» 220

† 56. Do sach man manigen tringen durch habe vnd durch gút,
 Vnd ouch etlichen durch sinen uber mút,
 Sy hulffent alle mit willen dem edelen keiser her,
 Dar omb gesach ir etlicher Lamparten niemer mer.

† 57. Ros vnd liechte ringe gap der keiser do, 225
 Do machte er die herren alle sament fro,
 Do wart ein ieglicher Knappe sins soldes wol gewert; —
 «Wol mir,» sprach der Lamparter, «das nieman gútes gert.»

† 58. Do gap er also lange, das nit me do bleip,
 Die der kammer wartent, die achtent das man schreip: 230
 Achtzig tusent schilde vnd also manig ritter dach.
 Das schuff des küniges milte, das in do nit gebracht.

59. « Dehin vnd herre, » sprach von Ruffen Elias,
 « Was du der milte mit grossem gůte hast,
 Nach rechtes kuniges wise so kof dir einen man,
 Der dir geroten kunne, an wen wiltu dich lan? » 235

60. Sprach der Kamparter: « Ich bin diner swester kint,
 Sit das die herren alle vnder minem vanen sint,
 Ich wil dich zů vatter kiesen, du bist der dhin min,
 Ich beuflh mich dir selber vnd das her an die truwe bin. » 240

61. Do sprach der künig von Ruffen: « Komestu uff das mer,
 Du macht wol extrencken dich selben vnd das her,
 Die segel winde sint böse, es ist noch nit zit. »
 « Ich vare wen du gebutest, » sprach der künig Dtnit.

62. « So benne der meige erschinet mit finen liechten tagen, 245
 So bitte du dine frunde, das sy den helden sagen,
 Das sy sich halbe bereitent, wie es vns erge,
 Wir sullent mit vogel gefange fliesen uber se. »

63. « So merkent ir werde ritter, wes ich uch bitten wil,
 Der mir der reiffen welle helfen, es ist nit ein kinde spil, 250
 Der sol zů allen ziten also sin besint,
 Er sol nit hinder sich gedencken weder an wibe noch an kint. »

64. Also sprach von Kamparten der künig Dtnit:
 « So wurde ich vil wol inne, ob ir mir holt sint,
 Ob ir mir wellent leisten, des ir die truwe hant geben, 6. b. 255
 Das wil ich vmb uch verdienen, die wile ich han das leben. »

65. Das globetent sy im alle vil gar ane alle dro;
 Das sy es gerne detent, des wart der künig fro,
 Die zit was im nit geringe, die kurzen tage lang.
 Noch sagenden bingen die maget in das betwang. 260

66. Die herren also gesurent, das man sy müste bitten,
 Vrlop sy do noment, von Garten sy do ritten;
 Harte zůchteclichen er in vrlop gap,
 Des folgte zucht vnd ere dem herren in sin grap.

† 67. Harte minnenclichen schiden sy von dan, 265
 Dne den künig von Ruffen, den wolt er niergent lan,
 Vnd ouch den richen heiden, den hette er uf erwelt,
 Sy worent ime in dem lande zů den turften ufgezelt.

68. Do sprach der Lamparter. « Got losse mich geleben,
 Das ich umb uch verdiene, das ir mir hant gegeben, . 270
 Getruwer werder heiden, das ich uch nie gebat,
 Woltent ir kristen werden, ich hette uch an mines brüder stat. »

69. « Was dar umb bin ich ein heiden, vnd ist min truwe güt,
 Ich wil dir me dienen, wenne ein kristen düt,
 † Min truw ist vngerbrochen, » — do wolt er von der stat, 275
 † « Ich wil dir me dienen, wann der den töff empfangen hat. »

70. Do sprach der kunig von Ruffen: « Nū nohet es den tagen,
 Das wir vns rusten, bit dir den heiden sagen,
 Wo wir die kiele vindent, die er dir geben wil,
 Das wir vns dar nach richtent, heiß dir geben ein zil. » 280

71. Do sprach der riche heiden: « Wo mag es besser gesin,
 Do ir die kiele vindent, den do zū Messin?
 In minem künigreich, in der besten habe,
 Do alle marnere schiffent uff vnd abe. »

† 72. Do sprach der wise heiden: « Ich wil von hinnan varn, 7. 285
 Ich muß die kiele bereiten, vnd ouch bewarn,
 Daz ich dir geleiste, das ich dir gelopt han. »
 Do sprach der Lamparter: « Wie wol ich dir es gan. »

73. « Ich wil von hinnan, » sprach von Ruffen Elias,
 « Es nohet gar schier dem iare, das ich do heime was; 290
 Ich sehe vil harte gerne min wip vnd ouch min kint;
 Ich muß die helde schowen, die dir gelobet sint. »

† 74. Do sprach von Lamparten der kunig Dnrit:
 « Got losse uch des geniessen, das ir mir getruw sint,
 Das ir so gerne leistent min bet vnd ouch min gebot, 295
 Ich wil uch nit me irren, do mitte gesegen uch got. »

75. Also gap er in beiden vrlap vnde danck,
 Wan die maget schone in so fere betwang,
 En hette im benomen müt vnd ouch den sin.
 Dnrides ouentüre ist nū die erste hin. 300

II.

Aventür wie Dtnit daz geschmid von Elberichen ward.

76. Do sprach der Lamparter: «Nû wer ich bereit;
Das der meige erschine, das wer mir nit gar leit,
Wir sullent mit vogel gefange uber mer,
Ich wil nit erwinden, mit werbe die maget her.»
77. Do sprach mit elagenden Worten das tugentriche wip; 305
«Sun, du wilt nit erwinden, du verlierest dinen lip,
Du soltest billig haben diner frunde rat,
† Es gat vil selten eben, das man ane rat begat.»
78. Do sprach von Lamparten der kunig Dtnit: 310
«Ir mügent mir nit erwerben den willen noch den strit,
* Waz ir mir gebieten, daz sol sin gethon,
Vnd werent ir mir die reise, so wil ich sy doch nit lon.»
79. Ir hant mich erzogen vns das ich bin worden ein man,
Ich wil ouch kurgewile triben, die wile ich das leben han;
Ich wil gan Muntabur noch der edelen künigin, 315
Ich wil ouch nit erwinden, ich küsse ir rotes mündelin.»
80. «So sol man dich nit irren,» sprach die künigin,
«Watter vnd herre vnd ouch sun min,
Sit es dich wol gelustet, so sol dir es nieman weren,
Der riche got von himel müsse dir selben bescheren.» 320
81. Do sprach die künigin: «Du bist min einniges kint,
Sit nû min frunt alle an dich gedigen sint,
Vnd an minen brüder dinen dhin Elias,
Der kunig von wilden Ruffen zû gûte din nie vergaß.»
82. «Mir trömmet von ouenture vor eines steines want, 325
Die wil ich suchen, reichent mir min sturm gewant.»
Do sprach mit elagenden Worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt zû erbeiten bringen dinen lip.»
83. Do sprach der Lamparter: «Das ist lichte gottes gebot,
Ich müß von hinnan riten, — do mit gesegen uch got, — 330
Nach der ouenture, des mag ich nit enbern,
Dar zû sullent ir mich sturen, vnd sullent mich des gewern.»

* 84. «Ich bin in keiner wile noch ouenture geritten,
Fröwe vnd müter, ir sullent mir heilbes bitten;
Ich hab uch nie erzurnet, also stet min sin;
Vnd werent ir mir die reise, so wil ich doch do hin.» 335

85. Do sprach die kunigin: «Du wilt mit nöten leben,
Durch die ouenture, so wil ich dir geben,
Das du mir iemer mere müst bester holder sin,
Wan du von hinnan ritest, nim hin das vingerlin.» 340

86. Nû nim von mir das vingerlin, das vil rote golt,
Vnd gistu es iemer ieman, ich wurde dir niemer holt.»
Do sprach der kamparter: «Ich swere uch einen eit,
Ich gib es uch niemer nieman, ist es uch echte leit.»

87. Do er das kleine vingerlin erste ane sach,
Er schowete es gar lange, er lachte vnd sprach: 345
«Nû het mich iemer wunder, viel liebe müter min,
War umb ist uch so rechte liep das kleine vingerlin?» 8. a.

88. † Er sprach: «Du enweist nit rechte umb das kleine vingerlin,
Joch durfftestu (e's) nit geben, das alle rich werent din, 350
Des golbes nuß ist kleine, der stein ist güt vnd starck,
Er frumet dich in dießem iare wol achzig tusent marg.

89. Das vingerlin ist kleine, es duncket dich nit wert,
Wiltu ouenture suchen, der din herge gert,
Wen du von hinnan ritest, so losse es von dir nicht, 355
† Du vindest ouenture, von dem steine das geschicht.»

90. † Wan du von hinnan ritest, so fer zû der lincken hant,
Ober Rome vnd uber gebirge zû tal die steines want,
Vnd warte, wo eine linde vor eime herge stet,
Vnd ein vil kuter burne uß der wende get; 360

91. Die linde ist grüne, der anger der ist breit,
Funffhundert rittern kûne die linde schetten dreit,
Kumest du vnder die linde, so müst du mir veriechen,
Soltu ouenture vinden, das müß aldo geschehen.»

† 92. Brlop nam der werde, er neig der müter sin;
Er sprach: «Du solt nit bergen das kleine vingerlin,
Wen du von hinnan ritest, so losse es blecken bar,
Du vindest ouenture, der stein wiset dich bar.» 365

93. Do kerte der Lamparter vnuerzagt von dan,
 Von der burg zů Garten one alle sine man,
 Das was den getruwen vnd den werden leit,
 Das der herre alleine von finer burge reit. 370

94. Do suchte er das gewilbe, also in sin müter bat,
 Do kerte er gegen der wilbe ane stroffe vnd ane pfat,
 † Do schowete er vil dicke das golt an finer hant,
 Do reit er one geuerte zů tal die steines want. 375
 e. l.

95. Do kam er in eine heide, in den Garten se,
 Ob sprungent allenthalben blůme vnd der cte,
 Die fogel sungen, ir gebrechte das was groß,
 Er hette die nacht gewachtet, des ritens in verdroß. 380

96. Die sunne uber die berge vnd durch die wolcken schein,
 Do schowete er vil rechte das golt und ouch den stein,
 Do sach er uber den anger das grůne gras gewetten,
 Vnd mit smalen fussen einen engen pfat getretten;

97. Dar folgete er nach zů tale die steines want,
 Do er die krůne linde vnd den burnen vant,
 Vnd die vil breite heide vnd der lindens ast,
 Sy hette uff irem rise vil manigen werden gast; 385

98. Die fogel lute sungent dar uff in widerstrit. —
 «Ich bin geritten rechte,» sprach der kunig Dnit;
 Do frowete sich sin herge, do er die linde vant,
 Er erbeiffete von dem rosse, er nam es an die hant. 390

99. Do der Lamparter die linde wol gesach,
 Er begunde lachen, nů hörrent, wie er sprach;
 Es ging von einem böme nie so suser wint,
 Do sach er vnder die linde, do lag ein cleines kint; 395

† 100. Das hette sich vil vaste gesmucket in das gras,
 Do enwuste der Lamparter nit leider wer es was,
 † Es trůg an sinem libe so ritterliche wat,
 † Die in aller welte keines fursten kint hat. 400

† 101. † Von golde vnd von gesteine was wol gezieret sin gewant,
 † Do er das kint alleine vnder der linde vant:
 «Wo ist nů din müter,» sprach der kunig Dnit,
 «Din lip gar vnbehüter vnder dissem böme lit;

† 102. Du trefft an dinem libe so ritterliche cleit, 405
 Getar ich dich nit wecken, wie bin ich so gar uerzeit;
 Von rechtes Kindes schone mag ich dir nit getun, 9. a.
 Nû wolte got von himel, do werestu min sün.

† 103. In eines Kindes messe bistu vier iore alt,
 Fürte ich dich von hinnan, was hulffe mich der gewalt? 410
 Ich hette sin wenig ere, sit nieman hütet din,
 Wo ist nû bin müter vil kleines kindelin?»

† 104. Von golde vnd von gesteine worent sine cleider gar;
 Do geschowete er vil gnote sin lip vnd ouch sin har,
 Do duchte in gar schone sin lip vnd ouch sin tach, 415
 Do kam es von dem steine, daß er es ligen sach;

† 105. Den fürte er zû allen zitten an dem vingerlin an der hant.
 Er stunt in manigen nöten, do er das kint alleine fant.
 Er sprach: «Du bist so schone, din wot ist so güt,
 Wie ich dich alleine vinde, du bist nit one hüt. 420

† 106. Ich bin noch ouenture geriten alle disse nacht,
 Nû het mich got von himel vnder dyffe linde bracht;
 Sit ich noch ouenture har bekommen bin,
 Vnd ich nit anders vinde, du müst mit do hin.»

† 107. Ein roß bant er vaste zû der linden zwig, 425
 Er sprach: «Ich muß versuchen, ob ieman by dir sy,
 Wie lange wiltu stoffen?» der Lamparter rief;
 Der kleine bracht in des inne, das er nit vaste slieff.

† 108. Er wolte in in Kindes mosse zû dem roffe han getragen,
 Im wart zû dem herzen ein grosser slag geschlagen: 430
 «Wie bistu so vngesuge?» sprach der künig Dnit,
 «Oder wo ist die stercke, die an dinem libe lit?

† 109. Du wilt mich betwingen vnder minen band.»
 Es verdroß den grossen, das er mit dem kleinen rang,
 Doch halff in sine stercke, das er sin niergent trüg; 435
 Wie vaste der kleine den grossen mit der fûsten slüg.

† 110. Do sprach der Lamparter: «Wer sine vigende spart,
 Vnd sine frunt er zurnet, der ist nit wol bewart; 9. b.
 Der mag von in beiden vil grossen schaden nemen;
 Kleiner vigende vnd smeher wunden darff sich ein man nit schamen.» 440

† 111. «Wie bin ich dir so smehe?» sprach Elberich,
 «Ge ich dich ie gesehe, do was ich ein kunig rich,
 Mir ist gesteinert mine crone, das wissest sicherlich,
 Du möchtest ir nit vergelten mit alle dinem kunigrich.»

† 112. Do sprach der Lamparter: «Dem bistu ungelich, 445
 Das dine crone sy besser, dan min kunigrich,
 Du güdest nie so vaste hie in dirre zit,
 Ich nim dir din leben,» so sprach der kunig Dnit.

† 113. Do wart der grosse erzurnet, des wart der kleine fro,
 Der kleine lute lachte, dem grossen was nit also, 450
 Doch zoch die grössy vnd die lenge fur hin.
 Do wart der kleine starg vnd hoffertig sin sin.

† 114. Durch des kleinen spot wart im der pris genomen,
 Hette er nit gelachtet, er wer nie dannan komen.
 Do warff der grosse den kleinen in das gras, 455
 Das kam von den schulden, das es sin wille was.

† 115. «Wie bistu so ungehüre?» sprach der kunig Dnit,
 «Wo ist die craft verborgen, die an dinem libe lit?
 Du wilt mir entrinnen sunder minen dang.»
 Der grosse gesegnote sich dicke, do er mit dem kleinen rang. 460

116. † Zwelff man sterke hette der grosse man,
 † Do hüp er kume den kleinen, das er im nit entran;
 † Do er also schone vor im uff der erden lag,
 Do greif er noch dem swerte, vnd wolt im geben han einen slag;

117. Harte vigenlich trat er im an den lip. 465
 Mit zuchten sprach der kleine: «Du möchtest lieber slahen ein wip,
 Du wilt mich zu ture pfenden, wiltu mich erslahen,
 Du heft sin lügel ere, du möchtest mich vil lieber vahlen.»

118. Do sprach der Lamparter: «Des en dun ich nicht,
 Ich habe din lügel ere, wo man dich gefangen sicht, 470
 Sus kan ich dir der mere nit gesagen, 10, a.
 So globet es nieman, das ich dich erslagen.

119. Wil ich min swert finden, du müst geligen dot,
 Ich kam by minen gitten nie in grosser not,
 Du brechtest mich zu schanden, liesse ich dir das leben. 475
 «Entruwen,» sprach der kleine, «ich wil mich dir gefangen geben.»

120. Do viel es im zû fûsse mit vil grosser craft :
 « Loffe mich leben Dnit, durch dine ritterschaft!
 So gibe ich dir zû myete die aller beste wat,
 Die jung oder alt in der welt hat. 480

121. Wol achsig tusent marg ist die brúnige wert;
 Zû dem halssperge gib ich dir ein swert,
 Das alle ringe schnidet, also es nit sy stahel,
 Es wart nie helm so veste, es dete im schaden mal.

122. Ich wene, das in der welte kein besser swert nú sy, 485
 Ich brochte es us einem berge der heisset Almari,
 Das ist gezieret mit golde, luter als ein glas,
 Ich wirckete es in einem berge, der heisset Góickelsaß.

123. Das swert wil ich dir nennen, sine farwe die ist liecht,
 Was du do mit gestrittest, es gewinnet scharren nicht, 490
 Es ist geheissen Rosse, ich sage dir sinen namen,
 Wo man swert zuhet, du darfst dich sin nit schamen.

+ 124. Zû allem dem gesmide gib ich dir ein bein gewant,
 Dar an ist kein rind, ich hab in gewircket mit miner hant;
 Vnd werdent dir die ringe, du müst in wesen holt, 495
 Do ist nit falsches inne, es ist das clore golt.

125. Zû aller der gezierde gib ich dir ain húbettach,
 Das man uff keisers húbet kein bessers gesach;
 Wil selig ist der man der den helm treit,
 So küset man sin húbet einer milen-breit. 500

126. Zû dem húbet tache gib ich dir einen schilt, 505
 So veste vnd so gúten, ob du mirs dancken wilt,
 Der wart nie verhöwen von keines swertes slag,
 † Keiner slachte woffen in gewinnen mag.»

127. Do sprach der Lamparter: « Sit du so riche gobe gist, 505
 So wil ich dich nit lossen, du sagest mir wer du bist.»
 Mit zuchten sprach der cleine: « Ich bin ein wilbes getwerg,
 Mir dienet in dissem lande manig tal vnd berg.»

128. « So must du dich doch nennen, » sprach der kunig rich.
 « Wen du mich wellest rufen, so sprich zû mir Eiberich. » 510
 Do sprach der Lamparter. « Du bist noch lossendes vngewert,
 Dich hilffet nit din halssperg vnd din swert.

129. Was du mir hest uerheissen vnd nit hest gegeben,
Das kan dir nit gehelfen, ich nym dir din leben,
Vnder dirre krünen linden slache ich dir ab das hōbet din,
Du helfest mir denn gewinnen die edele kunigin.» 515

130. «Wer ist die, der du mütest?» so sprach Elberich,
«Ist sy libes oder gūtes ein edel kunigin rich?
Mag sy wol mit eren geheissen din wip?
Ich gewinne dir die maget here, oder nim mir minen lip.» 520

131. «Ir vatter der het vil lande anderthalp dem mer;
Ich mag sin nit betwingen, ich suche in den mit her,
Er ist also gar vnreine, er het einen eit gesworn,
Wer omb die maget bittet, der hat den lip verloren.

132. Er ist ein kunig gewaltig in der heidenschaft, 525
Ienhalp dem wilden mere het er aller kunige kraft,
Do zū Muntabure ist er heimlich» —
«So wie wol ich in kenne,» so sprach Elberich;

133. «Wiltu mich aber lossen,» sprach der kleine man,
«So würt dir wol geleistet, das ich dir lobet han.» 530
«Ich wene,» sprach der Lamparter, «das es nit also erge,
Das du von mir icht scheidest, du sehest mir burgen e.»

134. «Du wilt mich zū hohe triben,» sprach der kleine man,
«Du solt mich lassen geniessen, das ich nit burgen han, 11. a.
† Durch got losse mich gon,» sprach der wenige knabe, 535
«Do würt dir vil wol geleistet, das ich gelobet habe.»

† 135. Do sprach der Lamparter: «Des ein dur ich nit,
Wnge das mine ougen die liechten ringe an sicht.»
Mit züchten sprach der kleine: «Sy werdent niemer din,
* Alle wile ich von dinen henden muß gefangen sin.» 540

136. † «Noch losse mich uff die truwe min,» sprach Elberich;
† «Des en tūn ich nit,» sprach der kunig rich.
«Nū losse mich durch din tugent, dir mag wol liep von mir geschehen.»
«Nein,» sprach der Lamparter, «ich muß die ringe e sehen.»

137. «Sy sprechent min genossen, das ich getruwe sy, 545
So hab ich eigens landes, me wan diner dry,
Vnd hestu vff der erden des landes also vil,
So habe ich dar vnder clores goldes was ich wil.

138. Ich gibe wol, wem mich lustet, silber oder golt,
 Ich machte einen man wol rîche, dem ich were holt.» — 550
 Von ime stieß er den kleinen, das er vor ime stunt,
 Mit wol gezogen sîtten, also die gefangen alle tûnt.

139. Do sprach der Lamparter: «Sit du vngebunden steft,
 Wol hin bring mir halbe, das du mir gelobet heft.»
 Mit zûchten sprach der cleine: «Gewer mich einer bette, 555
 Durch aller frowen ere, e ich von dir trette.»

140. Do sprach der Lamparter: «Was mag die bette sin?»
 «Nû rûche dich,» sprach der cleine, «es ist nit der schade din.»
 † «Nû müst du mich lassen hören was du gebitten macht»
 † Mit zûchten sprach der cleine: «Ich hab mich sin schier bedacht. 560

141. Das ich vns an min ende bin diener welle sin;
 Durch aller frowen ere gip mir das vingerlin.»
 Do sprach der Lamparter: «owe, ich entar!
 Ich gebe dir es vil gerne, es ist mir verbotten gar.»

142. Mit zûchten sprach der cleine: «Wozû ist es dir gût? 565
 Wozû sol ein künig rîche, er hab dan milten mût? 11, b.
 Sit dich so sere erbarmet das cleine vingerlin,
 Vnd bette ich dich vmb din roß, so wurde es niemer min.»

143 «Min roß gebe ich dir lieber, eine burg oder ein lant,
 E das ich dir gebe das golt von miner hant, 570
 Sit din lip so sere noch dem golde tobet,
 Ich gebe dir es gerne, so hab ich es verlobet.

144. Es gap mirs mine müter, der hab ich es versworn,
 Ich forchte, obe ich dir es gebe, ich hette ir hulde verlorn.»
 «So psy dich,» sprach der cleine, «was sol din grosser lip? 575
 Vnd zwelff manne stercke, das du fürchtest ein wip?»

145. Forchtestu so sere eines wibes gerten slag?
 Ich forchte, din lip vor wunden niemer genesen mag.»
 † Er sprach: «Ich bin nû lange mit ruten nit geslagen,
 † So liep bin ich miner müter, sy het mirs alles vertragen. 580

146. Was miner müter wirret, das dû mir nit gar wol,
 Vnd gebe ich ieman das vingerlin, sy neme es nit für vol.»
 Mit zûchten sprach der cleine: «Du solt nit geweren mich,
 Vnd wer es, das du mir es gebest, din müter slûge dich.

147. Was sol einem künige so rich also ein kleines vingerlin? 585

Loß mich es beschowen durch die tugent din. »
 « Sit du hüt so vaste nach dem golde strebest,
 So gip doch mir dine truwe, das du mirs wider gebest. »

148. Er wolte es nit er lon, es müste ime eide swern.
 † Es greiff im noch der hende, er wolte es im nit wern; 590
 Do es im das vingerlin von der hende gebrach,
 Do verfwant der kleine, das er sin nit ensach.

149. Do sprach der Lamparter: « Wo bistu komen hin? »
 Do sprach der kleine: « ruche dich, wo ich bin!
 Das du mich heft betwungen, vnd das du mich möchtest gesehen, 595
 Von diesem kleinen steine ist dir die ere geschehen. »

150. Er sprach: « Du heft ein vingerlin von diner hende gegeben,
 Das vindest du niemer, die wile du heft das leben, 12. »
 Ich müste iemer din eigen diener sin;
 Hebe dich, war du wellest, io wurt es niemer din. » 600

151. Do sprach der Lamparter: « Mir ist nū recht geschehen,
 Nu müsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
 Das ich muß nū hören din spot vnd ouch din dro,
 Ich reche mich dan an dinem libe, so wurde ich niemer fro. »

† 152. Do enlachte der kleine, in duchte die rede güt, 605
 Er sprach zū dem Lamparter: « Du heft noch mannes müt;
 Das dir ist beschehen, das geschicht noch manigem man,
 Das man im mit listen sin güt gewinnet an. »

153. Des erschraçt der künig, im was von herzen leit.
 « Nu müsse es got erbarmen, das ich ie ab Garten gereit, 610
 Vnd ich dich hette betwungen, das ich dir nit nam das leben,
 So wer mir wol gelungen, vnd ouch groffe ere gegeben. »

154. Mit zuchten sprach der kleine: « Du bist nit eines wibes wert,
 Ober das du soltest füren ein solich halsparg vnd ein swert;
 Ich kan mich nit getrösten an dinem grossen lip, 615
 Du lost dich doch bitten, also ein armes wip. »

155. Do sprach der Lamparter: « Nū wer es doch min rat,
 Das du lostest die truwe, die mir so hohe stat,
 Vnd mir wider gebest min kleines vingerlin. »
 Mit zuchten sprach der kleine: « Io wurt es niemer din. » 620

156. Do sprach der Lamparter: «So bistu trümelos,
 Und wurst ouch niemer keines bidermannes genos.
 Hette ich es vor gewisset, — güt was die rede din, —
 Ich hette dir nit geben min kleines vingerlin.»

157. Mit zuchten sprach der cleine: «Du heft nit eines mannes müt, 625
 Was dir vatter oder müter rotet, das sol dich duncken güt;
 Das du gebe ab der hende, das dich vil hohe stat,
 War umb heftu uber gangen diner lieben müter rat?»

158. Do sprach von Lamparten der kunig Dnit: 12, b.
 Nu lont mich ouch genieffen das yr ein kunig sint, 630
 † Und das ich mich so gar an uch han verlan,
 † So wurt mit uch geteilet, was ich güttes han.»

† 159. Mit zuchten sprach der cleine: «Du heft einen tumben müt,
 Was dir vatter oder müter rotet, das solt dich duncken güt;
 Das du uff diner hende gebe ein gewonnen spil, 635
 Der stein ist mir so nütze, das ich dirs nit geben wil.»

† 160. Do sprach der Lamparter: «Ich bin von dir noch ungewert,
 Du möchtest mir doch bringen min halsparg und swert;
 Du heft mir vil uerheissen, trag mir etliches dar.»
 Mit zuchten sprach der cleine: «Ich gebe umb dich nit ein har.» 640

161. Do sprach der Lamparter: «So ist mir ubel geschehen;
 Nu müsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
 Du heft mir vil uerheissen, du möchtest mir es hertragen,
 Oder du wurst mit dem beine umb die want gestlagen.»

† 162. «Nun forchte ich dich gar kleyne,» also sprach Elberich, 645
 «Was sol eynem toren eyn sölich kunig rich?
 Daz wil ich ehme geben, der sin baß bedarff.»
 Mit ungefügen steinen er zü dem kunig warff.

163. Also uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
 Mit unuerzagtem müte er dar uff gefaß, 650
 Do wolt er danna scheiden Dnit der keiser rich, —
 «Güt man, du solt bliiben,» also sprach Elberich,

164. «Weme woltestu nüt lassen das cleine vingerlin?
 Wer sol dir hulde gewinnen gegen die müter din?
 Du macht es ungerne verlieren, der stein der ist so güt. 655
 Uch wie mich die flege erbarment, die dir din müter düt!»

165. Do sprach der Lamparter: « Ich getruwe wol zû genesen,
 Ich bin miner müter so dicke by gewesen;
 Ich wil es gerne dulden, was mir dar umb geschicht,
 Wir sint so gûte frunde, sy slecht mich zû tobe nicht.» 660

166. « Ich wil dich doch trösten, » also sprach Elberich,
 « Doch gip mir dine truwe, biderwer kunig rich,
 Das du nitt enzurnest, was ich sagen von der müter din,
 Ob ich villichte sprich: nim hin das vingerlin! »

167. Do sprach der Lamparter: « E ließe ich dir das golt ^{15. a.} 665
 Du möchtest so vil gereden, ich wurde dir niemer holt,
 Vnd möchtest so tûre stroffen das tugentrich wip;
 Vnd möchte ich dich ergriffen, ich neme dir den lip. »

168. « Ich sage von diner müter nit, wan die warheit;
 Du zurnest wol ein wile, vnd ist dir den nit leit, 670
 Ich machte dir es also süsse, das du es hören müst;
 Doch gip mir dine truwe, das du ir nit dar umb tûst. »

† 169. No wil ich dir min trûwe vnd min sicherheit geben,
 Das ich dir nit enzurne, die wile ich han das leben,
 Do machtu der worheit reden also vil, 675
 Vnd gefagen also lange, das ich sin nit hören wil. »

170. Mit zuchten sprach der cleine: « Es sol gelobet sin,
 Ich loß mich an dine truwe, nim hin das vingerlin. »
 Do sprach der Lamparter: « So were ich dir holt,
 So rüchte mich was du clafftest, wurde mir wider min golt. » 680

171. Der edele Lamparter do vil frölich was,
 Es bot im das vingerlin, vnd stunt vor im uff das graß.
 Do sprach der Lamparter: « So du vil kleiner geist,
 E du von hinnan scheidest, du müst sagen alles das du weist. »

172. Do er das cleine vingerlin an die hant gestieß, 685
 Do sach er aber den kleinen, von im er in nit ließ.
 Do sprach der wilde wise: « Her kunig, wie ir nû tobent,
 Hutent uwer eren, was hant ir mir gelobet? »

173. Do sprach der Lamparter: « Geselle, ich tû dir nicht,
 So frowet sich min herze, das dich min ouge ansicht, 690
 Du bist mir vil lieber, wan das cleine vingerlin,
 Sage alles, das du wissest von der lieben müter min.

† 174. « Nun sage ich dine müter alles falsches sey,
Ich glübe, daz vber Lamparten keine dürer frome sy,
Daz wissest sicherlichen, die frome wolgetan,
Eüge, wer din vatter sy, din müter hette zwen man.» 695

175. Do greiff der Lamparter in das swert,
Gerne wer der cleine losendes von im gewert,
Ein farwe wart gemischet, gel, bleich und röt. 15. b.
Do sprach der Lamparter: « Nû losse min müter ane not!» 700

176. « Nu forchte ich mich nit fere,» also sprach Elberich,
« Nu haltu dine truwe, biderwer kunig rich,
Sich verkeret dicke din farwe vnd ouch din mütz;
Din herz ist so getruwe, bin hant mir nit endüt.

177. Wie cleine ich dich duncke, so bist du wider mich groß, 705
Du bist ab allen kungen einre roten rosen genoz;
Wie gar vngliche vnser beider libe sint,
Wie klein ich dich nû duncke, so bistu doch min kint.»

178. Do sprach der Lamparter: « Sich, nû hestu gelogen!
Vnd breche ich nit min truwe, vnd wer ouch vngezogen; 710
Min herze ist also grimig, das ich dir nit sol dun;
Er sprach gar zorneclichen: « Wie möch ich sin din sun?»

179. Mit züchten sprach der cleine: « Du bist min kindelln.»
» Das werde uff einer hurde verbrant die müter min,»
Das sy by minem vatter ie keines anderen mannes gepflag, 715
Vnd begriffe ich sy zû Garten, sy genüset sin niemer dag.»

180. Mit zuchten sprach der cleine: « Du heft einen tumben sin,
Du bist do von geturet, das ich bin vatter bin,
Din heil vnd din ere sint dir vnbeant;
Du heft von miner lere burge vnd lant. 720

181. D: ich by dem erstem zû diner müter lag,
Das geschach in dem meigen grüne vmb einen mitten dag,
Do vant ich sy alleine, do ich sy betwang,
Du solt dar vmb nit zurnen, es geschach ane iren dang.

182. Dinen vatter vnd dine müter horte ich ture bitten, 725
Noch iren alten orden, nach trurelichem sitten,
Das in got von himel uerluhe ein kindelin,
Das hat also fere die liebe müter din.

183. Ich gedachte in minem müte: « nû stirbt ir der man,
So wurt villichte verstoffen die frowe wol getan, 14. a. 730
So muß das kungrich mit erbeit leben;
So gewan ich sy zû wibe, das soltu ir vergeben.

184. An einem heissen dage sy vor irme bette saß,
Sy weinte noch einem kinde, ir ougen wurden naß,
In einer kemnaten, do getorste nieman by ir gesin, 735
Wan sy weinen wolte, so ließ sy nieman in.

185. Do stunt ich vor irme bette, ich horte was sy sprach;
Do ich sy hette betwungen, vnd sy mich nit ensach,
Wie vaste sy sich wertere, do wart sy doch min wip,
Nu hab du mich alters elne fur driger kunige lip. 740

186. Ich mag me betwingen, dan du vnd alles din her,
Nie kein kunig rich satte sich gegen mir zû wer.»
Do sprach der Lamparter: « so muß ich es uber sehen,
Was ich dar vmb bete, so ist es doch geschehen.»

187. Mit züchten sprach der cleine: « behap das fingerlin, 745
So wurt dir wol geleistet der guten gelubden din.
† Ich wil dir uff mine truwe nit lügende mere sagen,
† So werdent dir die ringe uff einem schilte her getragen.»

188. Do hüp sich der cleine wider in den berg,
Do nam es uf der essen das herlich werg, 750
Von dem golde der liechten ringe einen nuwen schilt vol,
Also sy ein heilt zû nōtten in strite tragen sol,

189. Luter also ein burne, liecht also ein glas.
Do schutte er die ringe für in uff das gras,
Vnd einen helm schone vnd dar zû ringe liecht, 755
Gewircket also schone, kein swert sneit sin nicht.

190. Do wart der Lamparter fro der ringe sin,
Er möchte ir nit beschowen, so liecht was ir schin.
Er sprach: « es wil hie ein wunder alhie beschehen,
Ich mag von dem glaste der ringe nit besehen.» 14. b. 760

† 191. † Do beschowete er sy gnote, sy warent stahels loß,
† Vnmessenliche dicke, gulbin, fingers groß;
Do er sy nû beschowete, do leite er sy an,
Do kam ime der harnesch gerecht, des frowete sich der man.
Dmit. 7

192. Sie was im zû rechter moffen, weder zû kurz noch zû lang, 765
 Mit unuerzagtem müte er dar in gesprang,
 Das gespenge umb den helm von golde sere schein,
 In ieglichem orte lag ein karfundel stein,

193. Aldo mitten inne lag ein abamant,
 Die fettin was von golde. Den helm er uff gebant. 770
 «Got lone dir diner goben,» sprach der kunig rich,
 «Kument dir die ringe it eben?» also sprach Elberich.

194. «Jo sû uff mine truwe, mir wart nie brunige rechter bracht.»
 «E ich dich ie het gesehen, do hatte ich dir sy gemacht;
 Nû hab ich kunig von Lamparten wol gezieret dinen lip, 775
 Wiltu, das ich dir diene, so erzurne nit das wip;

195. Ich gib dir des min truwe, erzurnestu die müter din,
 So müssen wir beide von einander gescheiden sin.»
 Do sprach der Lamparter: «ich briche nit din gebot,
 E das ich sy beswerte, ich erzurnete e got. 780

196. † Min müter genúset, die wile sy hat das leben,
 † Min herge vnd min gemúte sol niemer wider dich gestreben;
 Got lone miner müter, von der ich disse gobe han,
 Ich wil mich aller dinge an din gnade lon.»

197. Mit unuerzagtem müte er noch dem rosse greiff, 785
 * Der kleyn was so behende, er wolt im haben den stegerereiff;
 Do sprach der Lamparter: «ich stunde e dissen dag,
 Sit ich mich dines dienstes nit erwerben mag.»

198. Harte uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
 Do rinnete im der wilde, vnz er dar uff gesaß; 790
 Do sprach der Lamparter: «nû reiche mir den schilt!» 15. a.
 «Ich sihe,» sprach der kleine, «das bu von mir nû wilt.»

199. E er den schilt enpfing, do schowete er das swert;
 Er sprach: «ich bin zû nóten strittes wol bewert,
 Wer mir der Rosen fluhet, der mag sich schamen,» — 795
 Er vant zû beiden sitten geschriben sinen namen.

200. Die scheide was von golde; das der vessel solte sin,
 Das was ein porte syden vnd gap so liechten schin;
 Obenthalp des gehilzes, in des knoppes genos,
 Dar in lag ein karfundel wol einer fuße groß. 800

201. Erlap nam der Lamparter, do er wolte dan.
 »Nu gesegen dich got von himel,« sprach der cleine man,
 «Du solt mich nit vermiden, wenn du bedurffest min,
 Du macht mich nit verlieren, die wile du hast das fingerlin.»
202. Do reit der Lamparter in einen grünen walt,
 Mit frölichem gemüte, sin fröide was manigfalt;
 Er sprach: «ich bin zú nöten strites wol gewert,
 Wo sol ich versuchen min halsparg vnd min swert?» 805
203. Do kerte der Lamparter von der steines want
 Bil manigen pfat wilben, das er nit strites vant. 810
 Er sprach gar zorneclichen; «ich bin ein vnseelig man,
 Das ich noch minem willen nit zú stritende han.»
204. Do süchte er ouenture vnz an den vierden tag,
 Das er im vnmüte keiner fröiden pflag:
 «Sol ich disse wunder an Rosen nit besehen? 815
 Sol ich anders strites nit vinden, es muß vor miner burge geschehen.»
205. Do hüp sich uff Garten iomer vnd not,
 Sy wonent alle gliche, ir herre der were tot,
 Do weinte also sere die liebe müter sin,
 Do kunde nieman gestillen die edele kunigin. 820
206. Die sin ubel enborent, den was es allen leit,
 Die ime nit holt worent, die hettent in schier verkleit.
 Do clagte also sere das tugendhafte wip, ^{15. h.}
 Sy hette vil noch verloren umb in iren lip.
207. Wnz an den vierden morgen der Lamparter reit,
 Für die burg zú Garten in eine dwe breit;
 Der lichte morgent sterne durch die wolchen brach,
 Dem schein auch vil glich sin schilt vnd sin höbet tach. 825
208. Do erbeiste der Lamparter in den grunen hag,
 Das roß bant er vaste, do wart es schier tag;
 Mit vnuerzagtem müte lieff er an den burggraben,
 Recht also er die mure wolt ersturmet haben. 830
209. Do sprach einre ab Garten: «wie ir nú tragent fürin schin,
 Wie vaste ir nú brennent, so lot uch nieman in.»
 Do sprach der Lamparter: «nú stießent mir uff die tor! 835
 Vnd sage den besten allen, bin herre sy do vor.»

210. Viel lute rief der wächter: «wes sloffent dise diet?
Es ist der feschste morgen, das min herre von uns schiet,
Nu haltet vor der burge ein also freißlich man,
Von dem füsse vnge an das höbet ist er enghundet an; 840

211. Er sprichet, er sy min herre, das hab ich wol vernomen,
Er ist dem tufel entrunnen vnd ist us der hellen bekomen.»
Do richtete sich von dem bette die edele kunigin,
Sy bet uff ir venster vnd sach den liechten schin.

212. Sy sprach: «wie er nû brinnet also ein kerze liecht, 845
Mines sunes Dnides ringe worent so helle nicht.»
Do wachete in der burge frowen vnd man,
Durch die grosse wunder koment sy in die venster stan.

213. Do sprach der burggrafe: «sagent herre, wer ir sint.»
Do sprach der Lamparter: «ich bins, bin herre Dnit.» 850
«Wer gap uch die brunige vnd den helm liecht
Vnd ouch den schilt so vesten? des fürte min herre nicht.»

214. Do werferte er sine stime, sine rede die was groß,
Do gewan er vnder dem helme einen vngesügen boß,
Do sprach der Lamparter: «ich wil dir mere sagen, 855
Ich bin ein wilder heiden vnd habe den herren bin erslagen. 16. a

215. Nu sint uff disser burge zwene vnd subengig man,
Went ir nit das laster rechen, das ich uch habe getan,
† Die het er mir alle gerechnet vnd gezalt,
† Ich warten uwer uff der brucken, ob ir es rechen welt.» 860

† 216. Do sprach der burggrafe: «entruwen, das sol sin.»
Do slüg sich zû den brusten die edele kunigin,
Do bet den getruwen irs herren schade re,
Sy schutten an die ringe wiß als der schne;

† 217. Die tor man mit gewalt uff vnge an den angel warf, 865
Sy zugent uff der brucken zwo clingen scharf,
Wie gar der wurt was stehelin, do erzurnete in der gast,
Er schriet ime ab die ringe, also es were ein fules bast.

† 218. Der wurt sich vasse werte, sin swert das was ein wicht
Vff sinen erbe herren, es ensneit der ringe nicht, 870
Er viel im zû füsse, er het in wol erslagen;
Do sprach der Lamparter: «heiffent den hinman tragen.»

† 219. Des burggrafen brüder was ouch an in komen,
 Hette er sin nit geschonet, er het ime den lip genomen.
 Do sprach der Kamparter: «hörent uff, sin ist genüg,
 So ruwet mich vil sere, das ich uwer keinen hüt geschlüg.» 875

† 220. Sie mit wolt ich uersüchen, ob ir getruwe sint,
 Vergebent mir die vnzucht, ich bin uwer verre Dnit.»
 Also sy in do erkantent, do lieffent sy in in,
 Do sprach der Kamparter: «wo ist die müter min?» 880

† 221. Do enpfingent den Kamparter die lüte alle sant,
 Do wifet man den herren, bo er die müter vant,
 Sy hette in schiere erkennet, das höbet was im bloß,
 Alrest wart mit züchten der frowen fröide groß.

† 222. Do ging er uber die wunden, die er do hette geslagen, 885
 «Es ist nû geschehen, das wil ich gotte clagen,
 Es möchte an dissen zitten anders nit gewesen,
 Ich truwen uch es wol ergehen, mögent ir genesen.»

† 223. Bil schire sprach die müter: «wer gap dir das gewant?»
 Er sprach: «bo reit ich rechte zû tal die steines want, 890
 Do habe ich din genossen, das ich rechte komen bin.»
 Dnides ouenture ist nû die ander hin.

III.

Auentür wie Dnit vber mer für.

† 224. Do sprach aber die müter: «wer gap dir das hobet tach?»
 Do seite er vil rechte, wie das ime geschach, —
 «Ich sehen mich nit zû lügen,» sprach das ebele wip, 895
 «Ich gip an din gnade min ere vnd minen lip.»

† 225. Sy halfete in vnd kuste in, vnge er ir holt wart. —
 Do nohete es vil schiere siner mersart,
 Do bleip er uff Garten, big um kam das ior,
 Die ime bo helffent wellent, die komet alle dar. 900

† 226. Do sworent dem kunge die herren alle sant,
Do beual er dem burggrafen die müter vnd das lant,
Er nam tugentliche urlop von der müter sin,
Er für mit sinen helden zú der stat Messin.

† 227. In enpfiug herliche der heidenische man, 905
Die kiele worent bereft, do schicketent sie sich an,
Sy woren gen brigen ioren mit spise wol geladen,
Die encker sy do lostent, sy flussent von dem staden.

† 228. Harte frölich für der Kamparter vnd sin her, 910
In der sechsten wochen komet sy uber mer;
Bil schiere der marnen an den mast böm trat,
Er sprach; »ich siehe Sunders, des heiden höbet stat.«

† 229. Er rieß mit luter stimme: «nû müsse vns wol geschehen,
Ich habe das gute lant zú Sunders angesehen,
Vnd ouch die stat zú Sunders, die lit vns nahe by, 915
Nu lugent, wie wir fließent, das wir ane forge sin.»

† 230. Do sprach der marnen, der der schiffe pflag:
«Sit ich uch leider gútes nû nit geraten mag,
Die winde slahent vns zú ferre, wir komet niemer wider.»
Er sprach zú den knechten: «lont vns die segel nider!» 920

† 231. Do sprach der Kamparter: «ist dir kunt vmb das lant?
Sint wir geflossen rechte gen Sunders an den sant?
Vnd seist du mir nit rechte, ich nimme dir das Leben,
Ich wil dir zwelff guldin bogen zú botten brot geben.» 17. a.

† 232. «Wir sint geflossen rechte gen Surgen in die habe, 925
Das wil ich uch nit roten, das ir sigen abe,
Sit das wir der stat also nohe geflossen sint,
Zú Sunders in der vesten do ist manig röp gelin.

† 233. Do sprach der Kamparter: «mir ist nit kund hie wol,
Ich fürre gerne fürbaß, so weiß ich nit, wor ich sol, 930
Den ich uff der verte zú meister hette erkorn,
Der ist mir nû zú verre, den hab ich verloren;

† 234. Ich solte wider keren, was hilffet mich min fart?
Ich bin uff der strossen nû nit wol bewart.» 935
Mit vil grossen leide er vmbfangen was.
«Du möchtest vns doch drösten,» sprach von Ruffen Elias.

† 235. † Do sprach der Lamparter: «nein, ich en mag;
 † Nu müsse es got erbarmen, das ich ie gelebte dissen tag,
 Der mir do solte helfen us den sorgen min,
 Der ist mir nú zú verre, ich hab uergessen sin.» 940

236. Do sprach der kunig von Ruffen: «du heft doch alle die,
 Die dir helfent wellent, die sint doch by dir hie,
 Zú sturm vnd zú strite sint sy vil wol bewart,
 Achsig tusent heilde in ringe gar wol beschart.»

237. «Ich hab uergessen des besten,» sprach der kunig rich; 945
 Mit leide kert er sich vmb, do stunt by ime Elberich,
 Do wart der Lamparter von herzen nie so fro,
 Er uergaß sines leides, vil lute rief er do:

238. «Watter vnd herre, wer het dich her bracht?
 Alrest wil ich lachen, des hette ich vngedocht.» 950
 Er zuchte in an den arme, er kuste in an den munt;
 Mit zuchten sprach der cleine: «es ist dir gar vnkunt.»

239. Do sprach der Lamparter: «durch got bewise mich,
 Sagen mir uff din truwe, wo hestu verbergen dich?»
 Er sprach: «ob dem kiele ich uff dem mastbüm saß, 955
 Ich hette dich wol recht gewiset, ich wolte dich versúchen bas; 17. b.

240. Das ich so ganze truwe zú binem lúbe han,
 Du lieffest mich vil lichte, so wil ich dich nit lan,
 Du uergessent min gar lichte, so uergaß ich bin nie,
 Nu empfohe mich, wie du wellest, ich bin recht by dir hie.» 960

241. «Ich wil dich wol enpfohen, biß gotwillkomen,
 Das ich dich habe funden, des habe ich iemer fromen,
 Ich lebte in vnmúte, wille ich bin einig was,»
 «Mit wem hestu gerunet?» sprach von Ruffen Elias,

242. «Des macht uerlieren harte wol den lip, 965
 Woffen sy geschruwen uber dasselbe wip!
 Das ich dir sin ie gedochte, das wil ich gotte elagen.»
 Do sprach der Lamparter: «ich wil dir gúte mere sagen.»

243. «So sage es im uff mine truwe,» so sprach Elberich,
 «Das ich dir noch wil helfen gewinnen die kunigin rich, 970
 Er ist so getruwe, er treit dir keinen haß,
 Wen ir es den beide wissent, so ist uch beste baß.»

† 244. Do sprach der Lamparter: «öhin, nû kume her,
Vnd hörestu es gerne, ich sage dir gute mer,
Düft du es gerne, so tritt zû vns zwein,
Ich hab nit gerunet mit mir selber ein.» 975

† 245. Do sprach der kunig von Ruffen: «wer ist by dir do?
Mit söltlicher ansprache machest du mich vnfro.»
Wie kume der Lamparter den kunig von Ruffen do gebat,
Das er zû dem cleinen vnd zû dem grossen do getrat. 980

246. Do rieff der marnen: «nû gebent uch selber rat!
Ich wene, der Lamparter keine sorge hat;
Went ir mit den heiden striten uff dem mer,
So kerent uch zû strite, do komet ein krefftig her.

247. Verbrennent sy vns die fiele, das en ist nit güt,
Mit dem wilhem fure, wir müffent in die flüt.» 985
Do stundent in grossen sorgen die zwene kunig rich.
«Ich wil uch bas trösten,» also sprach Elberich.

248. Getruwes frundes helffe ie gar güt was.
Vrest begunde sich segen von Ruffen Elias; 990
«Wer ist, der vns den rot vnd die helffe git? 18. a.
Wiltu dich nit segen, richen kunig Dtnit?

249. Es ist der zweier einer, der tûfel ober got,
Bistu nû gehüre, so leiste din gebot.»
Do sprach der Lamparter: «es ist ein wilbes getwerg, 995
In dienet in dissem lande manig tal vnd berg.»

† 250. Do sprach der kunig von Ruffen: «das höre ich dich wol iehen,
Ich mag es nit geloben, ich habes dan gesehen.»
Do sprach der Lamparter: «vnd sichstu sin nicht,
Ich weis wol, was es meinet, das es min ougen ansicht.» 1000

251. «Es mag in zöbernisse wol ein getrugnisse sin.»
Do sprach der Lamparter: «nim hin min vingerlin,
Vnd stoß es an binen vinger, so wurt ez dir bekant.»
Der Ruße lute lachte, do er den cleinen vant.

252. Do sprach der kunig von Ruffen: «owe du cleines tint! 1005
Das dir dine frunde also verre sint.»
«Nû duncken ich dich nie so cleine, das sage ich dir für wor,
Ich trage uff minem rücken me dan vierdehalp hundert ior.

253. Bestent by minem rote, es ist uch beiden güt,
 Wer nach frundes rote vnd nach siner lere düt,
 † Ergat es dem vneben, do ist er vnschuldig an;
 † Es rotet dicke ein man dem anderen, der im selber nit geroten kan. 1010

254. † Ein kunig sol billich klegen durch libes not,
 † Gefüge rede wol hilffet vil manigem vor den tot;
 Froget man uch der mere, wannan die kiele gan,
 So bitte omb ein geleite, sprich, du siges ein löffman.» 1015

255. Do sprach der kamparter: «die rede ist ein wicht,
 Ich rette gerne mit in, ich kan der rede nicht,
 Ich bin also vnbericht,» so sprach der kunig rich.
 «So wil ich dich das leren,» also sprach Elberich; 1020

256. «Wiltu mirs iemer danken, ich gebe dir einen stein,
 Der lert dich alle sprochen, der zungen der ist kein,
 Wan du in uerbirgest tögen in den munt,
 Was man zü dir sprichet, das ist dir alles kunt.» 10, b.

257. Do sprach der kamparter, der kunig lobesan: 1025
 «Ich wene, das kein stein die kraft müge gehan,
 Do von man aller lüte sproche müge uernemen,
 Vnd das du mich nú trugest, das machtu dich wol schamen.»

258. Mit zorne sprach der cleine: «du stroffest mich zü vil,
 Got düt vffer steine vnd krüter was er wil, 1030
 Do wart im nie keins zü tunde vnmügelich,
 Das soltu mir glöben,» also sprach Elberich.

† * 259. Er gab im dar den stein, der kostet manig pfund.
 Do sprach der kamparter: «daz ist ein süßer fünt;»
 Do wolte den stein gehalten der edel kunig her, 1035
 Biß daz die wilden heiden gegen im flusen vff dem mer.

260. Do er den stein vil bögen in der munt uerbarg,
 Er sprach: «ich muß uersüchen dine krafft starg.»
 Wie schiere der kamparter trat an des kiele bort,
 In duchte, wie er uerneme aller der lute wort.» 1040

† 261. Do rieff der marnere: «owe dirre not!
 Funff hundert heiden sieche ich mit baner rot,
 Was sy do mit gemeinnen, sy sigent gegen vns her,
 Wer mit in reden künne, der bescheide sy der mere.»

262. Die heiden fluffent vafte uff dem wilben fe, 1045
 Die segel liechte glecten, wiß also der sne,
 Weibenthalp der kiele, do lachte der herre Dnit,
 Do rieff ein wilder heiden: « fagent an, wer ir fint! »

263. Do sprach der Lamparter: « ich bin ein löffman,
 Löffmanschaft also rühe ich her gefüret han. » 1050
 Do winkete er dem folcke, das sy sich uerburgent vnder das dach
 Mit helm vnd mit schilde, das man ir nit ensach.

† 264. Do burgen sich die herren in die schiffe albo;
 Das er die sprache Kunde, des worent sy alle fro,
 Das kam von dem steine, den im Elberich hette gegeben; 1055
 Man sach den Lamparter in ganzer fröde leben.

265. « Ich bringe von Gerlingen das aller beste gewant,
 Das man in dem lande vnd in der stette vant,
 Des hab ich nú mine kiele gefüllet vnd geladen,
 Ich bitte omb ein geleite, helffent mir zú dem staden. » 1060

266. Dis lant mag iemer mere gefaren beste bas, 19. .
 Helffent mir zú der muren, dar wolte ich ane has. »
 Do sprachen die heiden: « vntruwen, das sol sin getan. »
 Sy stießent uff ein zeichen: « nú sol man friede han. »

267. Do was der stette richter zú dem staden gestan, 1065
 Do frogete sy die mere der heiden freiffan,
 Sy sprochent: « es ist ein löffman, die kiele sint vol,
 * Er bittet omb ein geleite, ob man es jm geben sol. »

268. Er sprach: « wer löffmanschaft füret, der sol haben friede,
 Das wil ich uerbieten by hals vnd by der wibe, — 1070
 Also sprach der richter — « ich kan es wol bewarn,
 Ich sagen uch die mere, ich wil zú in varn. »

269. † Do hieß er im bereiten ein schönes röp gelinlin,
 Wol vierzig bussuner satte er zú ime dar in,
 Ein vanen mit einem crúge er an den mastböm gehant, 1175
 Das die kristen sehent, das in ein friede wer bekant.

† 270. Do rieff der marnere, der uff dem mastböm gefaß:
 » Gehabent uch wol ir herren, vnser ding stet aber bas,
 Wir sullent mit den kielen schone fließen in,
 Es wil der stette richter selber vnser geleite sin. » 1080

271. Vor den heiden allen der stette richter floß,
 Von dem rōggelinelin manig bussune doß;
 Er enpfing sy dugentliche vnd geleite sy in die habe,
 Er sprach: «wenn ir wellent, so farent mit schiffelin abe.»

272. Do swebete er uff dem wage den tag bis an die nacht, 1085
 Do hatte er sine kiele vil hohe zū samen bracht.
 «Nū rote vnd lere, lieber Elberich,
 Wie wir die stat zerstōrent dem edelen kunige rich.

273. Die porte stot offen, ich wene, das vns nieman wer,
 So denn die lute entschloffen, so tringent wir in mit her, 1090
 So müßent sy des engelten, das sy heiden sint,
 * So schlagen wir zū tobe beide, wip vnd kint».

274. Mit zorn sprach der cleine: «das wer ein arger list,
 So wer dich gar ubel, das du ein kunig bist,
 Woltest du also erzurnen den dinen hus genos, 19. b. 1095
 E das du im wider seitest, so wer din laster groß.»

275. Do sprach der Lamparter: «das muß man mir uertragen,
 Er ist also unreine, im getar nieman wider sagen,
 E ich uff sine gnade uwer keinen sant dar,
 Dūn ich im ichz zū leide, er wurt sin wol gewar.» 1100

276. «Vntruwen,» sprach der cleine, «so wer die schulbe din,
 E das man dich iemer schulde, ich wolte e selber botte sin,
 Nu seze du din ding nach eren, wie bistu so uerzaget,
 Wiltu mir sin dancken, ich hab im gar schiere wider saget.»

277. Do sprach der Lamparter: «So wer ich iemer fro, 1105
 Ich wolte es dir wider tieren, vnd gefugte es sich also,
 So wolte ich din hie beiten,» sprach der kunig rich.
 «Do kume ich schiere herwider,» also sprach Elberich.

278. Er brochte in des innen, das er was ein getwerg,
 Im was vil wol künde beide, tal vnd berg; 1110
 Wol wuste die burg der cleine, die in der heidenschaft lag,
 Er kam gen Muntabure, e es wurde tag.

279. Fur die burg saß der cleine uff einen stein,
 Do arbeitete er vil kume, e der tag er schein,
 Das er die botschaft wurde, die man in werben hat. 1115
 Der heiden uff die müre über in an die zinne trat;

280. Al durch die Eulen winde do ging er an den lufft,
 Er hatte von der hige gerumet sine Krufft.
 Mit züchten sprach der kleine: «wer ist, der ob mir stat?
 Getar ich dir es gemüeten, so gip mir dinen rat. 1120

281. Wo ist des landes herre?» der kunig sprach: «das bin ich.»
 Im wart so sere gerufen, er begunde vörchten sich;
 «Wer ist das, der do sprichet, was meimestu, oder wie?
 Bistu selber der tüfel, was tustu denne hie?»

282. «Nein ich», sprach der kleine, «ich bin ein ander botte, 1025
 Mich het her gesendet min meister vnd min got.»
 «Vff dines gottes mere, dar uff enachte ich nicht,
 Was er mir gebütet, das enachte ich also ein wicht; 20. a.

283. Ich achte ouch harte kleine sin gebot vnd sin gebet,
 So glöbe ich an anders keinen, min got heisset Machamet, 1130
 Ich wil ime gerne dienen, er ist der herre min.»
 Mit zorne sprach der kleine: «wie lang wiltu vnseelig sin?»

284. Dar an du glöbest, der dunket mich ein wicht,
 Vnd den du nit enforchtest, den man gewaltig sicht,
 Der dich hat geschaffen, das du bist menschlich; 1135
 Sage mir, wo ist Appolo vnd Machemet zü himelrich?»

285. «Wenne sy es dún wellent,» sprach der heiden do,
 «Mich vnd mine gesellen machent sy alle fro.»
 Mit zorne sprach der kleine: «die rebe ist ein wint,
 Noch bin ich stercker, wan sy beide sint.» 1140

286. Do sprach der heiden: «nú tû du mir bekant,
 Was ist das du wurbest, wer het dich uff gesant?»
 Er sprach: «ich bin ein botte des lieben herren min,
 Du solt einem richen künige geben die liebe dochter din.»

287. Bil lute rieff der heiden: «das ich ie geboren wart!» 1145
 Von zorn vnd ouch von leide rüffte er uff sinen bart —
 «Das mich miner dochter nie kein man gebat,
 Ich heiff im ab slahen sin höbet an der stat.»

288. Mit zorne sprach der kleine: «die rebe ist ein wicht,
 Es ist geschehen dicke, das niemer geschicht, 1150
 Ich sage dir es uff mine truwe, vnd giff du im nit die maget,
 Er nimet dir sy mit gewalte, vnd sy dir von im widersaget.»

289. Bil lute rieff der heiden, gar zorneclich er sprach:
 «Das mir bis grosse laster nie me geschach!
 Es wart nie kunig so riche, der mir gedörste wider sagen, 1155
 Das ich es nit gerechen mag, das wil ich Machamet clagen.»

290. Einen stein ungefügen warffer in den graben,
 Das erwuste nit der cleine, er wolte in herworffen haben,
 † Das der vil getruwe viel nider in das graß,
 † Vnd er nit recht wuste, wie im geschehen was. 1160

† 291. Mit zorne sprach der cleine: «dich hilffet nit din wer,
 Vnd gift du im nit die maget, er nimet dir sy mit her;
 So du es aller minnest getruwest, so sicht man sy hie vor,
 Er nimet dir sy mit gewalt vnd hencet dich fur das tor.» 20. b.

292. Bil lute rieff der heiden, das beide, berg vnd tal 1165
 Vnd die burg gemeine nach der stime erhal,
 Die heiden in der burge erwachentent uber al,
 Durch das grosse wunder koment sy alle dar.

293. «Du macht wol sin ungesinnig», sprach die alte heidenin.
 «Nein ich», sprach der heiden, «man gert der dochter min; 1170
 Nu het mir eine stimme so freuelich widersaget,
 Das ich es nit mag gerechen, das sy Machemet geclaget.»

* 294. Do begunde fere weynen die alt heidenin:
 «Appollo vnd Machemet, helfend dem herren myn,
 Solte ich also verlieren myn herze liebes kint, 1175
 Ge müst ich weynen, daß myn ogen wirbent blint.»

295. Do troste wol die frowe der heidenische man;
 «Appollo vnd Machemet die sullent vns nit lon,
 Du solt dich wol gehalten, liebe frowe min,
 Ich dün in wol twingen, des soltu sicher sin.» 1180

296. Do hieß er die heiden springen in den graben,
 Das er in nit entrunn, sy soltent in vmb haben.
 Do lieffent sich die heiden nider in das graß,
 Sy slugent vnd stochent alles do Eberich was.

297. Hinder des heiden rucken uerbarg sich das getwergelin. 1185
 «Kunig, verbüt den dinen, das sy ir werffen lassen sin,
 Ich truwe vor den wurffen wol behüten mich,
 Went sy mich vil geromen, sy müffent treffen dich.»

298. «Nu hörent uff», sprach der heiden, «vnd entwerffent nicht,
Wie sol man das gefohen, das nieman en sicht? 1190
Was es mag geklaffen, das muß man im uertragen.»
Mit zorne sprach der cleine: «was sol ich dem kunige von dir sagen?

299. Das mir got müsse richten uber din werdes leben?
Ich wil min botschaft werben, man muß mir briefe geben;
Sit ich der briefe von dir nit haben mag, 1195
Dar an soltu gedenken», vnd gap im einen slag,

300. Das es die lute horten, so lute er hal sin hant.
Der heidenisch kunig wart vnfinnig, wütende man in bant; 21. .
Die müter vnd ir dochter vielent an ir gebet,
Sy clagetent ir grosses laster Appolo vnd Machedet. 1200

301. Do hette die botschaft wol geworben der cleine Elberich,
Er húp sich uf dem graben zú dem kunig rich;
Was sy nach im gestochent, do was er anderswo.
Dtnides ouenture ist nú die dritte do.

IV.

Kuentúr wie Dtnit die stat Subers gewan.

302. Do kam er zú den Kielen dar nach uor nacht. 1205
Do sprach der Kamparter: «was mere hastu vns bracht?»
«Ich bringe leide mere von der iungen kunigin,
Du gewinest sy dan mit strite, so wurt sy niemer din.

303. Tren vatter han ich erzúrnet, das man in gebunden hat»—
Do sprach der Kamparter: «nú gip mir dinen rat, 1210
Das wir die stat gewinen, so hant wir ouch das lant.»
«Ich hulffe uch», sprach der cleine, «der uf an den sant.

304. Went ir mit zuchten swigen vnd stille uch verheltn,
Ich truwe wol mit listen sine schiffe zú steln.»
Do volgetent die kunige dem wenigen man; 1215
Funff hundert cleiner schiffe by der muren Elberich do nam.

305. Die do pflagent der schiffe, die hatte Elberich betrogen,
 Sie wondent, das die winde sy hetten uff den wog gezogen.
 † Do sprachent die knechte: « wir wissent, wo sy sint,
 † Die ketten sint zerbrochen, es het getan der wint. » 1220
- * 306. † Sy sprüngen vß den kelen in die schiffelin har nider,
 † Die lere dar komet, die komen geladen her wider.
 An dem morgen früge jeglicher sin schiff vant,
 Sy hattent achtzig tusent hilbe getragen an den sant.
307. Do sprungent ab den schiffen uff die erde do, 1225
 Das sy enbunden warent, des worent sy alle fro,
 Von Lamparten Dnit vnd von Ruffen Elias,
 Sy sprungent mit ein ander nider uff das graß.
- † 308. Nu rot vnd lere, lieber Elberich, 1230
 Wie wir die stat zerstörent dem kunige rich. »
 Mit zorne sprach der cleine: « die porten offen stat,
 Ich gibe dir uff min truwe dolen keinen rat. »
309. Do sprach der Lamparter: « ich bitte dich nit manen,
 Lieber dhin Elias, nim hin den sturm vanen,
 † Wem ich in bevilhe, do wer er nit wol bewant. » 21. b. 1235
 † Do kam er in dem strite nie uß seiner hant. »
310. Do sprach der kunig von Ruffen: « des soltu mich erlon,
 Funff tusent sneller helden ich har gefüret han,
 Den ich vil billich das beste raten sol,
 Eine so getane menige bedarff eines herren wol. » 1240
- † 311. Do sprach der Lamparter: « ich mag dich sin nit erlan,
 Sit ich dich durch helffe har gefüret han,
 Wir strittent noch eren vnder einem vanen liecht,
 Die mit vns sint gefolget, der entwichet vns einer nicht. »
312. Mit zorne sprach der Ruffe: « gent mir in in die hant! » 1245
 Einen vanen swere man im an gebant,
 Dar uß luchte ein löwe, der was von golde rot.
 Sy brachtent manigen heiden in angeß vnd in not.
313. Sy wurden schöne bereitet, e es wurde dag.
 Do rieß der wachter, der uff der muren lag: 1250
 « Ir sullent alle wachen, vns ist köffmannschaz komen,
 Wer zü dem löffe gehet, dem wurt der lip genomen.

314. Wir mügent sin wol engelten, sint es kuniges kint,
 Achtzig tusent helde vor der muren sint,
 In den lichten ringen, wiß also der sne; 1255
 Uns mag von dem löffe wol geschehen we.»

315. Do wachte er manigen heiden, der dennoch slaffendes pflag,
 Den erschein zú leide die sunne vnd ouch der tag,
 Sy wonden alle glíche das leben han verloren.
 Dnit trat in die porte vnd bließ sin herhorn. 1260

316. Do samptent sich die heiden, creftig wart ir schar,
 Also uer messenlich húbent sy sich dar;
 Wol achtzig tusent heiden für ein palast,
 Wan do Constenepel ir aller richter waz.

317. Do die grose menige an die kristen reit, 1265
 Der kamparter mit gewalte vor dem rúffen streit,
 Sy stochent uff die heiden an der selben zit.
 Do rieß der kunig von rússen: «slach hie Dnit!»

318. Do húp sich gegen der dicke von rússen Elias,
 Do wuste schiere nieman, wer kristen ober heiden was, 22. 1270
 Der heiden wart so vil, das man keinen fürbas ließ,
 Unge der kunig von rússen den vanen für den palast stieß.

319. † Do trang hien durch die heiden der usserwelte man,
 † Do möchte in in der dicke nieman wider stan;
 Dnit durch die heiden die wite strasse slúg, 1275
 Der Russe mit gewalt den vanen nach im trúg.

320. Do frumete der kamparter den heiden grossen schaden,
 Sy hettent sy uff iren schaden gefurt zú dem staden;
 Wem der kamparter gap einen slag
 Mit sinem guten swerte, wie halbe er tot gelag. 1280

† 321. Ein gút swert Rose im an der hende klang,
 Bil maniger schilt so veste do zú stücken spranc,
 Manigem ubelen heiden nam er do sin leben,
 Das kann ouch den sinen weiß got nit für geben.

322. «Nu lossen wir das stritten», also sprach Eberich, 1285
 «Uns wurt lichte uber ríten der heidenisch kunig rich,
 Die porten sint nú leider ombewart,
 Die vor offen worent, die sint nú zú gesparrt.»

323. Machtu das erwenden, vil richer Dtnit?
 Sy verbrennent vns die Fiele vnd alles das dinne lit,
 † Das hestu lügel ere vnd ouch vil grossen schaden,
 † Vnd kemest mit eren niemer me zú römischen staden.» 1290

324. Der Lamparter snelle einen heiden do betwang,
 Er sloß im uff die porten, mit den sinen er usß trang,
 Sy müstent im entwichen, also groß was sin wer,
 Er slüg ir vil zú tode vnd ertrenkete sy in dem mer. 1295

325. Do der Lamparter dem Ruffen do entweich,
 Do wart gegen den heiden sin strit also weich,
 † Sy frumetent im großen schaden, den möcht er nie uerelagen,
 † Er uerlor funff tusent helde vnd wart dar nider geslagen. 1300

326. Do kam der cleine har wider geritten:
 «Nú höre uff, Lamparter, du heft hie gnug gestritten,
 Nú kere halbe hin wider vnd riche dinen zoren,
 Ober du heft den Ruffen und alle die sinen verlorn.» 22. b.

327. Do sprach der Lamparter: «öhin Elias,
 Nu müß es got erbarmen, das ich nit by dir was,
 Ich müß noch dinem tode iemer trurig wesen.»
 Er kerte hin wider vnd halff im genesen. 1305

328. Wie balde der Lamparter den schilt zú rücken warff,
 Er nam zú beiden henden sin liechtes wafen so scharff,
 † Also videntliche er uff die heiden slüg,
 Die e uff den Ruffen trungen, die lieffent im wit genüg. 1310

329. Do hette sich der Ruffe hilffe gar verzigen,
 Man sach in al mitten vnder vigen den ligen;
 Die wile der sturm werte, do hette er sich vast gewert,
 Dtnit kam im zú helffe, do von wart er her nert. 1315

† 330. Dannoeh hatte der Ruffe die baner in der hant,
 Das swert in der ander, do er in ligende vant;
 * Er lag von harten flegen gar vngesunt,
 * Do in der Lamparter vant, do was er noch nit wunt. 1320

331. Do erbeißete der Lamparter nider uff den sant,
 Do er sinen öhin in nöten ligen vant:
 «Bon schlegten vngehüre bistu vngesunt;
 Wie ich für tot dich han funden, so bistu niergent wunt.»
 Dtnit. 8

332. Ich got wie iemerlichen der kunig von Ruffen sprach, 1325
 Do er durch helmes venster sinen ohin ober im sach:
 «Nu müsse es got erbarmen, das ich ie wart geboren,
 Funff tusent sneller helbe han ich hie verloren.»

333. Sich fröwete der Kamparter, das er in lebende vant, 1330
 Er zuchte in von der erden mit siner wissen hant,
 Er sprach: «ich wil es uch wol ergehen vnd mögestu genesen,
 Ich wil uch iemer mere vntertenig wesen.»

334. «Wie woltestu mich ergehen, das mir ist getan?
 Funfftusent sneller helbe ich verloren han;»
 Er sprach snelleclichen: «ich mag harte wol genesen, 1335
 Ich en weiß aber leider, wie lange es müge wesen.»

335. Do sprach der Kamparter der kunig Dnit:
 «Wer lute vnd ouch sich selber füret in einen strit, 23. a.
 Was er der uerluret, der muß er-sich erwegen;
 Du macht nit me stritten, loß mich des vanen pfligent.» 1340

336. «Nein,» sprach der kunig von Ruffen, «do von scheide ich nicht,
 Mir werde dan die uergelten, die man hie ligen sicht;
 Ich wil dir gerne helfen, loß mir den sturm van,
 Ich muß noch hute rechen mine lieben dienstman.»

+ 337. Sy werten sich sere der starcken heiden schaft, 1345
 Sy woltent ouch uersüchen der zweiger kunige craft.
 Do sprach der Kamparter: «wir sullent vechten ie,
 Wir liejient anders ubel so manigen rechen hie.»

338. Do figent sy zú samem, gemischet wart die schar,
 Do wurdent liechte ringe von blüte misse var, 1350
 Do müstent doch die kristen den heiden angefigen,
 Man sach vor dem Kamparter vil manichen toten ligen;

339. Su müstent ime entwichen, dis büch seit vns das,
 Sy faltent manigen heiden nider in das graß.
 Do sprach der wilbe Russe: «ach ich unseliger man, 1355
 Das ich mine helbe nit gerechen kan!»

340. «E das du dich gehubest iemer also clegelich,
 Ich zöige dir e tusent helbe», also sprach Elberich,
 «Die sich hant uerborgen, ob du wilt rechen din man.»
 «Wil gerne sy,» sprach der Russe here, «so kument dan!» 1360

341. Er wifete den kunen Ruffen do zú einer steineswant,
Do er tusent heiden in uerborgen vant,
Do stieß er mit dem füsse den rigel von der tur,
Er sprach: «ir Sarasine, ir müßent alle her für!»

342. Sy vielent ime zú füsse: «ir sullenent vns lossen leben,
Wir went vns lossen töffen, an gottes gnade ergeben.» 1365
«Gerne», sprach der Ruffe, «geltent mir mine man,
Mit minem besemrise entflahe ich úch den ban.

343. Ich segen úch eine buße, der enbrechent ir nicht,
Man muß noch beschowen, obe man die minen sicht, 1370
Wem ich mit minem swerte gib einen slag, 23. b.
Der muß die búße vasten vngē an den jungsten tag.»

344. Die heiden er by sunder zú dem liechte trug,
Er nam sy by dem hore, das hóbet er in ab slúg,
Sy mustent alle sterben, die er do inne vant, — 1375
Vnd funde ich ir noch mere, ich slúge sy mit meiner hant.»

345. Do vacht er durch die toten aber furbas,
Er kam in ein gewölbe, do tusent frówen saß;
Sy sprochent: «lieber herre, ir sullenent vns lossen den lip,
Ir hant sin lugel ere, slahent ir vns arme wip.» 1380

346. «Gerne», sprach der Ruffe, «geltent mir mine man
Vnd manigen schaden grossen, den ich genomen han.»
Er nam sy by dem hore vnd det in alsam,
Das erzurnete Elberich vnd wart dem Ruffen gram.

347. Mit zorne sprang der kleine vor die steines want 1385
Har wider durch die toten, do er den kunig vant:
* «Din dhin sleht die frowen, bez mag er sich wol schemen,
Die gerne cristen wúrbent, den nimet er das leben.»

348. Wil schiere der Lamparter durch die toten zú dem Ruffen sprang,
Er sprach gezógenliche: «din lip habe vndang!
Was ver wissest dú den frowen, die von dir erstorben sint? 1390
Du solt mir helfen töffen die wip vnd ouch die lint.»

349. Do sprach der Ruffe: «das mag nit ergan,
Du müst einen anderen pfaffen zú dinem töffe han;
Die mir zú dem wasser folgent, die werdent ungesunt, 1395
Alle die ich töiffe, die stosse ich an den grunt.»

350. « Wiltu den keiner goben von in sin gewert,
So tú es durch minen willen, stoß wider in din swert;
Was wissest du den frowen, den du das leben hest genomen?
Du möchtest doch gedencen, das wir von frowen sind komen.» 1400

351. Do erbat er in vil kume, das er sin swert in stieß,
Vnd er die armen frowen mit gemache ließ;
Die kristen wolten werden, die löffte der kunig rich,
Des halff im gar fere der cleine Elberich.

352. Wie schier der kunig von Ruffen in die wal gebrant, 1405
Die sich uff hetten gerichtet, die sties er nider zú hant, 24. a.
Sy werent kristen oder heiden, die sties er in den munt,
Die wol genesen werent, die machte er vngesunt.

† 353. Elberich der cleine zú dem kunige sprach,
« Wir mügent vor dem túffel haben kein gemacht, 1410
So wil er den kristen keinen Friden geben,
Die wol möchten genesen den nimet er das leben.»

354. Wie schiere der Lamparter an den Ruffen sprang,
Er sprach gar zögenliche, sin truwe in des betwang:
« Was wissest du den cristen, die von vns erstorben sint? 1415
Du bist uff mine truwe des übelen túffels kint.»

† 355. Do sprach der Lamparter: « got müsse dir sinne beschern,
* Sit dir din vngesüg nieman kan geweren,
* Nû tribe dine sinne wie es dich duncket güt,
Du wilt durch minen willen nit lassen dinen uber müt.» 1420

356. Er hatte in von der vnfüge nie so balde genomen,
Er was in sinem sinne schiere zú einer anderen komen,
Er lieff zú dem bethuse, do er die aptgötte vant,
Er nam sy by den beinen vnd slug sy vmb die want.

† * 357. Do sprach der Lamparte: « nún gebe dir got die krafft, 1425
Das du an in allen werdest sighaft,
Dú wilt durch mich nit lassen dinen ober müt,
Dú alles daz du wellest vnd waz dich duncket güt.»

† 358. Mit zuchte sprach der cleine: « edeler kunig rich,
Nu gang hin uber die wundenen, das ist gefuglich, 1430
Die den mögent genesen, die losent us dem her,
Vnd sendent sy in einem kiele hin wider uber mer.»

359. Do sprach Elberich der cleine: «Kunig, ich wil dir sagen,
 † Es ist in dinem dienste manig ritter erlagen,
 Wie lange wiltu beiten? bloß uff bin herhorn, 1435
 Du heft in dissem stritte nún tusent helbe uerloren.»

360. «Das losse mich got gebüssen,» sprach der kunig Dtnit,
 Das so manig kristen in minem dienste bot lit.
 Es zuhet sich uff den obent, das ich nit furbas mag,
 Ich muß in der stat bliiben vnge mir komet der tag.» 1440

361. Do sprach der Lamparter: «was hilffet mich min zorn?
 Was ich daromb bete, so wer es doch uerloren,
 An solich herverte nimet nieman keinen gewin.» 24, b.
 Dtnides offenture ist nu die vierde hin.

V.

Abentúr wie Dtnit kam für Múntenbúrg dez heiden
 búrg.

362. Si bliiben in der vesten die nacht vnge an den tag. 1445
 Do sprach der Lamparter: «sit ich nit lenger mag
 In der stat bliiben, wol hin, es ist zit,
 Ich muß gen Muntabure» sprach der kunig Dtnit.

† 363. Do hat der Lamparter sin mage vnd sin man:
 * «Ich muß recht aber stritten, die wile ich das leben han, 1450
 * Ich wil die búrg gewinnen vnd alle die dar inne sint,
 * Ich wil óch nit erwinden, ich sehe dann daz schöne kint.

364. * Ich han min her geachtet uff sübens tusent man,
 So kan mir der heiden mit stritte nit gewinnen an,
 Ich gibe den kúnen Ruffen die baner in die hant, 1455
 Er kan mir das her geleiten wol zú des steines want.»

365. Mit zorne sprach der Ruffe: «mir ist nit Kunde wol,
 Wie gerne ich uch wisete, so weiß ich nit, war ich sol,
 Sy fürent nach mir irre uff der strasse hin,
 Ich weiß uff mine trume nit selber wo ich bin.» 1460

366. «Wiltu mir sin banden?» so sprach der cleine twerz,
 «So wise ich dir das her uber tal vnd uber berg
 Vff des gebirges hohe, do Muntabure lit.»
 «Des lone dir got von himel!» so sprach der kunig Dtnit.

367. «So gip mir her das roß, das man dir zuhet an der hant, 1465
 So wise ich dir das her in der heiden lant;
 Vnd froge dich ieman, wer uff dem rosse sy,
 Du solt nit anders sprechen, dir wone ein engel by.»

368. Man gap im das roß do in sin gewalt,
 Er sprang in das gereite, sin fröide was manigvalt, 1470
 Den vanen hüp es veste vnd reit hin vor dem her,
 Do wifete es die herren die stroffe ane allcs wer.

369. Do sy das ersohent, sy begudent segenen sich,
 *Ebeler kunig Dtnit, wiltu nit segen dich?
 Sichstu nit das wunder, das dir got het beschert? 1475
 Was ist, das mit dem vanen uff dem rosse vert?»

370. «Es ist gottes bote,» so sprach Dtnit,
 «Der vns das geleite gen Muntabur git,
 Do sullent ir an glöhen, welich kristen do ver varn,
 Die firt er hin zü himel, die sich in dem strite nit sparn.» 1480

371. † Do sy das erhorent, sy worent alle fro. 25, a.
 † «So wellent wir frölich striten, vnd ist im also».
 Des zeichen vnd des vanen sy vasse noment war
 Vnd sprochent alle glüche: «sint wir icht schiere dar?»

372. Er wifete sy durch die heidenschaft uff ein wites felt. 1485
 Do sy der cleine lerte, do slugent sie uff ir gezelt.
 Mit zuchten sprach der cleine: «richer kunig Dtnit,
 Nü zöige ich dir vil rechte, wo Muntabure lit.

373. Nü gip dem kunige von Ruffen die vane in die hant,
 Bitte in, das er das her leite volle zü der steines want.» 1490
 Do enpfieng der kunig von Ruffen das baner wider do;
 Das sy die burg sohent, das worent sy alle fro.

374. Do wolte der kunig von Ruffen lenger nit enthaben,
 Do wifete er die herren an den burg graben,
 In die burg lite er die baner stieß, 1495
 Do man des kamparten lufe herberge enpfohen hieß.

375. Do hütetent die herren uff das wite felt,
Do slüg man dem kunig uff manig rilich gezelt,
Dru worent sibir, gar meisterlich geweben,
Also im der riche heiden zú Messin hette geben. 1500

376. Des kuniges gezelt wart gespannen, das es schetten trüg.
Funff hundert künere helde hattent darunter gemaches genüg;
Zwo stangen helffenbeinin, luter also ein spiegel glas,
Vnd an iecwederm orte ein Knopf dar uff was;

377. Al mitten dar vnder lag ein Karfunkel stein, 1505
Der in des kuniges gezelte recht also ein Kerze schein.
Sy hatten sich ein teil der burg zú nohe gezogen,
Do woltent sy die heiden vertriben mit den bogen.

378. «Wir sint der burge zú nohe,» sprach der kunig rich.
«Das kan ich wol erwenden», also sprach Elberich, 1510
«Wir sullent mit gemache vor der burge ligen,
Ich truwe mit mi. en listen iren schiessen wol angefigen.»

379. Was sy uff der muren geschüzes mügent haben,
Das briche ich alles zú stücken vnd wurff es in den graben; 25, b.
Er brachte sy des wol inne, das er was ein getwerg, 1515
Vrlop nam der kleine vnd hüp sich an den berg.

380. † Was er uff der muren geschüzes do gewant,
† Das warff er vil schiere uber des steines want.
Ein heiden rieff lute: «es ist der tufel her in komen,
Was wir geschüzes hettent, das hat er vns genomen. 1520

381. Ir sullent dem kunige uwer dochter geben,
Vnd ist, das er gesiget, er nimet uch das leben.»
Do rieff mit luter stimme die alte heidenin:
«Du soltest dem kunige geben die dochter din;

382. Wir mügent sin engelten, vnd wiltu sy im uersagen, 1525
Sit er Sunders hat gewunen vnd die burger erlagen.»
Die hant hüp er hohe vnd slug sy an den munt:
«Vnd sprichst du es mere, du wurst sin vngesunt.»

383. Do sprach die heidenin, «got müsse im geben kraft,
Das er zú Muntabure werde sigehafte.» 1530
Do rieff ein alter heiden: nü gent uch selben rat!
Sit die burg mure nit me geschüzes hat.»

384. Do sprach der ubel heiden: « sit das wir han sibenzig tusent man,
So wil ich in mit strite an dem burggraben bestan.»
Das uer nam der cleine, das er hatte gelobet, 1535
Er sprach zû dem ubelen heiden: wie nú din lip tobet!»

385. « Hat dich aber, » sprach der heiden, « der tufel har in brocht ? »
† « Das dir nú ist zû müte, das ist mir vngedocht.»
« Din heere lit der burge zû nahe, das mag er wol elagen,
Das muß man ab umb und umb die höbter uff tragen.» 1540

386. « Nu enforchte ich sin nit fere, » also sprach Elberich,
« Wie nohe der burg lit der edele kunig rich,
Du möchtest mir alters eine dine schone dochter geben,
Dich kunde nieman gefristen, ich neme dir das leben.»

387. Mit vngefugen steinen wurffent sy nach der stimme hin, 1545
Elberich dem kunige verirte den sin,
Sy möchtent sin nit treffen, wan man sin nit sach;
Elberich dem kunige den bart uff deme munde brach.

388. « Woffen! » sprach der kunig, « das ich ie geborn wart! 26. a.
Es het mir uff gebrochen min hor vnd minen bart; 1550
Das ich es nit sol rechen, das wil ich Machemet elagen.»
Von ime schiet der cleine vnd wolte die mere wider sagen.

389. Do hüp sich der cleine von der steines want
Hin wider zû den herren, do er Dtniden vant.
« Dir enbutet der ubel heiden gewaltiglichen strit.» 1555
« So ger ich nit anders », so sprach der kunig Dtnit.

† * 390. Do sprach der Lamparte: « alle myne man,
Nún ligent alle gewaffend, ir sullenent rúwe han,
So ir aller beste mügent, biß uff dez tages schin,
Daz wir widersehen den ubeln Sarrasin.» 1560

391. Sy stieffen ane sorge die nacht vng uff den tag;
Dtnit der wachete, do maniger stoffendes pflag:
Wf menlicher stimme der Lamparter rieff,
Der kunig von wilben Rüssen dennoch vaste schlief:

392. « Nu wacha, lieber ohin, von Rüssen Elias! 1565
Das wir das graß begieffent mit deme roten blúte naß,
Wol uff, es ist an der zit, das wir die wal behaben,
Der heiden wil mit strite an den burg graben.»

393. Die noch lebendig worent, die sumetent sich nicht,
 * Sie strickten mit den riemen da die helme lieht,
 † Ir kehelin ringe die leitent sy do an, 1570
 † Sy trungent gegen der porten der zweiger kunige man,

394. An die burg lite stieß man den van zû hant,
 Do noment die kunige die swert zû der hant.
 Bil lute rieff ein heiden: «nû segen uch zû wer! 1575
 Uns nohet zû der porten der kunig vnd sin her.»

395. Do wart beidenthalben der luden also groß,
 Die heiden gertent strittes, die porte man uff sloß,
 Do hüben sich zû samem die kristen sturm diet;
 Hey was der Lamparter vester ringe schriet! 1580

396. Er begunde tringen uff die heiden un uerzaget;
 Do slüg sich zû den brusten die keiserliche maget, —
 † Do hüp sich in dem strite not vnd vngemach: —
 Do die iungfrowe das grosse famer sach,

397. Do vielent ir die trehen von leide in den schoff, 1585
 Sy forchte irs lieben patters, do der strit wart so groß, 26. b.
 Ir munt bran also ein rose vnd also ein robin,
 Gleich dem vollen mone worent ir ougen schin.

398. Do hatte sy ir höbet mit rosen wol bekleit,
 Vnd mit edelen berlin, do troste nieman die meit. 1590
 Sy was in rechter lenge, uber die huffe smal,
 Getreget also ein kerze uber den lip hin zû tal.

399. Ir hende vnd ir arme dar an ir nit gebracht,
 Ir nagel so luter worent, das man sich dinne besach,
 † Vnd ir hor gebende das was sibin, 1595
 † Das ließ sy niderhangen das vine megetin.

† 400. Sy satte uff ir höbet eine crone von golde rot; —
 Elberich der cleine dem was zû der iungfrowen not —
 Zû forderst an der kronen lag ein karsunckel stein,
 Der in des kuniges palast also ein kerze schein. 1600

† 401. Wen sy mit iren megetin wolte haben iren gang,
 So schein er vil me, wan eines hoffes lang.
 Ir hor uff irem höbte gar wunnenclichen schein
 In also liechter farwe, also der karsunckelstein.

402. Ir halß schein durch die zöppfe, wiß alsam der sne, — 1605
 Do bet dem kleinen Elberich der iungfrowen iamer we, —
 † Die müter nam die dochter by ir schone wissen hant,
 † Vnd fürte sy getrote, do sy der heiden bethuß vant,
403. † Do vielent sy von leide nider an ir gebet,
 † Do clagetent sy ir laster Appolo vnd Machamet, 1610
 Gar groß was ir jomer vnd usser mossen starg,
 Sy vielent an ir venie vil dicke für den farg.
404. Sy slüg vnd röffte sich die maget minnenelich,
 Do höp ir die hende der cleine Elberich,
 Ir minneneliche hende er in die sinen gevie; 1615
 Die dochter sprach zü der müter: « wir sint nit einig hie;
405. Mich het eins befangen », sprach die maget lobesan,
 « Es hot sin iemer schande, es möchte mich lieber lon;
 Es wil mich veriren vil gar an minem gebet,
 Weder bistu Appolo oder Machamet: 27. a. 1620
406. So soltu mir es sagen, bistu min got? »
 Mit züchten sprach der cleine: « ich bin ein ander bot.»
 « Was botten machtu sin? » sprach die minnenelich.
 « Das wil ich dir sagen », also sprach Elberich,
407. « Do het mich har gefant der liebe meister min, 1625
 Das du in Lamparten kunigin solt sin.»
 Do sprach die iungfrowe: « dar an hestu gelogen,
 Ich bin in der heidenschaft gewassen vnd gezogen;
408. By den wil ich blihen, wo sölte ich anders hin,
 Denne by minem vater vnd der müter min? » 1630
 Mit züchten sprach der cleine: « so dunckestu mich dump,
 Hende vnd füsse machet dir Krist krump,
409. An beiden dinen ougen machet er dich blint;
 Wie du sin nit gelöhest, du bist doch sin tint,
 † Der ist so geweltig vnser her Ihesus Crist, 1635
 † Der durch dich vnd alle welt gestorben ist.
410. Da sprach die minneneliche: « den du heissest Krist,
 « Der mich habe geschaffen, den weiß ich nit wer er ist.»
 « Do ist im vndertenig himmel vnd ertrich,
 An den soltu gelöben », also sprach Elberich. 1640

411. Do half in harte kleine, was er sy gebat.
Den strit wolte er schöwen, an ein venster er do trat,
Wer es in dem sturm aller beste möchte haben,
Do velletent die kristen die heiden in den burgraben.
412. «Wiltu den strit schöwen, kunigen rich? 1645
So tritt har an die zinne,» also sprach Elberich,
Die müter vnd die dochter trotent zú im do,
Do sy den strit ansehent, do wurdent sy beide vnsro.
413. Do sprach die kunigine: «der heiden vallent vil.»
«Do hilff ich minen gesellen, alles das ich wil; 1650
† Sistu nit, wie grime ist mines herren zorn?
† Gesiget er in dem strite, so bistu ouch ueloren;
414. † Das dir got gebutet, lastu das nit geschehen,
† Du müst dinen vatter tot in dem strite sehen,
Nu kuff den kamparter, vnd nimestu in nit zú einem man, 1655
Gesiget er an den heiden, so ist es vmb dich getan.»
415. Do sprach die maget reine: «manne, was ist das? 27, b
Sol ich des inne werden, so bescheide mich es baß.»
«Du bevindest wol» sprach die müter, «der man sitte,
E das din vatter sterbe, so du, das er dich bitte.» 1660
416. † Mit züchten sprach der kleine: güt ist der manne lip,
† Soltu des inne werden, so müstu werden ein wip;
Belibestu by ime die nacht vnse an den tag,
Es mag dir also lieben, das dir es nieman leiden mag.»
417. «Nu sy es weme es welle key oder leit, 1665
So kan dich nit gehelffen din große schalckheit;
Ich glöbe harte kleine din gebot vnd din gebet,
Ich glöbe an anders nieman, min got heisset Machamet.
418. Nu bistu nie so krefftig noch so starg,
Das du getarst gerüren min gotte vnd iren sarg.» 1670
Wil schiere wurdent die fercke von dem kleinen erhaben,
Er flüg sy umb die wende vnd warff sy in den graben.
419. Do sprach der von Ruffen: «der strit ist herlich!
Es vichtet uff der müren der kleine Elberich,
Wer im des het geholffen, er het den strit erhaben, 1675
Der heiden aptgötte ligent in dem graben.»

420. Do sy sach die heiden solich not erliden,
 Erst begunde die maget den kleinen vasse bitten,
 Erst sprach die maget edele: «nû bisz min fröide schilt,
 E das min vatter sterbe, ich dūn e was du wilt.» 1680

421. Mit züchten sprach der kleine: «es sol gelobet sint
 Wiltu von dem tobe erneren den vatter din,
 Das loß zwischent dir vnd mir stete beliben vnd sin,
 Vnd glöbe es dem Lamparter vnd gip im din fingerlin.»

422. Do sprach die iungfrowe: «es muß also geschehen, 1685
 E ich in zū frunde erkiese, so loß mich in doch sehen.»
 «Sist du, der in dem strite so menlichen gat,
 Vnd so vil der toten fur sich gefellet hat?

423. Ein harnesch der luchtet fur ander sturm gewant,
 Also in einem finstern huse ein liecht het sich entbrant, 1690
 Er vüchtet für sy alle, blütig ist sin swert.» —
 Do sprach die jungfrowe: «er ist eines hohen wibes wert.» 28. 1.

424. Der rebe wart der kleine gar usser moffen fro.
 Sy gap im das fingerlin, von danna hüp er sich do:
 «Nu frowe dich vil sere, richet kunig Dnit, 1695
 Das eine kunigin here schiere an dinem arme lit.»

425. Sich frowete der Lamparter, das er des strites uergas,
 Er frogete in der mere: «nu sag mir furbas,
 Was enbutet mir die iuncfrowe, die edele kunigin?»
 «Das düt sy ir holbe minne vnd sendet dir das fingerlin. 1700

426. Du solt hie uff hören, hie ist gnug gestritten,
 Sy vnd ir müter heisset dich das bitten,
 Du solt von der besten keren, die heiden lossen leben;
 Sy wil iren lip den jungen an din gnade ergeben.»

427. Do der kune Ruffe die rebe do vernam, 1705
 Er sprach zū dem Lamparter: «der strit muß fur sich gan,
 Edelere kunig Dnit, losse din sorgen sin,
 Ich hilff dir wol der megden, kume ich zū der porten in.»

428. Mit züchten sprach der kleine: «Ruffe, ich wil dir sagen,
 Wie wil sy den zū frunde kiesen, der iren vatter het erslagen?» 1710
 Der Ruffe wolte nit gewern, das in der kleine bat;
 Mit zorne sprach der kleine: «du wirfst niemer strites sat!»

429. Nu getörste es der Lamparter dem Ruffen nit versagen,
Die heiden wurdent fluchtig, die kristen begunden iagen,
Sy enttrunnen gen Muntabur vnd flussent zú die tor, 1715
Dtnit vnd die sinen blibent al do vor.

430. Do der Lamparter die burg bestieffen sach,
Do begunde er lute ruffen, nú hörent wie er sprach:
«Ach pfluch dich zage böser, hest du fürsten namen,
Du möchtest dich der fluchte in dem lande wol schamen.» 1720

431. Do sy entrunnen vnd man die porte zú besloß,
Der heiden viel zú der erden, sin iomer wart vil groß:
«Das ich dem Lamparter diß laster muß uertragen!
Vnd manigen künen ritter, den er mir het erslagen.» 1725

432. Sy logent vor der vesten die nacht unß an den tag,
Die den noch lebendig worent, ir keiner rüwendes pflag.
«Nu rate vnd lere, vil lieber Elberich,
Wie sol ich gewinnen die edele künigin rich?» 23, b. 7

433. Mit zuchten sprach der cleine: «künig, uerzage nicht,
Ich hilffe dir der megde, was mir dar umb geschicht. 1730
Ich weiß hie vmb ein gewilde, dar vmb so gat ein moß,
Dis mag nieman erriten mit keiner slachte roß;

434. Do gip dem künen Ruffen das baner in die hant,
Bittem, das er das her leite von der steinen want.»
Do furte sy der Ruffe uff einen anger breit, 1735
Do sy der cleine wisete, do wart das her geleit.

435. Do hieß der Lamparter blosen uff sin herhorn.
Do hette er der sinen ein michel teil verlorn,
Achtzig tusent helde der hat er zwelff tusent man,
Dannoch möchten die heiden den kristen nit gesigen an. 1740

436. «Wir müßent hin wider,» sprach Elberich das getwerg,
«Dtnit, du solt alleine mit mir für den berg,
So getruwe ich got von himel vnd den listen min,
E wir her wider ritent, vns werde das megetin.

437. Wir enkoment niemer her wider vngestritten, 1745
Nu heiß den künig von Ruffen, das er din hie bitte,
Das sy sich bereitent vnd vns zú helffe koment,
Vnd bunt sy das nit schiere, vns wurt die maget genomen.

† 438. Nu heiß sich an bereiten din vil lügel her
 Fur die burg mure, vnd hettent wir vil mer, 1750
 Vnd wurdent vns inne die heiden an dem graben,
 Sy lieffent vor sturme gemaches nicht gehalten.»

439. Do iltent die zwene fur des steines want,
 An den burggraben komet sy gerant;
 Mit züchten sprach der kleine: «kunig, du solt hie haben.» 1755
 Do hüp es sich mit listen über den burggraben;

440. Oben by der zinnen kam der kleine hin in,
 Do vant er by einander manige heidenin,
 Do was in grossen leide maniges heidens wip,
 Sy worent ob den wunden vnd bundent in iren lip. 1760

441. Do sossent by ein ander die zwö kunigin rich,
 Zwischen ir heider sitten smuckete sich Elberich,
 Er ruffte offentlich der iungen kunigin:
 «Wenn wiltu leisten die gute gelubde din?»

442. Do sprach die maget edele: «das dün ich, wan du wilt; 29.» 1765
 Der kunig het des tufels mit den heiden hie gespilt,
 Wiltu mich es nit erlassen, so gip mir disen rat,
 Wie ich dem helde werde, der mich erarnet hat.»

443. Mit züchten sprach der kleine: «wiltu leisten min gebot?
 So sprich zu diner müter: es sy komet got,» — 1770
 «Ich hab es wol gehöret,» sprach die alte heidenin,
 «Ich forchte, ob ich es ir her löbe, es muß min ende sin.»

† 444. Mit züchten sprach der kleine: «nū hörent, was ir dünt,
 Bestont by minem rate, das ist uch beiden güt,
 Nu lont die maget edele gon an den burggraben, 1775
 Das sy die götte bitte das sy sich wol gehalten.

445. Sy sol in vaste flehen, das sy es wider dünt,
 Was uch ist geschehen von des Lamparten müt,
 Sy sol sy wol erbitten, das sy gont wider herin.»
 »Der gang sy ir erlöbet,» sprach die kunigin. 1780

446. Do halff sy harte kleine, was sy die götte erbat,
 Die maget alters eine an den burggraben trat,
 Elberich der kleine nam sy by der hant,
 Er fürte sy von danna, do et den kunig vant.

447. Do hette er in dem strite so dicke sin swert gezogen, 1785
 Er was von mude entlassen uff sinem sattel bogen.
 Er weckete in tugentlich, vnge es in buchte güt,
 Do er nit wolte wachen, mit der fuste er in slüg.

448. Er sprach: « wiltu in stoffe uerlieren dinen lip?
 Nu wache, kunig edele, ich bringe dir din wip. » 1790
 Do erschrag er von fröiden, das er nit slaffenbes pflag.
 « Nu lobe ich got von himel, das ich te gelebte dissen tag!

449. Bege ich an dem tode, so wurde ich wol gesunt. »
 Er helfete vnd kuste die maget wol tusent stunt, —
 « Das sy dir erlöbet, » also sprach Elberich, 1795
 « Nu helfe vnd kusse die maget minneclich,

450. Vnd gewinne nit zú wibe, die maget, die iunge kunigin,
 Sy ist noch vngetöffet, sy ist ein heidenin,
 Vnd hebe dich von hinnan, uff mine truwe das roten ich. »
 Er sprang in das gereite vnd zuchte die maget fur sich. 2a.b. 1800

451. Er wolte die heiden irren, Elberich was so clüg,
 Der heiden abgötte er in die burg trüg;
 Do mitte wolt er sy essen vnd triben sinen spot,
 Er sprach: « ich bin Appolo vnd Machamet uwer got;

452. Ir sullent alle dancken der jungen kunigin, 1805
 Wir werint us dem graben niemer kumen har in,
 Ir ensullent die maget nit irren, das heisset sy uch bitten,
 Noch irem alten orden, noch truriellichem sitten.

453. Sy het sere geflehet mir vnd dem gesellen min,
 Wir enwerent us dem graben niemer kumen har in, 1810
 Das wir sint kumen har zú der steines want, —
 Sehent, wie wir vns uff richtent, » sprach Elberich zú hant.

454. Elberich stunt by den sercken, das in nieman sach,
 Mit vil luter stimme er zú den heiden sprach:
 « Nu gnurent alle nider vnd sprechent uwer gebet! » 1815
 Er sprach: « ich bin Appolo vnd uwer got Machamet. »

455. Do vielent sy vor den sercken manigen herten val
 Noch dem iren orden, do was in der burge der schal,
 Des erlachete der cleine vnd hüp sich halbe darvon.
 Dnibes offenture ist nú die funffte do. 1820

VI.

Aventür wie Dtnit die Künigin ein weg furt.

456. Also es do betorte die helden also rich,
Do hup sich von der zinnen der cleine Elberich
uber stoek vnd uber stöden, do er Dtnit vant,
Ein roß was vil mude, also hat er es gerant.

457. Dennoch der alte heiden also fere was uerspart, 1825
Von zorne vnd von leide röffte er usß sinen bart:
«Das ich dem Lamparter. das laster muß uerdragen!»
«Ich wil dir,» sprach ein heiden, «güte mere sagen.»

458. «Nu sage an,» sprach der heiden, «sint die mere güt,
So wurt dir wol getröstet din herg vnd din müt.» 1830
«Das vnser götte beide sint har wider in,
Das het sy kume erbittet die junge Künigin.»

459. Do sprach der arge heiden: «wo ist min liebes Kint?»
«Do usse vor der porten, do die aptgöt sint.»
«Dwe!» sprach der heiden, «das ich so vnseelig bin! 1835
Wol uff alle die minen, min dochter ist do hin.» 30. .

460. Die do by ime worent, die sumetent sich des nicht,
In manige brünige veste vnd manigen helm liecht
Wurdent sy bereitet, ir lip dar in bewart;
Zwenzig tusent heiden in ringe wol bespart. 1840

461. Mit iren snellen rossen einre für den anderen brach;
Do von dem richen Künige leider nie geschach,
Er sach harte verre, der mon schein gar liecht,
Das roß was gar müde, es möchte furbas nicht.

462. † «Nu rote vnd lere vil lieber Elberich, 1845
† Wie ich von hinnan bringe die Künigin rich,
E ich mich von ir scheide, ich wil e ligen dot,
Es werdent liechte ringe von mannes blüte rot.»

463. Mit züchten sprach der cleine: «des hab ich vngedocht,
Wie ich dich hinnan bringe, fluch, so du beste macht; 1850
So weiß ich eine wilde, do durch flüßet ein bach,
Dar uber sullent wir wichen, so hant wir güt gemach.»

464. «Dwe,» sprach die maget ebele, «ich wone, es were din spot,
Wie forchtestu dich so sere, nu hilffet dir doch din got?
† Wie bin ich deme entrunden, der mich het herzogen, 1855
† Es ist ein getrugnisse, das mich het uff betrogen.

465. Doch rote ich dir das beste,» sprach die Kunigin,
«So fluch du vil uaste den armen vatter min,
Ir müßent den lip verlieren, begriffet uch sin hant,
Ich mag uch nit me folgent, sezent mich uff das lant.» 1860

466. † Do sprach der Lamparter: «das wurt uch verzigen,
† Ich wolte e uff der vart by uch dot geligen;
* Schöne maget, die rede sullent wir gedagen,
E ich mich hinder uch liesse, ich wurde e erlagen.»

467. Do wifete in der cleine, do er das wasser vant, 1865
Do erbeiffete der Lamparter nider uff das lant,
Das roß slüg er von der hende, des strites het er genüg,
† Die juncfrowe an dem arme er uber das wasser trüg;

468. Er satte die juncfrowe nider uff das lant,
Den schilt er nam zú den armen, das swert an die hant, 1870
Wie vil der heiden were, er sahete sich zú were.
Von ime reit der cleine vnd wolt im bringen das here. 30, b.

469. Sy blibent an dem wasser, das kam im zú statten,
Sy móchtent es vor der dieffe g'riten noch gewatten.
Harte grimmeclichen der heiden komen was, 1875
Brlop nam sin gúte, das er der gar uergaß.

† 470. Eiberich mit truwen im was bereit,
Er hette gerne dem Ruffen die mere schiere geseit,
Der was ime harte verre der kunig mit dem her;
Dnit wart bestanden mit tegenclicher wer. 1880

471. Wber das wasser sprancfete der heiden mit sincr rot,
Do slüg der Lamparter zú gebet vnd zú gebot,
Er müste aber striten, wan man sin nit erlie,
Er slüg so vil der heiden, das man trucken uber das wasser gie.

472. Also werte das striten den tag vng an die nacht; 1885
Do was ime noch engangen krafft vnd macht,
Er wonde von den heiden verlieren do sin leben,
Do woltent sy ein wile im keinen friden geben;

Dnit.

473. Do wer der Lamparter fridens gerne gewert, —
 «Wellent ir mich nemen gefangen, so nement hin das swert, 1890
 Das ich ouch gerne gebe, lont mir das leben,
 Went ir es uff gnade, so wil ich es gerne geben.»

474. «Nein,» sprach der ubel heiden, «es gat dir an den lip!»
 «War umb?» sprach der Lamparter, «sy wart doch nie min wip.»
 «Alle die jegent lebent, die kunnent dich nit erneren;» 1895
 Do sprach der Lamparter: «so wil ich mich lenger wern,

475. So ich nú allerbeste kan oder mag.»
 Er sach ein groß gerenne und horte den hüpflag;
 Do sprach der Lamparter: «nú weiß ich nit wie ich tú,
 Mir ziehent beidenthalben die heiden vaste zú.» 1900

476. Die roß sy vaste sprengent, sy gingent vor ir zelt,
 Dor erbeiffete der kúne Russe nider uff das velt,
 Do der Lamparter in grossen nöten was.
 «Dhin wer dich vaste!» sprach von Ruffen Elias.

477. Do sprach der Lamparter: «min wer ist ein wicht. 1905
 Sit dich lieber dhin min ögen an sicht,
 Mir wart by minen zitten min herz nie so ser, 31. «
 Nú nim von mir das swert, ich mag nit vechten mer.»

478. Do stowete sich der Russe, das er in gesund vant,
 Das dugentliche woffen nam er im uß der hant; 1910
 Von kristen vnd von heiden wart der strit groß.
 Sich leite der Lamparter der megde in den schoß;

† 479. Er bat die junefrowe, das sy ime den helm abbant,
 † Eine slegel von fiden nam sy in die hant,
 † Do was dem edelen fürsten in strite worden heiß, 1915
 † Sy wuschete im von den ougen den stöp vnd ouch den sweiß.

† 480. Do der ubel heiden das selbe von ir sach,
 By allen finen zitten leider im nie geschach,
 Aller siner sinne im noch zergangen was,
 Brlop nam sine güte, das er ir gar uergaß. 1920

† 481. Do vorchte sy also sere irs argen vatters zorn,
 Do sprach gezögenliche die maget hoch geboren:
 † «Erst vorchte ich sere den armen vatter min,
 Er siget er in dem strite, es muß uwer ende sin.

† 482. Er sieht uch vngerne uff miner schoß hie ligen,
 Min vatter nimet uch den lip, mag er uch an gefigen. »
 «Ich wolte juncfrowe, wer ich uch neher gelegen,
 Was mir dar vmb geschicht, das habe ich mich erwegen. 1925

† 483. Nu wurt es lichte weger, » sprach der kunig her,
 So schowent ir villichte Sunders niemer me, 1930
 Ich getruwen got von himel vnd den listen min,
 Ir müßent in Kamparten wesen ein kunigin. »

† 484. Do sprach die juncfrowe: «das dete mir harte we,
 Solte ich minen vatter beschowen niemer me,
 Vnd mine liebe müter, » sprach die stolze meit, 1935
 «So eingulte ich der mere, das wer Machamet leit.»

† 485. Do sprach der Kamparter: «edele kunigin,
 Ich truwen dich wol ergeben vatter vnd müter din
 Vnd ander diner erben, du solt mir wesen holt,
 Du heft in Kamparten ouch silber vnd golt.» 1940

† 486. «Darvmb wer min clage zergangen, » sprach die kunigin, ^{31. b.}
 «Nu ruwent mich viele sere, die durch den willen min
 Hie also iemerliche das leben hant uerloren;
 Das clagen ich Apollo, das ich ie wart geboren;

† 487. Das von minen schulden hie ist vollebocht, 1945
 Das erbarne Machamet, das min ie wart gebocht,
 Das ich ie wart geboren, das sy Apollo leit. »
 Also sprach mit zorne die keiserliche meit.

† 488. Do sprach der Kamparter: «es mag nit anders sin,
 Du solt din weinen lassen edele kunigin, 1950
 Ist, das mir an dem strite wurt des siges schin,
 So muß der ubel heiden werlich genießen din. »

† 489. Des danckete im schone die maget wol gestalt,
 Von liebe sy in kuste, ir fröde wart manigualt.
 Dennoch möchtent die kristen an dem heiden nit gefigen, 1955
 Man sach vor dem Ruffen manigen toten ligen;

† 490. Do het er von dem heiden grosse not erlitten,
 Do kam der kunig von Ruffen von dem stritte geritten:
 «Bereite dich lieber ohin, es ist an der zit,
 Ich mag nit me vechten, wol uff her Dtnit!» 1960

- † 491. Do sprach der Lamparter: «vntrewen, das sol sin,
Du solt mir heiles bitten vil edels megetin,
Ich siche wol wes sy mütent, des werdent sy gewert.»
Er sprach zû dem von Rüssen: «gib her mir min swert!»
- † 492. Der edele Lamparter sprang uff do zû hant, 1965
Mit vnuerzagtem müte den helm er uff bant,
Do enpfing sin swert der furste lobesan,
«Man sicht mich noch hûte sterben, oder ich rîche mine man.»
493. Do hûp er sich vil balde an die heiden diet,
Sy müstent alle sterben, was er ir schriet; 1970
† In dem herten sturm wart ir vil gewalt,
† Do vielen ouch die kristen vor den heiden vngeszt.
- † 494. Do sprach der Lamparter: «owe dirre not!
Mines heeres die meiste menige ist gelegen dot.»
Er begunde vaste hōwen gegen den heiden dan, 1975
Do müst er hoher strichen mit dem sturm van. 32. a.
- † 495. † Do sprach der Lamparter: «es giltet dir din leben,
† Do ich dich bat vil sere, do woltest du mir keinen friden geben.»
Die heiden forchtent gliche des Dnides vngeszt,
Die baner wurfent sie nider vnd gobent do die flucht. 1980
- † 496. Do begunde der Lamparter sinen sweher vaste iagen,
Denne die juncfrowe, er het in wol erslagen;
Sy entwinnen gen Muntabur vnd flussent zû die tor,
Dnic vnd die sinen blibent alle do vor.
- † 497. † Do sprach zû der juncfrowen der cleine Elberich: 1985
† «Jezent stirbet din vatter, das wissest sicherlich.»
† Do wart umb iren vatter ir angeßt also groß,
Das ir das heisse wasser die wangen gar begoß.
498. Do worent die heiden von strite worden töp,
Do noment die kristen also grossen rôp, 1990
So vil der liechten ringe, roß vnd gewant;
Do ilte der Lamparter, do er die juncfrowe vant.
499. Do sprach der Lamparter: «wie gehobent ir úch?
Stont uff iuncfrowe edele, vnd kussent mich.»
Sy sprach tugentliche: «das müß ich úch uersagen, 1995
Ich enwurde niemer fro, ist mir min vatter erschlahen.»

500. Do sprach er: «schöne iuncfrowe, ir sullen mit holt wesen,
 Ich hab uweren vatter mit strite lossen genesen,
 Wenne ir alleine, ich hette im den lip genomen.»
 Do sprach die iuncfrö: «so sint mir willkomen!» 2000

501. Den ebelen kunig riche sy mit armen ombstloß,
 Das ir vatter dennoch lebete, ir fröide die was groß,
 † Sy kuste den Lamparten an sinen roten munt;
 † Sy hubent sich von danna in vil kurzer stunt.

502. † * Der strit nam eyn ende, die herren wolten danna, 2005
 † * Do hette er siecher vnd gesunder zwei tusent man,
 Do noment sy vil der rösse vnd manig güt gewant.
 Was man vnder den toten lebendiges vant,

503. Die do genesen möchtent, die furtent sy von dan.
 Do satte man die frowe uff ein hohes kastelan, 2010
 Zu Lunders in der vesten truwetent sy sich nit bewarn,
 Sy müstent mit der frowen zu den fielen varen.

504. Do fürte man sy frölich uff das mer. 32. b.
 Do sprach der Lamparter: «nû rote vnd lere!»
 Sy woltent uff dem mere one sorge sin, 2015
 Elberich vnd der Russe löstent die kunigin;

505. Noch kristenlichem glöben man sy in das wasser stieß,
 Vff der burg zu Garten frowe Siderat man sie hieß.
 † Sy zu lande komet, do wart die maget ein wip,
 Vatter vnd müter uergaß gar dicke ir lip. 2020

506. Sy fürent uff dem mere wol gegen zwenzig tagen,
 † Sy komet heim zu lande, also wir dis büdy hörent sagen,
 An dem zwenzigesten tage komet sy gen Messin,
 Do enpfieng in wol der heiden vnd hiesse in willkomen sin.

507. Do ilten in engegen frowen vnd man, 2025
 Sy enpfiengent wol die frowe vnd den keiser lobesin,
 Do enpfieng sy sunderlich die liebe müter sin;
 Do wart die kunigin ein gekrönte keiserin.

508. Do sant der Lamparter botten in die lant
 Noch frunden vnd mogen, den det man bekant, 2030
 Wer do wolte sehen die keiserinne her,
 Die der riche keiser hette harbrocht uber mer.

† * 509. Do komet die besten vber alles lant,
 Ein groÙe hochzit hûb sich da zû hant,
 Do wart die hochzit do also groÙ,
 Daz manig farnbe man ir gar wol genof. 2035

510. Do werte die hochzit seÙ wuchen vnd einen tag,
 Das man vil der fröide uff dem hofe pflag,
 Turnieren, stechen, rennen, wes ir herze gert
 Von dem richen keiser, des wurdent sy gewert. 2040

511. An dem vierden morgen sprach die keiserin:
 «Wir lebent in grossen fröiden, lieber herre min,
 Gar ane alle sorge das wil ich dir ueriehen,
 Wo ist din got uerborgen, wenn lost du mich in sehen?»

512. Do sprach der Lamparter: «mines gottes mag nieman gesehen, 2045
 Wer in wil erkennen, der muß in mit dienste spehen;
 Er git mir des gütes, wenn ich es vmb in gebienet han
 Er git mir güte vnd ere vnd alles das ich han.»

513. Sy sprach: «vil lieber herre, do hette ich in gern erkant,
 E ich dich ie gesehe, do warp er in mines vatter lant 2050
 Die botschaft vmb mich al durch den willen din,
 Vnd slûg an den hals den lieben vatter min.»

514. Do sprach der Lamparter: «kunigin rich, 53. a.
 Es ist nit min got, er heisset Elberich,
 Er hette noch me der liste, den ich uch sagen wil.» 2055
 Sy sprach: «solte ich den sehen, so hette ich fröiden vil.»

515. Do sprach der Lamparter: «vil lieber Elberich,
 Loffe dich hüt schowen die kunigin rich,
 Ritter vnd knechte loß dich an sehen,
 Mir kan zû dissen geziten nit liebers geschehen.» 2060

516. Des werte es sich vil sere, es zöigte im einen stein,
 Der also die sonne für das golt schein,
 Rubin vnd karfunckel, des was die crone rich
 Also sy trûg uff dem hóbte der kleine Elberich.

† 517. Do lieÙ sich das getwerg die lûte sehen an, 2065
 Do begunden es schowen fromen vnd man,
 † Manige schone frome uf rotem munde sprach:
 † «Ich wene, das nie kein ouge schöner bilde ie gesach.»

518. Do sprach gezdogenlich die kunigin rich:
 « Was hilffet dich der wunder, lieber Elberich, 2070
 Das du mir mine götthe würffe in den graben?
 Wie du das ie getete, das muß mich wunder haben. »

519. Mit zuchten sprach der cleine: « die craft hab ich wol,
 Hetteft du drie kiele diner gotte vol,
 Der satte sich einer gegen mir nit zü wer, 2075
 Mit beiden minen henden wurffe ich sy in das mer. »

520. Do sprach die keiserine: « so muß ich uber sehen
 Was minen götten von dir ist geschehen.
 Wff der güten burg zü Garten soltu by mir sin,
 So uergiffe ich also dicke des vatters vnd der müter min. » 2080

521. Do sprach mit grossen zuchten der cleine Elberich:
 « Dir siget by der sitten der Lamparter rich,
 Der kuzet dir die wile die nacht vnd ouch den tag,
 Vatter vnd müter er dich wol ergeßen mag »

522. Do trüg Elberich der cleine ein harppfe in der hant, 2085
 Er rürte also geswinde die seiten alle sant,
 In einem süßen tone, das her sal er doß, 33, b.
 Alle die in do sohent, die hettent fröde groß.

† 523. * Do sprach der rich keiser: « ir sont fröwen by ouch han,
 Die zü allen zitten by ouch sigent vnd gan, 2090
 Die ouch lerent den salter schriben vnd lesen,
 So mügent ir edele frome an der sele wol genesen. »

† 524. Sy sprach: « vil lieber herre, das sol alles sin. »
 Kristenlichen globen lerte man die keiserin,
 Munich vnd pfaffen lerten sy das gottes wort, 2095
 Heidenischer orden wart gar von ir zerstört.

525. « Ich rote dir, » sprach der cleine, « sit du hest har geladen,
 So manigen ellenden weisen, die ergeße iren schaden,
 Silber vnd golbes des gib ich dir wol vil,
 Du machest sy wol riche, der es von dir nemen wil. 2100

† 526. Den ir frunde sint durch dich gelegen tot,
 Die soltu ingelten mit dem golde rot,
 Die nit kinde hant gelossen, den riche aber die wip. »
 Do wart gar her fromet manig trurig lip.

527. Roß vnd liechte ringe gap der keiser do;
 Die do vor clagetent, die wurdent von gobe fro,
 † Er gap so vil des goldes vnd also rich gewant,
 † Do von des keisers hochgezit wart vil wite erkant. 2105

528. Do er sine gobe so mittellich het gegeben,
 Do sach man die lüte so minnenlich leben, 2110
 Dannan sy vrlap gerten zû dem keiser vnd zû der keiserin.
 Dtnibes oventure ist nu die sechste hien.



VII.

A ventür wie Dtniben die wûrm in sin lant wûrden
 geschickt.

529. Dannoeh der alte heiden sere versparet was
 In einem palast wite, do er inne sas
 Von sinem grimen zorne nûn wuchen vnd einen tag, 2115
 Das er keiner fröiden noch keiner rûwe pflag.

530. In getorste nieman gefrogen noch gesehen,
 Wer in het herzurnet, dem were schade geschehen,
 In getorst vmb die spise nieman gebitten
 Also hin ich bewiset. Ein ieger kam geritten; 2120

531. Do sprach derselbe ieger: « wist der herre min? »
 Sy sprochent: « er ist beslossen, wir lossent nieman in. »
 Do sprach derselbe ieger: « ich muß minen herren haben,
 Vnd wer er vnder der erden uersperrt oder begraben. »

532. Do wifete man den ieger zû der kemnaten tur; 54. a. 2125
 Er sprach zû dem argen heiden: «her kunig, gont her fûr!
 Ir sullent omb uwer dochter keine sorge tragen,
 Ich wil uch,» sprach der ieger, «vil gûte mere sagen.»
- † * 533. «Sage» sprach der heiden, «sint die mere gût,
 So wil ich dir herfrôwen, din herze vnd binen mût, 2130
 Gestu mir gûtú mere, ich gib dir myn golt
 Vnd wil dir imer mit trúen wesen holt »
534. «Ist dir geschehen leide an der lieben dochter din,
 Wiltu dem richen keiser nemen das leben sin,
 Wiltu mir sin dancken, ein byng ich dir funden han, 2135
 Das dem richen keiser múß an sin leben gan,
535. Das im gar schiere wirt der lip genomen.»
 Do sprach der arge heiden: «sy mir willkommen!»
 † Vff sloß er die porte vnd ließ den ieger in,
 † Er frogete in der mere, was es môchte sin, 2140
- 536 † Das dem richen keiser so grossen schaden dût.
 † «Mag er do von gesterben, so wurt din miete gût »
 Er sprach: «ich was den hunden so verre noch gerant,
 Do kam ich vnwissende fûr eines steines want;
537. Einen wurm vngehûre sach ich dar uf gon, 2145
 Hette ich tusent manne stercke, ich getorste sin nit beston,
 Er hette mich uerslunden, wer ich by im gewest;
 Ich ließ in fûr mich strichen vnd verstal mich in sin nest;
538. Zwene wúrme cleine ich do inne vant,
 Die logent alters eine in der steines want, 2150
 Die habe ich beslossen in minem engen schrin,
 Dar in gib ich in spise, lieber herre min;
539. Die wil ich mit mir fûren in Lamparten lant,
 † In grosse gewilde, so sy mir wurt bekant;
 † Sy werdent vngesûg, des sy min truwe din pfant, 2155
 † Ich wil sy schone zichen in einer steines want.»
540. † Do sprach der arge heiden: «wiltu die wurme tragen?
 Wie bistu dan geheissen? das solt du mir sagen.»
 Do sprach der wise ieger: «das dún ich uch bekant,
 Ich bin geheissen Welle vnd Rûge ist min wip genant. 2160

541. Koment sy zû iren ioren , in bût der hunger we,
 Ich wene , das du in der welte nût vor in beste ,
 Ober vïehe vnd ober lute es alles darnach get,
 Der keiser ist so kûne , das er die wurme bestet , 34.

542. So mag er nit erwern sich des einen wol, 2165
 Wo er in begriffet er treit in in sin hol,
 So muß er in dem berge uerlieren do sin leben. »
 Do sprach der arge heiden: « so wil ich dir geben,

543. Alles das du mütest , das du den tegen starg
 Berberbest mit den wurmen , ich gib dir tusent marg. » 2170
 Do sprach der selbe ieger: « das sol sin getau! »
 Dar umb sich der heiden fröwen do began.

† 544. Do sprach der wise ieger: « nu gent uch selber rat,
 Dar zû wil ich uch helffen , sit es also stat,
 Heiffent mir zwen sömer mit geschmide laden 2175
 Vnd mit edelem gesteine , helffent mir zû dem staden.

545. Mit böm wolle vnd mit siben fullent einen schrin ,
 Do fullent steteclichen die wurme inne sin ,
 In werme vnd in hiße , das sy erfreren nicht,
 Ich wene , der kristenheit groß leit von in geschicht. 2180

546. Du solt ouch briese senden der schönen dochter din,
 Du wellest holt irem manne vnd binem kinde sin,
 Vnd solt in do by senden silber vnd golt,
 So wenen sy beide , du sigest in holt.

547. Der heiden im volgete , einen kiel er im lût 2185
 Mit golde vnd mit gesteine , in bulgen michel gût ;
 Was der ieger wolte , das hieß er ime laden,
 Die kiele er loste do von dem staden.

548. Do gap er ime geleite in Lamparten lant
 Für die burg zû Garten , do er den keiser fant, 2190
 Harte botscheffteclichen er noch den sömer reit ,
 Do wurdent die mere zû rechte nit geseit.

549. Also der wise ieger gegen der burge ging,
 Vor der burge brucken der portener in enpflug ,
 Do kunde nieman verston die rede sin; 2195
 Dne des keisers wille ließ man in in.

550. Do seite man die mere, es wer ein botte komen,
 Sy hettent hy iren zitten sollich rede nie vernomen,
 «Er tribet sömer, die mögent wol swer tragen,
 Wir kunnen uch der mere anders herre nit gesagen.» 35. a. 2200

551. Do sprach der riche keiser: «so bringent den selben man,
 Vnd fließent uff die porten vnd heiffent in für mich gan.
 Was ist das du wurdest?» sprach er zû dem botten do, —
 «Ich bringen uch liebe mere, der mögent ir wesen fro.»

552. Do seite er im die mere vnd zögte im einen brieff, 2205
 Der geschriff er nit erkante, mit luter stimme er rieß:
 «Het er sich nû bekeret, das sy gelobet!
 Das der arge heiden nit iemer me tobet.»

553. Do wifete man den ieger, do die keiserin saß,
 Die geschriff sy wol erkante, den brieff sy do laß; 2210
 «Er bringet liebe mere,» sprach die keiserin,
 Vns enbutet holden dienst der liebe vatter min.

554. Er sendet dir sin minne vnd bunckest in geschlacht,
 Er weiß harte gerne din sig vnd din macht,
 Das er dich weiß leben, des ist sin herze fro; — 2215
 Also sprach die frome zû dem Lamparter do, —

555. «Er wil sich lassen töffen vnd wil komen in din lant;
 Du solt nit uersmohen, das er dir hat gesant;
 Wir sullent dem briefe gelöben, das wir in hören iehen.»
 «Ich wil,» sprach der ieger, «sin gabe lassen sehen. 2220

556. Dry bulgen swere man her für trüg,
 Golbes vnd gesteines was in den zweigen gnüg,
 Vff einen pfellor schone schutte man manig vingerlin;
 Frem vatter danckete fere die jung keiserin.

557. Dannoeh was ein bulge swer vnd vol: 2225
 «Herre, es ist nit gewahffen, das ich uch geben sol,
 Es bringet edel gesteine,» sprach des herren bot,
 «Es ist uff deme garten ein Abrahemsche krot;

558. Wenne sy gewahffet, sy bringet ein stein,
 Das die sunne vff erden nie bessers überschein. 35. b. 2230
 Ich sage dir noch mere, was dir ist gesant,
 Ich sol uch ziehen herre einen schonen helffant;

559. Der mag ane gebirge nit genesen wol,
 Ich zühe sy uch beide, schiere wisen mich in ein hol.»
 Do sprach der riche keiser: «sit es also stat, 2235
 Ich heisse din wol pflegen von Triente den bischoff vnd sin rat.»

560. Do wifete man den ieger vnder eines steines want
 Oberhalb Triente, do er das gebirge vant;
 Die valsche vnzucht er do mit im trüg,
 Was der ieger wolte, des gap man im genüg. 2240

561. Do bleip er in dem berge zwelff monet oder mer,
 Do leit er von den wurmen herzeclich ser,
 Er sy erzüge, do leit er arbeit,
 Sei was er grosser not in dem berge leit!

562. Sy achtetent harte kleine alle tage ein rint, 2245
 Do sprach der richter: «Dis sint des tüfles kint;
 Min herre möchte gern lossen varn den helffant,
 Er das er im uerslunde ein stat vnd ein lant.»

563. Do in der wise ieger die spise nit enbot,
 Sy worent in dem berge vil noch hungers dot; 2250
 Do twang sy der hunger, do rometent sy den man,
 Er wifete sy zü dem liechte, vil kume er in entran.

† 564. Wer den bösen zühet, der ist dar an betrogen;
 Also hette er sine vigenbe an in do erzogen,
 Sy twang so fere der hunger, sy achtetent uff in nicht, 2255
 Er ließ sy selber nemen vnd wifete sy an das liecht.

† 565. Von rechter hungers gire wart den wurmen zorn,
 In gebirge vnd in lite was es alles gar uerloren,
 Was ir ougen sahent, das liessen sy durch nicht,
 Ich wene, der kristenheit groß leit von in geschicht. 2260

† 566. Sy frumetent in dem lande groß herzecliches leit,
 Das nieman uff der stroffe weder ging noch einreit; 2265
 Vnß an die bürg zü Garten der wurm das lant betwang.
 Sy müstent ime entwichen sunder iren dang.

† * 567. Do getorsten die blut ir ecker nit gesehen,
 Vnd ouch vor dem walde der wifen nit gemeyen.
 Sie bestund manig ritter durch sinen vbermüt,
 Den der grôße wûrm sit in den berg getrûg. 2265

† 568. Also was in Lamparten angeft vnd not,
 Unge der keiser rîche dar vmb leit den tot, 2270
 Vnd manig richter kûne dar vmb leit iamer grof,
 Vnd manig ritter freche dar umb sin ende foß. —

[569. Nû lossent wir bliiben den edelen keiser rich,
 Vnd kurgent wir die wile mit Hug-Dieterich,
 Und mit manigem helbe kûne, der ouch noch eren rang,
 Vnd in allen landen die starcken rîsen twang.] 2275

I. Vergleichung der Lesarten.

Lesarten der Handschrift A.

Aventure 1.

B. 27. behahen. 30. won. 90. du. 96. im. 140. st. welt, boent.
146. sy ane. 56. mine. 75. fliehest. 97. dich. 204. git wit hent
st. entwich. 18. gewurcket. 20. ich wil faren, fehlt. 48. fliehen.
84. st. alle, also.

Aventure 2.

B. 320. st. selben, selbe. 53. nit, f. 62. ritter — schettet. 63. so müst
du, f. 83. doch — gewatten. 425. zwey. 42. sich dich ie gesche. 75. vnd
liesse. 92. steht auch nach, 89. 547. vff f. 66. ein, f. 81. st. wurt,
wirret, st. mir, ir. 666. sprach. 87. st. wise, wist. 764. das. 81. st.
müter, müdin, 82. st. min, din. 808. wol. 20. gestellen. 32. er, f.
37. vatter. 45. herzel. 46. woret. 61. vntruwent. 72. tragen, f.
85. er, f.

Aventure 3.

900. wellent, f. 906. st. Kiele, liebe. 908. st. do, doch. 23. du, f.
28. rdy tint. 29. kunden wol. 30. nit, f. 31. st. ich, ist. 46. kert, f.
49. her, f. 55. liebe. 61. st. biß, sagest, (sigest). 78. st. vnfro,
gro. 99. st. E., kunig v. R. 1031. doch. 37. st. vil d., verborgen.
45. se, f. 53. die f. st. aldo, so. 54. sy, f. 66. st. sy, man. 1100. st.
ichz, ust. 16. an, f. 28. einachte. 32. wie l. w., f. 36. st. z. h., inne
heimlich. 52. st. von, mit. 88. trieffen.

Xventüre 4.

1212. cleine dar, f. das. 33. st. manen, nieman. 52. töffe gebet.
53. sint, f. 54. der, f. 57. pflag, f. 60. du, was, f. 65. d. die g. m., f.
74. nieman, f. 85. das, f. 86. kunig, f. 1307. noch, f. 48. richter.
59. st. sich, sint.

Xventüre 5.

1504. dan st. dar. 93. das st. dar an. 1745. vndgestritten st. vng.
52. sturmes.

Xventüre 6.

1835. vnschuldig st. vnselig. 88. vnder liben. st. friden. 1926. den
lip, f. 43. die st. hie. 64. loschen mich, st. gib her mir.

Xventüre 7.

2259. das liessen, f.

Besarten der Handschrift B.

Xventüre 1.

B. 2. dar an lag geschriff ein wunder vnd manig herlich blat. 13.
er für geweltiglich der kunig vnd sin her. 15. die yme den zins dar
fantend vnd selber — 16. die fortend also sere den £. — 23. — der fürste
lobsam. 24. do diante —. 30. wo ich ez — aller bürest — 31. ein
schöne framen, die mir 32. — geschlachte —. 33. dry tagen. 34. do
kündent sie dem künig für die warheit nit gesagen 35. vmb ein schöne
framen. 36. des rates darnach nit. 38. was wir der künig erkennen.
39. in búczschem lant. 40. d. d. alle lieber herre dinor fryen hant.
41. von Rúßen sin dhin. 43. maget schöne. 44. ir gebat — er müste
daz hópt han verlorn. 45. vz andern megden — liechte golt. 46. für
war du es. 51. wer ist ir geschlachte, wer mag die maget sin.
52. m f. vber Kamparten wesen. 53. der heiden Achahel. 54. der herre
von Mántebure, sin lip dreit Morafel (?). 56. danne daz er zú Jhe-
rusalem die krone nit vff dreit. 62. nún würde ich vil wol
jnnen ob getrúe. 63. die da mit mir wellend, die sullend bereit
sin, 64. oder ich muß dar vmb sterben oder ich bringe die kúnigin.
65. kúne Rúße, nú si es gotte klagt. 66. daz ich dir von der mágbe
ie so vil. 67. daz dir nach dinem tóde so vil arbeit vff erstanden sint.
79. sin. worden abgeschlagen. 80. daz ich dir sie ie genante. 85. daz
dir nach dym tod so vil arbeit vff erstanden sint. 86. do sp. 88. ir
geben einen bider man. 92. wenn — so wil er die t. n. 93. also
gerne dót. 94. daz die schöne würde sin liebes wip. 95. daz sol im

got verbieten. 96. biß sie mir by lit. 101. do sprach der Lamparte, nú wil ich faren vber see. 102. mit achzig búsent helden dannoch lúte me. 103. verdirbet. 105. kúne Rúffe, nú si ez got clágt. 106. daz ich dir von der megde ie so vil han geset. 107. sit dich der reyse neman erwenden mag. 108. biß vff mynen lezten tag. 109 wer mir dar zú wil helffen. 110. ich han so lange behalten. 11. vnder die welt vnd min gút. 17. so sullen wir. 18. sprach Elias von Rúffen wenn dú. 20. zu stúre geben. 26. herre dú hast vff Garten — dienstman. 28. dú múst sie vmev rúen, sullen sie dich han verlorn. 29. des burckgrafen brúder der herzoge H. 31. die lant sint alle din. 32. ist vns wol. 33 also sp. — nun dúrffent ir es. 34. fürchtend fere — sol mir uwer keiner swern. 35. ir hand — dicke. 36. daz eins. 137. anderthalp herwider dez burckgr. — Gutteger. 39. dú hast vff diner — dienstman. 140. jecklicher fúrt dir — wilt dú si ez. 41. got was in frundes not. 43. in den nóten je myn erster st. 44. der marcke hüten. 50. kúnig ich wil dir lihen funff búsent man. 51. wil ich dir fúren vber den wilden see. 154. dú wilt noch wol sturen in. 55. vnd dúst mir vngewetten, dez ich die andern han gemant. 56. bin trúwe. 157. mit dir fürste. 59. art — la dir. 60. trúwe die lieben m. 65. abe der alten Tróge. 67. funff búsent gúter helde lo dir geneme. 70. dú sólt. 72. der marcke pflegen. 73. heiden B. 74. in dinem gewalte. 77. mit lieber reyse. 80. wenn dú wellest. 81. hóher. 82. driffig. 83. vnd gútes búches von golde gewircket vnd geweben. 84. daz wil ich dir denselben driffig. 193. do sprach der Lamparte, myn helde so sint. 94. daz keiner mit mir fare — fúre. 96. daz keiner mit mir fare si jm. 197. vber sech. 199. in den stahel ringen man sie niergent blecken siht. 200. wo nenge do von kumment. 202. kúnig ich han von dir zú lehen myn gút castellan. 204. enblecke — eynen fúß. 205. von der alten Tróge. 206. ich han dich auch gesturet — herfart. 207. Profenge. 15. hette ich noch siertzig túsent die neme ich in mynen solt. 16. den wurde ich nimmer. 29. in dem búrn beleib. 30. da schúffend die kámerer daz man an schreib. 33. do sprach der kúne Rúffe sin dhin Elyas. 36. der dir daz beste rate. 40. ich enphilde mich vnd daz her in die beste trúe din. 41. wiltu ietzen faren vber mer. 42. so wiltu dich selber — krefftig her. 45. biß in den l. t. 46. so heiß dú dinen helden allen sagen. 48. vff den see. 49. do sprach der Lamparte: hóret. 53. zu in allen der E. D. 57. dez swurent sie jm geliche. 58. sie weltent im gern helffen. 60. der megde schóne. 63. also búgentlich. 269. got

lone dir diner gabe, also sprach Dnit. 70. du hast mich wol gesturt in der heiden strit. 71. vnd zu mynen groÿen nöten. 73. w. d. sprach der heiden. 75. urlap nam der heiden vnd zöch. 77. dem jar. 78. du solt zu dem heiden sprechen, daz er dir laÿe war. 79. daz er dir die kyele zöge, die er dir gelobet hat. 80. daz wir vns zu lande richten, daz ist wol myn rat. 82. da wir — daz heiÿet M. 84. do alle — sihent. 89. do sprach der küne Rüsse sin dhin Ghas. 90. ez ist wol ein jar. 91. ich wil do heiment schöwen. 92. biÿ dir die helbe kument. 97. er gab jme vrlap daz was in endand. 98. noch der megbe schöne.

Aventure 2.

W. 302. durch schine. 3. fließen vff. 4. ez gange wie got welle ich wil nach der. 5. sin müter. 7. nemest billichen zu d. f. r. 8. kummet selten recht. 10. fröwe müter ir kunnent mir m. n. den strit. 24. der din zu güte. 25. do sprach der Kamparten: in einem bröm ist mir bekant. 26. ich sulle by eyner steines wende finden eyn sturm gewant. 28. sun du wilt nit herwinden du verlierest dinen lip. 31. durch din. 34. dar zu düt mir stüre 39. biÿ an din ende.. 41. behalt wol daz vingerlin vnd daz cleine golt. 43. er sprach: vil liebe muter. 44. anders leit. 45. do der Kamparte daz vingerlin besach. 46. er begunde lachen, nu hörent wie er. 47. nun nymet. 51. daz gesteine ist also stark. 52. in einem jare. 55. wo du der lande ritest, so laÿ ez blecken bar. 56. der stein wiset dich dar. 57. so du von Garten ritest. 58. vber daz vngeferte. 59. vnd schöwe — vff einem anger stat. 60. vnd vs der steines wende ein E. b. g. 61. vnd dar zu also wit. 62. git. 63. du müst mir bez. 69. vrlap nam der Kamparte der fürste lobesam. 70. do reit er ab Garten an. 74. durch vil grosse gewilde. 75. do bat er gegen der sunnen daz golt vnd die hant. 76. er hette groÿ geferte gegen der st. w. 77. do kam er geriten in den G. f. 78. beydenthalben. 79. süÿe sungen, er vernam einen hellen döÿ. 81. do sach er wo die sunne vber daz gebirge schein. 83. vant er vber die heide grüne gr. gewetten. 84. vil kleinen — smaler. 85. do reit er den pfat. 87. do schowet er den anger. 89. die linde was ebel vnd darzu also wit. 92. nider vff daz lant. 96. die este. 407. kint du bist so schöne ich mag. 13. du hast an dinem libe so keyserliche gewant. 14. er stünd in manigem müte, do er daz kint alleine fand. 15. kint du bist so schöne gut ist din obetach. 17. vnd von dem vingerlin, daz er hette an der hant. 18. er was in manigen gedandcn, da er den kleinen fand. 20. wie ich dich eynig han funden.

23. nach frembde aventüre stünd mir ie der sin. 24. sit. 25. begunde er hefften. 27. wiltu nit herwachen — lute r. 30. den brüsten. 32. die krafft verborgen. 33. do wilt mir endrinnen wider myn gedanck. 40. nieman. 51. lenge hin. 52. dem kleinen groß. 54. doch vber kummen. 63. vor im nider lag. 64. er greiff nach sin: m swerte. 65. er greiff jm da vasse an sinen l. 66. mit zorn. 70. von mir gefangen. 71. sölich mere weite ich vngern von dir sagen. 72. fuß — habe herschlagen. 73. wil dich myn swert schniden. 75. liese ich dich leben. 76. mit zühten sprach der kleine du müst mir eyn frie geben. 78. mich genesen. 79. zu mynne. 80. junger oder alter — iergent hat. 81. ahezig marck goldes. 86. Almary. 87. ez — spiegel glas. 88. ez ist gewircket — Gdckelsaß. 89. das swert ist herte vnd vß der masen lieht. 91. Rase. 92. alle swert. 97. zu dem swerte. 98. ritters. 505. sölich gabe. 6. so müst du mir sagen zu recht wer du bist. 11. laßens nit gewert. 12. dich kan nit gehelffen. 21. genhalp. 24. höpt. 25. vber alle. 27. sin heymlich. 28. den herkenne. 29. nun laß mich vß myne trüwe — knabe. 30. so wil ich dir alles leyhen — habe. 35. la mich vffe myn trüwe. 45. nun spredhent. 51. von im schüffet. 52. gezogenlichen worten. 53. vngesangen. 63. leyder ich. 70. vingerlin von der hant. 74. gebe ich ez ieman, ir hülde hette ich. 81. wirret — mir. 86. doch besenhen. 89. ez gab jm sin trüwe, ez gebe ez jm wider gern. 91. also im der kleine. 98. das vber windestu nummer, söttestu lange leben. 99. du hettest mich bezwungen, die wile du hettest das vingerlin. 600. far, wo du hin — ez wirt nummer me din. 1. ez ist nun geschehen. 13. zorn. 20. zorn. 24. gulbin. 25. zorn. 27. das dir wol an stat. 31. vnd gebent mir wider myn kleines vingerlin. 32. mit zühten sprach der kleine: ez wirt nummer din. 41. ez ist nun geschehen. 43. das tu mir hast gelobet du müst. 44. beynen vmbe die linden. 49. hey wie zornliche. 50. grimmigem. 51. kere. 58. nahe by. 59. liden. 61. dich baß tröffen. 63. mir iht tüest. 64. nym wider din gulbin vingerlin. 67. du möhtest so vil gereden vff das edel wip. 69. mit zühten sprach der kleine: ich sage nit danne. 70. doch nit leit. 71. ich mache. 72. dez — mir nit endüft. 77. do sprach der Lamparte. 78. er gab jm dar sin trüwe, ez bat jm dar das vingerlin. 79. nun bin ich. 80. nun rüch ich mich — sit ich han das. 85. do der Lamparte. 86. do sieng er den kleine — enließ. 87. ich fürchte dich nit wie sere din lip tobet. 88. her kunig. 91. der Lamparte größer denn der kleine was. 92. er nam den kleinen vnd warff in in das gras. 97. schiere in das swert. 98. lossens. 99. do verkeret sich sin

gemüte, er ward bleich vnd rat. 702. hüte diner eren edeler. 5. ich bin gen dir kleine. 6. ter rösen röt. 10. so würde ich vngezogen. 11. ist dir gram. 17. zorn. 19. heil vnd selbe wer dir unbekant. 20. wite lant. 21. in denselben jaren als ich by diner müter lag. 22. in einer kemnoten umbe einen mittentag. 23. ich fand sie heisse weinen. 24. du darfft ir dar umb. 29. ich stund in manigem müte, ich gedachte, stirbet. 31. vnd mustent die riche ombet (immer) in sorgen leben. 32. ir vergeben. 33. eines heissen tages daß alles sant geschach. 34. ez was in eynem maygen do ich sie eynig sach. 39. was sie sich gewerte. 40. also kleine für d. l. l. 41. auch me. 42. ez ward nie künig so rich, der gen mir saczste zú wer. 45. so soltu gehalten din kleyne. 47. nit gelogens sagen. 49. von jm in. 50. daß aller beste werk. 51. goltfar warent die ringe eynen breiten schilt vol. 52. eyn werder fürste in nöten tr. 53. spiegelglas. 54. do saczte er die brünige nider in. 55. do sturczte er vff die ringe eynen helm vnmaßen lieht. 56. der was gewircket herte. 57. do schowet der Kamparte die liechten ringe sin. 58. gesenhen — luter was der schin. 59. do sprach der Kamparte: hie wil ein zeichen. 63. vff züchte er die ringe, die brünige leit er an. 64. sie kument im so rehte. 66. zú wit noch zú enge, wie hohe er vff nún sprang. 67. gab von golde schin. 68. obenan do inne lag ein heller. 69. dar vnder geschwuctet ein liehter. 70. mit riemen vnd mit golt borten er den helm vff geband. 73. mir ward by mynen ziten kein wat nie rehter broht. 74. da hette ich dir herdacht. 75. Kamparte. 83. selig sy myn müter. 84. mit dir wil ich teilen alls daß ich han. 85. hey wie snellegliche. 88. anders nit. 89. sey wie snelleglichen. 90. entweich — kletne. 91. nún bú. 92. sihe wol. 95. wer mit den Rosen fluhet. 97. gulbin was die scheide. 98. vnderhalb dem gehülze, daß was ein porte sydin. 801. vrlap der l. zú dem kleinen nam. 5. finstern dan. 6. vnuerzagtem müte der vserwelte man. 8. ach wo. 9. do reit der l. das er nit strites fand. 10. er beiffete von dem rosse, wider vff sas er zú hant. 12. striten han. 13. do beleib der l. 16. nit anders finden. 17. angst vnd. 21. in gerne sahen. 22. sin wol enbaren. 24. vnd wer er nit kummen, sie hette verlorn den lip. 27. do der morgensterne. 29. do reit der l. an einen. 30. schiere, do was ez worden tag. 33. der wehter, wie. 35. lute rufft der l. sluß vff daß tor. 37. do rieffet der. 42. vnd vff der helle kummen. 43. do herwachet vff der bürge die liebe müter sin. 44. sie gieng an ein zinnen vnd schawet. 45. du brinnest nie so fere. 46. so schöne. 47. herwachet. 48. giengend sie an die zinnen stan. 51. diesen helm so lieht. 64. die letend (legten).

65. vff an den. 66. do zucket — zwo liehte. 69. burdgraue.
72. hindan. 80. do gieng er also balde do er fand die müter sin.
82. der edel furste riche wie schier in die müter herkant. 83. sie
entwafeten im daz höpt daz ez im was blos. 84. die edele kuniginne,
die fröde die was groß. 89. do sprach die kuniginne — sturmge-
want. 90. daz det also du mich lertest zu tal by der. 91. gewaffent
kumment.

Aventure 3.

2. 893. sie fraget in aber fürbaz. 96. hergib. 97. frunt. 98. her-
fart. 99. was. 902. sin müter. 3. er nam vrlap balde zu. 4. da —
in die stat gen. 5. do enphienge in mit eren. 6. die herren hettend
baran. 7. mit spise vnd mit wine warent sie wol. 9. also ritterlich
der künig vnd. 10. an dem zwölfften morgen. 11. an dez mastbo-
mes ende der marnere do drat. 12. Suders. 13. do sprach der mar-
nere. 14. zu Sorgen. 15. der guten stat veste sind wir nahe by.
16. ratend. 17. lute riefft eyn marnere, der uff dem kiele saß. 18. ich
kan vch vff myn trüwe nit geraten baß. 22. Suders. 23. seht du mir
nit war. 25. Suders an. 26. ich rote vch vff myn trüwe daz wir
nit keren abe. 27. der guten stat mügen wir wol nahe sin. 28. die
heidenschen herren die hand vil. 41. mit zorn sprach der Rüsse.
43. mit den stahel ringen bedeket vnd bewart. 44. schöne vnd wol
bewart. 50. nun muß ich aber. 53. wo hettestu dich verborgen,
sprach der künig rich. 54. daz wil ich dir sagen, also sp. C. 55. in
dez mastbomes ende ich verborgen lag. 56. edeler künig rich, mit
trüwen ich din pflag. 58. dicke, ich wolt dich nie gelan. 61. do spr.
d. E. biß. 63. min herz was in sorgen. 65. ere vnd. 67. genante.
69. ja sage. 71. bescheide ez im durch din tugent, er ist dir nit gehas.
81. rieffend die marnere. 82. er wene der künig rich. 83. wilden
mer. 84. richtend — stürme — starckes. 85. for daz wilde ist vns
kein strit nit güt. 86. verbrennent sie vns die kiele. 89. frundes
rat noch eren ie gar wunneglich was. 90. mit wem hast du gerü-
met, sprach von Rufen Elyas. 91. dir — lere git. 93. vnder den
zwen eyne. 94. ez losse sich denn herkennen, ich leiste nit sin gebot.
96. in Lamparten tal vnd berg. 1001. ez mag wol von gockel eyn
trucknuße sin. 2. se hin daz v. 4. wie lute der Rüsse lachet. 5. du
kleines kindelin. 6. dir mugent dine fründe hie wol ferre sin. 7. mit
zühten sprach der kleine. 8. minem höpt. 9. went ir mir folgen —
allen g. 15. wil vch jeman fragen, so ir ab den kelen wellend gan.
16. so sprechend, wir gerent geleites vnd sind Hofman. 17. myn rede.

18. der sprache niht. 19. do mit bin ich versümet. 22. dich die spr.
 leret. 23. wanne du in also schon beslufest in den munt. 24. wag
 alle die welt rebet. 25. der edel künig her. 26. wie möhte eyn stein
 haben sâche ler. 27. daz ich alle die welt möht vernemen. 30. vñ
 erden vñb. 31. got mag alle ding vñb ist im muglich. 32. dar an.
 37. wie halbe der kumparte den stein in den munt gebarg. 38. do
 wolt er versûchen sin kreffte. 39. do duhte in wie er mercket aller
 der welte wort. 40. do drat er an ein ende zû bez vieles b. 45. se-
 gellute erbußen. 46. do sûrenb die heiden gen cristen vf dem se-
 47. vornan in dem kiele stund der künig D. 48. lute riefft ein h.
 sage halbe. 49. wir sint. 51. den sinen — sie v. ire dach. 52. iren
 keinen s. 57. sûre — Berlingen —. 58. den stetten. 59. da mite
 han wir. 60. vñb geren wir g. wisend. 61. verre yemer deste.
 62. vñb — vñs — daz laße ich ane haß. 63. wer da kosschaz brin-
 get, der sol wilkomen sin. 64. also rettend die heiden, vñb flussend
 wider dohin. 65. sie sündent der st. — an dem — stan. 66. er
 frogt sie der mere, sie wûrdent im kunt getan. 67. ez sind kosslute
 vñb sûrenb ire k. v. 69. sind ez kosslute, so sullend sie. 70. ich ge-
 bieten. 71. daz in ieman du gewalt, daz sol ich b. 72. do sprach
 bez landes richtere — sber. 74. pffifer vñb b. — vil dar in. 75. daz
 cruce an den vanen er do g. 76. do mit er bezeichet den cr. eyn fr.
 81. vff dem wasser fl. 82. in — erdos. 83. also schone also wir
 vernumen haben. 84. so treten von den kelen abe. 85. do lag er
 vff dem wasser. 86. biß daz er — vff dem mer zû samen. 87. ge-
 truer. 88. wie daz wir gewinnen die künige rich. 89. porten stend
 alle. 91. alle heiden. 93. do sprach G. der küne — böser. 95. du
 solt nach eren stellen spr. der kleine man. 96. wo du in nit wider
 sagest, du müst sin laster han. 97. er mir. 99. ob — keyne sente.
 1101. mit korn spr. — daz laster were. 1103. du solt nach eren stellen.
 5. daz sehe ich also gerne vñb wer sin auch. 9. sie ez wol — wildes
 gegwerg. 10. vrlap nam ez zû dem künige vñb hûb sich an den berg.
 11. ez wiste wol wò die burg in der heidenschafft lag. 13. do sas
 ez zû der muren nider vff einen stein. 14. mone herschein. 15. do
 wolt ez die botschafft werben, also in der künig bat. 16. der mure
 an die z. 22. er begunde sich fast fürchten vñb senhen vmb sich.
 23. mit mir rebet. 24. sùchestu. 28. mag gebieten, daz dúncket
 mich ein. 29. geleube luczel kleine an sin. 30. wil geleuben an minen
 got M. 31. dem wil ich vmer dienen. 33. daz du dich nit fürchtest
 daz. 34. vñb an den nit geleubest. 36. Appolle vñb Machedetes
 hymelrich. 37. ez ist wò sin wellend, sprach der heiden do. 38. myn,

gnafen (genossen) machet er dich. 41. vbel heiden wer hat dich her-
 gefant. 42. oder waz mahtu gewerben, daz du mir bekant. 45. der
 heiden schrey lute vnd weinte vnd sprach. 46. daz mir by mynen
 ziten daz laster nie me beschach. 48. hiese — der selben stat. 50. me
 53. der heiden schrey lute jm waz vnmaßen zorn. 54. owe Machemet
 daz ich ie ward geborn. 55. daz mir by mynen ziten kein man nie
 wider set. 56. sie Machemeten leit. 57. do sprach der vbel heiden,
 hette ich dich in der hant. 58. ich schlüge dich mit den beinen omb
 die want. 59. vff húb er einen stein vnd warff in in den burggr.
 60. do mit wolte er den kleinen zú döte geworffen haben. 65. der
 heiden schrey lute, sin jamer der waz groß. 66. daz es in der burge
 also lute herdos. 67. do herwachet vff der búrge fröwen vnd man.
 68. manig heiden geloffen kam. 69. ich gleube du sifst. 77. heiden
 freisan. 80. getrüwe in wol zú zwingen. 81. gahen an den búrd-
 graben. 83. ylten — hernider. 87. vor schlegen vnd schiesen trüwe
 ich wol behúten mich. 91. daz ich mich nit mag gerechen, daz wil ich
 Machemeten elagen. 96. jm an den hals. 1202. von der müre zú dem
 Lamparten rich.

Uventüre 4.

1205. By der naht. 11. wie wir. 12. ich kan vns wol bringen
 von den kelen vff den sant. 13. non sullend ir swigen stille vnd mit
 zúhten verheltn. 14. daz wir die kleinen schiff von der müren gesteln.
 15. zwen künige. 16. biß man — von der müren gewan. 17. die der
 schiff hütend die waren dar an b. 18. sie hettend die sinde vff daz
 wasser gezogen. 19. daz ir etlicher sin schiff nit enfanb. 20. ahczig
 túsend helbe hettend sie getragen an den sant. 25. sie ylten vñ den
 schiffen hin vñ an den sant. 26. bez frowent sie sich alle sant. 33. do
 begunde der k. sine helbe manen. 34. er sprach zú dem künen Rußen:
 nym. 35. waz die heiden striten daz ist gen vns ein wíht. 36. ich
 kumme in dem strite von dem fanen niht. 37. mit zorn spr. d. R.
 39. ich allen roten vnd helfen. 46. in die hant eynen fanen her-
 lichen man jm ane band. 47. dar inne herschein ein abeler von lieb-
 tem. 48. do fürten die zwen künige manigen in den döt. 49. bez
 herschrack ein heiden der vff der müre lag. 50. er begunde lute rieffen
 da er der wahte pflag. 51. wol vff ir herren alle — koffschaß.
 54. wol ahczig t. 55. stahel r. 56. wol allensanden werden we.
 57. herschrack manig. 58. in irem großen leide belúhte sie der tag
 60. trang in zú der porten vnd bließ vff sin. 61. sich samtend auch
 die. 62. me denne ahczig túsent húbten sich do dar. 63. sie herlreizen:

ten alle glücke für den. 64. do Konstantinopel. 67. sie schlügend vff
 eyn ander. 68. lüte riefft der künne Rüsse: antschey hie D. 69. der
 Rüsse mit dem fanen durch die heiden trang. 70. hey wie Otnides
 swert jm an der hende clang. 71. sie trüngen also ferre — sie nit f.
 75. der E. eyn. 77. bet. 78. arbeit — vff den st. 85. das ist wol
 gestriten. 86. sie müsen vns entwichen die heiden freischlich. 87. mit
 zühten sp. der kleine: wir sind vnbewart. 88. die porten die waren
 offen die sint nún zú gesparrt. 89. wie dú das herwendest edeler E. D.
 90. dar an lit. 93. wie balde der Kamparte eynen. 94. das er sinem
 volcke zú der porten vs getrang. 98. striten. 99. do totend die
 heiden jm mit strite also not. 1300. das der kleine wonde sie weren
 alle ddt. 1301. do der Rüsse vnd die sinen also faste striten. 2. to
 kam der kleine zu dem E. geriten. 3. wol vff kunig ríche vnd rich
 dinen zorn. 7. dines vnschuldiges todes muß ich tr. 8. zu jm balde
 vnd. 11. töbelich. 12. vff jn. 14. vnder sinen sünden. 15. die w.
 das er mohte. 16. er kam. 21. vff das lant. 22. in großen. 28. die
 ich hie h. v. 30. jn vff balde — werden h. 31. wie möhte ein sölich
 reise an schaden hergan vnd wesen. 32. ich wil dich w. e. mahstu ge-
 nesen. 33. wie wiltu mich bez schaden hergezzen, den ich genumen
 han. 34. ez lit by mir herstorben funfftusent man. 35. er sprach
 gar trürliglich. 37. gezogenlich der E. 41. mit zorn spr. der Rüsse,
 bez entün ich nit. 42. man muß noch hütthin schowen wo man die
 minen siht. 43. ich wil me striten dú sölt mir den fanen lan. 44. man
 siht mich hüt sterben oder ich geriche myne man. 49. húb sich zú
 samem die sturm farenden diet. 50. sie hiewend vff ein ander nieman
 sie do schied. 52. vil der boten vor dem künen Rüssen. 53. sie hetten
 der heiden so vil zú der erden braht. 54. die andern würbend flüchtig
 nieman mit jn faht. 55. beströwent allenthalben mit boten lag das
 gras. 56. mit wem sol ich vechten spr. v. R. E. 57. mit zorn spr. d.
 kleine, laß din sorgen sin. 58. wise dich — sprach das gezwermlin.
 59. der 1ste halbvers fehlt. 60. jo — wise mich von dan. 61. do
 wíset in der kleine. 63. sties er die riegel nider vnd auch die tür.
 65. herre lant vns genesen. 66. vnd alle hergeben. 68. vnd mynen
 schaden großen, den ich genummen han. 69. der wider rebent.
 70. hütthin — wa. 71. mit m. zwige. 73. er nam sie by dem hore
 herfur er sie trüg. 74. einen nach dem andern. 75. er botet sie alle
 sant, was er ir do v. 76. hette er it me funden, die hette verderbet
 sin h. 77. der E. R. aber. f. 80. sin vmer schande. 82. mynen.
 83. den fromen. 84. do ward der kleine ober den R. zornig vnd
 gram. 85. do húb sich der E. von. 86. nider in die grüne — Otni-

den. 89. wie halbe d. l. zú d. R. 91. durch vns verborben. 92. man soll sie alsant töfen. 93. mit zorn spr. — do kere ich mich nicht an. 94. bú sôlt mich mit gemache mit dinem töfe lan. 95. wen ich zú wasser fûre, der wirt sin. 96. welche ich soll t. — biß an d. 97. mag ich keiner bete von dir werden g. 99. zihest — die durch vns herstorben sint. 1400. man sol sie alle töfen, die do cristen gerne sint. 1401. sie herbaten. 4. also schone. 5. do vaht der kûne R. aber vber daz wal. 6. die siechen vnd die gesunden schlûg er hin zú tal. 7. die cristen zú den heiden machte er vngesunt. 8. drat er in den munt. 14. ich gleube, bú sist vnsynnig, wie hastú so bösen gedanc. 15. wez zihestú — vns verborben. 21. daz sie in von eyner vnzúht so balde nie hettend bracht. 22. so hette er noch vil belder eyn ander her daht. 23. all zú stund, da er der heiden bet hús fand. 24. er zúchte Appolle vnd Machemet vnd schlûg s. 30. ez lit manig ritter in dinem dienste herschlagen. 38. daz so maniger ritter dot by mir lit. 39. nún ist ez dem abent zú nahe, daz ich nit hynnan kumen mag. 40. by der veste — biß morne tag. 41. der kúnig hochgeborn. 43. in reisen vnd in herferten.

Aventüre 5.

1445. lagenb by. 46. lugel rúwe ir keiner do pflag. 47. sie lagent in den ringen allewegen bereit. 48. Dtnides fanen fúrt man vff eyne heide breit. 53. sit ich noch sibenzig tusent han. 54. so — gefigen. 55. den vanen. 56. daz er mir d. h. g. 57. do sp. d. l. R. hie nit kunt. 58. den vanen fürte. 59. daz volck fûre ich nach —. 61. waz wiltu mir geben sprach Elb, daz gezweg. 62. ich wil dir her geleiten tal v. b. 63. an. 64. vergelt. 65. entwirte — beste — fûre —. 66. dar vff wil ich daz her geleiten gen der steines want. 67. wer dich denne froge. 69. zoch. 70. er swang sich in den sattel. 71. drapte durch daz her. 77. also. 78. die — Múntenbure. 80. er leitet sie — zú striten. 82. nún sullen wir — sit im ist. 83. namen sie gnate war. 84. sie. 85. ez brachte. 86. mit zúhten sp. d. l. schlahend vff vwer gezelt. 87. wiltú die búrg an senhen, so rit her Dtnit. 88. so wil ich dich wisen, wo. 89. l. R. den fanen. 90. geleiten welle gen. 91. von im den fanen der l. R. do. 92. do. 93. do nam der l. R. den fanen in die hant. 94. vnd fürte daz her do zú der steines want. 95. mitten in bez burg leiten. 96. folck alles verbergen. 97. ward vff geschlagen manig herlich gezelt. 98. mit hutten ward do bestrówet do daz wite felt. 99. die waren von s. vnd von golde kóiplich geweben. 1500. also sie d. h. dem kúnig hette. 1501. Dtni-

des — vff geschlagen. 2 ritter etzl — wlt genüg. 4. der hütten
 waz. 5. in jechlichen waz gelet ein lieht. 6. eny halbe mile er vꝛ dem
 gezelte herschein. 7. do — die hütten der b. 8. han vertrieben — iren
 hürnin bogen. 9. ligen. 10. ligent ir eht stille. 11. ir — ane sorge
 noch hynacht ligen. 12. ich wil schier schaffen, daß ir schiesen müß
 geligen. 13. sie geschuges in der bürge möhten haben. 14. daß brach
 ez z. — warf — burg gr. 15. ez — listig gezweg. 16. nam ez zú
 dem kunig. 17. ez der gewer in der burge fand. 18. ez alle sant vꝛ.
 19. do sp. die heiden. 20. gewer bedörfen, die alle — g. 21. wir sullent
 dem Lamparten vnser. 22. gefiget er an dem strite — vns. 23. spr.
 die alte frowe zú dem heiden vnverzagt. 24. wir sullen jm geben zú
 wibe die vil schone maget. 25. wol — wo wir sie. 26. Subers ist.
 28. vmer me. 29. nún gebe im got die. 30. an vns allen werde.
 31. rieffent die heiden alle: herre, gebent vns r. 32. burc wite
 kein wer nit enhat. 33. ich noch s. t. han. 34. so kan mir der kunig
 mit strite nit gefigen an. 36. wie fere b. l. nún t. 37. do sp. der
 vbel heiden h. b. t. aber her in braht. 38. willen. 39. mügend ir.
 40. vff die müre irú hõpter tragen. 41. bin. 43. müst mir doch.
 44. jecz bin. 45. sie schussen vnd wúrffen. 46. sie hettens gerne
 troffen ez barg sich anderthap hin. 47. kúndend jm nit geschaden.
 48. von dem. 50. gezerrt har v. b. 51. mich nit mag gerechen.
 52. in hat der vbel túfel zú mir herin getragen. 54. dem her. 61. also
 sie móchtent ein wenig ir gemach. 62. sie rúweteten mit sorgen biß der
 tag vff brach. 63. grimme glícher — Dnit do riefft. 64. do der kúne
 R. lag vnd schlíeff. (2 neue Verse: wol vff ir herren alle, wer mir
 gútes gan. Und Iugend, wie wir die heiden wellent griffen an.)
 65. do riefft der E. wol vff dhin E. 66. felt. 67. ir herren alle.
 68. die heiden wellen striten mit vns an dem. 69. da by im waren —
 dez nit. 73. sie waren zú dem strite alle besorget gnüg. 74. Dnides
 fanen man gegen der bürge trúg. 75. lúte riefftenb die heiden, herre.
 76. ez zúhet gen der búrg. 77. in die burge der schal also. 79. húb
 — sturm varende b. 80. sie trúngen gen einander, nieman sie do
 schied. 81. sie b. faste hawen. 83. daß har glích der siben sie von dem
 hõbet brach. 84. sie forhte irs lieben vatters, do sie den strit hersach.
 85. der juncfrowen die trehen in. 86. sorget umb iren v. der str.
 waz gr. 90. Kleinen. (2 neue V. jr helß durch ihr zopfe vil herli-
 chen schein. Mit golbe waz dar in gelet manig edel stein.) 91. sie —
 Klein an dem libe, wolgeschaffen vber al. 92. getrat — Kerczlin —
 die húfflin hin. 93. an der megbe libe luczel it. 94. dar inne. 1605. do
 durch lúchte ir necklin. 6. det Elberichen. 11. wennen. 12. dohter

vnd müter sielen fur der götthe sarck. 14. enpfieng ir beide. 17. etwas gefangen. 20. daz sölt. 26. sin eyn künigin. 27. bistú betrogen. 28. herwahsen. 30. wenne — lieben m. 31. zorn — daran bistú dümp. 32. an henden v. an. 34. so bistú doch. 37. maget schön. 41. do wolte jm nit folgen die maget mynneglich. 42. do gieng an die zinnen der kl. G. 43. wölte. 44. triben — in den graben. 47. giengen an die zinnen do. 48. do sie die heiden sahen wichen. 49. jüncfrowe — ist noch vil. 50. do sp. d. kl. ich hilfe den minen waz i. w. 55. wiltu den Kamparten nit loben z. e. m. 56. dem strite, dú mußt daz leben verloren han. 57. jüncfr. eyn man, waz. 58. daz söltú mich bescheiden ich wil ez wissen daz. 59. do sprach die heidene gút ist der manne site. 63. dú sölt in versúchen eyn naht biß vff. 64. vil lichte er dir geliebet, daz dir in nieman geleiden mag. 66. ich kere mich vil kleine an sin sch. 67. auch vil — an sin. 68. id. wil geleuben an minen g. M. 69. ist er. 70. er getürste. 71. do wurdent die sercke. 72. die götthe — müre. 73. l. R. 74. in der bürge — werde. 75. ich weiß wer jm hilfet. 76. burg gr. 77. do wolte G. von in scheiden in zornes sitten. 78. die jüncfrowe b. in vafte b. 79. do — künigin — fride. 82. lieben. 83. so — ein steter fride. 84. sende 85. daz sol gerne. 87. herlichen. 90. recht — düncfel — wer. 92. schönen. 93. bez. 94. bat im. 95. wol dir hüt vnd vmer edeler. 96. ein schöne maget edel. 97. bez. 1701. heis vff h. 2. heissent. 3. den strit verkeren. 8. hilfe wol der megde. 9. zorn — künig ich. 14. sie jagen. 15. Müntenbüre. 16. belibent alle. 17. do riefft der l. gen der bürge dan. 18. daz ez herschal vil (lut) zú dem heiden freischan. 20. dinem. 21. die heiden e. die tor man zú schl. 22. künig. 24. degen. 26. by im waren — rüwe. 27. getruet. 30. wil dir helfen waz. 31. hie nach ist ein wilbe dá durch flúßet. 32. geriten. 33. den fanen. 34. geleite — steines. 36. also — wisete warb. 37. blies. 39. biß an 12 t. m. 40. mohten. 41. sp. daz kleine gezweg. 42. wol vff dt. wir müssen an den b. 44. so müsse mit vns volgen die junge künigin. 45. la den l. R. by dem her stan. 46. vnd daz sie gewafent ligen er vnd sine man. 47. daz sie bereit sint. 48. vil wunderlichen balde, oder. 53. ferten — sich gen. 54. in die burg liden — zú hant. 55. kl. dú — diß het h. 56. biß ich — minen — kómme in. 60. giengen vnder. 63. er sprach heimlichen zú. 64. sage wenn. 66. ez hat der l. vbel mit. 68. sür her arnet. 69. daz han ich gern vernummen. 70. dú sölt zú diner müter sprechen, Machemet welle herin kommen. 71. künigin. 72. wer, daz ich dir hilfe, din vatter neme mir daz leben myn. 77. do bat die müter

faste die maget mynneglich. 78. man sol sie nit faste stehen also sp. G.
 79. ich bringe die cristen alle zú vch herin. 80. e sye es dir herlobbet.
 81. do gewerte sie ir dohter wez sie do bat. 82. juncdfrowe mit dem
 (kleinen) für die porten. 83. do sieng sie by der hende der K. G.
 84. in die burglite zú dem K. rich. 85. sin swert bez tages. 86. vnd.
 87. ez wolte in lise wecken do ez im gnüg vertrüg. 88. wie faste
 der K. den gröfen mit der fúste schl. 89. wiltu durch schloffens wil-
 len. 90. ein schönes wip. 91. do wart der K. von herczen frö. 92. do
 vergas er sines leides, lúte riefft er do. 95. nún helfe vnd kúße.
 96. wie sie dirz gehenge die kúnige rich. 97. vnd müte ir nit — sie
 ist noch ein heidenine. 98. die junge K. 99. vnd fúre sie balde hin-
 nan also sp. G. 1800. er nam die jungfr. vnd saczte sie für sich.
 1801. die h. wolte G. i. wanne er was. 4. vch kummet. 5. bil-
 lich. 1. daz wir v3 d. g. f. komen herwider in. 8. sie bettet
 also fere nach trur. f. 9. 10. daz wir herwider f. kummen ich vnd
 der gefelle min, daz hat vns kemme herbeten die junge kúnigin. 11. vnd
 wider. 13. es — do — wann man sin nit ensach. 14. v3 eyner lu-
 ten stymme ez vil dicke sp. 15. vallent — búnd. 16. min gefelle.
 17. do ward in der búrge also lúte der schal. 18. sie sielent alle
 nieder die venie hin zú tal. 19. es hette in herqwicket hercze vnd
 sin. 20. die f. hin.

Aventure 6.

1821. do ez nún hette geeffet — alle glich. 22. von bannen.
 23. berg vnd lite kam ez da gerant. 24. do ez Dtniden fand. 25. in
 großem jamer sas. 26. in einer kemnoten, für war wissent daz. 28. do
 spr. ein kamerere ich wil vch. 30. herfröwet. 31. v. abg. sind selber
 kummen herin. 32. die schöne dohter din. 33. sage — der h. —
 aber m. K. 35. so gar unselig. 37. dennoch by. 38. sie leten an
 ir br. vnd ir helme. 39. vierzehen túsent heiden waren schier be-
 schart. 40. in den liechten ringen zú strite wol bereit. 42. keyser.
 43. der mone was worden dúnckel, daz er im lúhte niht. 44. er
 mohte niergen kommen mit. 47. do spr. d. K. e húbe sich die not.
 48. müsten — plúte werden. (2 neue Verse: e daz ich vch erst ließe
 edele kúnegin. G müste von mir sterben manig Sarrafin). 49. do
 sp. d. K. ich habe ez anders gedaht. 50. wo ich hin rite, do rit
 mir alles nach. 51. ich — hie nahe by einen vngesúgen. 52. do sul-
 len wir hin fliehen, do. 53. do, sp. die juncdfrowe — wonde. 54. hil-
 fet dir nit. 57. do spr. weinende die junge K. 58. allererst forhte
 ich fere — argen. 59. wir — wo un3 begrifet. 60. ir múgend mich

nit hinnan bringen. 63. er spr. gezogenliche, die rede sullent wir
 gedagen. 64. & daz ich vch verliese, ich würd e zú dode herschlagen.
 65. brachte. 66. er von dem roße. 67. ez waz mübe genüg. 68. durch.
 69. do saezte er die maget zú im vff. 70. schilt und swert daz nam.
 72. reit—holt. 73. die heiden hūben an dem wasser. 75. mit grim-
 migem müte—dar. 81. in daz—sprengt. 82. bet. 84. doten—zú
 im gieng. 85. do hette er den tag also sere gestriten. 86. krafft
 vnd maht warent im zerriten. 87. d. l. er müste v. daz l. 88. wanne
 im woltend die heiden keinen frieden geben. 89. nún wer der kúnig
 rich. 90. er spr. zú. den vbeln heiden, nement. 91. ich gibe mich
 gerne gefangen. 92. daz swert an vwer gnade wil ich gern vff. 93. do
 spr. 95. die da. 97. ich wil mich wern alle die wil ich mag. 98. riten.
 1900. finde. 1901. baß hersprengtent wenne zú gezelt. 1902. zú
 im vff. 5. striten. 8. ge von mir Rosen. 9. wie bald der
 l. r. sin swert von im genam. 10. nún lieffen sie die heiden ver-
 messenlichen an. 11. do ward beidenthalb der st. also. 17. in—
 siner dohter in der schoß ligen sach. 18. ich wene by—im. 19. mit
 grimmeighen müte er dar kummen waz. 25. do sp. d. j. ich sehe
 vch—in—da. 26. vns—vus. 30. Guderz. 33. der jamer dete
 mir we. 34. gesenhen. 35. die mich herzogen hat. 36. ich kumm
 in daz ellenb, bez het ich gerne rat. 41. do von wer min klage klein.
 42. rúwet mich also sere vatter und múter min. 43. sihstú nit den
 mort, vmb mich hat maniger den lip. 46. daz klage ich Appollen.
 47. Machemeten. 49. ir sullent nit clagen. 50. ich enrúch mich,
 waz der heiden hie ligen herschlagen. 53. die herliche maget. 54. sie
 helst und kúste den fürsten vnverzaget. 55. do müstent—an gesi-
 gen. 56. so vil der doten vor d. l. r. 57. do sie den tag so lange
 hetten gestriten. 58. l. r.—her. 59. ich mús ein wile rúwen, ez.
 61. daz sol geschenhen sin. 62. wúnschen, schönes. 64. gib her
 mir. 65. vff stúnd d. l. von der megde zu hant. 66. also snelleg-
 lichen sie im—do vff. 67. er enpsieng daz—von dem r. 69. hei-
 densche. 70. ein vngefúge stroße er durch daz her da schriet. 73. nún
 hebet sich erst not. 74. ez müssen liechte ringe von plúte werden rot.
 75. er begunde faste hawen vff bie heiden fressan. 76. sie müsten höher
 wichen mit irem stúrm fan. 79. sin forten—Camparten. 80. den
 fanen—zú der erden. 82. denne durch. 83. kament. 89. von den
 cristen worden. 90. roß vnd liechte ringe nament sie einen rap.
 91. sie nament vil der r. vnd ander gút. 92. gieng. 93. riche kún-
 fer—gehebestú dich. 94. dú sít kússen. 95. mit weynenden ogen.
 96. dú sagest mir denn die mere ob—sy. 97. neyn, sp. d. l. dú.

98. dinen — in dem. 99. benne durch dinen willen. 2000. und 2001. sie helst vnd küste in, ir fröde ward groß. 2. also lieplichen sie in dicke mit armen umbe schloß. 7. sie n. — der ringe, roß vnd g. 8. sie giengent vff baz wal, waz man der gesunden. 9. die losent sie vß dem her. (2 neue B. vnd fanten sie in eynen kyele uff baz wilbe mer. Also snellenglichen kerten sie von dannen). 11. Gunders vor der — müsten sie ez bew. 12. sie kamen — gefaren. 13. also frölichen führen sie vff dem. 18. Sydrat. 19. e sie kame zü lande. 20. sie verg. v. d. v. v. m. lip. 22. wir noch hören sagen. 24. sie — sie got will. 25. rittend. 26. also schone die künigin lob. 27. erlichen. 30. nach den höhsten vnd nach den besten, baz sie kement allesant. 37. bis an den nunden tag. 38. der ritterschafte vor der künigin pfl. 39. waz der man da nún begert. 40. vff bez kaysers hochzeit. 41. dritten. 44. sol ich in gesehenen. 47. me bez — denn. 49. do die künigin, joch dún ich dir bekant. 50. do waz ez in mines vatter lant. 51. von siner kreffte ich dir vil zü klagen habe. 52. ez warff mynes vatter götte alle in den burggraben. 53. der edel künig rich. 55. kreffte — dir. 56. owe solte ich den schowen. 59. ane. 60. zü der welte. 61. do gewerte er in balde — vil manigen. 62. baz rote golt also fur die sünnen. 69. mit zühten die maget mynneglich. 70. nún sage mir noch mere vil lieber G. 71. wer gab dir die kraft, baz welte ich gern vernúmen haben. 78. mir — zü leide. 79. soltestu. 85. nam — in die. 86. vnd — so dicke. 87. von dem f. b. ez allesant erdos. 88. Elberich sahent. 97. mit zühten sp. d. kl. künig ich wil dir sagen. 98. ez lit manig ritter edel in binem dienst herschlagen. 2100. alle. 5. golt vnd silber. 6. wittwen vnd weisen die machte er alle frö. 7. roß vnd g. 8. wart so wit genant. 9. nún hette der riche kaysersin gabe fürstenlichen geben. 10. die hette von im empfangen maniger küniger begen. 11. sie nament alle vrlap.

Xventüre 7.

2113. waz so ser v. 14. einer kemnoten raste er vß den bart. 15. mit also großem leide biß vff den nunden tag. 16. von vngemúte k. fröden. 17. rieffen. vnd auch nieman senhen. 18. leit. 19. umb essen vnd umb trincken getorste. 20. also wit ez haben vernomen. 21. wise j. wo ist. 22. do ist er — vnd lat. 23. wise — den künig haben. 24. geschlossen. 26. do spr. der selbe heiden, künig drit. 27. bin döchter ist wol behüt bú darft sie nit elagen. 28. wiltu mir sin dancken ich wil dir g. 33. sit dich so sere herbarmet die schöne. 34. so soltu. 35. vnd bistu mir dester hólber. 36. ez. 37. do von

im hart schiere. 38. vbel—so bis. 43. ein teil zü ferre. 44. vngewiset. 45. darus sach ich strichen e. w. freiffan. 47. hette er mich do gewist. 48. zü walbe strichen. 49. dar junne fand ich zwen junge würme, daz [bün], ich vch bekant. 51. behalten—söm schrin. 52. zü essen. 53. ich füren gen—in daz lant. 58. machtú—daz bú mir bekant. 59. daz sag ich vch zü hant. 60. Rúße. 61. so sie kumment zü den jaren. 62. so mag—gesten. 63. darnach get ez dem vihe vnd den luten an den lip. 64. er bestet die würme mit frit. 65. an dem einen nit gesten. 66. er in mag hergriffen er dret in in daz. 67. er lat in eine wile lenger nit leben. 68. darumb. 71. groÙe. 72. do von der vbel—fröwen sich. 77. heiß mir gewinnen zwen söm schrin. 78. die würme stete vnd allzit. 79. von bömwollen vnd von hütze. 80. do von. 81. so söltú. 82. frund irs mannes. 83. zü dem edeln gesteine sende ich im daz rote golt. 84. mit trúen. 85. nun folge ich dines rotes—semer. 86. dar vff lete er daz golt vnd daz edel gesteine gút. 87. der ander semer ward mit den würmen geladen. 88. vrlap er da gerte vnd kerte von dem staden. 89. gen k. in daz. 90. do kerte er snelleglichen do er. 91. do er dem frompte großes leit. 92. wie faste der vngesüge gen der bürge schreit. 93. do der vngesüge gen. 94. hie disheder br. 95. vernemen. 96. nieman [in]. 97. dem keyser, ez. 98. daz sie—nie sölichen hetten. 2201. man sol in her in lan. 2202. land in fur mich gan. 3. waz mahstu gewerben sprach der keyser do. 4. do br. ich l. — der sölt du. 5. den brieff. 6. vil lute er do. 7. do sprach der Lamparte, nun so ez got gelopt. 8. vmer also topt. 9. brahte — den brieff — künigin. 10. do sie den brieff gelas. 11. wol uns hute vnd vmer—kúnigin. 12. ez ist uns frunt worden. 13. er enbütet dir sinen grüß. bú gedunckest in so. 15. dich lebendig weiß dez ist er sicher frö. 16. künigin zü dem keyser. 17. vnd kummen. 18. nit la dich versmehen. 19. bú solt mir wol geleuben, daz bú mich hörest. 20. daz er dir hat gesendet daz lasse ich dich gesenhen. 21. sine bulge—der jeger. 22. golt vnd g. lag dar inne genúg. 23. do schütt er vff—fürspang vnd vingerlin. 24. do dancket. 25. hett er. 26. nún solte ich dir geben mere, so ist ez nit gewachsen wol. 27. dir—falsche. 28. vß dem—Aberhemischer krot. 29. so sie—sie git dir. 30. die sunne edel so clares. 31. ich sol dir geben mere, daz bün ich dir bekant. 35. Dnit der k. dez bün ich dir gút rat. 36. vor miner stat zü Orient ein groß gebirge stat. 37. zü der st. w. 38. do er ein große hute in einem berge fand. 39. dar. 40. waz er bedorste. 41. do zog er die würme, daz ist endlichen war. 42. in dem selben berge

etwo manig jar. 43. wanne in der jeger nit spise genüg hette geben. 44. so hettent sie in gerne scheiden von dem leben. 46. sprachen die burgere, er ist. 47. lieber laßen den. 48. benn daz er verderbet. 49. wanne in der jeger. 50. so wolten sie in selber han gessen vnd geleet dot. 51. zu jüngst wifet er die würme vñ in daz lant. 52. von in wart der welte groß schaden bekant. 73. die würme freischlich. 75. er wüsch in Konstantinopel mit hohen eren hie. 76. der in siner jugend klüger aventür vil beging.

Lesarten der Handschrift C.

Aventüre 1.

B. 1. Süderß. 2. dar an manig. 4. wir. 9. waz. 11. Det-
nit — betütet. 15. daz sy ime die zinsse brochtent, daz silber vnd
daz golt. 16. tröwen. 17. tugent. 19. Prüffel. 21. dem hilt. 22. an
eren. 29. künig — mir alle min. 31. die mines gleichen sy. 32. küne
vor jr bliben schadens fry. 36. daz sy sich ir aller niemant. 38. herre,
die. 39. die site des — Walen. 40. schone diner h. 41. Rufen —
Elyas. 45. recht alz. 46. daz globen. 47. recht also ein rose.
48. sy sprochen, es wer güt. 49. möchte wesen. 50. vetter. 51. wenne.
52. edele k. 53. Nachhol. 54. Müntabure er ist morbes. 56. ist
der h. 57. Suberes die in Furge daz ist. 58. in botschaft wise.
61. k. güt. 62. mir — daz ir. 63. jo ich wil des — das ich ein ri-
cher. 64. werde denn das vine. 65. Rufen — jo das ist. 67. rechte
nohe. 68. denn du. 69. mir es nū. 71. schilte — so gewinn ich.
72. so wil ich. 73. Ottinit. 76. sich balde an. 77. do spr. der
k. von Rufen, so. 78. höpter. 79. sint abgestagen. 82. ich wil
die bürg zerbrechen, das man es sieht. 86. han je so leip daz kintt.
88. ein tochter vnd ein f. 89. do sp. der k. v. R. ez — gnüg.
90. vnd wil dir sagen. 95. güt. 96. nū — mir werde denne daz
schöne wip. (2 neue Verse: vnd wil ouch nit erwinden, ee sy by
mir lit. Er muß vor mit mir haben einen strit). 97. ich bin je
so vermögen. 101. ir sällent mit mir über mer hñ dan. 102. er
gan. 3. wer dort ch. 4. ewicklichen werde erl. 5. vnver-
zagt. 106. es wurt diner reise vil maniges j. tag. (2 neue B :
daz nieman kan gewenden die grose vngerechtikeit. die der übele hei-
den an die cristen leit). 7. so — kan. 8. vnd wil dir zu dienste
bringen manigen künen man. 11. teilen min vil groses g. 13. k.
rich. 16. hin ober. 17. noch nit c. 25. von G. 26. ich diene
uch mit sübenzic vnd zwen man. 27. ab Garten, die ich uch han

offerkoren. 29. Helnot von E. (1 neuer B.: herrz ir sullent hi
 heime bliben stan). 30. fr. willen. (1 n. B.: der übel heiden möchte
 uch bringen in not). 31. ir sullent herre heime in uverm lande f.
 32. küniges. 33. mir ir. 34. so übel. 35. Dettinit. 36. daz eins b.
 38. künde ich für sehen. 40. vnd — füret — went ir es nit. 41. sol-
 ten — Dttinit. 45. fr. vnd daz ir d. 46. ir sollent gerne by mir
 beston. 47. gewillich mit der reise geborn. 48. den ich wil. 49. sich.
 50. dich hoher furste mit fünff túsent. 52. daz sy — faren. 53. wer-
 der fürste sp. künig Dttinit. 54 an der. 55. vngewetten. 56. din.
 57. bewant. 58. wonne — fare mit der lieben scharen min. 59. I.
 dir empfohlen. 62. gnobent — sollent. 63. do kan ich dir alleine.
 64. din h. — din erw. 65. Troy. 66. dich st. mit din. 67. hilden
 loß es dir ein danck. 68. selber noch dir. 70. do heime bl. 71. man.
 72. heime bl. — pflegan. 73. Rufen der heilt Zacharias. 74. dime
 gewalt, vnd sage dir das. 80. dir güt spisen gnug. 82. helme —
 sqmit. 83. in wart geweben. 84. also — dir zwenzig túsent g.
 91. zu I. 94. ein st. g. 96. keinen ist im. 97. dir vff. 200. die
 ye kerte. 2. vil manig güt E. 7. Prabant. (1 neuer B.:
 vnd dar zu manig land wunnesam). 208. welle ich dir fünff. (1 neuer
 B.: in den stelen ringen edele vnd wunnesam). 10. uf — aller
 beste han. (1 n. B.: die machtú gerne faren künig hochgeborn). 13. rich.
 15. noch h. 16. den werde ich niemer holt. 17. túrn, der ist inne-
 wendig hol. 18. gefället. (2 neue B.: ich han es lange behalten,
 waz hilffet mich daz güt. Wenne ich do by gebende an die künigin
 güt). 19. freies. 20. ich wil. 21. tringen durch güt. 24. bez
 gesach. 26. hilde aller erst. 27. iegl. sin. 28. künig, des gútes
 nieman. 29. doch — daz des gútes min do waz noch bleib. 30. des
 túrnes pflogen. 32. in allen nit. 35. wurde so. 36. das der. 37. do.
 (2 n. B.: ich vnd min fróde alle an dich gebigen sint. Dheim vnd
 herre, dú bist der frunt min). 38. dú solt die — die vnder miner
 wende f. 39. einem v. 41. jeso uff. 42. so machtú dich wol ert.
 v. d. h. 47. joch dort ergee. 48. fließen. 50. Kindes. 51. dem sol
 zu allen zitten sin jo geseit. 54. getruwe sint. 55. daz ir mir
 hant gelobt. 57. on widerstreben. 59. E. t. worent im. 60. der
 megede schone in daz betwang. 61. also belangete. 64. das volgete
 dem h. zucht nach vng in. 65. snelleclich schiebent. 66. E. farent
 sy von dannen. 67. offerkoren. 68. offerkoren. 71. daz ich uch.
 73. herre ich bin. 74. wenne dir ein. 80. rústen. 82. daz túnt ir
 zu. 84. do alle. 87. ich wil dir leisten. 89. daz von hinnen riten.
 91. vil lichte. 92. uerheiffen. 97. on dang. 300. ouenture Dtdnides.

Aventure 2.

301. bin. 303. fliesen v. baz. 304. wenne ich — benne b. künigin. 305. hübschen w. — tugentliche. 308. düt. 14. so wil ichouch minen willen. 20. selber. 26. süchent mir. 28. nit entberen dū verlierest denn dinen. 29. vil lichte. 40. so nim dū. 41. kleine. 44. das ich es jemanß gibe ist es uch anders leit. 50. nit do für nemen. 51. ist also ft. 53. nūgit w. 58. v. gebirge vnd gewilde. 62. schetten treit. 63. baz müßtū. 67. gar. 73. do reit er. 76. gegen des ft. 77. einen garten f. 78. beidenthalben. 79. f. lüte. 83. durch anger. 84. kleinen f. — smalen pf. 85. dem — gegen der ft. 86. külen b. 89. in w. d. vff. 90. noch bin ich — künig zū hant. 91. sin herge baz er frōwete sich. 95. nie kein. 96. este. 97. an einen ast. 98. künig here — recht waz es. 400. nū hat. 401. gezeichnet. 64. sinem. (1 n. B.: do von das junge kint gar fere erschraß). 65. dem kinde an sinen. 66. do spr. — fliehen ein w. 67. hohe — dū solt mich nit. 68. wenne dū hestest. 70. ich herte sin. 71. sust kan nieman die m. gesagen. 72. ob ich dich habe gefangen ober hab erlagen. 73. wil dich min swert sniden. 75. ließ ich dich leben. 76. du solt mir Friden geben. 80. alter in aller welte jergent. 86. lande baz — Almarie. 88. Gerkelsaß. 94. so klein, en wirkete. 96. dann baz. 98. ritters. 500. vnd man sicht im sin. 503. clang. 506. du müßt mir sagen. 510. herre — so rōffe mir. 11. noch vngewert. 12. dich mag nit gehelffen. 13. dū hast mir vil geheissen. 14. dū kanst dich. 20. so gewinne ich dir die jungfrōwe ober. 21. ginhalt. 24. je b. vnd je gebot. 25. verre in. 26. ginsitte dem mere. 27. tegelich. 29. leben l. — wenig. 31. es also erge. 34. kein. 35. soltu mich lassen — man. 36. han. 37. baz. 38. big — die l. r. min o. 39. so werdent sy. 40. hie muß. 43. liep gesch. 45. es. 46. eygener lande vil me. 47. hastu nū uff. 48. wunder clores g. also vil ich wil. 50. mit trūwen holt. 51. do ließ er den kleinen zū der selben stünt. 52. gezogeten worten spr. er vß sinem roten munt. 58. waz dū wellest. 61. din ende. 66. ein f. er. 71. bin lip gar fast noch. 75. pfoch dich waz sol. 76. die an dinem libe lit. 78. ich wene vor wunder. 81. mine — irret — mir. 82. ir hülde het verlorn. 86. trūwe din. 89. er greiff im noch der hende, er wolte es im weren. 90. do sprach der kleine got muß dich in nöten ernerren. 92. me ensach. 94. waz rüchet dich. 95. hetest b. baz dū. 98. oberwindest — vnd soltestu lange leben. 600. jo habe dich recht. 603. trōwen. 604. frōwe. 11. do ich. 15. geloffen. 16. erbitten. 24. gülden v. 27. waz gebe dū ab diner — das dir. 29. Dttinitt.

Dmit.

31. sit daz. 34. daz ist güt. 35. wer git vs der hende. 37. aber der — nit v. d. gew. 39. loß mir joch etliches wor. 40. ich achte diner rebe als ein hor. 43. du müßt es. 44. den beinen — linde. 49. also gurtet er sin roß bas. 53. wanne du müchtest. 54. wolte. 55. wenne der st. 56. sere mich. 68. gar nohe gewesen. 71. bas tr. 72. nu gib. 74. spreche. (Nach 665. 2 neue B.: ich han nie böses gehört von miner müter sagen. Vnd seistu vgit böses, du wirfst von mir erslagen). 66. erlangen. 69. nit anders banne. 70. doch nit. 73. wortheit geben. 74. nit erz. 80. nit waz. 81. im do vil nohe waz. 82. im dem graas. 86. vor im, vnd er enließ. 87. der getwerg wise. 89. herre vnd g. 97. schier in sin. 98. verre von im gewesen. 702. keiser. 706. der rosen rot. 10. umb gezogen. 11. gram. 14. hürde. 20. beide b. v. l. 21. zu dem ersten by g. 22. meigen umb eine mittenacht. 25. dicke b. 32. do g. — mit v. 33. sünstage. 34. vnd w. — nach irem liben f. 35. nieman in. 36. so ging sy dar in. 40. nu han ich. 42. f. sagete. 45. do sprach aber der kleine. nu behalte. 50. uff die achffen daz wunnecliche. 51. nuwen r. e. schilt. 55. er brocht ouch ein helm schon vnd licht. 56. veste, daz in kein sw. mücht gesniden nicht. 60. gesehen. 61. recht. 62. dick vdllichen. 64. komet sy im recht — werde man. 65. sy worent im. 69. almitten dinne — edemant. 70. do mit er d. h. uff bant. 72. nit recht. 73. so recht bracht. 74. gesach. 75. dir Lamparter gezieret dinen l. 78. das wir jemer müsent. 81. dine [l. din] genüset. 82. wider sy. 83. sölliche. 86. er hüp im den kegereiff. 88. nit bas erw. 89. das roß. 90. rümpfte — kleine, big. 95. wer mit minem swerte Rosen. 99. oberhalp — Knopfes. 801. von dan. 802. Crist von h. 803. miden, den du. 804. kanst. 808. wo — den h. — daz s. 10. zu stritten fant. 15. Rosse. 16. sol ich nit and. 21. mangelkent. 22. bald. 28. der beschein im auch vdllich sinen schilt vnd sin huptach. 29. in dem hage. 32. als ob er die bürg müre — gest. 33. der wechter — lichten. 35. fluß. 37. wie — schaffet. 38. hinnen. 39. söllich. 45. er burnet recht. 46. wenne — Otinibes — luter. 47. beide. 48. das g. 51. do uch diese ringe. 52. fürte. 53. wart. 54. do bet er wider den ehelm ein gefügen stoß. 56. büsse erst. 58. went sy nit.

Aventure 3.

939. uffer. 42. söllent. 44. uff dieser vart. 45. han — so spr. 46. umb vff dem mastbom stünt. 48. do v. 49. waz. 50. machen daz. 53. sage mir uff d. tr. wo hestestu verloren mich. 54. to sprach er daz bew. ich dich. 56. müste. 57. so gar groß tr. 58. dicke —

selten lon. 59. vil dicke. 61. schon — vnd sy mir gotwiffen. 63. vngemüte daz ich. 64. geredet. 67. ir ie. 68. liebe. 69. so sage im die trüwe. 70. es will helfen der k. 71. ist mir — gegen mir k. 74. hastu. 76. alters ein. 78. machestu mich vnsro. 79. den k. 82. künigrich. 83. dem. 84. richtent — groß. 85. vns nit. 89. eins getrüwen frundes rot vnd helfe in nöten güt was. 91. rotet vnd dise lere. 92. sprach er zú dem künig Ottinit. 94. vngehörte. 98. aber nit. 1000. füget daz. 1007. gar cleine. 1008. höpt wol. 11. dann eben und wol do ist es dan. 12. einer dem. 13. billichen liden als. 14. förbert wol — m. fürsten in den tot. 15. dich — gon. 18. sprachen. 23. v. in binen m. 27. ich aller. 28. vmb daz. 30. machet vs der erden vnd vs steinen was. 31. jo — kein ding vnmüg. 37. d. ft. er balde in sinen munt v. 38. sin k. so ft. 42. gallian. 43. jilent. 45. gallenen. 46. lüchtent vast gleich. 48. balde wer ir. 51. sinen lüten. 52. die herren verbargen sich in die schiff albo. 57. Kerlingen. 58. den landen — den stetten. 63. do sprach der wilde heiden. 64. do stieß der heiden. 65. meister — komen ston. 66. die heiden. 69. do sprach der stattmeister. 72. daz ich wil. 73. er hieß im schon bringen ein gallene. 74. busünen. 75. vnd ein rot trüge. 80. meister vnsrer. 81. do sprach vnder den heiden allen der meister nū bloß. 82. daz in der gallinen. 83. do enpfinge sy der stet meister wol. 84. cleinen. 85. sy blibent. 86. vil schon. 87. do sprachen sy. 88. zu leide dem k. 89. porten stant. 91. sy alle. 92. wir sullen beide tögen die w. vnd ouch die k. 99. einer der uwer. 1100. ich im nit. 1102. ich wil. 1106. es ouch gerne verdienen füget es s. 13. bürgmüre saß er. 14. vnd beitet er vil k. das im der tag. 16. der heidensche künig über in an d. z. t. 18. der vor higen. 19. mit dem — obe. 20. bitten. 21. künig, der heiden sprach. 22. do begunde dem heidensche künig grüfelen vnd b. 23. waz. 27. waz meren du von binem got bringest, der enachte. 28. denn waz er mir gebütet daz duncket mich ein wicht. 29. an sin — an sin. 30. niemans denn an Machemet minen got. 32. so müßtú jemer. 33. daz dú nit gl. 36. zú himelrich. 37. waz ist daz dú wellest. 38. min got Machmet machet mich vnd min gnosen dicke fro. 40. ich bin einig ft. denne. 41. arge h. 45. do schrey v. l. d. h. daz ich ye wart geboren. 46. daz hore. 47. vmb min. 48. hieß. 50. nimerme. 59. der getruwe erschraç vnd viel hinder sich. 60. wenne. 62. bin tochter. 63. vor. 66. burg noch aller siner. 67. vil gar. 76. so müste ich — das ich. 79. jungfröwe. 80. ich trüwe in wol zú tw. des sullen ir. 82. solteng jm behaben. 83. leitent.

86. vnb sprach. 87. jo. 88. min willen romen. 91. kan gezogenen.
93. daz got — rechen — snödes. 94. ich kan kein botschaft gewerben.
96. so soltu dar an — halslag. 97. die andern heiden — slag. 98. do
wart der k. — in ketten man.

Xventüre 4.

1205. es wider — ee denne es wart nacht. 1207. do sprach er
11. ich hilff uch ushin an den sant sprach der cleine. 12. so wir die
stat gew. so hant wir daz lant gemein. 13. wir stille swigen — mit
züchten helen. 14. so — die schiffelin alle. 18. wenne sy hettent die
vigende zûß in uff das mer gezogen. 19. wir enwissent nit war sy
komen sint. 25. sy — vß den schiffelin an die. 26. do sy. 29. do
sprachent sy — vil l. 30. zu leide. 32. ich vch beiden geben keinen
rot. 33. niemans nemen. 35. vnbewant. 40. grosse — groß. 43. eim.
44. mit vns har sint komen. 48. er brachte. 49. sy worent alle schon
bereit ee denne es wart. 50. an der zinnen. 52. vnd welcher zû
dem kôß komet. 53. es sint. 57. weckete man — sloffes. 58. den.
60. trang zû der porten ein. 62. gar — trungent sy zû einander.
64. der künste vnder in allen was. 65 mit der grosen mengen er
an. 66. von. 68. wer dich fromer Dttinitt. 69. geringe gegen.
71. do. 72. daz baner uff den plag gesteiß. 74. jm. 78. sich — ar-
beit gefüget — strit. 80. Rosse sinem sw. 81. vil lute. 82. vnd sper
von sinen flegen zersprang. 84. des komen — die — vnvergeben. 85. sy.
86. kunig rich. 89. erwerben — kunig Dt. 90. dar inne. 92. zû dem
staden. 94. er müste jm uff stieffen. 99. jm schaden — kunde. 1302. kû-
nig her, du hast sin nû. 1305. owe G. 1307. noch dinem — ja-
merig. 1308. do er zû im kam, do halff — wol. 1309. der vnver-
zagete kamparter. 10. clinge scharff. 12. die uff den Rufen trun-
gent die liefent do wit. 13. verzagt. 14. vnder allen sinen. 15. wile
er möchte. 23. was er. 24. noch nit. 25. Crist von himel der
R. sp. 31. er sprach mit sollichen verten muß man mit schaden we-
sen. 32. ich mag es uch wol ergezen vnd mögent ir genesen. 35. gar
clegelich. 36. nit wie min hilbe lebent. 38. finer lûte — vörchtet in
einem harten strit. 39. was jm geschicht des. 40. nû wol me — ba-
ners. 42. werdent. 45. do werte sich gar sere die ft. 48 ritter.
49. trüngent. 57. sit du dich also übel gehebest vnd so clegelich. 58. so
kûm ich wil dir tûsent heiden zeigen. 59. sich — daz du rechest.
60. ich wil mit dir gan. 66. wellent — went wir vns geben. 68. gû-
ten swerte. 69. die sullen ir brechen nit. 70. uch hûte schöwen.
73. er alle zû. 84. Elb. der cleine. 85. vß der. 86. ging der cleine.

87. ôh wil den frowen keinen frieden geben. 89. wie — E. zû dem. 91. was zihestu die frôwen umb die dir erstorben sint. 93. künig von — das soll sin gethon. 94. aber einen. 95. denne — sin vngesunt. 96. die ich sol töffen. 97. von mir. 99. zihestu — hast. 1400. joch — ich wer. 1405. vil — sprang in das val. 1406. wider — wider zû tal. 1407. den trat er an. 10. ir mögent. 12. die genesen weren den nam. 14. gezögenlich. 15. zihestu die frôwen, die vor hin erstorben sint. 20. dinen müt. 21. brocht. 22. er hatte in sinem herzen einen andern fûnt erdocht. 30. wunden das stot uch. 31. alle die do — lesent. 37. genieffen. 40. ich vnd daz her müssen — daz vns.

Xventüre 5.

1445. stat. 47. an der zit. 54. jo so wellent wir sy dem heiden wol g. an. 58. sy. 62. durch tal. 63. also gegen dem berge. 66. so wil ich dir daz her leiten. 69. do gap er. 70. es sprengete in das her. 72. alle sament dar. 75. wiltu nit sehen. 76. daz wunder der van vff dem roß. 79. alle gl. 83. nomen sy alle. 84. selmeliche. 87. nû rit hin her Dt. 88. so. 90. vnd — volg. 94. der kleine die h. 95. vff den burgraben. 96. herbergen. 97. büwetent. 98. wunnentlich. 1500. sy im. 1504. in jebem ecke — der hütten. 1505. enmitten dinne. 1507. der müre so. 12. ich truwe mit listen ir schiessen wert geschwigen. 16. machte — uff. 22. es geschicht. 24. herre. 25. denne. 26. alle. 27. do hüp er die h. uff. 28. iemer me. 33. ich han noch. 34. ich wil mit im striten die wile ich das leben han. 40. muß min mure alle ir haupt umb tragen. 42. der künig lit, daz versmohe heide rich. 44. denne wolte ich so. 45. do warff er. 46. Eib. dem kleinen verirret schier sin sin. 50. gerupffet daz — us minem. 54. burge zû hant. 64. dem. 68. mit vns striten. 69. die hilbe die do worent. 70. ir sne wissen ringe vnd ir helle [helme] liecht. 73. burg tor. 75. reiff — stellent. 76. ist vor der bürge. 77. zorn also. 78. den die do gern stritten. (2 n. Verse: do trüngent vff der vesten die heiden wider strit. Die Cristen geste enphingent sy mit nit.) 79. sturm vane licht. 80. hörrent was 81. den. 85. do viel sy dem getwerge in sine schoß. 88. was. 91. siten. 92. vnd getrot in rechter mossen hin. 93. dar an ir nit. 95. vil schönes. 98. frowen gach. 1602. do lüchte er ir wol eines. 10. leit. 14. enphinge. 16. do sprach die müter, tochter. 25. herre. 26. gewaltige E. 27. maget, dar an bistu betrogen. 38. ich enweiß nit. 43. welle es. 49. so sprach der künig. 51. groß ist. 53. dir das

nit gesch. 54. so müstu. 56. ergon. 59. gewinneſt wol — werden man. 60. müter. 63. ein wile die. 64. wirde dir also liebe. 65. ſihe es wider [weder] es. 68. nū glauben an minen got? Nachmet. 69. noch. 70. geringen. 72. ein mure — burg gr. 76. alle — burg gr. 77. do die minnecliche ſach daz — ſo groẞ littent. 79. ſyheſtu [ſehreſt]. 81. ſo ſoltu. 82. lieben. 83. ſo loẞ — ein ſteter fride ſin. 84. ſende 88. ligen hat. 90. vacfel ſy. 91. vor in allen. 92. ſchönen w. wol w. 95. vil lieber. 1700. ir hülde vnd hat dir geſendet. 1704. ſo wil ſy. 10. kan. 11. waz man in do bat. 14. ſie i. 17. beſloffen. 20. dinem. 21. jm — jm beſt. 32. daz nieman geriten mag — hanbe. 34. die van. 35. das tet der Ruſe er fürte. 37. ein h. 40. von achz. — noch. 44. volge. 45. ouch — ungeſtritten. 46. — heiße dū dine fründe daz ſy die hilbe bitten. 48. wider. 50. ir noch. 52. vns vor ſturm. 53. zwen furſten zū der bürge zū hant. 54. geringe komet ſy do hin gerant. 59. wonetent ſy. 63. er ſprach gezogenlich. 66. der tüfel kunig. 75. in d. 77. flehen daz ſy her wider in komet. 78. in — ſün. 80. alte heidenin. 84. vnd — balbe — Ottinit v. 87. gnüg. 89. vnd. 91. nit me ſloffes. 92. Criſt. 97. künigin rich. 99. daz iſt der rot min. 1800. uff ſin roẞ. (1 neuer W.: vnd reit geringe von dannen daz hieß in Elberich). 1801. Elb. w. — wan er waz ſo clüg. 1809. vns har geſlehet. 11. von des. 17. herlichen. 18. vil gar noch irem orden groẞ waz der ſchal.

Aventure 6.

1821. betrdg. 28. vil liebe. 29. heiden kunig. 31. ſo ſage ich dir — wider komet. 32. erſlehet. 35. vnſelig. 39. vnd ir lip bewart. 40. beſchart. 42. wenne dem heiden me leides nie geſchach. 43. ſy do. 47. wenne e. 48. vnd müßen ouch ee l. r. v. m. werden rot. 49. ich mich noch. 55. ich bin bößlichen dem. 58. wenne dū ſolt fliehen den argen. 59. denne dū müßt. 60. nider. 62. ee ich das tete ich wolte ee uff diſer vart. 63. edel jo wil ich nit verzagen. 64. wenne ee — ouch hinter mir. 68. fröwe er durch daz tieffe waffer trüg. 73. do worent die heiden komet an daz waffer by den ſtaden. 74. wider — getrahen. 76. waz er in v. 77. der kleine. 80. grimmeclicher. 81. hin in — ſprüngent die heiden mit not. 82. manigen man zū tot. 87. dem heiden. 88. denne ſy wolten jm ein wile keinen friden. 92. wellent ir mich mins libes tröſten. 94. din tochter. 98. mit dem — groẞ rüche. 1900. mir jagent — finde. 1901. haẞ erittent die hilbe worent ſin gemeit. 1902. nider ſy do erbeiffetent. 1904. die wile. 1907. nie ſo fro noch ſo her. 1908. Roſſen. 10. uaterliche waffen.

15. benne do. 88. über ir wangen floß. 95. trureclich. 99. denn werrent ir nit gesin. 2000. vnd got w. 2001. der edel. 2003. in lieplich. 2008. lebendiger. 2009. mit in. 10. hōp castellan. 11. Sunders. 13. forent sy. 15. daz wir. 18. Sidrat. 22. wir noch hören. 23. zwelften tag. 25. beide. 26. künig. 31. künigin. 32. der were got wilkūm dem keiser her. 37. zwey tag. 40. alle. 41. künigin. 44. do sprach die maget. 47. der g. m. me des gūtes den ich verdienen kan. 48. er hat mir dā geben. 53. der ebele künig rich. 58. ebele. 60. diser hochgezit. 61. do gewerte in vil schiere. 64. die sagete uff. 66. beide.

Lesarten der Handschrift D.

Aventure 1.

Diz ist keiser Ottenid vnd der clein Elberich.

B. 1. Sunders. 9. was. 10. den selben. 11. heisset daz. 16. trōwen. 17. trang. 19. Bruffen. 23. wunder kune. 24. Bernne vnd E. 26. sin frund. 31. gemeide. 32. ir kund. 39. dise sitte. 48. es was nie kein so schone vnd also gūtt. 51. wez kungin. 56. ist der. 57. do in Surgen. 61. Ottenid. 76. bald an. 77. do sprach der künig von Ruffen. 79. sint abgestlagen. 85. d. s. d. E. v. R. dig vnd genūg. 95. keiser Ottenid. 96. er mūs mit mir haben einen stritt. 106. erwenden die große vngerechtikeit. 107. dine reise. 27. foutte. 30. fr. willen. 37. hūttiger. 40. went ir. 42. rittler. 50. v tusent. 56. din tr. 64. din. 65. Trotee. 66. halp st. — ein bang. 73. Elente — Zacharias. 74. gewalt. — 80. spise. 82. sib. 83. je wart gewebet. 205. Tronic. 207. Brofentian. 209. wūnesam. 16. den wurde ich niemer. 17. inbewendig hol. 18. gefilit. 19. ich han ez lang behalten, waz hilffet mich daz gūt. 20. wanne ich do by gebehnt an die künigin hoch gemūt. 26. harte. 28. bez gūß nieman an mich gert. 30. des burnes pflogent. 35. wurde. 38. vnd mine fründe alle an dich gebigen sint. 39. ehen vnd here du bist der frint min. 55. gelobt. 60. schön in bez. 78. sollen. 84. all. 89. ritten. 92. ferheissen. 97. on bang. 300. Ottenidez.

Aventure 2.

303. flissen. 305. hūbeschen. 20. Crist. 26. sūch. 34. fr. mütter — heiles. 35. daz ist min. 41. clein golt. 44. anders. 50. wellen. 51. also starg. 53. nit. 58. birge. 62. schetten dreit. 67. sehen. 73. schiet er in das. 77. ein garten. 85. dem. 87. grünen l. 90. noch bin ich reht g. 96. este do sach er ein. 98. nit reht. 400. nūn hat.

64. daz daz jung kind so fere do erschrag. 71. susse kan nieman die.
 73. dich — schniden. 78. genieffen. 84. mal fehlt. 86. lande — Almary.
 88. Gerickelsaß. 93. gezig. 94. so klein. 98. ritters. 510. rieff mir.
 14. gefristen. 20. juncfrowe oder ich nim ir den lip. 24. daz höpt.
 29. clein Elb. 30. waz ich dir versprich. 47. vff. 50. mit druwen.
 52. worten sprach er zú im zú stund. 58. war du wellest. 61. din ende.
 66. ein k. er. 69. gernne. 76. die an dem lip lit. 79. sù hat mich
 lange nit. 82. ir huld hatt ich verlorn. 89. (neuer Vers: do sprach
 doch kleine: got müsse dich in nòtten eren). 96. das ist dir als von
 bisem steine geschehen. 98. soltu lange. 624. gùlden. 27. was geb
 du ab diner hand. 31. gelon. 34. rottet vnd die mûter daz ist gùt.
 35. wer gap in vß der hand. 40. ich ahtt diner red. 44. lind. 58. gar
 nohe. 66. (2 neue Verse: ich han nie kein böses gehort von ir sagen.
 vnd seistu út böses du wûrst von mir erschlagen). 72. mir. 73. vnd
 min worheit. 74. dich. 77. grösser. 78. in. 80. ob. 87. wil wise.
 710. ich wurd onbescheiden. 11. gram. 14. hird. 22. vmb ein frúht.
 24. úber iren. 32. mir. 41. wan dich vnd. 47. nit geldgen me. 50. vff
 sin ahffeln — wunneclich. 52. sturmen. 61. rehte. 65. waren. 67. ge-
 spreng. 69. drumb — adomant. 72. rehtt. 74. dirß gedoht. 80. vil
 lieber got. 81. din genieffet. 86. er húp. 87. langen tag. 88. bas.
 90. rumette — das wild. 95. ob mir. 803. nit sparen. 808. wo —
 halsburg. 20. gestillen. 32. burgmure. 33. wachter — firsten.
 37. klawet. 53. sin red ane. 54. in dem helm ein widerstoß. 63. do reit
 der getruwe vff heren stabe we. 64. sù stundent an den. 68. er zer-
 fúrtt. 83. vmb sin höpt waz er bloß. 90. gegen der. 91. daz ich die
 wot bekumen bin.

Aventüre 3.

906. hatte er im bereittett da stieffent sù von dan. 12. Súberg die
 heidensch statt. 17. schiffherr. 25. Suders. 28. gelint. 46. Erberich.
 58. dich selten. 82. king riche gers. 89. in nòtten waz. 94. vngehir.
 1000. siegett. 1008. hõbit wol iijc jor. 30. erben w. 31. keins din-
 ges. 37. vil dõgen. 42. galenen. 43. segelent. 45. galenen. 51. vnd
 die dach. 66 die h. 68. man ym. 70. verbannen. 79. krieden. 81. — do
 sprach der heiden allein der richter floß. 83. glich mit der habe. 84. kleinen
 schiffen ab. 92. wir solleng alle dõten. 99. ob — einen. 1101. vnd
 druwen. 13. mure. 22. fere grusen. 28. duncfet. 33. daz du nit
 gloubest. 36. zú himelrich. 37. was ist das daz sù do wellent. 40. einig
 — danne. 67. vil gar. 76. daz ich wurd blint. 82. ym haben. 94. kein.
 96. halßslag.

Aventüre 4.

1218. sù hatten sù zù in. 32. dal. 33. mîch nieman manen.
 60. trang. 64. ein herre ob in allen ir rîhtter was. 65. der lieff
 mit großer menge die Krîsten an. 79. einigen. 82. vil mang schilt
 gespenne von sinen flegen zersprang. 1307. jomerig. 11. vff frind
 vnd sigend. 14. in in allen nòten. 15. das er mohte — vnd wol.
 19. wie er von schleglen hertte were wunt. 20. wie wol er fand er
 was noch nieman wunt. 31. by solchen fertten muß man by schaden
 wesen. 35. gar elegendich. 36. wie min heild leben. 48. stolz ritter.
 59. sich. 70. wie — schit. 87. din ðhen wil den frowen keinen friden
 geben. 89. E. zù. 91. zihestu. 97. mir. 1400. ich bin. 1405. trang
 in die wal. 1406. vff daz dal. 15. frôwen. 18. unfüge. 19. nûn
 drib die vnsûg. 21. brohht. 22. in sin herzen ein andern fund
 erdoht.

Aventüre 5.

1451. muß. 76. vnder dem. 87. nûn rit har Ottnid. 97. buwe-
 tent. 1504. ecke ein kostlicher Knop. 1507. mure. 12. listen schaffen,
 ir schieffen wirt geswigen. 33. lxxmo haben. 34. mit in striten an
 dem graben. 40. min mure all umb ir hûbtter. 46. Elb. dem cleinen
 ferirret schier sin sin. 64. dem E. 70. ir schne wissen bringen vnd ir
 helme lîht. 78. brohht folg groß. (2. n. B. sù trungent vff der vesten
 die heiden wider stit. Die Krîsten geste enpfingent sù mit nid.)
 79. sturm faren. 81. den heiden. 85. ich dem twerg. 91. sitten.
 92. getrot in rehtter lenge. 1608. do sù gezierett der heiden. 16. die
 mûter sp. z. b. tohtter. 59. gemoneft — werden manne. 67. gar
 wenig an dich vnd an din gebet. 68. ich wil glouben an min got
 Nachmed. 79. nûn sist min friden. 83. ein steter frid sin. 90. vor
 in. 1712. noch strites. 20. difem. 44. volg das. 46. du din frinde
 bez sù die heild bittent. 53. firsten gegen. 54. lütte. 58. worent
 by. 78. sùn. 1800. vff sin. 18. do was groß der schal. 19. dar-
 von. 20. hin dan.

Aventüre 6.

1821. alle rich. 32. er flöhett. 35. vnselig. 40. geschart. 58. bösen.
 63. io wil ich nit verzagen. 73. die heiden waren an dem wasser.
 74. weder. 76. an vrlap der gôtte, wen er ir gar v. 77. der cleine.
 81. zù wett. 84. den wasen gie. 88. ich wil noch ein stund me.
 98. grosses gereich (Rauch). 1908. roß. 10. turlich. 11. erst groß.
 14. schleiger. 15. bez sibe ich vngerne. 47. Appolon. 51. gelinget

an des strites schin. 70. er reitt. 76. wichen. 86. Kintginne rich.
 88. über die wangen floß. 95. drureclich. 98. geloffen in dem stritte
 lebend. 2003. in lieplich. 10. Secher vnd gesunder nit me dan
 busent man. 11. Suders. 15. wol sicher sin. 18. Siderott. 22. also
 ich her sagen. 31. Kingin. 32. der wer dem richen keiser got wilkum
 ser. 41. Kingin. 47. me — denne ich verdienet. 60. zú hochzitt.
 61. bez gewerte ez in vll schier. 83. vnd t. 84. der fatter. 94. orden
 — schön Kingin. 96. gloub. 98. edelen.

Aventure 7.

2113. versperrret. 15. vnd ahtt tag. 20. also ich úch b. 21. wise.
 22. ja lot ich. 23. wise. 44. vngewiset. 51. sôm schrin. 60. Felle,
 Rütg. 71. wise. 88. die encker er loste vnd floß. 96. ließ man nie-
 man in. 2207. got gelobet. 27. heidens bot. 28. Aberhemsche.
 29. ein gebirge getragen wol. 30. ich gibe sú úch beid schier. 43. berihht.
 44. sorgen. 49. nit me bot. 58. stetten. 64. gemeinlich sunder.

II. Verhältniß des Umfangs und der Versfolge der Handschriften zum gedruckten Text.

Handschrift A.

Fehlen die Gesäßer Nr. 47. eingeschaltet aus B. 84. aus C. 162.
 aus B. 174. aus B. 259. aus B. 294. aus B. 306. aus C.
 357. aus B. 390. aus B. 509. aus B. 533. aus B. 567. aus B.

Fehlen einzelne Verse. 311. aus C. 540. (halb) aus D. 786. aus B.
 1068. aus C. 1091. aus B. 1319 und 20. aus C. 1387. aus B.
 1418 und 19. (halb) aus C. 1450 bis 53. aus C. 1474. aus B.
 1570. aus B. 1635 und 36. aus B. 1863 (halb) 2005 und 6. aus B.
 2089 und 90. (halb) aus D.

Die Handschrift A. enthält also 12 Gesäßer, 19 ganze und 4 halbe
 Verse weniger als der Druck. Die Folge der Verse ist außerdem die-
 selbe.

Handschrift B.

Fehlen die Gesäßer Nr. 3. 5. 15. 19. 21. 25. 29. 37. 41. 48. 56. 57. 67. 72. 84. 92. 103. 124. 135. 152. 159. 160. 169. 234. 235. 244. 245. 250. 261. 264. 270. 291. 308. 311. 321. 330. 337. 353. 355. 358. 363. 400. 401. 438. 444. 470. 479. 481. 497. 517. 523. 524. 526. 544. 564. 565. 566. 568.

Fehlen die Verse: 559. 560. 579 und 80. 631. und 32. 761 und 62. 781 u. 82. 1011 bis 14. 1159 und 60. 1219 bis 22. 1235 u. 36. 1273 u. 74. 1291 und 92. 1299 u. 1300. 1571 und 72. 1595 und 96. 1607 bis 10. 1651 bis 54. 1661 und 62. 1845 u. 46. 1855 u. 56. 1861 und 62. 1971 u. 72. 1977 u. 78. 2003 und 4. 2139 bis 42. 2154 bis 57.

Versezt sind die Gesäßer 171 und 72. also, daß Vers 683 und 84. auf der Stelle von 687 und 88. stehen, und diese an jener. Ges. 171. folgt auf 172. Ges. 465 steht an 462., dieses an 463., dieses an 465. Ges. 545. steht an 541., dieses an 542., dieses an 543., dieses an 544. Ges. 567. an 564. Folgende Verse sind versezt, d. h. die der größeren Zahl stehen vor denen der Kleinern. B. 513 und 14 stehen nach 516. 1046 an 1045. 122 auf 12287. 1275 und 76 an 1281 und 82. 1277 und 78 an 73 u. 74. 1515 und 16 an 13 und 14. 1567 an 68. 1605 und 6 stehen an 1593 und 94. 1591 und 92 an 1607 und 8. 1593 und 94 an 1609 und 10. 1687 und 88 stehen wiederholt an 1651 und 52. 1811 und 12 an 1807 und 8. 1807 und 8 an 11 und 12. 1863 und 64 an 1855 und 56. 2071 an 72.

Folgende einzelne Verse enthält B. mehr als der Druck zwischen 1564 und 65 stehen 2 neue Verse. Zwischen 1590 und 91 auch 2 Verse. Zwischen 2009 und 10 auch 2 B.

Die Handschrift B. enthält also weniger als der Druck 59 Gesäßer, 60 Verse; zusammen 296 Verse, und hat 6 einzelne B. mehr.

Handschrift C.

Fehlen Gesäßer Nr. 47. 102 bis 115. 162. 174. 216 bis 234 (ein ganzes Blatt). 259 352. 385. 480 bis 496. 504 518 bis zu Ende.

Fehlen Verse. 10. 20. 83. 84. 128. 143. 203 und 4. 275 und 76. 349. 356 und 57. 461 bis 63. 504. 541. und 42. 553 (halb). 747 und 48. 859 u. 60. 937 und 38. 1311. 1434. 1481 und 82. 1517 und 18. 1538. 1635 u. 36. 1796. 1914 bis 16. 1985 bis 87. 2005 u. 6. 2068 u. 69.

Versezt die B. 209 und 10. 975 u. 76. 1099 u. 1100. 1611 u. 12. An 1517 und 18 stehen 1509 und 10. wiederholt.

Neue einzelne Verse. Zw. 96 und 97 sind 2. Zwischen 106 u. 7 auch 2. nach 129 ist 1. nach 130 auch 1. nach 207 auch 1 nach 210 auch 1. Zwischen 218 und 19 sind 2. Zwischen 237 und 38 auch 2. Zw. 665 und 66 auch 2. Zw. 1578 und 79 auch 2 nach 1800 ist 1.

Die Hdschr. C. enthält also, die fehlenden Blätter abgerechnet, weniger als der Druck 38 Gesäßer, 45 ganze und 1 halben Vers; mehr aber 17 ganze Verse.

Handschrift D.

Fehlen Gesäßer Nr. 102 — 115 (wie in C). 159. 174 (wie in C). 256. 357. 385. (wie in C.) 509. 533. 567, 68, 69.

Fehlen Verse. 83 (halb). 84 (wie in C). 128 (wie in C). 146. 203 und 4 (C). 275 und 76 (C). 308. 349 (C). 356 und 57 (C). 461 bis 63 (C). 504 (C). 535 und 36. 1072. 1219 und 20. 1236. 1583. 1635 und 36 (C). 1868. 1923. 2005 und 6 (C). 2107 und 8.

Versezt die B. 590. 975 und 76 (C). 1211 und 12. 1281 und 82. 1331. und 32. 2083 und 84. 2109 und 10. 2155 und 56. 2219 und 20.

Neue Verse. Nach 589 ist 1. nach 666 sind 2. Die Handschrift D. enthält also weniger als der Druck 24 Gesäßer, 30 ganze, 1 halben B.; mehr aber 3 B.

Der Vollständigkeit nach folgen also die Handschriften so auf einander: A. D. C. B.

W ö r t e r b u c h.

V o r b e m e r k u n g.

Es sind hier alle diejenigen Wörter des Gedichtes aufgenommen, deren Bedeutung durch die bloße Kenntniß der altteutschen Sprachlehre nicht ausgemittelt werden kann, also Wörter die an sich selbst, oder deren Bedeutungen veraltet sind. Größtentheils sind aber alle Wörter, die bloß wegen der alten mundartlichen Sprachlehre auf den ersten Anblick unkenntlich sind, weggelassen, aus dem einfachen Grunde, um das Wörterbuch nicht unnöthig zu vergrößern, indem durch einige mitgetheilte Sprachsätze dergleichen Wörter von Jedem leicht selbst verstanden werden.

Ueber die Wechslung der Selbst- und Schärfungslaute habe ich in meiner Einleitung in das Nib. L. S. 10. gesprochen, auch einige andere Sprachbemerkungen mitgetheilt. Außer dem was in der Einleitung zum Dtnit S. 5. und 8. über die Spracheigenheiten dieses Gedichtes gesagt worden, sind noch folgende allgemeine Regeln der altteutschen Sprachlehre zu bemerken.

1) Einsylbigen Wörtern, die auf den Zweilaut Ei endigen, wird nach der Zusammenziehung häufig ein G hinzugefügt. Dri^g, drei, 740; fri^g, frei, 145; si^g, sey, 48; welches in der Beugung stehen bleibt; si^gest, seyest, 2184. Der Grund ist dieser: der Zweilaut Ei wird in ein doppeltes I zusammengezogen, wovon das letztere I in Iod übergeheth, das in Mundarten, die, wie die

schwäbische, Gurgellaute lieben, als G hörbar wird. Diese Neigung zu den Gurgellauten läßt auch bei den einsylbigen Wörtern auf Ai, wo obiger Grund nicht statt findet, den Kehlhaut nachhören. - Zweig, zwei, 137. Meige, Mai, 245.

2) Andernthells bleibt G, besonders in Zeitwörtern, nach A und E häufig aus und wird mit J (ursprünglich mit Job) ersetzt. Geist, sag, 923. st. Leite, legte, 763. Auch verlegt st. verkleit, (verklagt) 822.

3) Die Vorsylbe Ge wird mit Be verwechselt. Be kommen, gekommen, 423. Beschehen, geschehen, 607. Beslossen, eingeschlossen, 2122. So wird auch Ge mit Ber verwechselt. Bersperret, eingesperret, 2124. Auch Ber mit Ge. Gedienet, verdienet, 2047. Ebenso Er mit Ge. Gewahssen, erwachsen, 2226.

4) Ge wird oft bedeutlos vorgesetzt. Gerecht, recht, 764. Gefohen, fangen, 1190. Geklassen, nachsprechen, 1191. Gevant, fand, 1517. Es könnte in diesen Fällen wohl auch ein altes Augment seyn, so wie es in Getwerg, Zwerg, 507, das Collectivum und Concretum bildet.

5) Die Endsylbe Er wird versetzt. Alrest, allererst, 884. Einre, einer, 1841. Als Vorsylbe wird Er nur dann versetzt, wenn noch eine andre Sylbe vorausgeht. Unrefant, unerkannt.

6) Beim Infinitiv bleibt oft Zu aus, wo wir es setzen müssen. 848. Auch kommen wie sonst die alten Bildungen des Imperat. vor. Wach a, wache, 1565.

7) Beim Zeitwort wird an die erste Person der Einzahl nicht selten ein N angehängt, theils aus Wohlklang vor einem folgenden Selblaut, theils auch vor Mitlauten. Ich bringen ùch, 2204; das clagen ich, 1944; ich setzen ùch, 1369; ich trumen uch, 888; ich setzen mich, 895; ich trumen dich, 1938. Zuweilen

wird auch der Imperativ so gebildet: sagen mir st. sage mir, 954.

8) Bei der 2ten Person der Einzahl in der Raumvergangenheit bleibt manchmal der Ausgang *St* weg. *Wurffe, warffst, 2071; getete, thatest, 2072*. Diese Weglassung tritt auch bei der 2ten Person der Mehrzahl ein. *Gebieten, gebietet, 311*.

9) Die dritte und noch häufiger die zweite Person der Mehrzahl wird zusammengezogen. *Went, sie wollen, 1188; gent, gebet, 1245, 2173; Gont, gehet, 2126; font, sollet, 2089*. Nämlich statt *wellent, gebent* ic. Eben so häufig *Münt, müffet; lont, lasset; hant, habet, 313 u. A.*

10) Bekannt sind die Bildungen der Raumvergangenheit. *Gie, erlie, gieng, erließ, 1884*. u. A. Da die Alten ein Zeitwort oft nach der starken Abwandlung bildeten, was wir nach der schwachen gebrauchen, so muß man darnach manche Stellen sich aufklären, z. B. *erhal, jetzt erhalte. 1166*.

11. Auch ist zu bemerken, daß bei verneinenden Theilungssätzen mit *weder* und *noch*, im Vorderzuge *weder* gewöhnlich ausbleibt und verstanden wird. 1874.

12) Es verdient kaum der Bemerkung, daß statt *Zw* die Alten *Zw* setzen, *betwingen, 433*, und daß ihr Geschlecht der Hauptwörter nicht selten von dem unsrigen verschieden ist. So brauchen sie z. B. *List* und *Sitte* männlich, *Arger list, 1093; mit trurichlichem Sitte*. So setzt das Lied, wie die schwäbische und fränkische Mundart, statt dem hochdeutschen gedehnten *A* ein *D* (S. 6.): *Fomer, Jammer, 817; wonent, sie wöhnen, 817*. Dergleichen kleine mundartliche Verschiedenheiten werden bei geringer Aufmerksamkeit jedem Leser von selbst verständlich seyn.

Wörterbuch zum Dtnit.

A.

Ab, herab, 610.
Aber, wieder, 686.
Al= verstärkende Vorsylbe, Al=
mitten. 1505. al durch.
1117. Dtsrit V. 19. 19.
Alters eine, allein, 163. 740.
Anderhalb, andererseits, jen=
seits, 129. 521.
Arg, böß, bößhaft, 214.

B.

Ban, m. Kirchenbann, 1368.
Bast, u. weiche Pflanzenrinde,
Bast, 868.
Beiten, warten, 1107.
Berlin, kleine Perlen, 1590.
Besemris, Besenreis (Schwert),
1368.
Bet, Bette, w. Bitte, 295. 557.
Biberb, biberwer, bieder,
672.
Bitte, 1746. s. beiten.
Biß, seh. Imperat. 1679.
Blecken, blicken, 204. 367.
Bogen, Armbogen, 923.
Bottenbrot, Botenbelohnung.
923.
Brünge, w. Harnisch, 481.
Bulgen, m. Ballen, 2186.
Burne, m. Brunnen, 360.
By sunder, nach einander,
1373.

C.

Claffen, schwägen, nachbellfern
(nachgelsen, ober bellen). 680.

D.

Danck, m. Gedanke. 433.
Danckneme, dankenswerth, 167.
Dang, m. 2264. s. Danck.
Dar, dahin, 62. her, 115.
Darnach, alsdann, 2163.
Degen, Held, 105.
Defein, fein, 196.
Dicke, oft, 703.
Diet, m. Leute, Volk, 837.
Dingen, Perf. gedigen, hoffen
überlassen, 322.
Dinne, darin, 1290.
Dirre, Dat. v. die, dieser 1973.
Doß, m. Gedöß, 854.
Doß, Imperf. von d. esen, tosen,
2087.
Dögen, 1037. heimlich, still, un=
merklich.
Dre, m. Drohung, 603.
Drig, drei, 740.
Dro, m. Drohung, 257.
Durch, wegen, 130. 1117. 221.

E.

Eben, recht, 308.
Echte, etwa, irgend, 344.
Eingelten, 1936. s. entgelten.

- Ellend, fremd, ausländisch, 2098.
 Ellende, u. Ausland, 148.
 En-, wird vor die Zeitw. gesetzt
 und heißt nicht, 349. 398.
 ist für unsre jetzige Sprache,
 zuweilen ganz bedeutlos, 605.
 Enborent, Imperf. v. entbeh-
 ren, 821.
 Engelten, büßen, 1525.
 Entruwen, traun, 476.
 Erarnen, verdienen, (Arndten),
 1768.
 Erbeissen, absteigen, 392.
 Ergehen, Erfaß geben, (ergän-
 zen), 1331.
 Erwegen, erschlagen, 164.
 1928.
 Erwenden, abwenden, 1289.
 1510.
 Erwinden, ablassen, 64.

F.

- Ferre, fern, 919.
 Freißlich, furchtbar, 839.
 Frig, frei, 145.
 Frumen, helfen, 352. machen,
 1299.
 Frunt, Blutsfreund, 2101.
 Furbas, ferner, besser, 50.

G.

- Gan, gönnen, 288.
 Gar, ganz, 413.
 Gebrechte, u. Schall, Sprache,
 379.
 Gedagen, schweigen, 1863.
 Gediegen, s. Dingen.
 Gefuglich, geziemend, 1430.
 Gehilz, u. hölzerner Schwert-
 griff, eigentlich des Gehölz
 des Schwertes, 799.
 Gelin, u. Gateere, 928.
 Gemach, u. Ruhe, 1402. Ge-
 mächlichkeit, 1502.
 Gemein, allgemein, 1166.
 Gemehen, mähen, 2266.
 Genesen, davonkommen, 1998.
 gedeihen, fortleben, 2233.
 Genieffen, 1952, s. Genesen.

- Genoss, m. 799. in des Knoppe
 genoss, ist Umschreibung statt:
 im Knopfe. Kn. gen. heißt der
 Mitgenosse des Knopfes, der
 Nachbar desselben.
 Gereit, u. Reitzzug, 1470.
 Gerem, begehren, 169.
 Gerömen, erschlagen, zielen,
 1188.
 Geschlacht, gut, 2213.
 Geseyen, einsäen, 2265.
 Gespenge, u. Spangenwerk,
 Helmkrone, 767.
 Gestellen, stillen, 820.
 Getorsten, ich getar, ge-
 trauen, dürfen, 406.
 Getreget, gedreht, 1592.
 Getrote, schnell, eilig, 1608.
 Gewassen, gewachsen, 1628.
 Gewilbe, u. Wildniß, 373.
 Glast, m. Glanz, 760.
 Gnote, genau, häufig, 761.
 Gnuwen, knien, 1815.
 Grimm, tödtlich, 2115.
 Griten st. geriten, reiten, 1874.
 Größsy, w. Größe, 451.
 Guben, stolz thun, pralen, 447,
 sich gut machen, etwas zu
 Gute thun, (vergeuden)
 Gurten, gürtten, 649.

H.

- Habe, w. Seehafen, 283. Ver-
 mögen, Reichthum, Habselig-
 keit, 221.
 Haben, halten, 307.
 Hag, m. Zaun, 829.
 Halsperg, m. Halsbedeckung,
 Halskoller, 512.
 Hart, sehr, 134.
 Heimlich, wohnhaft, 527.
 Heilt, Held, 752.
 Helmesenster, Helmbisier,
 1326.
 Her, u. Kriegsheer, 522.
 Her, hehr, 304.
 Hilt, Held, 1224.
 Hinnan, von hinnen, 158.
 Hobettach, Helm, 497. 828.
 Hoher strichen, rückwärts gehen,
 1976.

Sol, w. Höhle, 2166.
Suffe, Hüften, 1591.
Surbe, w. Horte, Rost, ein
 peinliches Werkzeug zum Ver-
 brennen der Verurtheilten, 714.
 Im Titirel wird es mit Gal-
 gen und Rad zusammenge-
 stellt.

J.

Jacht, nicht etwa, 532. 1484.
Jenhalp, jenseits, 526.
Jez, etwas, 1100.
Jengelten, 2102 s. engelten.
Joch, st. jo uch, 63. 350.
Jt, etwa, 772.

K.

Kastelan, u. (Kastilisches) Pferd,
 202. 2010.
Kein, ein, 715. 876. von de-
 hein gebildet.
Kemnat, w. Schlafgemach, 735.
 Gemach, 2125.
Kiel, m. Schiff, 176.
Kosen, wählen, Kiesen, 235.
Kunne, u. Geschlecht, 32.
Kusen, sehen, erkennen, 500.
 Einerlei mit Kosen.

L.

Laster, u. Schmach, Entehrung,
 1096.
Lip, m. Leben, 668.
Lite, w. Weg, Pfad, Geleis, 1495.
Luden, m. Lärm. laut, 1577.
Lugen, sehen, 696.
Lügel, wenig, 470.
Luter, lauter, hell, 753.

M.

Mal, Dentzeichen, Flecken, 484.
Marg, w. Mark Goldes, 352.
Marnere, m. Steuermann, 284.
Megerin, u. Mädchen, 64.
Meige, m. Mai, 245.
Menige, w. Menge, 1240.
Messe, w. Maas, 409.
Müchel, groß, viel, 1739.

Minnenelichen, liebreich, 265.
Milt, freigebig, 566.
Misse var, übel gefährt, 1350.
Mogen, Blutsfreunde, 2030.
Mof, u. Moor, Sumpf, 1731.
Müten, müte n, das Gemüth
 auf etwas hinwenden, 517.
 vorhaben, 1963 mit dem Ge-
 nitiv.
Mhete, w. Belohnung, 479.

N.

Neren, retten, am Leben er-
 halten, 1316.
Nit, nichts, 424.
Noch, nah, 824. 1919.
Nüt, nichts, 2162.

O.

Orben, m. Befehl, Gewohnheit,
 726.
Oehin, Oheim, Neffe, 233.
Ort, u. Ende, Spitze, Rand, 768.

P.

Pfellor, m. Pelzverbrämung,
 182. Teppich, 2223.
Pflegen, mit dem Genit. ver-
 pflegen, besorgt seyn, 2116.
Pfluch, pfui, 1719.
Porte, m. ein mit Gold, Silber
 und Seide gewirktes Band,
 798.

R.

Richen, bereichern, 2103.
Richer, Reche, Held, 142.
Rilich, reich, 1498.
Ringe, Panzerhemd, 225.
Rinnen, rennen, auf die Seite
 gehen, 790.
Ritterdach, Helm, 231.
Romen, anfallen, angreifen,
 2251.
Röpgelinein, u. kleine Raub-
 galeere, 1062.
Ruchen, sich bekümmern, sorgen,
 593, (geruhen).
Ruwen, reuen, 1942.

S.

Salter, m. Psalmenbuch, 2091.
Sampnen, versammeln, 1261.
Sarasine, Sarazenen, Heiden überhaupt, 1364.
Satte, Impf. feste, 742.
Schier, bald, schnell, 830.
Schriet, Impf v. schrotten, hauen, trennen, 868.
Schuld, Schuldigkeit, 456.
Selbe, w. Glück, Heil, 320.
Semit, m. Sammet, 182.
Ser, verwundet, betrübt, 1907.
Ser, u. Kummer, Angst, 2242.
Sidin, von Seide, 1595.
Siech, krank, todt, 2006.
Sig, seh, 48. sigeft, sehest, 2184.
Sigent, sie sinken, 1349, von figen.
Sint, nachher, 62, weil, 411, oft für unsre jetzige Sprache bedeutlos.
Sit, f. Sint.
Slacht, w. Geschlecht, Art, 504.
Slieger, m. Schleier, 1914.
Smehe, schmähtlich, klein, 440.
Smucken, schmiegen, 397.
Sömer, m. Saumpferd, 2175.
Spehen, kennen lernen, 2046.
Springen, hervorsprossen, blühen, 378.
Staben, m. Gestabe, 177.
Stabel, Stahl, 199.
Stehelin, stählern, 1571.
Stunt, mal bei Zahlwörtern, z. B. tausent stunt, tausend mal, 1794.
Sturen, aussteuern, 150.
Sumen, säumen, 138.
Sunder, ohne, 459. 2264.
Sunderlich, besonders, 2027.
Sus, so, also, 471.
Sweher, Schwehr, Schwieger-
 vater, 1981.

T.

Tach, u. Bedeckung, Thronhim-
 mel, 415.
Taren, dürfen, 563.
Tegenlich, heldenmäßig, 1880.
Tran, m. Strom, 75.

Tre, m. Drohung, 16.
Treben, Thränen, 1585.
Trüwe, Treue, 240.
Tumb, jung, kindisch, 633.
Tur, theuer, geehrt, 30.

U. V.

Vaste, sehr, 428.
Vasten, entbehren, 1372.
Venie, Gebet, 1612. von venia.
Verfarn, sterben, 1479.
Veriehen, gestehen, 2043.
Verloben, geloben nicht zu thun, 572.
Verluhen, verleihen, 727.
Verre, fern, 1843.
Verflunden, verschlungen, 2147, von verflinden.
Verspart, verschont, 1825. 2113.
Vertragen, verzeihen, 580. 1097.
Verwissen, verweisen, vorwerfen, beschuldigen, 1391. von Wisse, Strafe.
Verzigen, Verzicht geleistet, 1313.
Vessel, m. Schwertgehäng, 797.
Vigent, Feind, feindlich, 97. 437.
Vingerlin, u. Finaerring, 340.
Vmbewart, unbewehrt, 1287. wehrlos.
Vngedocht, nicht gedacht, 950.
Vngefüge, grob, unhöflich, 431.
Vngehüre, ungeheuer, bössartig, 457. Dieß und das vorige sind Beiwörter für das Riesengeschlecht, sie haben daher immer die Nebenbedeutung riesenartig, d. h. was vom Riesengeschlecht abstammt, oder damit zusammenhängt.
Vngesunt, todt, 1528.
Vnrein, bösshaft, 1098.
Vntruen, in Treue, traun, 1101.
Vng, bis, 309.
Vnzucht, w. Ungezogenheit, 878. böses Geschlecht, 2239.

- Wol**, 582. Die Nebenart dieser Zeile heißt: sie würde es nicht gut aufnehmen. Sie geht auch noch unter dem Wolke, und ist symbolisch.
Wolle, völlig, 1490.
Wölle, w. Fülle, 184.
Wolop, m. Abschied, 262.
- W.**
- Wag**, m. stehendes Wasser, See, Meer, 1085.
Wal, w. Walstatt, 1405.
Walhenlant, Wälschland, Italien, 39.
Wan, als, 669.
Wannan, woher, 50.
War, wohin, 180.
Was dar umb, weswegen, 273.
Wat, w. Gewand, Leinwand, 399.
Weber, entweder, 1620.
Weger, besser, 1929.
Wenest, wann einst, 92.
Wenig, klein, 535.
Wenne, wenn nicht, 1999.
Wer, wohin, 1458.
Wer, u. Hinderniß, 1472.
Wer, w. Wehr, 1905.
- Werben**, schaffen, unternehmen, 2203.
Wesen, seyn, 49.
Wicht, m. Wicht, unnütz, 1905.
Widerstrib, m. Wettstreit, 389.
Wie, ob schon, 1324.
Wilbe, w. Wilbniß, 374.
Wist, wo ist, 2121.
Wog, 1218. s. Wag.
Wolgetan, schön gestaltet, 730.
Wonen, wä hnen, 1853.
Wot, 419. s. Wat.
Wurm, Drache, 2145.
Wurt, m. Wirth, Hausherr, 867.
Wurt, wird, von werden, 1929.
- Z.**
- Zage böser**, Schimpfwort für einen Verzagten, 1719.
Zucht, w. Anstand, Höflichkeit, Wohlgezogenheit, 52.
Zuchteclichen, anständig, 263.
Zühant, sogleich, bei der Hand, 1965.
Zütal, hinab, 358.
Zweig, zwei, 137.

Mone, Otnit

Vet. Ger. III B. 10

